This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

The University of Chicago
Libraries

EXCHANGE DISSERTATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

EXCHANGE DISSERTATIONS

Reimstudien zu Wigamur.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät I. Sektion

der

Ludwig-Maximilians-Universität München

am 19. April 1906

vorgelegt von

Otto Ernst Mauſser

aus Grafenau.

Tag der mündlichen Prüfung: 12. Juni 1906.

Erlangen.

K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn.

1907.

Digitized by Google

THE
UNIVERSITY
OF
CHICAGO LIBRARY

PT1679
W52M4

Digitized by Google

451991

Vorwort.

Meinem hochverehrten Lehrer Hermann Paul darf ich auch an dieser Stelle danken für stets bereitwilligst erteilten Rat und ständige Förderung.

Otto Maußer.

112465

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Überlieferung des Wigamur.

Das Gedicht ist in 3 Fassungen auf uns gekommen: einer ältesten Münchener: **M**, einer jüngeren Salzburger: **S** und einer jüngsten Wolfenbüttler: **W**. Den Zustand der 3 hss. siehe bei Keinz Germ. XXVII 289 ff, RM Werner ZfdA. 11, 100 ff, v. d. H. ausg. p. VI ff.

Hervorheben möchte ich nur, daß SW abgesetzt, **M** nicht abgesetzt, in fortlaufender Schreibzeile von genau feststellbarer Minimal- und Maximalgröße (Höchstzahl 40, Mindestzahl 30 Buchstaben, cf. Keinz a. a. O. p. 290 u. 322 ff.!) geschrieben ist. Wie sich aus dem Vergleich mit M, aus bestimmten Fehlern ergibt, muß aber auch die Vorlage von W und S nichtabsetzende Schreibung, also Schreib-, nicht Verszeilen aufgewiesen haben, ebenso wieder deren Vorlagen, die Vorlage von **M**, kurz der ganze obere Stammbaum. Nur S und W scheinen eine Ausnahme zu machen. Wie wiederum bestimmte Verschreibungen, Mißverständnisse, Korruptelen zeigen, muß die Vorlage von W sehr eng

Digitized by Google

und gedrängt und recht schlecht geschrieben gewesen sein. Die angehängten ‚Bemerkungen über die Wolfenbüttelsche Handschrift' p. 63 ff. geben zusammen mit dem Textabdruck nach W davon sehr oft Zeugnis. Ich verwies stets darauf, wenn mir die Schreibung irgendwie interessant schien, einfach mit ‚app.' = ‚Apparat'. Auch die Vorlage von S war nicht überall sehr deutlich geschrieben. Schreibverderbnisse treten besonders bei den Eigennamen zu Tage, die ich zu rektifizieren suchte, soweit es der Wust, der oft geradezu herrscht, zuläßt.

Was nun das Verwandtschaftsverhältnis der 3 hss. angeht, so ergab sich mir: W ist mit S verwandt, S ist aber nicht die Vorlage von W. Die gemeinsamen Änderungen: Reimänderungen, Zusätze, Auslassungen, Verstellungen müssen vielmehr, wenn sie sich nicht überhaupt aus der Zeit und der sprachlichen Entwicklung einfach ergeben, wie Umdeutschung von Fremdworten, also zufällig sind oder theoretisch wenigstens sein können, sie müssen auf eine für S und W gemeinsame Quelle zurückgehen, aus der aber S und W selbständig geschöpft hat: X.

Zu M hat SW kein näheres Verhältnis. Gar nicht selten steht aber W viel näher zu **M** als zu S, was zeigt, daß die unmittelbare Vorlage von W: ich nenne sie W^1, oft besser aus der gemeinsamen Quelle X überliefert als die Zwischenvorlage für S, die ich S^1 nenne. Natürlich geht auch S öfter mit **M** gegen W. Was die Qualität der Überlieferung betrifft, so ist X am ehesten neben M zu stellen, wenngleich zu betonen ist, daß auch X schon ändert, modernisiert etc.! M und X scheinen aus einer gemeinsamen Grundlage zu erwachsen. Ist diese das Original? **M** vertritt in

Digitized by Google

so ziemlich jedem Fall die bessere la.; daß SW i. e. X in seltenen Fällen M vorgezogen werden müssen, wird nicht Wunder nehmen. Wir erhalten somit 2 Gruppen, eine bessere und eine schlechtere: I.: **M** mit seiner Vorlage, II.: **X**, woraus sich S und W über S^1, W^1 herleiten.

S, im allgemeinen ja zweifellos besser als W, ist im einzelnen oft sicher minderwertig gegen **W**, verdient aber in Einzelheiten keineswegs jenes Vertrauen, das es als Gesamtheit genommen immerhin rechtfertigt und sogleich hinter M rangieren läßt. W aber ist gewiß eine ‚Bearbeitung und Verballhornung', wie Zwierzina ZfdA. 32, 274 urteilt, man darf sicher nicht von W sich leiten lassen, wenn es die Reime gilt oder eine andere Textfrage — das hat schon RM Werner vor Zwierzina ausgesprochen! —, aber W ist ganz sicher besser als sein Ruf, man muß nur versuchen, zwischen Eigentum des Dichters und geschmuggelter Konterbande, dem Eigentum W's zu scheiden, das für den Dichter Charakteristische zur Abtrennung des Angeklebten zu finden: in manchen Details überliefert W überraschend gut, durch M und die daraus gewinnbaren Verhältnisse in seiner Tradition gestützt, um dann wieder in eine trostlose textliche Wirrnis zu führen. Ist so unbedingt **M** bezw. **MS** zur Gewinnung sicherer Pfade und Richtpunkte zugrunde zu legen, in manchen Punkten muß doch, schon weil es vollständiger ist, zu W, wenn auch behutsam und unter ständiger Nachprüfung der Resultate an dem aus **MS** — und **ev.** den besseren Partien W's selbst — gewonnenen Maßstab, gegriffen werden; auch Zwierzina hat ja nicht völlig — z. B. ‚garwe', ‚ę : ẹ̈ vor r, ‚hërre' — auf W verzichten können.

Digitized by Google

Die folgenden Reimstudien nehmen also den in M und MS gebotenen Text zur Grundlage.

Eine eingehendere Untersuchung über das Handschriftenverhältnis müßte außer den Reimen der 3 Fassungen, mit denen sich vorliegende Dissertation allein befaßt — im allgemeinen führe ich nur die Belege aus **MS** an, die sich, wenn nicht besonders hervorgehoben, mit denen in **W** decken. Bei wichtigeren Fragen führe ich zur Charakteriesierung **W**'s und zur Beleuchtung seines Verhältnisses zu **MS** die Belege wort- — und zahlen mässig auf, für gewöhnlich skizziere ich (schon des Raumes wegen) nur kurz die Resultate aus **W**, das im übrigen so genau wie **MS** geprüft wurde, seinem allgemeinen inneren Wert nach aber zurücktreten mußte! —, eine eingehendere Untersuchung also müßte sich auf das Versinnere auch erstrecken, auf ev. stilistische, lexikalische etc. Differenzen der 3 hss. eingehen, vor allem die Bearbeitungsweise von **W**, das im allgemeinen eher verbreitert als verkürzt, ein deutliches, oft komisch anmutendes Popularisierungs- und Verdeutlichungsbestreben — auf die Gewinnung eines möglichst breiten Publikums des 15. (!) Jahrhs. berechnet! — erkennen läßt, zu erfassen suchen und sie mit M, MS parallelisieren. Meine Untersuchungen bewegten sich auch in dieser Richtung : ihre Resultate schloß ich für die Dissertation aus. Ich mußte nach Abgrenzung und Eindämmung des Materials suchen. Ich hoffe, sie in späterer Zeit und nach Vornahme einer Nachkollation des v. d. Hagenschen Textes geben zu können.

Digitized by Google

Wenn ich auf späteres verwies, so wies ich meist auf den einzelnen Typ, in dem ein Reim etc. Behandlung fand: so : cf. ‚-ie-‘ : i. e. ‚Reime mit ie‘, ‚-ăn : -ân‘ : wo Reim von ă : â vor n behandelt ist etc.

Um damit überhaupt zu den angewandten **Kürzungen** überzugehen, so hebe ich außer den bekannten hervor:

‚Sarr.‘ = Sarrazin, bezw. seine Abhandlung —, ‚constr.‘ = Konstruktion, — ‚bes.‘ = besonders, ‚Wigam.‘ natürlich = Wigamur. — Die ZfdA. zitierte ich nach der neuen Folge! — ‚vdH.‘ = von der Hagen, ∦ = parallel aus der Mathematik.

München **Otto Maußer.**

Digitized by Google

Literatur.

Die bekannten Grammatiker etc. führe ich am einzelnen Orte an. Hier nenne ich nur:

1. Ausgabe von W in den ‚Deutschen Gedichten des Mittelalters' von von der Hagen und Büsching, Bd. I, Berlin 1808.
2. Ausgabe von S durch RM Werner: ZfdA. 11, 100ff.
3. Ausgabe von M durch Keinz: Germ. XXVII, 289ff.
4. Sarrazin, Wigamur — eine literarhistorische Untersuchung, Straßburg 1879, QF XXXV.
5. Khull, Rezension darüber in: ZfdA., Anzeiger, 11, bezw. V, 358ff.
6. Khull, Zu Wigamur: ZfdA. 12, 97ff.
7. Docens Rezension über von der Hagens Ausgabe in Allgemeine Zeitschrift, herausg. von Schelling, 1. Bd., Nürnberg bei Johann Leonhard Schrag 1813, S. 334–61. (Zitiert als Doc(en)!)
8. Abhandlungen zur german. philol. für Heinzel, Halle 1898: daraus: Kraus, Das sog. 2. Büchlein und Hartmanns Werke 111ff.: zitiert als ‚Abh. z. germ. philol.' u. besonders Zwierzina, Beobachtungen zum Reimgebrauch Hartmanns und Wolframs, 437ff., zitiert als Beob(achtungen).
9. Zwierzinas Abhandlungen in ZfdA. 32, 33 N. F.
10. Reim = wbb. von Pressel und Schulz.

Digitized by Google

Die e-Laute im Wigamur.

I. e vor Muta: b d g

a) Reime von ë in sich — ę:ę

b: lëben inf., stn.: gëben inf., gegëben part. 646 MW. 750 MW. 2216 MW. 5062 MSW. Zusammen in MS 4 Fälle[1]). Demgegenüber fehlt das schwer bindbare — ęb — in sich völlig in MS und W. Es fehlt auch das übrigens md. entsęben und der plur. zu stap, ein Wort, das im Wigam. sich nie, auch nicht im Innern findet. Vgl. zu diesen Verhältnissen ZfdA. 32 und Anm. 2.

d: Typ — ede — völlig absent. ędele nie im Reim, es fehlt aber auch sëdel, selbst im Innern.

g: gelëgen part.: wëgen dat. pl. 5533 MSW — wëge acc. plur.: stëge acc. pl. ‚Stege' 5537 MSW[2]).

Typ — ęge — fehlt, was nach den im Typ — ege — vorherrschenden Verhältnissen — Präponderanz der Worte in — ëge —! — nichts ausserordentliches an

[1]) W: 18 Fälle, ganz dem Verszahlenverhältnis gemäß: W 4mal umfangreicher. Reimworte wie oben und ëben adv., gewëben part., nëben praep. = adv.

[2]) In W noch eine größere Zahl von — ëg — in sich: 294 (cf. u. Apokope), 676, 1112, 1818, 2529, 5309. Also 8 Bindungen gegen 2 in MS, die bei der vierfach größeren Verszahl W's nicht überraschen. Reimworte wie MS und pflëgen stv. part., pflëge stf. verwëgen part., sëgen stm., ëben postp. attrib., dëgen.

Digitized by Google

sich hat, mit Ausnahme von gelęgete (ind.) : rę̈gete (conj.) 1008 MW. In getregede (dat.): megede (gen. pl.) 1744 MW haben wir nicht ę, wie sich unten noch zeigen wird, sondern 2. Umlaut und somit ä. An sicheren Reimen von ę : ę vor g kann uns MW nur 1008 — gelęgete : rę̈gete — bieten.

b) ę : ë vor b d g

Typ — ęb — : — ëb — muß natürlich mangeln (s. o.), womit aber nicht das Geringste gegen den Zusammenfall von ę und ë vor b gesagt ist. Vgl. oben Zwierzina a. a. O. Für Stellung vor d gilt dasselbe. (S. o.) Reime von d : b mit vorausgehendem ę, ë, wie sie der Vintler belegt (ZfdA. 32, 276) bringt der Wigam. ebensowenig (s. a. u. „Kons. Reime“).

Es fehlt aber auch Typ — ęge —: — ëge. Auch das kommt jedoch nicht unerwartet.

Hauptsache ist auch hier das nur einmalige Vorkommen einer Bindung von ę in sich neben Scheidung der e-Qualitäten vor liqu., + kons.! lęgen stellt der Wigam. nicht in den Reim, węgen, rę̈gen findet sich im Gedicht nicht, męgen aux. kennt er nicht. Zur Präponderanz, der im Reimmaterial und der Wortnatur begründeten Präponderanz der Bindungen auf — ëge — in sich vgl. die von Zwierzina ZfdA. 32, 254 vorgeführten Zahlen für Wolfr. und Hartm.

Diesen Reimen in sich stellt sich, quasi durch Zusammenlegung der Typen — ege — und — ebe —, 1 Bindung von ę : ë vor b, g entgegen:

lëbete 3. ind.: pflęgete 3. ind. 808 MW. Aus dem nur einmaligen Erscheinen läßt sich gegen den Zusammenfall nichts schließen. Denn trotz der — W mitgerechnet — rund 6000 vv. gehört der Wigam.

Digitized by Google

1. zu den kleineren Gedichten, wo der Wortvorrat nicht so groß, die Reimgelegenheit geringer ist. 2. Auch der weit umfangreichere Pleier hat nur 7, Ulr. v. Türl. 8 Bindungen von ę : ë vor g (ZfdA. 32, 267, 271). 3. ist zu beachten, daß pflęgen beim ersten Erscheinen und ohne Rücksicht auf einen zweiten „unreinen" Reim — g : b — sofort zur etymologischen Gegenqualität reimt.

Sowohl der Reim an sich, wie das schwache verb. pflegen (ZfdA. 32, 267 a. 2. 265) verweist den Wigam. in ein bair. Lokal.

In den Reimen pflegen inf.: gelëgen part. 5397 MW, : (under) wëgen 1044 MW läßt sich die Qualität nicht feststellen[1]). Daneben ist das stv. im Gebrauch: tac acc. sg.: pflac 5554 MSW[2]). Vgl. dies echt bayr. swv. pflegen auch Mai, SHelbl. Ebenso gibt es auch bei ihnen deshalb unentscheidbare Reime (ZfdA. 32, 265. 271. 390). Der Wigam. kann dies swv. pflegen sogar gegen den Pleier und Ulr. v. Türlein aufweisen (a. a. O. 267 a. 2, 271 a. 3)[3]).

Wenn sich die Zahl der Reime von ę : ę zu denen von ę : ë vor g wie 1 : 1, nicht wie 0 : 1 verhält, so läßt sich auch daraus nichts gegen den Zusammenfall vor g schließen. Im Typ -egete, in dem besonders praet. swv. das Reimmaterial stellen, hat naturgemäß Typ -ęgete das Übergewicht vor -ëgete, ebenso wie Typ -ege(n) das Überwiegen von Reimworten- und

[1]) In W noch: pflegen inf. : gëben inf. 4317.

[2]) In W noch: gelëgen part.: gepflëgen part. 1112.

[3]) 5305 W ist nur der eine V. mit lëben (acc. sg. stn.) im Reim überliefert. Es muß ein Segenswunsch gefolgt sein, wie die weitren vv. zeigen. W hat eine Lücke, fand also schon lückenhafte Vorlage vor! —

Digitized by Google

Formen mit ë den hier — s. o. — tatsächlich prävalierenden Bindungen in sich günstig ist. Der eine Reim ę : ë vor g behält also gegen alle Einwendungen volle Beweiskraft, und die Verhältnisse in Wigamur decken sich mit denen bei sicher bayr. Autoren.

Das Nib. reimt vor b nie ę : ę, nur ë : ë; Typ — ede — fehlt ganz: genau wie im Wigam. Vor g herrschen ganz ähnliche Verhältnisse, nur dass ę : ę fehlt. Die lęgte : pflęgte Mai 110, 31 und lęgte : bewęgte Mai 151, 25 entsprechen dem einen gelęgete : ręgete Wigam. 1008. Ebensowenig läßt sich im Ulr. v. Türl. 249, 27 der Reim bewęget : gelęget gegen die eine Bindung von ę : ë vor g ins Feld führen. Vgl. ZfdA. 32, 265. 272.

Der Wigam. stellt sich also bezüglich der Behandlung von ę und ë ganz und gar auf bayr.-österr. Boden, wie seine Reime und deren Vergleichung mit anderen bayr.-österr. Denkmälern und die Beleuchtung von jeder Seite ausweist[1]).

II. ę, ë vor t.

ę : ë reimt in:

bëte nom. sg.: stęte stf. dat. (temporal) 5669 MW — tëte 3. pers. ind.: stęte dat. (temporal) 2250/51 M. 2314 MW[2]).

[1]) W führt für Stellung vor b d g zu dem nämlichen Resultat. Es bietet besonders im Typ — egete genau dieselben Reime wie M in genau derselben Zahl (je einen). —

[2]) W noch: 1812. 3767. Ist 4569 W bęten dat. pl. : hëten zu lesen? bęten für bętten wie im M Helmbr., in der Kindh. Jesu, also andren bayr. Denkmälern? cf. Lachmann zu Iw. 1212 und ZfdA. 32, 111. W hat acc. pl., und zwar nicht betten, wie v. d. H. schreibt, sondern bette, cf. App. Der Wigam. bildet aber den plur. des Neutrums ausnahmslos flexionslos. bette, wie der app.

Digitized by Google

Lexer. mhd. hwb. s. v. schenken nimmt — nach meiner Ansicht, so wie es dasteht, richtig — dat. pl., freilich mit tt an. Ein hętte aber gibt es im Wigam. nicht! — Sehr verdächtig ist 1422 W. Wollte man an deheiner stęte: hëte (1. konj.) lesen, so ersteht Schwierigkeit auf Schwierigkeit. Der Text hat „ann kainer stat stett", und man könnte an ein Wortspiel denken und so „an keiner stat stæte: hæte" lesen wollen und auf ähnliche, wenn auch nicht sich deckende Wortspiele bei Gotfr. verweisen. (ZfdA. 33, 46.) Es liegt aber wahrscheinlich hæte vor, eine Konj.-Form, wie sie 1595 MW erwiesen wird.

In keinem dieser Fälle reimt sicheres ë : ë oder ę : ę, so daß wir nur Reime von ę : ë vor uns haben[1]).

Gewiß taucht ein Reim vor ę : ë vor t auch bei Franken öfter auf, aber stets sporadisch, ohne die Konsequenz und die Sicherheit des Erscheinens in seinem eigentlichem Gebiet, dem bayr.-österr.; stets in einem Mißverhältnis zur Gesamtzahl der Verse: in der gesamten dichterischen Produktion Wolfr.s 2 stęte : bëte (Beob. 495), gegen schon eines im Wigam., gegen insgesamt 3 Bindungen von ę : ë!

Ein numerischer Vergleich mit anderen bayr.-

---

hat, im Reim zu heten, was W bei seiner Abneigung gegen den Reim mit Überschuß eines ‚n' wohl geändert hätte, ist abzulehnen, und es muß ein Verderbnis vorliegen.

[1]) Vgl. auch Braune ahd. gramm.[3] 266 § 381 tëta als Vertretung des got. taítait. tëte: stęte ist zugleich eine beliebte Bindung bei bayr. = österr. Autoren; von Zwierzina nachgewiesen beim österr. S Osw. ed. Ettm., S Helbl., Pleier und dem Dichter von Mai und Beaflor (ZfdA. 32, 264. 267. 266. 271), Ulr. v. Türl. (272).

Digitized by Google

österr. Dichtungen fällt durchaus nicht zu ungunsten des Wigamur aus:

S Osw. ed. Ettm. 3, Mai 8, Konr. v. Haslau 1, Pleier 4 (2 tëte : stęte, 2 bëte : stęte), SHelbl. 16, Ulr. v. Türl. 7, Albers Tund. 5, wobei die größere Zahl an Worten auf etym. — ëte bei SHelbl. und Ulr. v. Türl. zu beachten ist. Die Verteilung im Wigam. ist ebenfalls eine ziemlich gleichmäßige bis auf den Bruch, der durch die Namenreime sich einstellt.

Dem steht nur ein Reim von ë in sich — ę in sich fehlt allen 3 Fassungen! — gegenüber: tëte 3. ind.: bëte stf. nom. sg. 5573 MSW[1]).

Gegen sie spricht weiter das Ungelenke der Ausdrucksweise, sie geben auch keinen rechten Sinn. Nach meiner Ansicht hat der Schreiber, um v. 5388 zu begründen, hier einfach die vv. 1566/68 MW:

M: Ze den zîten was der site,
daz niemen deheinem wîbe mite
rędete wan daz si dûhte guot

W: Zu den zeytten waz der sytt
Das nyemant kainem weyb iht
Tät, es vergunde dan gerne ir muot

wiederholt und sehr durchsichtig variiert. Vgl. auch

[1]) W noch: 4203 und 410 (tëte 3 ind.: gebëte dat.). 5800 W ist zweifelhaft: s. pract. von hân, bezw. æ vor t. — 5391 missetät: bet rechne ich nicht mit, weil mir die ganze Stelle 5389 ff. arg verdorben scheint. Vgl. den ganz unmöglichen Reim ei : iu, der allerdings den Schreiber W zum Bayern stempelt (tieftoniges altes ei > ái = ái < Diphthong — î, iu > ái). W bietet mehrere Schreibungen mit ei für mhd. iu, was, wie der Reim, schon Zusammenfall von î und iu anzudeuten scheint, während ai nur mhd. ei ausdrücken kann. Vgl. geleittert 2579, aber geleutert 4959, beide < geliutert.

Digitized by Google

an beiden Stellen: W 1568 und W 5391 tuon, missetuon für reden in M 1568! Sarrazin und Khull äußern sich nicht.

Die sehr große Anzahl von Namenreimen, ein Zeichen größter dichterischer Impotenz, kann weder für noch gegen den Zusammenfall der 2 Qualitäten vor t etwas beweisen:

1. -ęt: von Gurgalęt: ze stęt 5157 MSW. 5185 MW[1]).

2. -ët: Gamurët nom.: bëte dat. 5113 MSW[2]).

3. Eigennamen in -et in sich: 2198 MW. 4990 MSW. 5035 MSW. 5457 MSW. 5544 MSW. 5578 MSW. Durch M also allein **6** Paare gesichert! Zusammen somit in MS schon 9 mit Hilfe von Namen gebildete Reime, die den Typus besonders im 6. Tausend überschwemmen und jede Reimgelegenheit antizipieren. Außer der Reimnot und der Bequemlichkeit der Bindung mag ein gewisses unbeholfenes Prunken mit dem fremden, „höfisch" klingenden Namen hier mitbestimmend gewesen sein[3]).

Die Stellungnahme des Wigam.-Dichters zur Paarung von ę, ë vor Muta weist so konsequenten Zusammenfall der beiden Qualitäten auf. Im Zusammenhalt mit der Behandlung der e-Laute vor liqu.,

---

[1]) W noch: 5323. 5839. 3207 (: Gamurȩt nom.). Hier ist sicher ‚Sein fanen fur er da stet' zu lesen als „. . . vuorte ze stet'! —

[2]) Aus W wohl noch: Migaret: hët 1504. Ferner noch 4757 W: stêt: Gamurêt nom. und von Gurgalêt: ergêt 5994 W.

[3]) So kommt Gamuret — W mitgerechnet! — im ganzen Epos 7mal vor: im Reim 5mal; findet sich Gurgalet 11mal: im Reim 9mal; sind Zablet, Lanzilet, Misigret, Munsigret nur im Reim zu treffen. Der Dichter weiß also sehr rationell den im Namenreim liegenden Vorteil der Erleichterung zu nutzen.

Digitized by Google

+ cons. ist das nicht dazu geeignet, den Wigamar über die bayr.-österr. Grenze hinauszurücken oder ihn, wie Lohengrin II, Alphart, in ein bayr. Gebiet zu setzen, das vom Zusammenfall der ę und ë vor b d g t exempt ist! (cf. ZfdA. 32, 277ff.—33,400.)

III. ę, ë, ê vor liqu., + cons. : A : r, + cons.

a) vor r.

a) ę : ę.

męr ‚mare': węr ‚defensio' 5455 MSW — węr ‚defensio' : hęr ‚exercitus' 5567 MSW..

Also 2 Bindungen in sich[1]).

β) Vor r + cons.: -ern : hęrn inf. (zu hęr stn.) : węrn ‚defendere' inf. 2268 MW. — ert : gewęrt part. ‚defendere' : beschęrt part. 2296 MW.

Also 2 Bindungen in sich[2]).

Die Zahl der Bindungen vor einfachem r — 2 — und r + cons. — 2 — verhält sich demnach gleich[3]).

b) ë : ë.

a) Vor r : hër adv. : spër stn. 4751 SW. 4855

---

[1]) In W mit den nämlichen Reimworten 13: cf. noch: 121. 243. 351. 462. 476. 2834. 2865. 2888. 3323. 3584. 3808.

[2]) W noch Typ -ert : vęrt 3. ind.: beschęrt part : verhęrt 3. ind. praes. : węrt stm. ‚Insel' : bewęrt part. (zu węr stf.) 2080. 2463. 2909. 5955. Also keineswegs zu oft im Verhältnis zu MS. — Typ -erten nur in W: (slac, wurf) hęrten : węrten ind. praet. ‚defendere' 468. 487 — hervęrten dat. pl. : behęrten inf. 1402. — Ebenso Typ -erbet : gestęrbet part. : verdęrbet part. 275 — entęrbet part. : erstęrbet part. 2763. So ist natürlich für entweret : ersterbet in W. zu lesen. Der Reim wäre für den Wigam. unmöglich! Vgl. weiter v. 2762: Nu bin ich, hërre, ein weise!

[3]) So auch in W: 13 vor r und 11 vor r + cons.

Digitized by Google

MSW, : gër 1. praes. 5101 MSW[1]) : ze Beldrogër 904 MW. — Also 4 Bindungen in sich[2]).

Hierbei prävaliert[3]) hër an Zahl der Bindungen, die es zur Hälfte (2) durch Reim zu spër deckt, also eine ganz formelhafte Bindung (ZfdA. 32, 266).

β)[4]) r + cons. : gërt 3. ind. : gewërt part., gewähren 1628 MW, : wërt adj. 2343 MW -wërt adj. : swërt stn. 5031 MSW -wërt ‚dauert' (3. praes.): swërt acc. sg. 780 MW -gërt 2. ind. plur.: (juncvrouwe) wërt 15* M. -getwëre acc. sg. : bërc acc. sg. 5682 MW.

Zweisilbige Typen:

1. bërge dat. : getwërge dat. 1096 MW. 5643 MSW.

2. swërde dat. : wërde 1. conj. 994 MW (Paul mhd. gr. § 71 a. 3 S. 38)[5]).

Demnach 9 Bindungen in sich, dabei 6 allein in Typ -ërt! [W 18 in sich, davon 10 -ërt in sich, wie in M also!]

---

[1]) Ob 5102 mit S oder W zu nehmen ist, ist fraglich: M ist hier defekt! Doch las es in der Hauptsache wohl so wie SW, wie auch der Schluß aus dem freien Raum ergibt. Aber die Stellung in 5102 ist damit noch nicht sicher gegeben! Vielleicht ist doch mit S aus metrischen Gründen und mit Rücksicht auf den Bau von 5101 auch zu lesen!

[2]) W 20 Bindungen, ganz seiner Verszahl gemäß: nämlich noch: hër adv. : spër stn. : engër verb. : (be)gër stf. : ër : wër pron. : wër stf. 356. 1497. 2122. 2387. 2931. 2959. 3077. 3975. 4135. 4381. 4629. 4689. 4731. 5211. 5793. 6025. — 2240 W ritter : hër adv. ist Verderbnis: s. M. — Ohne Gegenreim bleibt ër pron. 2142 W; es fehlt überhaupt der ganze Gegenvers. Nach dem app. in W keine Lücke: W scheint also den V. glatt übersehen zu haben.

[3]) Ähnlich fallen in W von den 20 Bindungen 15 auf hër adv., das dabei 7mal Reim mit spër sucht.

[4]) W noch: 3231. 3471. 3797. 4132.; 2586 (twëre : wëre).

[5]) W noch: 1500. 6003 herbërge : dat. bërge und swërten dat. pl. : (be-) gërten praet. 3087. 5227.

Digitized by Google

Anm.) 608/09 W hat in M keinerlei Entsprechung. Keinz Germ. 27,295 hält die vv. für echt und schlägt vor zu lesen:

Uf von der erden
Zesamene sie gerden.

Die von Keinz hier angenommene Verlesung W's wäre sehr wohl denkbar. Würde man an W festhalten, so wäre jedenfalls gërde stf., nicht gerden anzunehmen; an einen inf. gerden, der substantiviert wäre, kann nicht gedacht werden. Überdies kennt der Wigam. nur sehr wenige substantivierte inf.: nîden 1127 W (: vermîden) und schallen: Und diese nur in W!!

Unmöglich wäre nun die konstr. ‚zusamen was ir gerden' i. e. gërde stf. nicht, wenn sie auch nicht gerade für gërde-girde in den wbb. belegt ist. Aber für gër stf. haben wir diesbezügliche Belege: Khull ZfdA. 12, 117 führt Belege aus dem Pleier an, wenn es auch vollkommen falsch ist, zu sagen, diese Wendung mit ‚gër' wäre im Wigam ‚häufig', wenn das gerade Gegenteil der Fall ist und wenn es auch näher liegt etwa zu verweisen auf Iw. 1013 ‚in was zuo einander gër', Nib. 1548, 2 und Wigal. 6690 ‚in beiden was zesamen gër (: spër), worauf noch mehr Gewicht zu legen ist!

Immerhin ist die Lesung von Keinz vorzuziehen. [Übrigens gebührt die Priorität der „Emendation" Weinhold, der den strittigen Reim gerade für rt > rd zitiert in seiner bayr., mhd. gramm. a. a. O.] Besonders spricht für gërten-gërden verb. der gewiß nicht zu unterschätzende Umstand — man beachte die Reimgelegenheit! —, daß gër sîn cum dat. der pers. und Angabe des Ziels, also hier etwa ze einander, zesamen, wie in der zitierten Stelle aus Wirnt, gër sîn im

Digitized by Google

Wigamur fast **nicht** vorkommt; **nur** 2845 W: in was ze der reise gër!! Und das wieder nur in W!

Aber ich glaube, eine Lücke in M steht dem Originaltext näher als ein Plus in W. Diese M fehlenden vv. sind inhaltlich durchaus nicht nötig. Da mir die Verse — sie würden übrigens ë : ë erweisen! — völlig unsicher erscheinen, rechne ich sie auch für W nicht mit.

c) ê : ê.

a) -êre(n) : mêre comp., neutr. nom. acc., adv. : êre stf. 1663 M. 5034 MSW. 87* M. : kêre ind., conj. 927 (M) W. 2308 M, : sêre adv. 1051 M, : (künic) hêre 4813 SW. -êren dat. pl. : kêren inf. 1699 MW[1]).

Somit in Typ -êre, -êren **8** (7 + 1) Bindungen in sich.

β) -êret : geêret part. : gekêret 5081 MSW.

Also: 9 in sich (7 + 1 + 1). Typ -êrt(e) in sich fehlt in MS.[1]).

[Typ -êret in W noch: 229 versêret part.: verkêret part. — Der ganze Typ also nur zweimal! — -êrte nur in W vertreten: kêrte : lêrte 434. 540. 1380. — Insgesamt Bindungen von ê in sich in W: 39 (M 9!). —]

In Typ -êre fällt noch eine Reihe von Reimen in W, die in ihrer Vermummung charakteristisch sind für die Verderbnisse in dieser Redaktion:

2751 W und 3201 W ist für das hs.-liche: künig her : layd und schwer (acc. sg. stf.) zu lesen nicht

[1]) W noch: 126. 409. 1359. 1368. 1416. 1440. 1967. 1971. 2391. 2715. 3034. 3502. 3935. 4469. 5205. 5248. 5354. 5921. 5983 und mêre : sêre stf. 5900. — êren noch: êren gen. dat. pl. : kêren inf. : lêren 3. conj. : mêren inf. 102. 1956. 3113. 4273. 4623. 707. W also (4fach größere Verszahl) 34 Bindungen, davon 27 -êre!

Digitized by Google

hêre : swære, sondern künic hêre : sêre stf., für sorg und schwer stf. : mer (also, das dernacht nicht mer — Und der tag begunde scheinen) natürlich wider nicht swære : mêre, sondern eben sêre stf. : mêre (adv.) zu lesen. Da hêre soviel wie nur zweisilbig reimt, ebenso mêre — s. u. Apokope bezw. Doppelformen! S kennt nur hêre, MS nur mêre, in W überwiegen sie weitaus! —, stf. sêre (: mêre) auch 5900 W steht, so muß wohl sêre, nicht sêr angenommen werden. Ganz gewiß unecht ist aber der Reim ê : æ!!! —

2751 könnte an künec mære nur vorübergehend gedacht werden: trotz leichtester Reimbarkeit fehlt mære im Wigam. völlig. Auch im Innern wird es nie verwendet. W hielt subst. sêre nicht mehr für verständlich, so wie es auch heute im bayr. fehlt. [Anders beim adj. sêric; cf. auch ZfdA. 32, 274 a.] — Ganz unmöglich ist ferner 3833 W: (Wan sy des tagez hetten nit) mer i. e. mêr(e): (Sy waren müde vnd) swer adj. i. e. swære. Es dürfte mêr : müede unde sêr adj. vorliegen. Khull ZfdA. 12, 113 stößt sich an dem Reim nicht. Bei Sarrazin S. 19 sind die drei zu streichen.

Mit der Verfolgung von sêre subst. endlich steht W nicht vereinzelt: so trägt der Schreiber des jTit. 5384, 3 sêre > swære zu ändern und damit, genau wie im Wigam., einen dem Gedicht vollkommen zuwiderlaufenden Reim hërzen swære : wêre, von æ : ê einzuführen, kein Bedenken! — (cf. ZfdA. 33, 402).

3405 suchte W wohl aus syntaktischen Gründen (Paul, mhd. gramm. S. 105, § 224, 1) das jedenfalls ursprüngliche: Artus der künic hêre : êre stf. acc. sg. zu ändern und ein ‚herre' mit abhängigem gen. pl. ‚kunige' (: êre!! Der Wigam. kennt kein hêre < hêrre!)

Digitized by Google

vorzutäuschen. Die Schreibung here = dominus öfter in W: cf. die hern nom. pl. 1862, aber dem heren sein 2711.

Endlich noch: (künic) hêre : lêre (acc. sg. stf.) 4321 W. So ist statt des ‚kunig herr' der hs. zu lesen. Das oft vorkommende, auch vom König gebrauchte ‚hërre' war die Fehlerquelle für ‚hêrre' statt ‚hêre' hier! Der vorliegende Fall ist ganz analog Gudrun 1690, 4 [Zwierzina ZfdA. 33, 21 a. 1.]. Hier wie dort kommt auch hêre dem ‚König' zu! — ‚Und dem gebührt dieses Epitheton.' Von hërre kann gar keine Rede sein.

d) ë : ê.

mêr n. : spër acc. sg. 5167 MW. Der Reim entspricht der Behandlung der e-Laute vor Muta nach bayer. Weise. W böte — auch das entspricht der vierfach größeren Verszahl! — noch 4 solcher Bindungen vor einfachem ‚r': nämlich außer 5167 noch: mêr adv. : hër adv. 2144 — kêr stm. : ër pron. 1302 W — (künic) hêr : vetër 3525[1]) cf. app.). Vgl. zum schwachtonigen — er = — ër ZfdA. 32, 264. In gër nom. sg. : Diether nom. 2845 W kann nur Diethêr vorliegen; ę : ë vor r ist im Wigam. ausgeschlossen. (ZfdA. 32, 96 a. 1. 261 ff.) Für Stellung vor r + cons. kann nur W Belege bringen — Typ — êrte fehlt MS völlig (s. o.), — êrt in sich aber allen 3 Fassungen! — : verkêrt 2. ind. pl. praes. : gewërt part. ‚gewähren u. s. w.' 292 W und kêrte ind. : gërte ind. 3431 W. W besäße somit 7 Bindungen von ë : ê vor r, + cons., die dem aus M kommenden Resultat, das für sich völlig genügt zur Dialektbestimmung, nicht widersprächen.

---

[1]) Hs. ‚herr'!!

Digitized by Google

phërt — phärt.

Typ — ërt und — ërt : — êrt durchbe-
sowie auch — ęrt(en) fällt uns die Absenz
auf, das seiner Lautgestalt und seiner
ufolge in einem Ritterroman zu den
imworten gehören sollte: phërt — phärt!
s und ors reimen, warum nicht, phert', das
als der Reim zu -êrt auch offen steht
zu den stärkst vertretenen Typen zählt?!
Fehlen von ‚phert' im Reim deutet aber
nd soweit kann der Wigam., da ä und ë
eden bleiben, phärt nicht zu swërt wërt
len, wie es der Trist., wie die md. und
elsäss. Dichter können, wie es Wolfr.
A. 32, 295 ff. 299, bes. 276. 305. 312.
ich das häufige, für den Reim unfrucht-
– phärt im Innern: cf. etwa 849 MW.
51 M. 2322 MW[1]). Der Wigam. erweist
nit in hohem Grade wieder als bayerisch. —

r rr, bezw. herre und seine Formen.

it kurzem, offnen e ist erwiesen in:
ogisch hêrre nom., voc. sg.: vërre 1062
W. 5641 MSW. vërre ist das einzige
es in Reimverbindung tritt[1]). Auch das
es obd. Charakteristikum des Gedichts.
a. 2).

andere Dichter betrifft, so reimt Wirnt
hërre (: vërre, : wërre (1 mal), : gewërren,
a. 1), dem und Hartm. der Wigam. hier
als dem schon den exklusiv frk. Stand-

in W noch öfter, das hier völlig mit M geht;
2019. 2681. 2720. 2969. 5754. 5761. 5275. 5329.

Digitized by Google

punkt vertretenden Wolfr., dem er in anderen Dingen sich ǂ stellt.

Typ — ęrre(n) fehlt völlig. Der Dichter dürfte auch nicht zęrren gesagt haben, sondern nach bayr. Art zärren, heute zárn[1]).

Einige in W korrumpierte Reime zeigen ebenfalls dieses allein erweisbare hërre, adv. vërre — nie vërren und vërne —, sowie wërre swm. und gewërren, somit alle Reimworte von wirklicher Verwendbarkeit im Typ. Daß auch in W die Bindung hërre : vërre überwiegt, wie sie in M allein erscheint, ist bei der beherrschenden Stellung von hërre im Typ zu erwarten. (ZfdA. 33, 19 ff.).

1. 4303, 5773 kann in adv. sere : ‚herre' nicht sêre : hêrre, hërre oder hêre vorliegen — nur hërre ist aus M, auch W erweisbar —, sondern adv. ‚sere' ist zu ändern in vërre adv., wie schon Zwierzina ZfdA. 33, 26 verlangt.

Übrigens unterlag nur solches adv. vërre der Änderung > sêre, das zu einem rein abstrakten Verbalbegriff konstruiert ist: 5773 soll Harzir danken vil vërre, 4303 heißt es von Pald (t) riots Lehren an Wigamur: er riet im vil vërre.

Aber wo vërre irgend einen konkret faßbaren Bezug, eine Ausrechnung nach Länge und Breite, eine irgendwie physische Meßbarkeit bezeichnet, da ist vërre ausnahmslos erhalten: cf.: vërre komen 703 W — vërre geriten sîn 1063 MW. 3108 W — vërre rîten 2942 W — ‚nâhen und vërre', ferner ‚nâhen und vërre' tambûren ein schal dôz' 4835·5 W., vërre sëhen 5641 MSW. Ebenso ist vërre physisch zu nehmen.

---

[1]) Ebenso in W: vgl. noch 702. 2941. 3107. 3139.

Digitized by Google

wenn Wigamur ‚nâhen und vërre', ‚unbekant' sich nennt : 3440 W. — 1063 MW. steht sô vërre, das auch — durch Malso bestätigt! — begegnet: 703 W. 2942 W. 3108 W., stets wie 1063 MW. zu verbis der Bewegung gesetzt und inhaltlich an sich nicht anfechtbar! Wir können also auch da sô vërre lesen! —

vërre in der besprochenen Bedeutung der physisch meßbaren Ausdehnung findet sich auch im inn. und ist dort nie geändert (auch nicht zu vërren!). vërre in der übertragenen Bedeutung im Inn. cf. 936 M., hier auch in W erhalten.

vërre ist also die vom Wigam., sowohl M — s. o.! — wie W, allein benützte adv. = Form, außer 2496 W.: wo 1 vërren adv. (: hërren, also wieder hërre!) erwiesen ist. Auch vërren erweist sich nach Zwierzina als obd. Form (ZfdA. 33, 26 a. 1 . 2). Darnach hätte der Wigam. auch mit der Gudrun vërre und vërren gemeinsam, mit der ihn so manches zusammenstellt, und mit den in bayr. und schwäb.-frk. Grenzgebiete fallenden Kindh. und Urst. — Was von vërre gilt bezüglich der Anwendung, gilt auch vërren: nâhen unde vërren / wurden die mære geseit.

2. wërre swm. ligt vor in 4559: ‚heren : weren' (Die Knaben von den heren — Hetten kainen weren!)

3. gewërren in (sye d. h. diu boteschaft entmag mir nit) geweren (: hërren).

ę : ê vor r.

Wenn im Wigam. die Zahl der Bindungen von ë: ê und ę in sich vor r sich wie 1 : 9 — Typ — êre 1 : 7! — verhält[1]), so darf aus diesem Zurücktreten der Bindung

[1]) W 7 : 39, Typ -êre 5 : 27 (bezw. 30).

Digitized by Google

ë : ê nicht etwa auf eine innere, phonetische Behinderung der Paarung geschlossen werden, sondern dieses rein numerische Übergewicht der Reime in sich beruht lediglich darin, daß der Wigam. als obd. zwar jedes schwachtonige e nach r bei Kürze abstößt, aber bei Länge es beibehält und insbesondere fast nur mêre und hêre sagt, soweit M inbetracht kommt, während das an Umfang 4mal größere W sich in erdrückender Majorität für mêre und die jo-Form hêre entscheidet und damit die Tendenz fortsetzt, die M und damit wohl auch dem Original eigen ist. Damit werden aber die Reimmöglichkeiten, die theoretisch im Zusammenfall der ë und ê und in dem leicht verwendbaren Material der Typen -ër und -ërt liegen, praktisch sehr herabgemindert. Erst die Gegenüberstellung der Bindungen von ë : ê mit Typ -êr : -êr, der auch zur richtigen Bewertung der Bindung ę : ê in betracht kommt, ermöglicht eine sichere Einschätzung der einen Bindung von ë : ê in M, wie der 7 in W. M bietet denn auch Verhältnis 1 : 0 : ohne die Möglichkeit der Bindung von ë : ê könnte Typ- êr überhaupt in M nicht erscheinen. Und ganz analog ist es, wenn in W nur 1 -êr : êr (3833 W) und so das Verhältnis 7 : 1 vorliegt.

Für die Beurteilung der zwei Reime von -ęr : -êr gilt bezüglich der Zahl dasselbe. Sie treten nun allerdings nur in W auf, aber in Partien, die in MS völlig ohne Entsprechung sind. Und wir können sie um so mehr als echt in Anspruch nehmen selbst bei Herkunft aus W., als sie dem aus MS. sich ergebenden Gesamtbild von der Sprache des Wigam.-Dichters, das so manchen fränk. Einschlag aufweist, zwanglos sich einfügen und für Stellung vor r + cons. MS selbst ein Beispiel bietet. Auch Zwierzina ZfdA. 33, 409 ist

Digitized by Google

offenbar dieser Ansicht. Aus den Reimen męr dat. (mare): (künic) hêr 3563 W. und męr acc. sg. (mare): mêr adv. 4085 W., sowie kêrten ind. 3.: gevęrten acc. sg. 5451 MSW. (Paul § 257), ergibt sich ein Schwanken zwischen der ę- und ë-Qualität von ê vor r. Die Möglichkeit, ê mit beiden Qualitäten zu binden weist aber entschieden ins nördl. Bayern, für den Wigam. nach allem anderen, was sich noch einstellen wird, ins nordwestl. Bayern, in ein mehr nach Franken als nach Schwaben tendierendes Grenzgebiet.

Mit diesem Schwanken geht der Wigam. nicht so weit wie andere bayr. Denkmäler, die wie Albers Tundalus, S Christophorus Zs. 26 ê überhaupt ausschließlich = ę setzen.

Einen geographischen Anhaltspunkt haben wir bei Alber insofern, als in Regensburg damit sicher die Nordgrenze durchgeht, während das Lokal des Wigam. der richtige Pufferstaat ist, in dem ę- und ë-Qualität sozusagen in stiller Konkurrenz stehn, die Gegensätze ihre Schärfe verloren haben. Damit, daß in Regensburg die Grenze aus der fließenden zur scharf eingeschnittenen geworden scheint, folgt nicht, daß sie nun auch gerade und in dieser Schärfe weiterlaufen muß, daß es keine Kurven und Winkel, keine mehr oder minder neutralen Zonen mehr gibt! In Donauwörth z. B. braucht die Grenze durchaus nicht so scharf gewesen zu sein! —

Von der Oberpfalz, von Reinbot aber ist der Wigamur auch in dieser Frage getrennt. (ZfdA. 32, 278). Anderseits aber kann, wie mit den Reimen von ê : ę vor r, + cons. die Verbindungsbrücke zu Wolfr. geschlagen ist, Wirnts Heimat mit den Reimen von ê : ë vorliquida und ę : ë vor Muta nicht allzuweit

Digitized by Google

vom Lokal des Wigamur entfernt gewesen sein! (Beob. 496 u. a., ZfdA. 32, 276, 310ff.)[1]).

B : l, + cons.

I.

a) ë : ë vor l:

-ël : -ël reimt : gël praed. : snël praed. 4871 MSW.[2]) und eine Reihe von Bindungen mit nom. propr. : (ros, ritter) snël : Dudël 4783 SW. : (künic von) Riël 4756 SW. — Riël (nom.) : tropël (dat. sg.) 4859 MSW.[3]).

β) ë : ë vor lt:

vělt acc. sg. : gezělt stn. 4795 SW. [dieselbe Bindung in W. noch 5mal: 2431, 2871, 3021, 4725, 6010.]

γ) ë : ë vor ll:

Nur eine Bindung: schëllen dat. pl. : (valken) snëllen 1752 MW.

II.

Typ -ęl ist nicht belegt[4]). Für Stellung vor lt, ld vgl.: ûzerwęlt part.: zęlt 3. praes. 4889 MSW.[5]).

[1]) Für die Echtheit von 4085 W kann auch die Erhaltung des rührenden Reimes — męr : mêr! — ins Feld geführt werden. W bemüht sich ja überall um Beseitigung solcher Reime, die ihm hier nicht bequem genug möglich war.

[2]) In W noch mit gël, snël, gugerël, tropël 4 weitre: 2052. 2465. 3735. 4342.

[3]) W noch dazu und -ël in andren Namen (snël : tropël : zimerël) 2099. 2124. 2509, 2797. 3620. 3874. — Der Namenreim ist demnach auch hier ebenso ausgeprägt wie Typ — et —, nicht weniger ein dichterisches Armutszeugnis! — Verhältnis der Namenreime in MS und W zu den andern: MS : 3 : 1; W : 5 : 9.

[4]) Ebenso W!

[5]) Auch in W nur in sich: cf. noch (ûzerwęlt part. : gezęlt part. : hęlt nom. sg.) 1874. 2787. 3217. 3571. 3886. — 3333 (vgl.

Digitized by Google

Bisher ist also in M (auch W.) der Trennung vor r, r̥ + cons. ganz gemäß, auch vor l und lt Scheidung von ę und ë inne gehalten. Für Stellung vor geminiertem l scheint sich aber kein anderes Bild zu ergeben. Neben dem angeführten schëllen : snëllen 1752 MW., dem sich ein freilich nur in W. überliefertes geseḷlen acc. sg. : ęllen[1]) acc. sg. stn. 3551 W. zur Seite stellt, findet sich aber in W.(!!) 105 : (zuo) geseḷlen dat. sg. : schëllen acc. pl., also dasselbe swf. schëlle, das in 1752 MW. zu ë reimt, dasselbe geseḷle, das W. selbst 3551 zu ę wieder bindet.

Die Frage, ob Textverderbnis durch W., ob unreiner Reim oder lautlicher Zusammenfall vor ll vorliegt, kann aus der einen Bindung in W.(!) kaum beantwortet werden. Oder man müßte doch wissen, wie es in dem vermutlichen Lokal des Wigam. heute in dem Punkt steht.

Und die Reime bei Weinh. bayr. gramm. § 12 p. 25, die eine ‚Ausführung' des ę und ë vor l, auch

---

Apparat) scheint welde 3. conj. : hęlde dat. sg. vorzuliegen. Ein Reim von ę : ö ist im Wigam. ausgeschlossen. Konj. welde wäre nach Weinhold bayr. gramm. § 335 p. 336 eine bayer.-österr. Denkmälern nicht unbekannte Form.

[1]) ‚ellen' für das hs.-liche ‚erwellenn', das keinen Sinn gibt, hat schon Sarr. in seiner Dissertation p. 1 vorgeschlagen bezw. richtig gestellt. Sarr. und auch Khull haben aber nicht bemerkt, daß auch nach dieser Besserung das Verspaar 3552/53 in der Fassung von W unverständlich ist! Was soll heißen:

‚Er sach wol daz er ‚ellen'
Het jn armes mut'?

Nach dem Inhalt des ganzen Passus von 3532 ff. und nachdem ellen gern mit einem Synonym sich verbindet — z. B. ellen unde kraft Iw. 2999, Gudr. 314, 2 — ist jedenfalls „und mannes muot" zu bessern. Vgl. muot und ellen Gottfr. Trist. 7010.

Digitized by Google

ll beweisen sollen, beweisen nichts: s. auch ZfdA. 32, 274. — Reim von ę : ë vor ll scheint auch die Gudr. zu bringen, mit der der Wigam. manches gemein hat: vgl. Panzer 19.

Es gibt sich im allgemeinen also auch vor l, l + cons. strenge Scheidung der e-Laute. Für Stellung vor ll läßt sich, wie die Verhältnisse liegen, schwerlich eine Entscheidung treffen. Vgl. auch Zwierzina ZfdA. 32, 252 a. 2.

Reim zu -êl ist beim Mangel an den Reimworten und der erforderlichen Apokope ausgeschlossen, natürlich erst recht zu ä oder æ.

Die e-Laute in den übrigen Stellungen.

1. vor h: -ęhe -fehlt. -ëhe- reimt daher nur in sich[1]) mit jëhen inf., ersëhen, gesëhen part., ge-, missegeschëhen part., gesëhen inf. 877 MW. 908 MW. 2166 MW. 2186 MW. 2247 MW. 2259 M (= 2254 W.). 5011 WMS. 76 *M oder, ê : ë auch vor h paarend und sich damit wieder auf den Boden der bayr. e-Regel stellend (cf. auch Paul § 120), zu -êhe- : lêhen dat. : zëhen 3815 W. Allerdings bringt nur W. diesen Reim, aber M widerspricht auch nicht: Typ -êhe- fehlt sonst völlig und sucht hier beim ersten Erscheinen

[1]) -ęhe fehlt auch in W. — ëhe in sich in W außerdem noch mit den für M geltenden Worten und jëhen 3. conj., sëhen inf. übersëhen inf., spëhen inf.: 450. 2525. 2873. 4187. 5778.

Anm.: Ein sehr delikater Reim begegnet W 2128: willen : geseḷlen nom. pl., geseḷlen, das einmal auch in W zu ë gebunden ist (s. o.). Man könnte den Reim nach Paul § 98 als md. ansprechen. Insofern würde er auch der Lokalisierung in der frk. Grenzzone nicht widersprechen. Allerdings muß das spätere bayr. solche Reime auch gekannt haben: heute fällt ja im engren Bayern wenigstens ę, ë, i vor l, l + cons. zusammen. M bietet dafür aber kein Analogon.

Digitized by Google

gleich Bindung zu ë, das sehr leicht in sich hätte gereimt werden können. Der Reim steht auch nicht im Gegensatz zu den sonst für den Wigam. aus M gewonnenen Verhältnissen, wonach u. a. ê = ę und ë ist. Ebenso wie hier der Wigam. verhält sich der J Tit. mit vlêhende : jêhende 3115, 3 oder S Helbl. mit geschêhn : lêhn 8, 477 etc. (ZfdA. 32, 268; 33, 399).

2. vor ht : knëht nom. sg. : gerëht adj. 2283 MW — knëhte dat. : ze rëhte 2229 WM — vëhten inf. : rëhten dat. n. adj. 1660 MW.[1]).

3. vor ʒʒ, tz, ck: Die wenigen Reime in dieser Stellung lassen kaum einen Schluß zu. Sie stellen alle Bedingungen in sich dar: gesëʒʒen part.: vermëʒʒen praed. 42* M. — ęʒʒe — fehlt, Reimmengung ist ja in diesen Stellungen fast ausgeschlossen: vgl. auch ZfdA 32, 261. — Vor tz sind nur Reime mit ę in sich vorhanden, ebenso ck: gelętzet part.: entsętzet part. 669 M. Für ck kann nur W Belege bringen: vgl. 2032 W. 5976 W. 4899 W wird durch MS gebessert (dicke: Salnicke). Für ë vor ʒʒ böte W noch — in sich natürlich: 146. 1248. Ebenso ę: ę vor tz in W noch 3167. 5372. — letze: „beheste“ (??) W 5986 ist

[1]) W noch: knëht nom. sg. : rëht adj., n. (rëht haben) : gerëht : slëht 1914. 1989. 3500. 3641. 4032. 4563. — knëhte dat. : ze rëhte noch 4284, : vëhte 3. conj. 4017 — vëhten inf. : rëhten dat. n. adj. 1868, : trëhten ‚deus‘ 3963. Zusammen im 4fach größeren W also **13** Bindungen gegen 3 in M. Mit 3963 ist trëhten erwiesen, und der Wigam. stellt sich demnach in die Reihe der Denkmäler, die nur ‚trëhten‘, nicht ‚trähten, trähtîn‘ kennen. — trëhten liest auch Zwierzina ZfdA. 33, 79 a 2, wodurch u. a. Absenz dieser Form bei Wolfr. erwiesen wird. Besonders aber steht sie im Iwein, ebenfalls zu vëhten gebunden (ZfdA. 32, 306 a. 1). Hier geht das Gedicht somit wieder mit Hartm. gegen Wolfr. ‚Sam mir‘ 3963 (ZfdA. 33, 79 a. 2) wollte schon Docen ad vers. schreiben.

Digitized by Google

scheinbar unverbesserlich verdorben. Auch der Apparat ad vers. bringt nicht vorwärts.

4. Vor s, st, ft: Die Reime in diesen Stellungen geben in den meisten Fällen gar kein Resultat: vgl.: dës gen.: Miglarës 5416 SW.[1]) — ęs fehlt MS und W. Ferner: gęste nom. pl.: węste 3. conj. 5473 MSW[2]). Für ft wie ss Belege nur aus W: kręften dat. pl.: ritterschęften dat. pl. 2062 ohne Gegenprobe und mësse, missa' acc. sg.: prësse dat. stf. 1780 W. — ęsse fehlt. Heute gilt dafür im engeren Bayern wenigstens möss mit geschlossenem ö, was męsse voraussetzte. Allerdings ist der eine Reim zum fremden prësse von geringer Beweiskraft. — Wenigstens lassen sich so vor s, ss, st, ft keine Mengungen der Qualitäten erweisen. —

Die e-Laute vor Nasal.

1. vor n, + cons.

Wir haben nur[3]) die Reime: nęnnet 3. praes.: erkęnnet 3. praes. 5121 MSW — ęnde stn. acc. sg.:

---

[1]) Typ -es auch in W nur mit Namen gebildet: cf. noch 1795. 5352. 5720.

[2]) -ëste fehlt wie in MS, -ęste noch in gęste nom. pl.: vęste ‚arx' 480 W. 719 W,: ręste acc. sg. stf. 4373 W.: daz bęste 5845 W — kęsten nom pl.: die bęsten 1166 W. — węste: dat. nęste 1458 W erweist das echt bayr. nęst, heute ja demgemäß nöst! Vgl. ZfdA. 32, 249 a. 1.

[3]) Für W könnten die Belege den Größenverhältnissen der 2 Fassungen gemäß noch gesteigert werden. Vgl. noch: vor nn (nennen, (er)kennen, verbręnnet part. [echt bayr.!] denne) 740 (gençnnet part.: verbręnnet part.) 3159. 5349. 5978 — vor nd (Material wie in M und węnden verb. 1870. 6103, erwęnden swv. 3849, senden, ellende adj.) 355. 1870. 2877. 3849. 3981. 5237. 6103 — vor nk (ge-, erdęnken inf.: schęnken nom pl.: winschęnken dat. pl.) 77. 4547. — 4929 ist nicht echt: Sarr. 30 ff.

Digitized by Google

hęnde nom. pl. 5001 MSW; hęnde acc. pl.: węnde (acc. pl. zu want) 5517 MSW — ęnde dat. sg. stn.: hęnde gen. pl. 1700 MW — ęnden inf.: hęnden dat. pl. 888 MW. — erdęnken inf.: kręnken 3. sg. conj. 5045 MSW. Typ — en — fehlt völlig: dën art. steht nie im Reim (z. B. in Ulr.s Wh. ZfdA 32, 316)! Ferner wären für Typ — ën: — ęn Apokopen beim Verbum (węnę u. s. w.) nötig, die dem Wigam. nicht möglich sind, sowenig wie notwendig werdende Synkopen, besonders in den Typen mit n + cons. Fremde Worte in — ent (present u. aa.) fehlen sämtlichen Fassungen völlig. Ebenso fehlen die ê-Formen von gân — stân, die Kontraktionen über ‚h', die Worte in — ęnen fehlen ganz (dęnen, jęner, węnen) oder stehn nie im Reim (sęnen), die seltenen in — ënen (lënen) mangeln ebenso. Wir treffen so ausschließlich Reime von ę in sich. Alles das ist dazu angetan, die Echtheit des nur in W überlieferten und selbst da völlig isolierten Reimes stên inf.: jëhen 2791 W sehr in Zweifel zu setzen.

Zu einem sicheren Resultat läßt sich nicht kommen, auch wenn man alle Reimmöglichkeiten (etwa noch konsonantisch unrein von n : m!) in Betracht ziehen wollte. Hier hat Zwierzina ZfdA. 32, 314 das Wort: Das Material, das die Reime der einzelnen Dichter geben, kann immer nur sehr gering sein, und den Schluß aus der Absenz einer Bindung von ę : ë vor Nasal verbietet zumeist die geringe Reimmöglichkeit auf der einen oder andern Seite. — Freilich die Dichter, die ę : ë, ê binden können vor n etc., die besitzen auch ausnahmslos jene Apokopen und Synkopen wenigstens, die dem Wigam. fehlen! Sie liegen ja alle, teilweise beträchtlich, später! (cf. ZfdA. 32, 316). —

Digitized by Google

Für

2. Stellung vor m, + cons.

gilt dasselbe. Ich führe daher nur den einzigen Reim auf, der sich findet: hęmde: (gürtel) vręmde 4953 MSW[1]).

(Zëmen : nëmen in sich 3342. 4025 steht nur in W! M fehlt Typ — ëm — völlig — wie auch W sonst!) schemen ist absent. Da es auch nie zu — æme reimt — vgl. u. — sprach der Dichter, der ë und ä, æ trennt, kaum schëmen, wie Wolfr. und andere Franken. (ZfdA. 32, 312a 1.) Der Schluß auf schęmen, wie es manche Österreicher haben (a. a. O.), ist kaum statthaft: Ist für den Wigam. schamen inf. anzusetzen?[2]) dëm(e) reimt nie.

Die ä, æ-Laute vor m reimen ebenso nur zu sich: (Über) kæme 3. conj. : næme 3. conj. 5571 MSW. Für die Frage nach dem Zusammenfall der e-Laute, etwa nach md. Art (ë : ä u. s. w.) ist damit nichts entschieden, da ja Typ — ëm — fehlt. W allerdings böte 2 — ëmen 3342. 4025 (s. o.) in sich, was auf Scheidung deuten könnte und dem im allgemeinen bayer. Verhalten des Wigam. in der Behandlung der e-Laute entspräche[3])[4]).

---

[1]) W außerdem: 1265. 1529. 2562. 454. — 2439 steht enpfręmte < enphrem(e)dete : sęnte.

[2]) Vielleicht wäre in ‚namen acc. sg. : mit schame dat.' 3157 W dies schamen? Aber das Wort fände sich dann nur hier im ganzen Gedicht und das überdies nur in W!!

[3]) -æme in sich in W noch: 195 kæme : næme und 5201 ungenæme : widerzæme adj.

[4]) Auffallend gering ist, sowohl für MS wie W betrachtet (1 und 2!), die Zahl der conj. praet. der Verba der 4. Ablautsreihe im Reim. Die an sich nicht große Zahl der Verba mit ‚m' im Stammausgang der IV. Reihe und der adj.-Bildungen in æme, mehr

Digitized by Google

ê auslautend.

Da die Reime zur Feststellung der Qualität nichts beitragen können, führe ich sie unten auf unter mêre-mêr-mê bzw. den Doppelformen gân-stân = gên-stên.

Die überoffenen e-Qualitäten.

Das gesamte Material ergibt kein anderes Resultat als: strengste Scheidung der ä, æ von ę, ë, ê in allen Stellungen bei größerer oder geringerer, oft sehr leichter Reimgelegenheit. Zu diesem Resultat führt MS, muß aber auch W führen. Ich brauche daher nur die Reime aus MS aufzuführen.

1. Vor Nasal:

schon oben behandelt.

2. Liquida.

Für ä, æ vor l bietet der Wigam.: etwa pl. wälde, keine Belege! Der plur. von walt findet sich überhaupt im Wigam. nie! —

Es kommt somit nur Stellung vor r in Betracht: mære stn. nom. acc. sg. pl., gen. pl., dat. sg.: wære conj.: lære, swære adj., stf.: burgære nom. acc. pl. 834 MW. 902 MW. 968 MW. 1575 MW. 5401 MW. 5469 MSW[1]). 5587 MSW[2]). 5627 MW[3]). Zusammen 8 Bindungen.

---

aber der weitere Umstand, daß, wie alle weiteren Typen zeigen, Konjunktive im Wigam. überhaupt höchst selten im Reim stehn, mag das erklären. Eine Ausnahme macht natürlich conj. wære, vgl. Belege unter ‚æ vor r'.

[1]) W falsch mære : wære.

[2]) In W mære : sêre adv.!!!

[3]) W noch (obige Wörter und gebære stf., ad. -bære): 4. 300. 512. 689. 1262. 1670. 1940. 1975. 2029. 2617. 2724. 2858. 2908.

Digitized by Google

3. Vor h, ht.

MS bringt keine Belege. W gibt aber mit seinen wenigen Reimen, die Scheidung zeigen, hier wohl ein richtiges Bild: spæhe : wæhe 1762. 2417. 2870. Jedenfalls gehört auch hierher der sonst ganz unmögliche Reim 1534 W (gurtel) wehin : (Beschlagen mit cospern spangen) e b e n! Schon Sarrazin S. 2 setzt den stereotypen Reim spæhe : w æ h e. Daß W absichtlich „änderte", wie a. a. O. Sarrazin anzunehmen scheint, glaube ich nicht: vgl. oben die 3 Reime und spæhe sogar im Innern: z. B. 1266 W, wo es vielleicht sogar von W selbst stammt, 2585 W: spæhes wërc, die

3025. 3429*). 3480. 3569. 3603. 3702. 4289. 4661. 5209. 5277. 5714. 5836. 5885 und verbæren 3. conj. verbërn : wæren conj. 1844. In W 35 Bindungen**).

*) 3430 W. Vgl. den sicher unursprünglichen I n n e n r e i m (!) w â r wære : g a r swære. Der Innenreim 5401/02 MW ‚wîlle wære : wîle swære' ist natürlich nur zufällig und als wirklicher Reim ein Nonsens für den Wigam., da ja ‚ĭ' und ‚ī' geschieden werden.

**) Zu v. 6088 fehlt der Gegenvers und Reim. mære verlangt jedenfalls wieder Bindung zu -ære. Der App. führt keine Lücke auf. Es ist mir bei der Situation: Atroclas kehrt nachhause, seine Gemahlin schickt sich, von Pioles und Dulziflur unterrichtet, zur Begrüßung an, sehr wahrscheinlich, daß in W — ich habe die hs. nicht gesehen! —, ev. in seiner Vorlage, ein B i l d eingefügt war, dessen Erklärung mit dem fehlenden v. identisch ist. — 3095 W aber „meren dat. pl. stn. : sweren subst. nom." ist zu ändern in „an disem mære d a t. s g. (cf. auch App.): daz sich endet mîn s w æ r e". mære wird oft im Wigam. im sing. gebraucht, besonders auch von Hartm. (cf. wb. zum Iw.), grade auch im Reim zu swære subst., z. B. Iw. 93: der begunde sagen ein mære : von grôzer sîner swære, a u s n a h m s l o s im Wigam. aber in der hier vorliegenden Wendung verstân an einem mære, die sich wiederholt, u. a. auch in M findet: er verstuont sich an dem mære (: wære) 688 W. 5628 MW.

Digitized by Google

Umkehrung von 2870. W konnte wohl einfach die Vorlage nicht lesen und setzte rasch ein, was augenblicklich ihm auf der Zunge lag. Vgl. zu dem Reim wæhen : eben, für W wohl wæn : em beim Vintler hęben : sëhen (ZfdA. 32, 276 a. 1). —

Für ‚ht' böte auch nur W allein Belege, die Scheidung bewiesen, die für M schon aus der Absenz auch hervorgeht. cf.: gedæhten : bræhten 3051 W — geslähte dat. : ähte 8 (flekt.) 59 W[1]).

So reimt auch Suchenwirt, reimen alle Bayern, reimen die Alemannen der älteren Zeit, reimt auch Konr. v. Heimesf., obwohl er wie der Wigam. in ein — alem.-frk.-Grenzgebiet gehört! — (cf. ZfdA. 32, 299 ff. bes. 300/01. 307 ff. — 33, 53). —

4. Vor g.

1744 M reimt geträgede dat. sg. : mägede gen. pl.[2]) Da der Wigam. nie meit — meide in den Reim setzt, nur leit und seit, nur ei < ęge — s. u. ei < age, ęge! —, auch treit 3. sg. fehlt! —, Reim zu sicherem ę oder ë nicht nachgewiesen ist, hatte der Dichter des Wigam. hier wohl 2. Umlaut, wie die Bayern und Alemannen, so daß er in diesem Punkte wieder in Gegensatz zu den Franken tritt. (Vgl. ZfdA. 32, 261 ff. 359/60. 372 a. 1 u. 115.)

5. vor t.

Die Scheidung ist vollkommen klar. Die Reime können aber auch zur Beantwortung der Frage nach dem

praet. von hân und tuon

im Wigam. herangezogen werden.

[1]) Dieses ähte würde zur bayer. Grundart des Dichters passen.

[2]) W ‚geræte'!

Digitized by Google

Typ — æte(n) erscheint nur einmal: hæten conj.: ræten dat. pl. 1595 MW[1]). Tæte aber ist völlig absent. Dagegen ist ind. tëte (etymologisch) öfter erwiesen(in M: 2250. 2314. 5573 MSW[2]). Ein ind. hët, hëte ist nicht nachweisbar[3]). Nie steht auch conj. tëte im Reim, wie der conj. von tuon praet. überhaupt fehlt. Nie ferner zeigt sich ind. hæte. Völlig absent ist ferner hête, hêt. Wäre ihm diese Form so nahe gelegen, so hätte er sie zu den vielen Namen in — et binden können; die ê-Formen von gân — stân kommen freilich nicht in Betracht, da der Wigam. nur gât — stât sagt, Reim zu -ęt oder -ët ist selbstverständlich bei dem Bayern ausgeschlossen.

Sicher unbekannt ist dem Dichter heit — heite — s. ei < age! —, hiet(e) : hiet in 5633 S ist in S selbst isoliert und zeugt nur dafür, daß S jedenfalls nicht in die gleiche Gegend, wie der Dichter gehört, dem eher W nahesteht, das nie im ganzen Gedicht, sei's im Reim, sei's im Innern, hiet(e) bringt. 5633 ist mit MW schiet : niet zu lesen, auf dem liegt auch der größte Nachdruck. —

Der conj. hæte entspricht einem ind. hâte, der aber nie reimt.

Da ein anderer conj. als hæte nicht sicher nachgewiesen ist, wohl aber, wenn auch nur 1, hæte (1595 MW), so ist, wenn anders W richtig überliefert, 5800 tæte 3. conj. : hæte 3. conj. anzusetzen.

---

[1]) 1422 W — cf. o. ę, ë vor t! — liegt jedenfalls auch conj. haete vor!

[2]) In W noch 2mal: s. o. ę, ë vor t.

[3]) Doch vgl. W 1504 (hët?). W 4569 (hëten?) und oben ę, ë vor t. — Ebenso fehlt auch einsilbiges tët!

Digitized by Google

Darnach ließe sich mit einiger Sicherheit nur folgendes feststellen:

ind tëte — conj. tæte und ind. hâte erschlossen, ind. hëte?, nur in W — conj. hæte. Sicher fehlt: heit(e) — hiet(e) — hette[1]). Für hêt(e) läßt sich bei den sehr ungünstigen Reimverhältnissen nichts Bestimmtes sagen.

Weitere Schlüsse sind kaum mit Sicherheit zu ziehen. Immerhin ist es auffallend, daß nur 1 sicheres hæte nachgewiesen ist und Typ — æte nur einmal erscheint, für dessen an sich leicht verwendbare stæte. spæte. dræte allerdings hæte — tæte die Hauptreimworte wären. —

ę : ë vor r, + cons.

Es wurde festgestellt, daß der Wigam. ę, ë vor r, l, + cons. und auch sonst — außer Muta! — streng scheidet:

Jedenfalls ist den Reimen von ę : ë vor liquida gegenüber sehr große Vorsicht am Platz: Denn von einem davon, gërne : węrn 2298 W, allerdings dem ruppigsten von allen, ist durch M mit Sicherheit die Unechtheit, die Schreibermache erwiesen, wie nicht anders zu erwarten war! —

1. Vor r:

Die Reime hęr stn. : gër stf. 3755 W — męr dat. (mari) : wër pron. 1270 W und hër adv.: węr ‚Waffe' 3091 W stehn im schärfsten Widerspruch zum Verhalten des Wigam. bei den e-Lauten und können nicht

[1]) Was Sarr. p. 21 über das praet. von hân sagt, ist nicht richtig. 1505 liegt hët ohne Flexion vor, wenn W — richtig überliefert. Und hetten ist ganz ausgeschlossen.

Digitized by Google

ursprünglich sein. Nach meiner Ansicht ist 3755 eine Interpolation: Die vv. 3755/56 sind sehr wohl entbehrlich, der v. ‚ir schefte wâren schiere enzwei' ist in Parenthese zu setzen — vgl. solche Parenthesen auch 2700/03 W in der Gruppe 2699/2707, 4332 und 4337 in Gruppe 4430/38 — und sg. kam hat als subj. Ilar und Mirei. 3091 mag ein rührend-identischer Reim hër : hër dagestanden haben. Das 2. hër kann durch âne wẹr ersetzt und damit âne swërt und âne spër von v. 3078 wieder zusammenfassend aufgenommen sein. Echt kann der Reim ë : ẹ nicht sein. 1270 mẹr : wër läßt kaum eine Besserung zu. Wurde im Hinüber und Herüber des Gesprächs, das sich hier ganz in den Bahnen der Alltäglichkeit bewegt, ein solcher Reim eher toleriert? —

Ich möchte weiter noch darauf hinweisen, daß nicht jeder bayer. Stadtdialekt wie der Wiener nach Zwierzinas Angabe ZfdA. 32, 260 a. 1 mhd. ‚mẹr', mare mit ‚mi^{a}' wiedergibt! — Soweit ich die Stadt-mdaa. im engeren Bayern kenne, habe ich immer überwiegend mẹ^{a} gehört, selten, von den dialektfestesten Leuten sogar, mi^{a}! — mi^{a} ist in der Hauptsache auf dem Land zu hören, es wird aber auch da, wie in den Städten, seltener und seltener, sogar bei der bäuerlichen Bevölkerung.

2. vor b.

erwen acc. i. e. ẹrben : stërben inf. stv. in

Hie was ein künic hiez Amolôt
Er ist vervarn, ‚ane erwen
als wir müßen sterben'.

3483 W kann nicht ursprünglich sein. Selbst ein ärwe — ärbe könnte nichts nützen: ä : ë reimt der Wigam. ebenso wenig! Sollte swv. sterben, ersterben

Digitized by Google

vom Schreiber beseitigt sein? Der Wigamur W belegt part. erstęrbet, gestęrbet im Reim (: — ęrbet) 275. 2763. M fehlt ja der Typ. Jede weitere Vermutung aber ist ebenso unsicher: Verwechslung von stërben und stęrben nach Inhalt und Form wie beim st. und swv. verderben? Oder stand verdęrben in der Bedeutung verdërben da und wurde von W geändert? (cf. ZfdA. 33, 400). Übrigens ist der Satz, bes. wenn er allgemeine Geltung haben soll, nicht hervorragend geistvoll und so sehr „humoristisch", wie Khull will. (ZfdA. 12, 109.)

3. vor rt.

Völlig aus dem durch M und die überwiegende Mehrheit der vv. in W selbst gewinnbaren Rahmen fallen endlich: hęrte adj.: swërte dat. 3037 — (stâhel) hęrte : swërte (dat.) 2116 W — behęrten : swërten 4005 W — (künic) wërt : vęrt (3. sg.) 5361 W! — Kaum daß man hier zu Vermutungen kommen kann: 5361 könnte man an „Wigamur der künic gehêrt part.: vęrt" denken, was dann ein Beleg für das sonst fehlende hêren swv. im Wigam. wäre und einen Reim ê : ę ergäbe. Eine Beseitigung von gehêrt käme nach Abh. z. germ. Phil. 132 nicht mehr überraschend. — Man sieht aber aus allen diesen Fällen, wie sofort Schwierigkeit auf Schwierigkeit sich häuft, wenn man den von MS gegebenen Boden verläßt, und wie willkürlich und gewalttätig W dem sicher in MS sich spiegelnden Originale gegenüber verfuhr, das Bindungen wie diese kurzweg ausschließt, mit denen sich übrigens — cf. ë, ę vor liqu., + cons.! — W, dem in der Mehrheit der Fälle selbst eingeschlagenen Verfahren der Trennung gegenüber, in Widerspruch zu sich selbst setzt. —

Digitized by Google

Auch der Reim nęrten 3. conj.: „Vnd das sy wol wertten“ 1926/27 gehört daher.

Wer weiß, was neue hss. für Überraschungen und Desavouierungen W's brächten! Besonders vgl. man hier den Fall mit v. 2299 in W und — M! Einen Teil der aufgeführten unreinen Reime bringt auch Zwierzina ZfdA. 33, 409.

Anm.: Ein Reim, der völlig ausgeschlossen ist, ist auch 5811/12 W: begeren 1. ind. pl. : wërden inf. Der Wigam. kennt keinen Reim begërn : wërn < wërden, sowie er auch kein worn part. < worden kennt. So kann der Teichner und W reimen, aber nicht das Original! Die Reime und vielleicht überhaupt die ganzen 2 äußerst schwerfälligen Verse können nicht echt sein. — Schwere Verderbnis liegt endlich vor 3509/10: werden : fürdten! Ursprünglich scheint wohl einer der Reime soumære, wofür W sämer fürdten, gewesen zu sein. Der Gegenreim, heute „werden“ (?) müßte also ebenfalls dem Typ -ære angehören. — Eine letzte Unmöglichkeit ist 4730 W: „poten vil palden : helden dat. pl.“ Verdorben aus ûzerwelt?! — 2844 W ist ‚von Zwâge‘ (: menge stf.) jedenfalls zu . . . „Zwenge“ zu bessern.

Damit können wir die e-Reime im Wigam. verlassen und zum nächstverwandten Gebiet übergehen, den Reimen mit mhd. ei, germ. ai, eventuell einem ei < ęge, age! —

mhd. ei, germ. ai-ei < ęge, age.

Zur richtigen Einschätzung der Belege für ei < ege ist es zunächst nötig, die Qualität von mhd. ei in hoch- und nebentoniger Stellung, in adj. gemeit kennen zu lernen und die Zahl der Reime in sich bzw. die Reimgelegenheiten für ei < ege, age zu ermitteln.

1. Altes ei in hochtoniger Stellung in sich praet. (wider) reit : vermeit : streit : leit stn. nom. acc. sg. : breit (postpos.) adj. : leit adj. : eit stm. : gekleit part.

Digitized by Google

„vestire“ : gebreit part. (Paul § 68. 69. 169) : arbeit stf. 595 MW. 656 MW. 783 MW. 828 MW. 1018 MW. 1088 MW. 1092 MW. 1585 MW. 4897 MSW. 5144 MSW. 5596 MSW. 5612 MSW = 12 Bindungen in sich in MS [1]).

Dazu treten noch mehrere zweisilbige Reime von altem — eit — in sich: beiten, erbeiten swv., inf., 1. praes. pl., ind. praet. : bereiten inf. : leiten inf. 1716 MW. 2277 MW. 587 MW. Typ — eitet fehlt in MS; in W erscheint er 4mal in sich, nur mit partiz. (ZfdA. 32, 266a. 1) : 1150. 1238. 1558. 2365.

[Aus W ferner: 264. 3675 (: hervanen breiten : vgl. Gudr. 1373, 1 — Bit. 1541. 5359. 9687. 11023, Trist. 6332. Docen, Sarrazin, Khull ZfdA. 12, 123 lassen v. 3675 unbeachtet!). Auch 284/85 mit dem sehr verdorbenen Inneren gehört daher (cf. Docen ad v.): Der Reim wird lauten: ze grôzen arbeiten : leiten inf.. Vgl. 6066 W: ze grôzer arbeite komen!]

Altes ei in hochtoniger Stellung somit in sich: MS in 16 Fällen [2]).

2. — heit : — eit.

— heit (stf. i = Feminina in — heit u. s. w.) : — eit [3]) 649 M(W). 2204 MW. 2218 MW [4]). 2256 MW. 5051 MSW. 84* M [5]). —

[1]) In W noch mit denselben Reimworten und (hove) kleit stn., beit praet., bereit adj., gekleit part. (vestire) 747. 1328. 1494. 1509. 2048. 2608. 2680. 2841. 3066. 3185. 3259. 3595. 3635. 3920. 4418. 4429. 4657. 4693. 5283. 5329. 5383. 5697. 5761. 5893. 6014. Zusammen in W 39 (26 + 13) (+ 5753 gekleit < gekleidet : bereit < bereitet).

[2]) Im 4mal größeren W 46.

[3]) Die Reimworte mit hochtonigem -eit sind hier dieselben wie bei ei hochtonig in sich!

[4]) Vgl. W!

[5]) In W vgl. noch: 564. 704. 1316. 1336. 2527. 3727. 5715.

Digitized by Google

Hierher gehört auch 21*M: leit stn. nom. sg. leit zählt Keinz ganz richtig als ‚21'. Nach der weiteren Zählung von Keinz würde Gegenreim- und Vers fehlen: grimmekeit reimt danach in v. 23! Wäre Keinzens Zählung richtig, so ergäbe sich ein Dreireim in — eit: eine glatte Unmöglichkeit im Wigam.! Gerade hierin ist der Dichter dem Wigalois nicht gefolgt!

Es muß also entweder ein weiterer Vers und Reim fehlen, etwa 21ª — oder die Zählung Keinz' ist falsch. Ich wüßte nicht, was in dem v. 22 (nach Keinzens Zählung) und in v. 21a gestanden haben sollte. Derjenige, gegen den des Zwerges ‚behüete iuch got' 20* M schützen soll, ist offenbar der ‚wirt' von v. 72* M, den der Zwerg ab v. 20 schon zu charakterisieren anfängt! Ist offenbar der ‚vâlant' von 24 Keinz, ist Lespurant 25 Keinz. Und wir haben nach allem sonst wirklich nichts zu tun, als den Keinzischen Vers 23 zu ergänzen auf ‚von des wir] tes' — ‚wirtes' ist wohl vollkommen sicher, mit der 2. Silbe — ‚tes' auch in M noch erhalten, ebenso wohl auch ‚von' und ‚des'! —, ihn an v. 21 anzuschließen, einen Reim: leit (stn. nom. sg.): grimmekeit (dat. sg.), von hochtonigem zu tieftonigem altem ‚ei' zu konstatieren und somit zu lesen:

20ff: . . . . . behüete iuch got,
daz iu iht widervar kein leit
von des wirtes grimmekeit.

Es ist also der Keinzische v. 23 als 22 zu nehmen, die Zählung um — 1 zu verschieben! Ich zähle im

6036. 1360. 1376. 2971. 4613. 4625. — 2249 W ff. zeigt so recht das Gewaltsame im Verfahren W's gegenüber seiner Vorlage! cf. die vv. im M! — Zu 4367 W wirdikeit(e) dat. sg. fehlt Gegenvers und Reim.

Digitized by Google

ff. aber noch nach Keinz, um nicht heillose Verwirrung heraufzubeschwören! —

Metrische Schwierigkeiten stehen natürlich nicht im mindesten hindernd im Weg!

Tieftoniges altes — eit: hochtonigem, altem eit somit in sich gebunden: in MS in 8 Fällen![1])

3. — heit : — heit.

MS (W): 5069 MSW und (W) M 2252. — -heit in sich reimt also nur in **2** Fällen — gegen 8 Paarungen mit altem hochtonigem — eit![2]). Also Verhältnis von 1 : 4! —

Das zeigt, daß das alte ei, bayr. ai in — heit ganz ungehindert zu hochtonigem — eit reimen konnte, noch die volle Qualität des ei-ai hatte. (ZfdA. 32, 375 und 385).

4. gemeit im Reim.

ZfdA. 32, 385 a. 1 glaubt Zwierzina gemeit für das 13. jh. als ‚archaistische Literaturvokabel' ansprechen zu können, die ‚eben so gut mit neuem ei als mit altem ai' erscheinen konnte.

Zu altem ei reimt gemeit in:

797 MW. 2175 MW. 2194 MW. 4827 SW. 4975 MSW. 5152 MSW. 5417 SW. 5442 MSW. 5582 MSW. Reimworte: praeterita reit, streit, arbeit acc. sg., bereit adj., bereite (?) adv.[3]).

---

[1]) W (4367 abgerechnet, ebenso 2249 W) 20.

[2]) W (cf. 342. 1128. 2645) 5 : 20 = 1 : 4!

[3]) W noch (: obigen Reimworten und vermeit, breit adj. n., leit stn., adj., be-, gekleit part. ‚vestire', kleit stn.) 27. 43. 104. 238. 1527. 1766. 1848. 1934. 2097. 2139. 2535. 2553. 2705. 2722. 3115. 3129. 3239. 3415. 3450. 4332. 4474. 4602. 5288. 5320. 6082.

Digitized by Google

gemeit: altem ei in — heit: 1684 MW · 1754 MW.[1]).

Insgesamt also ist gemeit, stets attributiv nachgestellt und flexionslos, zu altem ei gebunden in 11 Fällen, davon nur 2mal: — heit![2]).

Von gemeit ist somit eine eifriger Gebrauch für den Reim gemacht, freilich auch nur für diesen!

In einem Fall aber erscheint sogar flektiertes[3]) gemeit, zugleich der einzige Beleg für Typ — eite: Eudis diu gemeite: bereite praet. 1740 M. Interessant ist hier die Änderung W's — das praet. galt für W natürlich schon längst als bereite, übrigens wohl auch schon eine literarische Form für W., das dafür die Umschreibung mit part. und Hilfsverb angewandt haben wird! — dem das flektierte gemeit schon fremd klang und in der Verwendung **aufserhalb** der üblichen formelhaften Verbindung in postpositiv-attributiver Konstruktion zu einem subst., seltener Namen, wie in sämtlichen oben aufgeführten Fällen, unduldbar erschien: es schiebt junckfraw zwischen Artikel und Adj. und stellt damit die formelhafte Verbindung mit Nachstellung als attrib. und Flexionslosigkeit her, in der gemeit noch toleriert werden konnte und liest so[4]): Eydes die junckfraw gemaydt (unflekt.): beraite praet.! —

[1]) W noch: 2038. 2730. 2989. 4633. 5775. 5807.

[2]) In W in 42 Fällen: Der vierfach größeren Verszahl ganz gemäß; auch hier nur 8mal zu -heit. Verhältniszahlen in MS: 4, 5 : 1; in W 4, 25 : 1!

[3]) Apokope des praet.(!) ist im Wigam. völlig ausgeschlossen.

[4]) Vgl. die Formel diu junevrouwe gemeit, nach deren Muster auch die Änderung vorgenommen wurde, noch 43 W. 1527 W. cf. auch vrouwen gemeit 6082 W.

Digitized by Google

Folglich gemeit: altem ‚ei' in MS 12mal! — gemeit findet somit sehr häufige Verwendung.

ei < ęge.

Diesen 38 Reimen[1]) von altem ei in sich gegenüber, ergibt sich für Kontraktions-ei folgendes:

I. sagen:

seit 3. sg. praes. : gemeit (postp. attrib.!) 4775 SW — geseit part. : (linden) breit 1635 MW. Also 2 ei-Formen auf eine Reimgelegenheit von 38 und ungemein leicht verwendbare Reimworte wie praet. stv., Worte in — heit, gemeit u. s. w. — Verhältnis: 1 : 19[2]). Kein seist, kein seite in MS wie auch W! —

Dagegen gehen den ei = Formen von sagen **völlig gleichberechtigt**

die g-Formen

zur Seite bei einer bedeutend geringeren Reimgelegenheit: gesaget part. : maget 5561 MSW. Wenn nur eine g-Form erscheint, so ist damit doch wie unten für lęgete, die Gleichberechtigung der g-Form erwiesen in anbetracht der verminderten Reimgelegenheit: Typ — aget erscheint noch in: maget : (ritter) unverzaget 871 MW. und bejageten 3. conj. : behabeten conj. 4973 MSW. Die Reime zu maget und weiter von maget : vnverzaget können nur für g-Formen beweisen, da weder meit noch meide(n) — s. vielmehr: geträgede dat. sg. : mägede gen. pl. 1744 M.!

---

[1]) W 114 (auch 1740 ei : ei!)!

[2]) W 8 auf 114: nämlich noch 5 geseit part. 92. 1810. 2399. 2497. 4663 und 1 seit 3. praes. 3312. (4 gemeit wieder! 3312 ist leit praet. zu liden!) Verhältnis der ei-Formen in W zu denen in MS der Größe nach 4mal höher: 8 : 2 = 4 : 1!

Digitized by Google

S. 24 — noch keines der sonstigen im bayer.-österr. partiell geltenden ei — ai < aget, wie kleit gekleit, verzeit(e) u. s. w., jeit etc., irgendwie erwiesen ist. So schon Zwierzina ZfdA. 32, 359[1]).

II. legen.

Nur: geleit part.: reit praet. 4885 MSW. geleit konnte somit zu altem ei reimen. Nachdem 1008 MW. in gelegete : ręgete sicher lęgen erwiesen ist, kein *lägen, haben wir es hier, überhaupt bei sämtlichen ei-Formen auch von sagen, mit ei < ęge, nicht äge, age zu tun, und somit ist die Qualität des alten ei ebenfalls gleich ę + i, was sehr wohl der

[1]) Ebenso geringer Gebrauch der in den 114 (!) Reimen von altem -eit in sich lagernden Reimgelegenheit für seit(e) -geseit auch in W: cf. S. 34 u. ff.! Verhältnis von 8 : 114 = 1 : 14,25! — Ebenso ferner Fehlen aller sonstigen vermerkten ei-Formen (von klagen, verzagen, jagen u. s. w.) und wie in MS nur das schwer reimbare maget! Vgl. in W noch: ver, gesaget part. : maget nom. acc. sg. 1769. 2434. 2918. 3072. 5298, : bedaget*) part. 6102 — maget nom. acc. sg. : saget 3. sg. 2695. 5393. 5929 : (rittern) unverzaget 3127. 5848, : bejaget part. 3420. — Endlich: gejaget part. : betaget part. 149. — 5769 W ist für Sarr. p. 2 ganz unberechtigt = bereit : seit. Der Fall ist aber völlig 149 W analog inhaltlich, wie formell: in beiden Fällen reimt die Formel „. . . was . . . lieb betaget'. W hat den Reim verdorben, der nur lauten kann: saget 3. sg. praes. : betaget part.!

*) Das veraltete bedagen erscheint nur hier, nie im inn., in einer ans Formelhafte streifenden Wendung, die der Gegenvers dann negativ ausdrückt bezw. erläutert: bedaget = (wan) . . . niht gesaget. Für W war es so unverständlich wie etwa für den Schreiber A des Greg. Mit diesem bedaget stellt sich der Wigam. in jeder Hinsicht zu den von Zwierzina ZfdA. 33, 40 aufgezählten Aut.n (auch Beob. 477 ff., 503 ff.). — Alles zusammengenommen stehen den 8 ei-Formen in W 11 g-Formen gegenüber!

Digitized by Google

Grenzlage des Wigam. gegen Franken hin entspricht. Mit diesem ęi < ęge stellt sich ferner der Wigam. — meit etc. fehlt! s. o. — zu jener bayr.-österr. Gruppe, die nur (treit), leit, seit <— ęge kennt. (ZfdA. 32, 359.)

Wie neben geseit sogleich gesaget sich stellt, so neben das eine[1]) ‚geleit' — 38 ei in sich!! Also 1 : 38!! — sogleich gelęgete.

Mit jener bayr.-österr. Gruppe hat der Wigam. seine g-Form von legen (praet.) gemeinsam, ein Umstand, der dem Wigam., wie schon Zwierzina a. a. O. hervorhob, alem. Gebiet vollkommen versperrt. —

leite fehlt so gut wie seite : auch hier ein weiterer Parallelismus zwischen sagen und lęgen! Wenn Zwierzina ZfdA. 32, 359 von leite im Wigam. berichtet, so ist das nicht berechtigt: MS bietet keinen Beleg, bliebe noch das verpönte W., wo sich aber nur 1246 ev. heranziehen lassen könnte! Die Sache steht aber ganz anders wohl: wenn überhaupt ‚beraitt' in W

Sehr verdorben ist 1492 W: sagete 3. conj. : hât 3 sg. ind., jedenfalls praeteriti. Sarr. behandelt seltsamerweise den Reim in der Darlegung der liter. Bedingungen des Wigam. S. 5 anders als S. 20, wo er ihn als „sehr roh" ev. verdorben anspricht. S. 5 erscheint er ihm nicht als sagte : hâte, sondern er schreibt einfach im Vergleich zu einer Stelle aus Iw. 3869: genâte : hâte. hâte, in MS und sonst auch in W unbelegt, wäre aus hæte (s. o. praet. von hân und tuon) zu erschließen. Möglich, daß genâden dem Schreiber schon unverständlich war, und er daher änderte (cf. genædic in ZfdA. 32, 270). Völlig ausgeschlossen ist heite und auch seite wird nicht erwiesen!

[1]) W noch 5 geleit part. (: bereit adj., breit ad., -heit, gemeit (1): 1246. 1996. 4402. 4435. 4516. Ganz der Verszahl entsprechend! 114 Reimgelegenheiten mit ‚ei'! — (1 : 19).

Digitized by Google

adj. ist — die Schreibung tt läßt W meist etymologisch treu dem part. und praet. swv. zu teil werden. Daß im adj. ‚tt' erscheint, dann und wann, ist leicht erklärliche Beeinflussung vom part. her! Vgl. auch ‚dt' beim sw. part.: gesandt etc. stets in W.! Anderseits wäre hier Flexion des part. s nötig, die im Wigam. nicht erweisbar ist! —, so wäre zum Erweis von leite — Apokope beim Verbum ist völlig ausgeschlossen! — Die jo-Form bereite nötig: Diese ist aber weder in MS noch in W sicher erweisbar[1]). Nur bereit steht sicher! bereite könnte nur 1246 selbst belegen: somit W allein, noch dazu W im Widerspruch zu seinem ganzen sonstigen Verhalten. Wenn der Reim überhaupt richtig ist, dann kann nur geleit part. und adj. bereit vorliegen. Es müßte das Auxiliar fehlen: und W übersieht ja ganze Verse! Jedenfalls ist die Stelle verdorben und leite nicht zu erweisen!

Nachdem mhd. ei als ęi erscheint, nur leit < ęge, sind auch die ei-Formen von sagen oben mit ęi anzusetzen.

III. tragen.

Es **fehlt** auch treit, treist! Wenn Zwierzina ZfdA. 32, 359 dem Wigam. eine ei-Form von tragen zuschreibt, so muß das auf einem Irrtum beruhen.

Es erscheint auch nie **traget**, ev. trę**get**, trä**get**. Nur Typ — agen mit inf. tragen, sowie Typ — uoc.

---

[1]) bereit in MS (: postp. = attr., 1-silbigem gemeit) 4827 (W)S. 5417 WS. 84 *M (gewonheit dat.: i = fem. in -heit im Wigam. ausnahmslos ohne flektierten dat. und gen.! S. u. gen., dat. sg. der i = fem.) Dazu in W noch Belege für bereit: 1328. 1336. 1360. 2527. 3595. 3635. 3919. 4625. 4693!

Digitized by Google

weist das Verbum auf[1]). Im Zusammenhalt mit den leit, seit 3. sg. praes., saget 3. praes., auch der g-Form von lęgen ist die Absenz von tragen in der 3. sg. praes. erst recht auffällig.

Dieses Fehlen von treit versperrt wiederum alem. Gebiet. Aber auch ein ausgesprochener Franke würde treit mit den ungleich größeren Reimmöglichkeiten reimen! Zwierzina a. a. O. bringt kein md., von gegnerischer Tendenz unbeeinflußtes Denkmal — vgl. Herb., Eracl., Stricker, M. Himmelf., Renn., Ortn. —, das ohne ei-Form neben der g-Form von legen und tragen wäre.

Dagegen erscheint in den mehr zur **bayr.** Grenze hinneigenden frk. Gebieten, also bei Wolfr., nur mehr tręget, lęget, keine ei-Form mehr, außer eine auf litter. Weg angeeignete! Auf bayr. Gebiet ist ja ferner auch leit etc. sehr selten, stets weit hinter ei < äge-age zurück. Absenz von treit also weist nach Bayern und auf g-Form, nicht auf ‚Zufall', sondern wiederum ins nördlichere Bayern, in die Nähe Wolfr.s, in die Grenzlinie gegen Franken hin. Das südliche Bayern ist ja durch die Qualität des alten ei als ę + i versperrt, sowie durch die mit ę + i identische Qualität des Kontraktions -ei im Wigam., während der Süden und Südosten Bayerns es meist nur in der Lautung ai kennt. Das Gemeinsame aber liegt darin, daß auch bei diesen südl. und südöstl. Bayern Kontraktionsformen von tragen, wenn sie vorkommen, sehr selten sind: Bit. 2 —

[1]) Was immerhin zeigt, daß der Dichter das Verb. in den Reim stellt! inf. tragen z. B. 5010 MSW, part. getragen 964 MW. (W noch 11mal inf., part. 76. 210. 359. 1235. 1985. 1436. 4441. 4553. 3512. 4583. 6043.)

Digitized by Google

Mel. 1 — Teichner, S Helbl. ebenso verhältnismäßig selten — Gudr. 1., falls nicht überhaupt, gleich dem Wigam., wie in den ältesten und größten Volksepon: Nib., Klage, Roseng. A, jedes treit fehlt![1]).

Das reservierte Verhalten zu leit, geleit charakterisiert wiederum den Bayern und läßt ihn, wie bei tragen, wieder Wolfr. nahe rücken, während der Gebrauch von seit-geseit ihn von dem frk. Dichter und dem frk. mehr entfernt, und wieder nur nach Bayern weist.

Somit ergibt die Behandlung von ei aus Kontraktion und von altem ei dasselbe aus den e-Reimen ersichtliche Lokal des Wigam.: bayr. Nordwesten mit schwäb. und fränk. Nachbarschaft, aber mehr Neigung zum Fränk., wie es Wolfr., nicht, wie es Wirnt vertritt! (Vgl. das sehr verschiedene Verhalten Wirnts in diesem Punkt: ZfdA. 32, 356/57).

Es ist im Wigam. endlich eine beim praet. von vâhen als dem praes. von gân-stân zu machende Beobachtung, daß die durch den Reim einzig oder vorherrschend erwiesene Form mit seltener Konsequenz auch konstant im inn. und das in allen 3 Fassungen, besonders aber in W, das in dieser Hinsicht dem Dichter offenbar ganz nahe steht, erscheint. Nur S weicht hierin öfter, aber selten von MW ab, Formen einmengend, die dem Dichter dem Reim nach nicht zukommen, wohl aber jener Abart des bayer., die in S vertreten ist. Ich gebe sämtliche Belege aus dem Innern, aber nur für

[1]) Ob der Wigam, nachdem treit ausgeschlossen ist, treget oder traget sagte, wird sich aus dem Gedicht allein kaum sicher feststellen lassen. Vielleicht schwankte der Dichter zwischen ę und a.

Digitized by Google

MS. Für W kann ich sie geben; aber der Raum hindert:

1. Nur g-Formen von maget etc.; so auch im Innern in MSW. 985 M. 1007 M. 1011 M. 1023 M. 1040 M. 1082 M. 1577 M. 4956 MS. 5021 MS. 5421 MS. 5435 MS. 5439 MS. 5459 MS. 5497 MS. 5504 MW. (S aber ganz isoliert maid). 5528 MW (S meide!!)·5570 MS. 5645 MS.[1]).

Das kann doch nicht alles Zufall sein! Die Unmenge der maget im Innern zeigt aber auch, welche Fülle von Reimmaterial dem Dichter mit dem Mangel der ei-Form unnützbar war!

2. sagen im Reim: g- und ei-Formen; diese im Verhältnis zur Reimgelegenheit sehr selten: Inneres: ausnahmslos g-Formen in W, S, M: 902 M, 5413 S, nur 5472 hat MII ‚seit' gegen W, S ist defekt[2]).

3. lęgen: im Innern ausschließlich g-Formen belegt: Belege nur aus W (6).

4. tragen: auch im Innern nie ei-Formen: 5127 W steht tregt, M und zwar das md. M II hat treit, S trait: MS hier gegen die Reime!

5. Ebenso nur g-Formen von vrâgen und klagen: Vgl. 5473 MSW[3]) und 5588 MW: S chlait, 5590 MW: S defekt; 5624 MSW.: geclaget. — S bringt mit seinem chlait wie mit seinen mait-trait einen ganz fremden Zug in den Text[4]); g-Formen von vrâgen noch: 5587 SWM·5469/70[5])[6]).

6. jagen: MS keine Belege: W nur ‚g': 9·4677.

---

[1]) In W zusammen 71 Fälle.

[2]) W hat zusammen 16 Fälle.

[3]) W 10 Fälle.

[4]) W 8 Fälle.

[5]) Es scheint also auch S kein vrait etc. zu kennen.

[6]) Zu Zwierzina ZfdA. 32, 368 ff. 378: auch in meiner Heimat:

Digitized by Google

-eidet, -eitet, -eidete, -eitete : eit(e)[1]).

a) kleiden.

Nur part. gekleit : wol gekleit part. : leit adj. 5479 MSW[2]). gekleidet fehlt völlig. Die vielen leiden, scheiden hätten — 3. sg. praes.! — im Wigam. ebenso wie im Er. (Beob. 485) einen Reim für gekleidet ermöglichen können. Der Dichter hat also gekleit jedenfalls bevorzugt und stellt sich mit seinem gekleit zu Fleck, Rud., Lanz., Gotfr., bes. Wirnt, Nib., Hartm. im Er., jedoch in Gegensatz zu Stricker und Wolfr., also md. Dichtern. Das praet. ist im Reim nicht belegt: — eite reimt nur einmal, und mit bereite adj., leite, seite fehlten gerade die wichtigsten Reimworte.

b) bereiten[3]):

part. bereit : gemeit 4827 SW — praet. bereite : (Eudis diu) gemeite 1741 MW.

Auch hier zeigt sich ein Gegensatz zu Wolfr. und Stricker, jedoch auch Gotfr. und Wirnt und dem älteren Hartm.

c) breiten[3]):

Genau wie bereiten behandelt : gebreit part. : reit praet. 4898 MSW.

Quellflüsse der Ilz, wird bis an und über die böhmische Grenze von alten Leuten in abgelegenen Gebieten des Hochwaldes gfroat, soat, gsoat gesprochen. Die Formen sind aber im Aussterben. Noch heute aber ist allgemein im bayer. Wald üblich subst. n. gsoadərət = Geschwätz. Vgl. mhd. gesegede!

[1]) Vgl. Beob. 485. ZfdA. 32, 86 a 1.

[2]) So auch in W noch 7 weitere Fälle: 44. 2679. 4601. 4657. 5753. 6015. 6083.

[3]) W würde für das part. Doppelformen belegen: 3 bereit (s. o. und 1483. 4418) — 3 bereitet (1150. 1238. 4429) — 2 gebreitet (1558. 2365).

Digitized by Google

Auch hier wieder Gegensatz zu Wolfr., Stricker, Gotfr., Wirnt.

Praet., praes. von vâhen hâhen gân lâzen.

I. vâhen etc.: praet.

Für gutturalloses praet., wie ich kurz mit Zwierzina sage, bietet W nur Belege, M kann nichts beibringen, S ebenso wenig.

Für die Formen ohne Guttural bietet allerdings nur W Belege, und zwar in den von MS nicht umschlossenen Teilen, so daß, da W in den mit MS gemeinsamen Partien im Gebrauch der gutturalen Formen stets übereinstimmt, gegen die durch W allein überlieferten vie u. s. w. eigentlich aus MS noch nichts gefolgert werden kann, umsomehr als die kürzeren Formen in späterer Zeit verloren gehen und so in frühere, der Abfassung näher liegende zu weisen scheinen. Die Wahrscheinlichkeit spricht also für die Echtheit dieser Präterita in W. Ich ziehe aber zunächst keinen weiteren Schluß daraus. S. die Belege: gevie : knie (acc. pl.) 5245 W, : lie 5377 W — emphie : hie (adv.) 2709 W, : nie 5767 W — umbevie : nie 2455 W.

Die fraglichen Formen reimen in sich aber — und hier bietet **M** Belege! —:

a) Das praet. von vâhen (simplex) zum praet. von „gân“: vienc : ergienc 5563 **MSW**.

b) Das praet. von gevâhen zum praet. von hâhen und gân : gevienc : hienc 818 **MW**, : gienc 824 **MW**.

c) Das praet. von emphâhen zum praet. von gân: enphienc : gienc 861 **MW**. 1058 **MW**. 4* **M**.

Daraus allein läßt sich aber noch kein sicherer Schluß ziehen. Sichereres ergibt erst das mit der

Digitized by Google

Präteritalform von vâhen meist parallel gehende praet. von hâhen.

hâhen nun findet sich nur einmal im praet. am Versende und hier im Reim zum praet. von gevâhen, also in einem unter Umständen neutralen Fall, in dem an sich hie und hienc statthaben kann. Der vorliegende Reim 819 MW beweist aber für hienc: denn im einzigen Fall, wo hâhen im praet. reimt, sucht es die Bindung zum praet. von gevâhen, nicht aber zu einem der leicht erreichbaren ie, nie, hie adv., knie etc.! gevâhen selbst aber kann aus M wenigstens — und auch in den in W parallel gehenden Stücken — kein praet. in -‚ie' beibringen. 819 MW beweist also ebenso für gevienc mit Guttural.

Dasselbe gevâhen reimt aber auch zum praet. von gân: 824 MW. Für das praet. von gân aber bringt M Doppelformen bei: außer den angeführten Stellen, die Bindung zum praet. von vâhen und composs. darstellen, reimt: 1004 M(W) gie: knie (acc. pl.), : enlie 1706 M(W). enlie ist für M, aus der Vergleichung mit W, sowie der ganzen Situation, mit Sicherheit anzunehmen.

W böte noch, ebenso wie für ‚vie', 8 Belege für gie: ich führe sie nicht an. 4579/80 bringt es sogar einen rührend-identischen Reim gienc: gienc, zu dem ich nur bemerken möchte, daß W solche Reime stets entfernt, seine Existenz hier, wie sie sich auch erklärt, jedenfalls auffällig ist. Ich rechne auch 4580 nicht mit, nachdem W einmal mit dem Stigma gezeichnet ist.

Daraus ergibt sich: **2** sichere gie: 1004 M. 1706 M, dasselbe praet. von gân und **1** ergân (5563 MS) aber in **5** Fällen zum praet. von vâhen und composs. gebunden, für das keine gutturallose Form sichergestellt

Digitized by Google

ist. Daraus und aus der verhältnismäßig geringen Zahl der gie ist auf gienc, vienc, gevienc, enphienc in den sog. ‚neutralen' Fällen zu schließen, wenn man sich unbedingt auf **MS** allein stützen will.

Dabei reimt nie, ie, hie etc. noch einigemale ungenützt für gie vie hie lie; cf.: nie : ie 5006 **MS**(W), -hie : wie 5649 **MS**(W). 4789 **S**(W) reimt hie (adv.): ‚die': W 4790 fehlt völlig, S bietet an beiden Stellen nur die Reste der vv., die Reime, die insofern einwandfrei sind, als sie die aus **M** fließenden Resultate bezüglich vie gie lie in keiner Weise aufheben, eher zeigen, daß der Dichter einen weiteren Reim von altem -ie in sich den 2 gie : -ie entgegensetzt, es vorzieht altes -ie in sich zu binden.

Für das praet. von lâzen aber ergibt sich dasselbe Resultat augenscheinlicher Bevorzugung der vollen Form: dem einen aus **M** erweisbarem lie (: gie) 1706 stellen sich **2** liez entgegen : liez : hiez 1731 **MW**, : ‚Gachaviez' 4844 **SW**.

Zusammengefaßt ergibt sich:

1. Von vâhen und composs. ausschließlich gutturales praet. in 6 Fällen: **o** vie etc. Ich mache darauf aufmerksam, daß die 5 gutturallosen praet. in W alle den composs. zukommen, die, wie gevâhen, emphâhen in **M** nur mit Guttural erwiesen sind.

2. gân : 5 gienc - 2 gie.

3. lâzen : 2 liez - 1 lie.

4. hâhen : 1 hienc - 0 hie.

Aus der Verteilung der vienc gienc : 1. 2. 6. T. läßt sich kaum etwas schließen, bes. bei dem bruchstückartigen Charakter von **MS**, der für mich wenigstens gar manches in Skepsis stellt. Höchstens illustriert der Umstand die schwere Reimbarkeit dieser Formen,

Digitized by Google

macht es aber anderseits auffällig, wenn 5 dieser Formen, die offiziell als schwer reimbar angesprochen werden müssen, auf einem Raum von 400 vv. : 818 M - 4* M sich drängen! — Die lie, gie fallen alle ins 2. Tausend, die ie, nie etc. in sich ins 4. 5. T.; auch daraus läßt sich nichts Sicheres schließen. Niemand kennt ja die Zwischenpartien in M, S, und auf W müssen wir verzichten. Ich möchte nur noch anführen, daß W, das mehrere gutturallose praet. von vâhen bringt, nur vienc mit Guttural für das simplex bezeugt und daß W für die comp. von vâhen, gân, lâzen ebenso ein entschiedenes Übergewicht der gutturalen Form erschließen läßt, wie M, nur daß M für vâhen, compos. Absenz von -vie feststellt. —

vervâhen fehlt im Reim als praet.! —

Auf Grund der in M gegebenen Verhältnisse ergibt sich für die Stellung des Wigam. folgendes:

1. Die Absenz von vie steht in Widerspruch zum Gros der obd. Autoren, von Alemannen mit Hartm. im Er.-Greg., Rud. v. Ems, dem ebenfalls in ein Grenzgebiet verwiesenen Konr. v. Heimesfurt über Gotfr., Lanz., auch einem der Vorbilder des Dichters, bis zu Freid., und den von Zwierzina aufgezählten Bayern; cf. ZfdA. 33, 47/57. Sogar ein Rheinfranke wie Otte kann, damit allerdings ganz isoliert stehend, vie bringen, allerdings wieder seltener als vienc.

2. Durch die Präsenz von lie, gie, also das Nebeneinander von lie-liez, gie-gienc stellt er sich einerseits zu jenen Autoren, gegen die er nur vienc sagt, also auf obd. Standpunkt, speziell auch auf bayer.-österr.: a. a. O. u. p. 67 besonders! Anderseits wird aber damit, ganz dem vienc entsprechend, das die Grenze nach Süden absteckt, der Wigam. ebenso

Digitized by Google

scharf von jener Reihe md. Autoren geschieden, die außer kein vie auch kein lie, gie zulassen; also von M. Himmelf. Zs. 5 über Alberts Ulrich, die Hessen bis zu den Ostfranken, Ruprecht von Würzburg, dem Renner und ganz besonders dem am meisten davon südlich gelegenen, die Reihe schließenden, bis Wolfr.! (ZfdA. 33, 62ff. Beob. 468 u. a. 2.)

3. Durch das, was auf der einen Seite nach Süden und Nordosten trennt, Absenz von vie, Nebeneinander von lie-liez, gie-gienc, aber ein Nebeneinander unter entschiedenem Übergewicht von liez, gienc, bei gienc durch die Zahl der Belege besonders deutlich zu Tage tretend, wird eine mittlere Linie bestimmt, auf der der Wigam. zu suchen ist. Dieselbe Absenz und Präsenz nach derselben Richtung auch bei den Rheinfranken Stricker, der bei seinen vielen gie neben gienc nur die leichte Reimbarkeit der Form erweist, und Mor. v. Craun! Aber auch südlicher macht sich eine Reserve gegen die gutturallosen Formen bemerkbar: Rud. v. Ems verhält sich im Barl. stets ablehnender zu vie etc., Hartm. s Jw. aber bricht damit völlig und drängt gie sehr zurück: also ein Standpunkt, der dem vom Wigam. eingenommenen gleichkommt, der überleitet zur vollkommenen Ablehnung der kürzeren praet.-Form auch für lâzen, gân bei den Ostfranken und der erwähnten rheinfrk. Gruppe. Und Hartm. wußte wohl, warum er sich Beschränkung auferlegte. Wirnt aber schränkt den Gebrauch von ‚gie' ein unter Wolfr.s Einfluß, zeigt also damit, daß er unter Hartm.s Beeinflußung von der Möglichkeit, die ihm seine mda. bot: ‚gie' neben ‚gienc' zu sagen, doch einen stärkeren Gebrauch machte, als ihm seine mda. nahegelegt

Digitized by Google

hätte, wenn er von vornherein von dem Dichter der Nachbarschaft, von Wolfr. sich hätte leiten lassen; mit anderen Worten er zeigt, daß eine der Nachbarmundarten Wolfr.s, der doch jede gutturallose Form perhorresziert, gie und gienc sagt, jenes aber, Wirnts Abschwenkung zu einer weit weniger leicht bindbaren Form gemäß, wohl seltener als gienc. Anderseits gebraucht derselbe Wirnt, trotz Hartm.s eigener Beschränkung und Wolfr.s Einfluß, ‚vie' ebenso stark wie früher, wohl nicht ganz stützenlos dabei von Seite seiner mda., nicht vollkommen von der leichten Reimbarkeit allein geleitet! Und hier liegt das Trennende in der Sprache Wirnts und dem Verhalten des Wigam.!

Das Trennende und Vereinigende, bzw. Nähernde in Bezug auf Wolfr. aber liegt auf der Hand: lie, gie einerseits, nur vienc anderseits und doch gienc, liez im Übergewicht!

Verhältnisse wie diese aber sind in einem Lokal, wie es die e-Laute, ei<ęge umschreiben: Nordwestl. Bayern, näher zu Franken, als zu Schwaben gelagert, wohl zu erwarten, wie die gegebenen Parallelen zeigen. Und wie Wirnts Fränkisch in der Frage des Reims von ei<ęge etc., besonders auch der Absenz von ę:ê vor r (ZfdA. 32, 356ff, 276), dem Bayerisch des Wigam. weniger nahe steht als Wolfr., so kann auch nach dieser Seite der Wigam. eher zu Wolfr. als zu Wirnt gerückt werden! Das Fehlen von ‚vie' ist aber keine exklusiv frk. Eigenart, eine bayerische Minderheit, zu der sich der Wigam. also stellt, kennt es ebenfalls nicht: so der M. Helmbrecht; auch Gudrun belegt kein vie. (ZfdA. 33, 57 u. a. 1. 67). —

Mit den Oberpfälzern, die ‚vie' sagen, hat der

Digitized by Google

Wigam. auch hier nichts gemein! (ZfdA. 33, 55). Ausschließliches hienc aber hat der Wigam. nicht nur mit den erwähnten Oberpfälzern und den Franken gemein, auch mit Rud. v. Ems, Wirnt, Freid., Gotfr., Hartm.s Iwein: ZfdA. 33, 47. 51. 54. 55. 57. —

Hartm.s, Wirnts, Ulr.s von Zatzich. Einfluß war also in diesem Punkt nicht stark genug, den Wigam. zur Bindung einer leicht reimbaren und energischeren Verwendung einer Form wie gie, lie zu veranlassen, wo doch sonst, bes. Hartm.s Einfluß sehr erheblich ist, und gerade der des Er., in dem Hartm. noch vie gie etc. zuläßt! Eine solche Selbständigkeit kann nur auf mda.-lichen Verhältnissen basieren! —

Soweit bringt M! Und W behaupte ich erweist das nämliche Übergewicht von gienc, liez, dieselbe Absenz von hie, nur 5 ge, -emphie, umbevie belegt es in den in M nicht enthaltenen Partien, trotz denen für W ein entschiedenes Übergewicht von vienc etc. sich ergibt, wie denn für das Simplex nur vienc geboten wird! Praet. von vervâhen fehlt auch in W! —

Typ - iez findet sich in M außer an den angeführten, liez erweisenden Stellen nicht mehr, auch in W nur noch an 2 Plätzen (1322. 4671), wo aber kein liez reimt! Um so eher hätte der Dichter Anlaß gehabt, mehr lie : ie, nie etc. in den Reim zu setzen. Zu -ĭnc, wie bei manchen md., kann selbstverständlich vienc gienc hienc im Wigam. nicht reimen, da ĭ und ĭe geschieden bleiben, -inc nur wieder zu -inc reimt! cf. darüber unter ‚Reim von ĭ : ie'! —

Im conj. und plur. praet. heißt es natürlich vienge(n) etc.! Ich brauche das wohl nicht zu beweisen. —

Zwierzina bespricht endlich bei Wirnt und Rud. v. Ems ZfdA. 33, 51 a. 1. 54 das Verhalten der hss.

Digitized by Google

in den Fällen, wo praet. von vâhen hâhen gân untereinander reimen. Im Wigamur steht es folgendermaßen: S kann nur einen Fall bieten (5563): es schreibt aber vinch, giench. — **M** schreibt vienc etc. in der Mehrzahl der Fälle, bei **4** Reimen: 5563 vienc, 861 enpfienc, ebenso 1058 und 4*, es schreibt aber gevie 818. 824, demgemäß in den Gegenreimen hie, gie, obwohl in diesen Fällen nur gutturale Form statthaben kann, besonders auch nur hienc, das ganz genau unter denselben, auf gutturales praet. weisenden Bedingungen erscheint, wie das ausschließliche hienc bei Rud. v. Ems, Wirnt, Freid., Reinb.! Die hs. kann hier also nicht ‚autoritativ' sein.

Doch M hat 2 Schreiber, einen bair. und einen, M II, mit md. Eigentümlichkeiten, wie schon Keinz a. a. O. 293 gezeigt hat! 5563 vienc nun gehört mit Lage VIII diesem an, der im Reim allerdings nur einmal ein praet. zu schreiben Gelegenheit hat, aber eben so und nicht ‚vie' schreibt! Wenn auch von M II seiner Herkunft nach diese Schreibung zu erwarten ist, abzuschwächen ist die auf gutturale Form deutende Orthographie doch nicht.

Die übrigen Fälle gehören alle Lage II an, die den 1. Schreiber M I hier zwar ‚inkonsequent' zeigt, wenn man will, aber doch die Schreibung vienc bevorzugt. Wenn wirklich **M** I selbst willkürlich so geschrieben hat, so scheint gerade diese Konsequenzlosigkeit den Schreiber als obd. zu karakterisieren, dem beide Formen zu Gebote stehn! Wenn das richtig ist, dann kann man auch — in dieser Frage wenigstens! — nicht mehr mit Keinz a. a. O. p. 293 M I als den Kopisten feiern, der ‚auch die Sprache und Schreibweise seiner Vorlage, deren bairischer

Digitized by Google

Charakter nicht zu bezweifeln ist, treuer beibehält'. ‚Treuer' wäre hier M II zu nennen! Aber ob nicht diese Schreibungen in M I anders zu erklären sind? Die Reime verlangen gevienc, hienc, gienc hier! Sonst aber entspricht die Orthographie in M I wie II genau den aus den Reimen ersichtlichen Verhältnissen. Es ist weiter anzuführen, dass W in sämtlichen Fällen, die in Betracht kommen, ohne Ausnahme vieng, ving schreibt, auch im inn! Auch M schreibt ausnahmslos im inn. nur ‚vienc', nie ‚vie', was ja den Reimverhältnissen entspräche, vielleicht auch gerade bei der besten hs. nicht ganz bedeutungslos ist, cf. gevienc, enphienc im inn. M 1010, 1061, 1570, 2210, 71*, 74*, 84*. Es stehen also 7 praet. im inn.! Das könnte wenigstens in Zusammenhang gesetzt werden mit der schweren Reimbarkeit der gutturalen Form! Das Gros der Fälle gehört dem 1. Schreiber an, der bekanntlich 2 mal gegen den Reim gutturallose Form schreibt, den 2. treffen — M II — 1570, 2210. — Für gân kann M im inn. nur einen conj. ‚gienge' 1733 bieten.

Wie aber auch die Schreibung sein mag, die tatsächlich fast stets den Reimverhältnissen angemessen ist, der Schluß aus den Reimen ist sicher — cf. auch den allgemeinen, von Zwierzina gegebenen Richtpunkt, ZfdA. 33, 49 —, und es ist mit Zwierzina jetzt darnach zu fragen, ob auch im Wigam. die Verhältnisse im praet. mit denen im praes. von vâhen lâzen sich decken.

II. vâhen lâzen hâhen: **praes.**

vâhen, hâhen:

S kann kein Material liefern. W könnte Material bringen: es darf nicht herangezogen werden. Ich

Digitized by Google

schließe es also aus. M bringt über eine Strecke von rund 1485 vv. nur einen Beleg, und in diesem die volle Form des inf.: emphâhen (inf.): gâhen (inf.) 585 M (W). Zwar ist v. 584 nicht in dem Münchner Bruchstück überliefert, da dies ja mit 585 und Reim gâhen beginnt. Aber dem Inhalt der ff. vv. nach in M, die in W ziemlich genau wieder erscheinen, sowie der in W vorausgehenden vv., die kaum abweichen werden von der nicht erhaltenen Partie in M, stand gewiß 584 mit emphâhen jedenfalls auch in M!

Aus diesem einen Beleg oder, wollen wir ganz streng sein, aus der Absenz von vân u. composs. wie vâhen u. composs. über eine Versstrecke, die fast den 4. Teil des ganzen Wigam. ausmacht, dürfen wir den sicheren Schluß auf alleingültiges vâhen emphâhen ziehen, da vân an Möglichkeit und Leichtigkeit in den Reim zu treten, den dem gutturalen praet. entsprechenden Formen in — âhen unverhältnismäßig weitüber ist, was für den Wigam. genau so gut wie für ein andres Denkmal zu gelten hat, die Reimmöglichkeiten für vân emphân etc. noch gesteigert sind durch die schrankenlose Freiheit des Reim von a:â vor n im einsilbigen Reim. Ständen doch in M allein 28 Reimpaare aus Typ — ‚an' zur — ungenützten Verfügung!

Unter diesen Umständen wissen wir weiter auch, wie wir uns zum Reim ‚gahen : empfahen' 832 W, ‚gan : empfahen' 833 M zu verhalten haben, ob wir emphân lesen dürfen, ob gâhen das Richtige ist, ob ‚gân' M = gâhen oder gân ist. Es ist kein vollkommen sicheres vân, enphân etc. erwiesen : Sicherheit für ein* emphân gewährt der fragliche Fall absolut nicht, um so weniger, als das praet. von vâhen, emphâhen absolut nicht auf die kürzere praes. =

Digitized by Google

Form weist. Auch inhaltlich ist gâhen mindestens eben so gut wie gân, da hier doch das Vorbildliche eines Empfangs betont werden soll! Ich möchte dabei auch auf W 4266, 6084 weisen: bei Schilderung eines wirklichen Empfangs das nämliche Reimpaar ‚gâhen : empfâhen'! Der Tausch ‚engegen gan' für ‚engegen gahen' liegt ja sehr nahe. Auffällig ist nur diese Ungenauigkeit M's, das doch sonst leidlich genau, aber doch auch wieder z. Bsp. von den beiden ungerechtfertigten Schreibungen gevie : hie : gie 818, 824 her etwas in Verruf steht. Es wäre möglich, daß ‚gan' in der Vorlage schon fehlerhaft für ‚gâhen' stände, und M ein etwa überkorrigiertes ‚he' übersehen hätte, cf. z. Bsp. die Überkorrektur eines ‚he' 5987 W.

Jedenfalls ist gâhen : empfâhen der **einzige** Reim, der verteidigt werden kann.

Damit haben wir einen oder, wenn man will, den 2. positiven Beleg für vâhen empfâhen, der um so mehr noch gestützt wird, als 585 der nämliche Reim in **M** gebracht, ‚gahen' dort auch wirklich geschrieben ist, ein Umstand, der unserem ‚gan' gegenüber sogleich aufklärend wirken muß!

Andre Formen des praes. als der inf. kommen **nicht** vor, obwohl für ein vât u. s. w. oder etwa gar ein vâ = vâhe auch mehr als genug Reimgelegenheit vorhanden wäre.

Fassen wir mit Rücksicht auf den sg. praet. ind. zusammen, so ergibt sich ein vollkommener Parallelismus des praes. und des ind. praet. sg.: ausnahmslos vâhen empfâhen wie vienc enphienc, im praes. wie praet. nur gutturale Form.

Der Wigam. geht also über Hartm. noch hinaus,

Digitized by Google

der empfâhen eine Ausnahmestellung einräumt. Er steht, was das praes. anbetrifft, Rud. v. Ems nahe, in dessen Werken gutturalloses praes. absent ist. Gehen wir weiter in der Vergleichung, so stellt sich der Wigam. in der totalen Ablehnung der gutturallosen Form gerade zu einem Teil der obd. Autoren, die im Gegensatz zu ihm, aber auch ihrem eignen Verhalten im praet. nur oder mit Vorliebe vie etc. sagen, also zu Konr. v. Heimesfurt, Gotfr., zum Schwaben Ulrich von Tür. und besonders zu Wirnt, ferner auch zu den Oberpfälzern. Im übrigrn aber differiert der zweite Teil der oben aufgezählten obd. Dichter, von den bayr.-österr. Dichtern bis zum Lanz. wieder dem verschiedengebildeten praet. gemäß auch hier im praes. durch Zulassung von vân neben vâhen! Der nämliche Stricker und Mor. v. Craûn, die im praet. mit dem Wigam. gingen, gehn auch im praes. in der Absenz von vân damit zusammen, ebenso natürlich alle md. Autoren, die keine Kontraktion über h zulassen, bes. aber jene über Ruprecht v. Würzburg nnd den Renner zu **Wolfr.** führende ostfrk. Gruppe, die auch für das praet. schon zum Wigam. in Parallele gesetzt werden konnte.

Auch hier also wieder Zusammengehen mit **Wolfr.**, um so interessanter, als es zur selben Zeit ein Zusamengehn des hierin mit beiden Grenzfranken einigen Dichters mit Wirnt, Wolfr. s. Nachbar ist, demselben Wirnt, der in der unter Wolfrs. Einfluß stehenden Epoche wenigstens im praet. von gân die Form ohne guttural, den Verhältnissen seiner mda. wohl eher gerecht werdend, zurückdrängt. Wie für das praet. von vâhen etc. gân lâzen, so ist der Wigam. auch für das praes. derselben **bayr.**

Digitized by Google

Minderheit zuzuteilen, die hier wie die Gudrun vâhen emphâhen in jeder Hinsicht bevorzugt, bezw. vân wie der M. Helmbr. vollkommen ablehnt.

Die Folgerungen für eine Lokalisierung bleiben dieselben wie die aus dem praet. fließenden.

hâhen fehlt im Reim, daraus ist wie aus der Absenz von hân natürlich auf ‚hâhen' zu schließen: auch hier die Parallele zum praet.!

vervân, bezw. vervâhen fehlt auch im praes., ist im Wigam. überhaupt nicht zu treffen.

Die Fassung W brächte noch eine Reihe weiterer Belege für gutturales praes., gegen deren Zahl das eine emphân (inf.): plâne (dat.) 4364 W, nach meiner Ansicht eine von plân erzwungene Bindung, nicht allzu viel zu bedeuten hat: denn die vâhen emphâhen verhalten sich in W zu den vân wie 8 : 1! 2927 würde W auch ein hâhen wirklich belegen.

lâzen:

lân wird erwiesen: lân (inf.): getân 2305 M, 5087 MS

lâzen wird erwiesen: (ge-)lazen (inf.): sâzen 1720 M,: strâzen (acc. sg.? pl.?) 752 M.

lât ind. praes. 3. wird erwiesen: erlât (3. sg.): stât (3. sg.) 5181 M.

Die volle Form erscheint nur natürlich in der 1. sg. ind. lâze: strâze (acc. sg.) 766 M.

Diese Doppelformen entsprechen den Doppelformen im praet. lân für die 1. sg. ind. praes., wie es Hartm. kennt, fehlt im Wigam.; daß der konj., die 2. ind. sg., der plur. nicht erscheinen, dürfte kaum verwundern: der Wigam. reimt diese Formen des verb. s fast nie!

Digitized by Google

Die kontrahierten Formen von lâzen sind natürlich keine besondere Spezialität des Wigam.: sie finden sich auch, gar nicht unhäufig, bei Wolfr., mit dem der Wigam. nur vienc kennt, sowohl für das part., als den inf., als die 3. sg. ind.; ebenso auch im Nib.

Damit sind wir zu der 3. der Fragen der besprochenen Verba gekommen, zum part. praet. von vâhen und composs., hâhen, lâzen und ‚gân-gên', von welch letzterem aus wir zum inf., bzw. überhaupt Präsensparadigma von ‚gân' und zum ‚a' = Typ überleiten können.

III. vâhen hâhen gân lâzen: **part.**

gefangen (part.): lange (adv.) 26* M,: ergangen (part.) 5013 **M** S — ferner: gevangen (part.): erhangen 914 **M** W: M bietet den Reim für 914 nicht, von 915 bringt es den vollkommen ausreichenden Rest des Reims ‚gen'. Dieser, sowie das Fragment von 914 und die vorausgehenden wie nachfolgenden Reste von M zeigen nicht, daß **M** anders gelesen hätte als W! Ich nehme also den Reim für sicher.

Endlich verlân (part.): versan (praet.) 5637 **M** S.

Daraus ergibt sich

1. für vâhen: vollkommen in Übereinstimmung mit dem ausschließlich gutturalen praes. und praet. ebenso ausschließlich gutturales part. praet., wie bei Hartm., Rud., den Bayern, Franken, kurz allen Dichtern, bis auf Ausnahmen wie Ernst B. (ZfdA. 33, 58 a. 3), vielleicht Heinr. v. Türl. (a. a. O. 56).

vervân fehlt natürlich auch hier gegen Hartm. (ZfdA. 33, 47).

Digitized by Google

2. Das gleiche folgt für hâhen, das also ganz mit vâhen etc. geht.

3. Für gân: auch hier nur volles, 2-silbiges part., nie die kurze, leicht bindbare Form. Für stân ist aus der Absenz jeder Partizipialform wohl eher auf ‚gestanden' zu schließen als auf gestân. Freilich wäre part. gestanden nicht so schwer zu reimen gewesen: Typ — anden wäre zur Hand gewesen, auch — ande, da ja der Dichter auch einmal Reim mit Differenz eines auslautenden ‚n' zuließ!

part. gegangen ist übrigens die Form, welche der jüngere Hartm. schon bevorzugt, der ältre im Iw. in einem Verhältnis von 17:1 (!) anwendet, Absenz von gestân und seltenes gestanden ebenso bei Hartm. (Kraus Abh. z. germ. phil. 153, 160). gegân aber so wie gestân fehlt dem Wigam. auch hier im Gegensatz gegen die **bayr.-österr.** Dichtungen: Klage, Bit., Nib. ‚die auch ‚vân' und ‚vie' gegen ihn zulassen, Teichner (mhd. wb. s. v.), Ulr. v. Lichtenstein, aber auch den Lanz.!

Die Parallele zu den Südfranken (Stricker), Rud. v. Ems, mit dem auch nur gevangen erscheint, Fleck, den Elsässern (Gotfr.), mit denen inf. ‚vân' fehlt, zu den Ostfranken — außer Rupr. v. Würzb.! —, bes. auch wieder zu Wolfr. fehlt auch hier nicht! Das Verhältnis zu Hartm. aber ist, wie erwähnt, ein sehr nahes: es liegt kein Grund vor, das Lokal des Wigam. in andrer als der bezeichneten Richtung zu suchen.

(cf. ZfdA. 33, 57 a. 2, 65, Abh. z. germ. phil. a. a. O., Lachm. zu Iw. 3694, Benecke zu Iw. 3694).

Auch die Gudr. mit ihren gestanden — gestân, gegangen — gegân differiert vom Wigam., immerhin

Digitized by Google

ist aber die kurze Form dort sehr von der langen bedrängt! (Panzer, Hilde-Gudr. 11).

4. Für lâzen ist nur — wohl nur zufällig! — kurze Form, verlân belegt; daß es gerade ein compos. ist, kann bei dem geringen Material nicht auffallen. Auch Hartm. mit seinem viel größeren Sprachreichtum, seiner weit höhren Verszahl zieht lân als part. bedeutend vor (Abh. z. germ. phil. 160), auch in der Gudr. überwiegt lân (Panzer a. a. O. 12): warum sollte der Wigam. die bequemere Reimform nicht benutzt haben? Auch Wolfr. wendet die 1silbige Form nicht ungern an, wie überhaupt von lâzen — lân aus die Beurteilung des Wigam. in bezug auf sein Verhältnis zu anderen Dichtern und mdaa. nicht geändert zu werden braucht.

Der **Gebrauch** der längeren und kürzeren Formen geht aus nachstehenden Zitaten hervor:

752 M: . . . sîn lëben
ze phande dâ lâzen
766 M: ob ich dich nu lâze (‚erlauben‘;)
rîten dîne strâze
5087 MS: mügen den strît lân
5181 M liegt erlân vor!
1720 M: diu vrouwe wolte nicht gelâzen,
vor liebe siu weinen began.

In gelâzen ist lâzen schon in mehr abgeschwächter, auxiliarer Bedeutung gebraucht. **lâzen** scheint aber mehr der Träger der prägnanten als jener mehr auxiliaren Bedeutung zu sein. (cf. Kraus Abh. z. germ. philol. 158 u. a. 3, Panzer a. a. O. 12).

Nach W, das mehr lân und lâzen, lât, auch ein verlân mehr part. — 3322 W — belegt, würde diese Funktion von lâzen keine andre (cf. 273, 2150), lân

Digitized by Google

ist dort auch stark zum Träger prägnanter, nicht nur auxiliarer Bedeutung gemacht. Man könnte dies in 5087 **MS** wiedergekehrt sehn. Doch W hat ja weniger Bedeutung! — Ich weise ferner nur darauf hin, daß W natürlich noch mehrere part. in — angen bringt (gefangen. gegangen, + 5 = 185 W, 4068 W, 3295 W, 132 W, 4369 W), aber auch, was in **M** nicht bezeugt ist, part. gegân, ergân 57 W, 5291 W! Aber part. gevân ete. fehlt auch W!

Im Anschluß daran sei behandelt die Frage nach dem

praesens von gân-gên, stân-stên.

Die Reime erweisen:

1. ‚gân-gên': gân (inf.) : (dar) an 4798 **S**(W) —, (abe) gegân : man 649 M.

2. ‚stân-stên': stân (inf.) : hân (inf.) 1688 **M.** : getân 946 **MW**. — Die Reste in M. wenden nichts gegen die la. von W ein! — bestân (inf.) : man 45* M.

3. ‚gân-stân' **in sich:** ûf stân (inf.) : gân (inf.) 938 **MW**. — M. bietet nur v. 938 mit ‚vf'; nach den Resten 937/41 in M. zu schließen, würde M. kaum anders gelautet haben! —, ferner : gestân (inf.) : gân (inf.) 639 **M.**

4. 3. ind. sg.: stât : erlât (3. sg.) 5182 M. und — in Kombination aus MSW.! — 5073 **MS**W : stât (3. sg.): rât (nom. sg.).

Also: 2 inf. gân, 3 inf. stân, 2 stât, somit 7 sichere a-Formen von gân-stân. Dagegen keine e-Form, nur 2 inf. der verba in sich. Zugleich ist kein Tausend vorhanden in **M.**, in dem nicht eine sichere a-Form vertreten wäre!

Zunächst kann die geringe Zahl der sog. neu-

Digitized by Google

tralen Reime auffallen, sowohl wenn man die Belege nicht nach inf. und 3. sg. ind. scheidet, also das Verhältnis 7 : 2 = 3,5 : 1 erhält, als bei entsprechender Trennung: für die inf. erhalten wir dann die Zahlen 5 und 2, also das Verhältnis 2,5 : 1; für die 3. ind. sg. aber gar **2 : 0**!

Wenn nun auch die â-Form aus praktischen, vom Reimzwang geschaffenen Rücksichten immer, auch beim Bayern und Mitteldeutschen, das Plus der Reimmöglichkeiten des verb. s okkupiert oder doch nahe daran ist, so scheinen doch **7** â-Formen, begleitet von nur **2** ‚neutralen Bindungen', die im **1.** Tausend liegen und sich nur auf den inf. erstrecken, während im **2. 5. 6.** Tausend — das 3. Tausend ist in M nur sehr schwach — 200 vv.! —, in S gar nicht vertreten! — â-Formen ebenso wie im 1. T. und **nur** â-Formen erscheinen, ohne Nebenhergehen eines ‚neutralen' Reims, 7 â-Formen, begleitet von **völliger** Absenz der ê-Formen, eine zu bestimmterer Entscheidung führende Stellungnahme zu den 2 Bindungen der inf. in sich zu ermöglichen: außer den angezogenen Momenten der Verhältniszahlen, der Verteilung der â- und neutralen Reime, der Absenz von ê-Formen überhaupt, ist noch besonders die **Absenz** von ê-Formen speziell für die **3.** ind. sg. zu beachten.

Kann man für die Absenz von ê-Formen im inf., der 1. plur. noch die Schwere des Reims anführen — dën, wën reimt nicht, -ëhe- reimt immer nur in sich, Typ -ęn- und -æn- fehlen, wären, besonders letzterer, eo ipso ausgeschlossen! —, obwohl ein auf der ê-Form bestehender Dichter sich auch hier durch Vermeidung der a-Typen und intensivere Ausnutzung des neutralen Reims oder überhaupt möglichsten Ver-

Digitized by Google

zicht auf Reimstellung einen Ausweg zu schaffen gewußt hätte, so ist für ‚stêt gêt' geradezu **leichte** Reimbarkeit festzustellen. -ët, -ęt kommen natürlich nicht in betracht (cf. auch ZfdA. 32, 268 ff.). Aber wir wissen doch, daß der Eigennamenreim im Wigam. grassiert, daß Namen auch im Wigam., fremde Namen, anzeps sind. Statt, an den -ët und -ęt Raubbau zu treiben und die Namen in sich zu reimen, hätte doch sehr gut stêt, gêt dazu gereimt und so bekräftigt werden können, daß die von der mda. gebotene ê-Form, da wo es möglich ist, auch in literarischer Geltung bleibt! (Bohnenberger Beitr. 22, 214). 2198/99 M reimt Gamuret: Lanzilet in sich, nicht allzuweit vorher, 1688 M., ist stân gebraucht! 5113 reimt Gamuret: bęt (dat.), Gurgalet: stęt (dat.) 5157, die Namen reimen wieder in sich 5457, 5543, 5577, aber ja **nicht** zu ‚stêt, gêt'! Es kann also niemand behaupten, daß es an Reimgelegenheit gemangelt habe. Im nämlichen Tausend aber begegnen die **2** stât: 5073, 5182, kurz vorher, 4798 **S.**, inf. gân!

Da nie ein ‚neutraler' Reim von stât (ê): gât (ê) erscheint, könnte man auch behaupten wollen, der inf. von gân laute zwar mit â-Form, der ind. sg. der 3. pers. aber wäre gêt, wie die Absenz eines Reims zu sicherem a, â vor t und einer ‚neutralen' Bindung beweise, der Wigam. sage wie die Gudr. gêt, aber stât (Panzer p. 11). Warum ist die angebliche Form gêt dann nie zum Namen gebunden? gân-gên ist überhaupt selten angewendet: es fehlt in den in M. und S überlieferten Partien z. B. im inn. völlig in jeder Form. (In ganz W. erscheint es nur 4mal im inn.: 4150, 5195, 5240, 5867, gerade in den Teilen mit

Digitized by Google

den Namenreimen also!) An Formen von stân-stên aber würde es ebenso wenig fehlen; das zeigen schon die Reime, die stât, stân erweisen. Und 5654 stünde ‚stet', wie M. schreibt, in der Zone der Namenreime noch aus dem inn. zur Verfügung.

Niemand wird an die Zufälligkeit einer Absenz unter solchen Umständen glauben. Und wenn der neutrale Reim für die 3. ind. völlig fehlt, im ganzen überhaupt ganz verschwindend zurücktritt, sich nur in einem von 5 Tausenden (1. 2. 3. 5. 6. T. in MS vertreten!) zeigt, so erweist das doch, daß er für den Wigam. durchaus nicht die wichtige Rolle besaß wie für die Autoren, die gerade durch häufigen, neutralen Reim der von ihnen gesprochenen ê-Form ‚literarische Geltung' geben, zum Ausdrucke verhelfen, einen Ausweg suchen wollten!

Ich glaube, die 2 neutralen Reime, örtlich nicht zu weit entfernt, gehen so wenig wie bei Hartm. aus dem Bedürfnis hervor, einer ê-Form damit Geltung zu verschaffen — dazu erschienen sie viel zu selten! —, sondern sie ergaben sich ihm bedürfnislos, als Produkt der jeweiligen inhaltlichen Konstellation, des Zufalls, wenn man will, er brauchte sich die neutrale Bindung nicht quasi auszuzirkeln, vorauszuberechnen, da ihm die â-Form wohl nicht mehr nur als literar., immer an die unterschiedliche, heimatliche ê-Form gemahnende Lizenz erschien, sondern von ihm gesprochne, von seiner mda. in 1. Linie gebotene Form war, neben der er die ê-Form wohl kennen konnte, zu der ihn aber gar keine nähere, stärkere Beziehung drängte. Anders läßt sich die Absenz von ê-Formen und der Verbleib von mehr neutralen Reimen nicht erklären, alles Symptome, die den

Digitized by Google

Wigam. in dem Punkt mehr nach schwäb.-alem., als frk.-bayr. Art verfahrend zeigen.

Am ehesten wäre von bayr. Autoren für den inf. noch das Verfahren der Gudr. zu vergleichen (Panz. 10), im ganzen geht aber — 3. pers.!! — der Wigam. viel weiter! (cf. o.!)

Wir dürfen so die ‚neutralen' Formen wohl sicher als â-Formen nehmen!

Nach Bohnenberger Beitr. 22, 212 ist es ja wahrscheinlicher, daß der Dichter, wenn im gewöhnlichen Reim â vorherrscht, auch im ‚neutralen' Reim dann â setzt, also stân, gân etc., nicht stên gên etc.! Wie viel mehr, wenn überhaupt keine ê-Form sicher ist!

Die Schreibung in **M** stände mit diesem Ergebnis in Einklang, insofern in sämtlichen Fällen, auch den neutralen, von **M** ‚a' geschrieben wird, demselben M, das im inn. nur ‚e' setzt! Sonst hütet sich M meist vor Veränderungen im Reim, hier läßt es das vom Dichter herrührende ‚â' und nur im inn. wird ‚zu gunsten der heimatlichen ê-Formen ausgeglichen'! (Bohnenberger, Beitr. 22, 212). Diese Scheu vor Änderung im Reim wird um so auffälliger, als der ‚neutrale', mit â übernommene Reim 638 gerade in Lage II sich findet, in örtlicher Nähe der beiden ê-Schreibungen im inn.: stende part. 847 M. und wohl auch 928 M, um so auffälliger auch, als im inn. wie im Reim derselbe cons. auf den Vokal folgt: ‚n'.

Die 3 übrigen Schreibungen mit ‚e' im inn. gehören schon dem 2. Schreiber an (1650, 1605, 5654) und können wohl auch eines der md. Merkmale sein, die ihn charakterisieren. 5073/74 ist ja sicher stât : rât zu reimen, wie schon oben, ‚ê vor t' gezeigt, ob nun ‚stet' im Reim hier bloße Fehlschreibung ist, oder M,

Digitized by Google

was ich glaube, um stât auszuweichen, für rât ‚bët' stf. einsetzte, ein Reim, der allerdings für den hierin bayr. Wigam., wie einen md. völlig unhaltbar ist!

Die Lage in W will ich nur konstatieren: 12 stân, 10 gân, nur 6 inf. in sich, **0** inf. gên, **1** stên (: jehen 2791 W.), 1 gât, 1 gêt (: Gamuret 5995 W.), **1** stêt (: Gamuret 4757 W), **1** stân, 1. sg. 3949 W. (: gân inf.), stât (2.pl. ind.): spot 2224 W ist sicher zu streichen! Ferner **1** conj. stê (: ê) 4035 W. gê fehlt. Zusammen also 22 â-Formen, 3 ê-Formen, nach meiner Ansicht Zwangsreime wie der von emphân: plân W. 4364, 6 inf. in sich, kein ind. sg. 3. in sich, im neutralen Reim wie in M. stets â geschrieben, im inn., gegen M., auch S. fast stets ‚a' geschrieben!

Wenn der conj. in- â wie in -ê fehlt, trotz ausreichender Reimgelegenheit fehlt, soweit die â-Form in Betracht käme, so ist das im Wigam. nicht allzu überraschend, der überhaupt den conj. äußerst selten in denReim setzt! Ebenso kann das Fehlen der anderen Formen nicht überraschen: man vgl. deren Seltenheit bei Hartm.! (Kraus Abh. etc. 152 ff.), (cf. auch Beob. 467 ff.).

Anmerkungsweise möchte ich auf einen Irrtum Weinholds bayr. gramm. § 274 p. 285 verweisen, wonach mhd. gên ‚in dem heutigen Dialekt' ‚im bayr. Wald' lauten soll ‚gein'!?! mhd. gên lautet gẽ̆ mit Nasalierung und fällt völlig in eins mit mhd. schœne, zu dem es reimen kann: gẽ̆ : schẽ̆!

Das praes.-Paradigma von hân soll uns überleiten zur Frage nach dem Reim von ă und â im Wigam.!

praes. von hân:

a) inf. : hân: an (adv.) 634 M. 5097 **MS.** (in M. nur ‚n' noch vorhanden; ‚ăn' ist aber durch M selbst und **SW.** gesichert!) — hân (inf.) : stân (inf.) 1689 M.

Digitized by Google

b) 1. ind. praes. sg. : hân : man 778 M. 930 MW. — die Reste in M. weisen auf keine andere la. als die W's.! —, : getân 1587 M.

M 5663 reimt hân (1. pers.) : gân (3. sg.).

Anm.: M bietet haben sol : gân! (3. praes.) Hier liegt der Fehler jedenfalls auf Seite des älteren M : gân 3. sg. 5664 weist noch auf das richtige hân, worauf ferner noch ‚haben' und der ganz unmögliche Dreireim deutet, wie das in der Luft hängende gân! hân, das ja auch inf. sein kann, wurde vom Schreiber auch momentan als inf. gefaßt, der Schreiber suchte nach einem übergeordneten verb., das ihm durch sol, überhaupt den Vorreim wol : sol 5661/62 sogleich an die Hand gegeben wurde und noch im Ohre lag. Eine Nachkollation erfolgte offenbar nicht. M zeigt dadurch, daß auch ein genauer Schreiber fehlen kann, und die Schreiberpsychologie in den Grundzügen bei guten und schlechten Schreibern dieselbe ist!

c) 3. ind. sg. : hât (3. sg.) : tât (dat.) **2160 MW.** — in M. zwar nur mehr Reste, aber allem Anschein nach stand ‚hât' wohl auch in M. im Gegenreim! – , ferner: hât (3. sg.) : tât (acc. sg.) 5110 **M**. So lautet jedenfalls der Reim in M. und im Original! — Ferner: hât (3. sg.) : tât (dat.) 5117 **MS.** : hantgetât 1029 M.

W böte selbstverständlich noch mehr Belege für hân inf., 1. sg., hât 3. sg. : ich führe sie nicht auf! In **W.** auch 1. pl. ind. hân : man (sg.) 5712 W.!

d) 3. ind. plur. : hânt : hânt (stf.) 2355 **M.** — W. hat geändert um des rührenden Reimes willen! In der hs. W. steht, was alles bestätigt, hât i. e. hant, cf. **W.** app. ad v.! Auch dafür hätte W. noch einige Belege: 4561 W. 4566 W.

Das praes. von ‚haben-hân' weist somit an zusammengezogenen Formen auf: inf. ‚hân', 1. praes. ind. ‚hân', 3. pl. ind. ‚hânt', 3. ind. sg. hât.

Die übrigen Formen fehlen im Reim. hân inf.,

Digitized by Google

1. sg., hânt 3. pl. ind., [in W. auch hât 3. sg.] reimt ebenso zu -ăn wie -ân, zu -ănt (-ăt!). Es wird aber niemand einfallen, daraus einen inf. hân und hăn oder nur hăn, eine 1. sg. hăn, ein hănt und hânt nach dem Muster des von Kraus Abh. z. germ. philol. 155/56 erwiesenen Hartmannischen ‚ich hăn' ableiten zu wollen, ein hăn inf. und 1. sg., ev. auch ‚hăt' zu stipulieren, wie es Zwierzina ZfdA. 32, 6. 9a. 1. 12a. 363a. 2, v. Bahder Germ. 23, 196 für mehrere md., meist aber Alemannen und einige Franken feststellten, gar auf ein bis jetzt nicht nachgewiesenes hănt zu schließen! Man könnte ja sonst mit demselben Recht ein găn, stăn < gân, stân nach 649 M. 45* M. 4798 S, part. verlăn < verlân 5637 M. ‚erschließen', obwohl in Wirklichkeit nur gân, stân, verlân zu -ăn' mit ungleicher Quantität, aber **identischer Qualität** gebunden ist! (ZfdA. 33, 68 und Anm. 2).

Denn hier reimt nicht wie bei Hartm. eben ausschließlich **nur** ‚han 1. sg.' zu Kürze, nicht, wie bei anderen Alemannen nur hân inf., 1. sg. [hât 3. sg.] aus dem Paradigma von hân, hier reimt ebenso gut das Paradigma von stân, gân, so weit es vertreten ist, von lân, und nicht nur das, sondern der ganze Typ -ân auf -ăn, kurz ă überhaupt auf â, auch vor anderen cons. (cf. das angeschlossene Kapitel!). Dieselben Worte, die hăn (hăt) beweisen müßten, treten ja in Reimverbindung wider mit anderen langen Worten in -‚ân'. So sprechen alle Indizien gegen hăn (hăt), hănt!

Die längere Form haben ist in M. nicht belegt: es reimt auch der Typ nur 2 mal: graben (acc. pl.): knaben (acc. sg.) 812 M. und abe (adv.): knabe (nom. sg.) 978 M. M. wird — cf. die Reste und die voraus-

Digitized by Google

gehenden samt den folgenden vv.! — kaum anders wie W. gelesen haben! Der Typ ist in W. noch einige Male vertreten (+ 9); haben findet sich auch in W. sehr selten (4mal), ausnahmslos in prägnanter Bedeutung: 93, 2889 ‚haben' — 458, 3019 ‚halten'.

So haben wir es in M nur mit hăn zu tun · hân wird ebenso als Vollwort (778, 930, 1689, 5097, 5663, also in 5 von 12 Fällen; ebensolches Verhältnis in W.!) wie als Auxiliar gebraucht, in ziemlicher Gleichmäßigkeit. Eine conj.-Form ist nicht belegt.

In dieser Hinsicht hat also der Wigam. wieder gar nichts Alemannisches oder Schwäbisches an sich! Im Gegenteil, der Reim von ă : â weist ihm streng die alem.-schwäb. Grenze, wie im ff. cap. kurz gezeigt werden soll, nachdem schon bei gân, stân, lân, hân dann und wann darauf gedeutet werden mußte.

Reim von ă und â.

1. vor Nasal.

Zur richtigen Beurteilung halte ich es für nötig, auch die Reime von -ăn und — ân in sich herzusetzen.

a) — ăn : — ăn : man (nom. pl.) : an (adv.) 623 M — man (nom. sg.) : began 652 M — man (nom. sg.) : (en)kan 950 M. 1672 M. 5107 MS, : gewan 5591 MS — entran : an (adv.) 618 M — gewan : enkan 884 M.

M hat 950 nur den Reim ‚man', v. 951 fehlt ganz. Die vorausgehenden Reste aber bringen, mit W verglichen, keinen Einwand gegen W! —

Sowie noch: man (acc. pl.) : (walde also) vram 588 M[1]).

[1]) Das Wort steht gut zu dem bayer. Autor; in W noch an 2 Stellen. cf. E. H. Meyer, ZfdA. A.F. 12, 490. Danach auch beim Pleier, nach Sarrazin a. a. O. p. 22 auch im Alph.!

Digitized by Google

b) — ân : — ân : getân : sân 4824 S(W) —, (kleinôt) wol getân : vertân 2168 M, — vertân : wân 4979 MS — (der) Britân : plân 4841 S. Dazu noch 7 — ân : — ân mit lân, hân, gân, stân als dem einen der Reimworte in — ân. cf. oben ‚gân -stân praes.', lân -lâzen, hân praes.! —

c) -ăn : -ân : ăn (adv.) : getân 862 M, dăn : sân 990 M. 71 * M, : getân 982 M —, begăn : plân 4838 S, : (bërc wol) getân 1090 M, : sân 1722 M — măn : getân 661 M. 756 M (dat.) · 1626 M (dat.), : sân 5123 MS (dat. sg.). Dazu aus ‚gân -stân' praes., hân praes., lân -lâzen: 9 Fälle. Ferner: hânt : hănt (stf.) 2355 M. — Und: begăn : sân 55 * M.

Zusammengestellt ergibt sich: -ăn in sich 9 Bindungen, -ân in sich **11** (4 + 7) Bindungen, -ăn : -ân aber **21** Bindungen (11 + 9 + 1). —

Ich glaube, das Verhältnis 20 : 21 spricht genug. W gäbe ähnliche Resultate, nur in größeren Zahlen, und die -ăn : -ăn, -ân : -ân, -ăn : -ân ständen sich fast gleich, doch auch da mit Übergewicht der -ăn : ân : **45** : 46 : 50 gegenüber! Freilich zeigt M noch schärfer die vollkommene Hindernislosigkeit gegen einen Reim ă : â vor n (+ cons.).

2. vor t.

1. -ăt : -ăt : bat : stat (dat.) 5471 MS, : (von) Rerat 4829 S(W) — houbetstat (nom. sg.) : (von) Rerat 5463 S(W).

2. -ât : -ât : getât (acc. nom. sg.) : rât (nom. acc. sg.) 1024 M. 1046 M -getât (dat.) : rât (nom. sg.) 1714 M -rât (acc. sg.) : (von) Rerât 5425 M[1]) -tât (dat.) : (von)

[1]) W und S verschieden geändert wegen des rührenden Reims.

Digitized by Google

Rerât 5667 M — dazu noch 6 -ât : -ât mit hât lât stât als einem Reimwort! —

3. -ăt : -ât : (gelückes)răt : wât (stf.) 1080 M.

Ferner aus den plus = vv. in M noch: rât (acc. sg.) : tât (gen. sg.) 52* M. —

Darnach ergäbe sich **3** -ăt : -ăt, **11** -ât : -ât, 1 -ăt : -ât.

Dabei ist eines zu beachten: wir hätten sicher mehr Reime von -ăt : -ât, wäre nicht die bequeme Bindung zum Namen. Rerat läßt sich noch leichter einstellen als ein praet. oder selbst fem. stat etc.! Der Name ist aber anzeps wie sich zeigt (cf. auch ZfdA. 32, 10 ff.), und nach meiner Ansicht erhalten wir erst einen richtigeren Einblick, wenn die Namenreime, die freilich stets nur eine Quantität ergeben, genau so in Abzug gebracht werden, wie die mit Fremdnamen gebildeten Reime oben im Typ -ęt, -ët zu ę, ë vor t!

Dann ergibt sich: -ăt : -ăt : **1**, 9 -ât : -ât, **1** -ăt : -ât.

Man kann darnach wohl sagen, daß ă und â auch vor ‚t' gereimt werden können. Denn, die -ăt : -ăt und -ăt : -ât stehen sich gleich, und die eine Bindung ungleicher Quantitäten hätte wohl vermieden werden können! Das Minus der -ăt : -ât, zu gleicher Zeit aber — und das scheint mir das Beachtenswerte — von -ăt : -ât hängt auch mit anderen, äußeren Umständen, nicht nur dem Namenreim zusammen. Dem Wigam. M fehlt der adverbielle Ausdruck ‚ze stat', er heißt dafür ze stęte (cf. 2250. 5670). **W** kommt diesem Ergebnis sehr nahe, wenn dort nur **3** (!) adverbielle ‚an der stat' sich finden, dat. stat dort in der Mehrzahl der Fälle + praep. ‚an' und einem pron. oder substantivischen gen. zum Ausdruck der Stellvertretung gebraucht wird (in 6 Fällen). Oder

Digitized by Google

stat dat. ist in **W** wie in **MS** nach anderer Richtung in voller Bedeutung gebraucht, in der Bedeutung von urbs, wie in allen 2 Fällen seines Reimes in **MS**: 5471 **MS**. 5463 S. — Der Wigam. zieht also nach **M** — und aus W ginge nichts anderes hervor! — für die rein adverbielle Verwendung die flektiert-umgelautete Form des dat. von stat vor. Wenn aber stat in adverbieller Funktion fehlt, dann fehlt auch das häufigste Reimwort in -ăt, ein Moment, das eine Minderung des Reimes von ă und â bedeutet. răt ‚Rad' aber, auch praet. băt, stăt in der Bedeutung ‚urbs', ev. praet. trăt können adverbiellem an der, ze der stat weder für Typ -ăt- : -ăt noch -ăt : -ât als gleichwertige Konkurrenten gegenübergestellt werden. Dazu kommt als 3. hemmendes Moment der erwähnte Namenreim! rât tât lât stât und besonders hât sind aber fast jeden Augenblick zur Stelle, nicht nur für sich, sondern auch in der Verbindung zum Reimpaar, sicher eher als băt trăt etc. sich einstellt.

Und diese Umstände lassen den einen Reim von -ăt : -ât doch etwas anders beurteilen und wichtiger erscheinen in der Richtung des Beweises, daß ă und â auch vor ‚t' im Wigam. gereimt werden dürfen und der eine Reim dieser Art nicht als ‚unrein' betrachtet werden darf.

Immerhin könnte man versucht sein, anzunehmen, der Dichter habe sich vor ‚t' größere Reserve aufgelegt, als vor ‚n'. Ich sage aber nur ‚Reserve': Denn warum treten zu gleicher Zeit auch die Bindungen von ă : ă vor ‚t' zurück!?

Wolfr. s und Wirnts ablehnendes Verhalten kann also doch nicht zum Vorgehen des Wigam. in ||. gestellt werden. (ZfdA. 32, 21. 23.) Man beachte dabei auch die Verszahlen! —

Digitized by Google

Aus W teile ich nur die Zahlen mit: -ăt in sich: **26**, -ât in sich: **31**, -ăt: -ât **6**. Mit Abrechnung der Namenreime: -ăt in sich: **7**, -ât in sich: **22**, -ăt: -ât **6**: Das wären annähernd die Zahlen, die aus dem rund 4mal größeren W zu erwarten wären.

Typ -âten reimt nur einmal: wol berâten (part.). : brâten (acc. sg.) 940 **M**W: M hat bei einer Vergleichung der vorhergehenden und ff. vv. und der Reste, die es bietet, mit W nichts gegen die dort stehende Fassung! Typ -ăte(n) fehlt! Zur Frage des Reims von ă : â ergibt sich hier nichts, wie auch Typ — ‚abe(n)', wo nur — ‚ăben' belegt ist.

In W erscheint übrigens Typ -âte(n) nicht häufiger, ganz im richtigen Zahlenverhältnis. — ăte(n) ist auch dort absent. —

3. vor r.

1. -ăr : -ăr : găr (adv.) : schăr (dat. sg.) 2306 **M**. 4831 S — găr : dăr 2208 M — găr (adv.): Dinifrogăr 4984 MS — găr : Liplagăr 4781 **S**W — S mit seinen Resten hat nichts gegen die la. von W! —

Anm.: Als adv. nahm ich găr auch in Ausdrücken wie ‚die sînen găr' 4831 S (W) etc., in Übereinstimmung mit Zwierzina ZfdA. 32, 2 a. unten! —

Ferner: dăr : gewăr (adj.) 2 *M [wohl auch 945 M, nach W!] : râmvar 980 M.

2. -âr : -âr : jâr (acc. pl.) : (vür) wâr 758 M — jâr (acc. sg.) : (lâzen) wâr 5677 M — jâr (acc. pl.) : hâr (acc. sg.) 1636 M — clâr (maget clâr!) : jâr (nom. pl.) 5645 **M**S — (brunne) clâr : wâr 1611 M — (maget) clâr : wâr 5021 **M**S. M fehlt durch Defekt der hs. ‚ist wâr'! -âre(n) ist absent; in W nur 2 Belege. (165 W. 732?!)

Digitized by Google

3. -ăr : -âr : clâr : dăr 868 M — (maget) clâr : dăr 970 MW[1]) -clâr : riuwevăr 5422 MS — (für) wâr : găr (adv.) 1085 M.

Somit: -ăr : -ăr 7 (ohne 945 M!), -âr : -âr 6, -ăr : -âr 4.

Einer Bindung von ă : â vor r steht also kein Hindernis entgegen. Auch hierin stellt sich der Wigam. wieder auf bayer. Boden und in die Nachbarschaft Frankens, zwar nicht zum hier strengeren Nib., wohl aber zum M Helmbr., Bit., zur Klage; auch die Gudrun gehört hierher. Wolfr. reimt es ebenso, drängt die Bindung aber sehr zurück. (ZfdA. 32, 34 u. a. 19. 21)[2]).

Am nächsten steht der Wigam. hier mit dem Wigal. zusammen (ZfdA. 32, 22), mit seinen 33 Bindungen von -ăr : -âr. Die höhere Zahl ergibt sich ganz entsprechend aus der größeren Verszahl. klâr reimt dort ebenso zu -ăr[3]).

---

[1]) Nach den Resten in M zu schließen ist gegen den Reim und die ganze la. von W nichts einzuwenden.

[2]) clâr, vom Wigam. gewiß aus Wolfr., Wirnt, Hartm. mit Länge übernommen, als anzeps zu bezeichnen, sind wir nach meiner Ansicht auf Grund des Fragmentes M allein nicht berechtigt. Wenn es Zwierzina ZfdA. 32, 21 für Wolfr. als anzeps bezeichnen kann, sowie für des Elsässers Hugo von Langenstein Martina, so kann er sich dabei auf ein ganz anderes Material, eine weit größere Verszahl stützen. Und dürfte man W beiziehen, so würde sich sofort zeigen, — 14 -ăr : -âr, 5 clâr : -ăr! —, daß gerade in anderen Partien des ‚Gedichts' clâr durchaus nicht so oft erscheint wie hier! Ich wage es wenigstens nicht, aus M so zu schließen.

[3]) Nur als ‚Anmerkung' möchte ich einen kurzen Hinweis auf gar und garwe adv. im Wigam geben. Als adv. ist im Wigam. găr soviel wie allein geltend. Einmal erscheint die Nebenform garwe, im einzigen Reim in -arwe, deren es naturgemäß nicht viele geben kann — farwer ad. flekt, gar flekt. adj. etc. fehlt dem Wigam.! — erreichen durch Bindung zu varwe stf. 1120 W.

Digitized by Google

Typ -âren (vâren etc.) fehlt im Wigam. Daher ist auch Reim von -âren, der nur durch Synkope möglich wäre, zu dem häufigen Typ -ărn absent. In **W** nur 6038 vărn (inf.) : (maget) clâren (?)! —

4. vor ȝ.

Der Wigam. M bietet hierfür kein Material. Typ -âȝ ist absent. Die Hauptreimworte dafür âȝ, vrâȝ subst., verb., auch (âne!) underlâȝ fehlen, im Äußern und im inn. Und sogar in W fehlen sie: nur einmal praet. ‚vraȝ' im inn. 1465 W. In W nur 2 -âȝ: -ăȝ 560 W. 2663 W mit het gâȝ und gelâȝ!

Auf dies garwe hat schon Zwierzina ZfdA. 32, 1 aufmerksam gemacht. Für 1020 l. 1120. Zwierzinas Klammernzusatz ‚z. b.' ist zu streichen: Denn garwe ist *ἅπαξ εἰρημένον* im Wigamur. Die Bemerkung ‚ohne wahrnehmbaren Zwang und ohne Einschränkung' (a. a. O. 2) hat für den Wigam. keine Geltung. Denn ohne garwe hätte varwe nicht gereimt werden können. Und dies einmalige Vorkommen beweist nichts weiter, ‚als daß das fragliche Wort beim Dichter noch im Gebrauch stand' (Beob. 452 a.), wenn es überhaupt sein Eigentum ist. Denn man kann wirklich auch fragen: ‚woher kannte der Dichter das Wort?' Vielleicht auf litter. Weg, gerade aus Hartm. und Wirnt! Vielleicht aber war es auch gerade die Grenzlage gegen Schwaben-Franken hin, die seiner mda. diese Form gab oder erhalten hat. Denn nach Zwierzinas Ausführung ZfdA. 32, 1 ff. findet sich garwe außer in der Krone gerade gern bei alem. Autoren, Hartm., Gottfr., bei Wirnt und der Mehrzahl der md. Dichter, fehlt aber ebenso einer Zahl von Alemannen und Franken, besonders den Oberpfälzern, Wolfr. und bayer. Autoren. Der Nähe Hartm. und Wirnts, eines schwäb. und fränk., aber nicht selten zum bayer. stehenden Idioms könnte so der Wigam. sein garwe verdanken. Der Wigam. stände also wieder näher zu Wirnt.

Aber wer kann beweisen, daß die vv. Original und nicht, wie die ganze Partie vom Stein ‚Aptor', irgendwoher entlehnt sind? Oder standen sie überhaupt nicht im Original?

Zwierzina stützt sich hier einzig und allein auf W. ZfdA.

Digitized by Google

Das praet. von ëzzen erscheint somit nie im Reim, auch nie — in **M**!, auch in W soviel wie nie! — im inn. Nie erscheint auch das praes., nie der inf.! [In W nur **stm**., subst. daz ëzzen 146 W. 1248 W.] Nie auch part. gegëzzen! Dagegen findet sich der plur.: einmal: gâzen (vom Tier!): (der) verwâzen 36* M, zugleich der einzige Vertreter von Typ -âze(n) in M, außer 752 M. 1720 M mit lâzen, sâzen, strâze im Reim. Da jeder Gegenreim fehlt, läßt sich nicht sagen, wie sich der Wigam im 2silbigen Reim zur Bindung von ă und â vor z verhalten hätte, ob ablehnend oder mengend, wie Wolfr. im Parz. (ZfdA. 32, 21a. 2).

Da ‚az' nie auch im inn. erscheint, wie etwa im Iw., die Absenz von ‚az' neben ‚âzen', das zum Reim kommt, auch deshalb nicht auffallen kann, weil der Wigam. nie einen Einzelnen, stets nur eine Mehrzahl als essend hervorhebt, von Gelagen überhaupt verhältnismäßig sehr wenig die Rede ist, in **M** nie, kann wohl kaum ein sicherer Schluß ex absentia von ‚ăz' auf ‚âz' gewagt werden. Auch die Frage nach Reim von ă : â kann nicht entschieden werden. (cf. ZfdA. 32, 19/20.)

Die Stellung vor s, s + cons., c kann im Wigam. nicht in Betracht kommen. Es ist auch immer nur der Typ mit ă belegt.

32, 359 aber schreibt Zwierzina: ‚Die Frage — i. e. die auf dem Wege der **Reimuntersuchung** zu lösende Heimatsfrage —, ist, wie ich schon S. 274 hervorhob, nicht aus den Reimen der bei vdH. gedruckten Überarbeitung, sondern nur aus den Reimen der den Originaltext überliefernden Fragmente Germ. 27 und Zs. 23 zu beantworten'. 1120 steht aber nicht in M und nicht in S, wie so manches nur in W steht, was Zwierzina schließt.

Digitized by Google

5. vor ht, ch.

1. ht: Typ -ăht erscheint nur einmal: văht (praet.): năht (dat.) 2176 M[1]). Außerdem noch mit Differenz eines auslautenden ‚t': ungemach (nom. sg.): naht (acc. sg.) 5522 MS.

-âht: -âht ist nicht belegt. Dagegen stellt sich dem einen oder, will man so, den 2 -ăht in sich sogleich 1 -ăht: -âht entgegen: năht (acc. sg.): bedâht part. (bedęnken) 1728 M.

v. 1728 ist in M nur in den Anfängen überliefert. Der Text von W und der Reim ist aber ganz sicher. Hätte der Dichter den Reim vermeiden wollen, so wäre er dazu wohl imstande gewesen, wenn Typ -âht auch fehlt. năht wäre leicht untergebracht gewesen. Vielleicht hätte er auch, um der Quantität willen, vor einem Reim mit auslautendem, differierendem ‚t' nicht zurückgeschreckt oder auf den Reim verzichtet. Jedenfalls liegen die Dinge nicht so, daß aus der Absenz von -âht auf die Unmöglichkeit der Beschaffung eines Gegenreims mit gleicher Quantität zu schließen wäre.

Der Reim beweist uns vielmehr, daß der Wigam. auf Grund gleicher Qualität die ungleichen a-Quantitäten so gut wie vor t, r, n binden konnte, kein Bedenken gegen die Bindung zu tragen brauchte, sowenig wie Wolfr. (ZfdA. 32, 20 u. a. 1). Ein Unterschied besteht aber hier in Hinsicht auf Wirnt (a. a. O. 23), Wernher (a. a. 19), das Nib. und die Gudr., welche diese Bindung nicht zulassen (ZfdA. 32, 34 — Panzer, Hilde — Gudrun 19). Der Wigam. steht also hier eher zu Wolfr.! Sonst reimen mit ihm

[1]) M bietet ‚naht' nicht: eine Vergleichung mit W aber, sowie der Schluß aus M selbst heraus macht ‚naht' nötig.

Digitized by Google

aber auch alle anderen bayer.-österr. Autoren außer den genannten ă : â vor ht, wie die Beispiele bei Weinh. bayer. gramm. § 36 p. 50 zu zeigen scheinen.

W würde zu keinen anderen Resultaten führen. Was den 2silbigen Reim betrifft, so bietet **M** nur Reime mit â in sich, -ähte, -ähten fehlt. Man möchte glauben, daß der Typ nur durch Zufall fehlt[1]). In den anderen Partien, die W allein bringt, findet er sich auch. Immerhin ist es auffällig, wenn M in 3 Fällen: brâhte (praet.): gedâhte 5565 **M**S. 5605 **M**S — brâhten : gâhten 590 **M** reimt, also stets â nur zu â bindet. Es läßt sich, da -ähte(n) fehlt, nichts Bestimmtes sagen, aber der Schluß auf Vermeidung der Bindung ă : â vor ht im 2silbigen Reim, wie es auch Wolfrs. Übung im Parz. ist, der somit bezüglich der Stellung von ă, â vor ht im 1- und 2silbigen Reim völlig mit dem Wigamur geht, dieser Schluß dürfte kaum viel fehlgehen. (ZfdA. 32, 20a. 1.)

Die nämlichen Reime finden sich auch in W, und nur diese. W bietet überhaupt dieselben Verhältnisse wie M hier, nur auch einige Belege für -ähte(n) in sich! —

Auf den Reim von cht : ht (ZfdA. 33, 23a. 2) gehe ich nur anmerkungsweise ein. Typ -ächet fehlt in M (in W nur **1** Beleg: geswachet : lachet 3. praes. 5897 W; also in sich!), ebenso Typ -ächen (W nur **2** Belege, kein ‚machen' dabei: 1313 W. 1547 W.). -ähte fehlt ebenso wie -achte, -achete. Vollkommen Sicheres, Belegsicheres läßt sich nicht ermitteln. Aber es ist wenigstens kein Reim von

---

[1]) Kaum 30 vv. nach Abbruch des Textes in M, in v. 2395 W begegnet z. B. slähte (gen.) : ähte (dat.)!

Digitized by Google

cht <-chet : ht ((ge)machet : bedâht, năht; macheten : gâhten etc. z. B.!) belegt, ebenso wie nach keinerlei Vokal Reim von -het : ht mit Synkope des ‚e' bezeugt ist.

2. ch : -ăch : -ăch reimt: sach : sprach 1060 M. 1571 M. 2215 M. 2238 M. 5507 MS — sprach : verjach 5175 M, : stach 4848 SW — sach : gemach 850 M. : ungemach 958 MW[1]). 5523 MS, : verjach 1591 M. [wohl auch 4791 SW: Der Reim in S und W lautete wohl gleich] — gesach : verjach 4893 MS. Ferner: stach : geschach 5169 M, : zerbrach 596 M und ungemach : naht 5521 M. S liest unmaht : naht acc. sg. Ich entschied mich für MW. unmaht ist im Wigamur sonst nie belegt, weder in M noch S noch W; auch das einfache maht stf. erscheint nie in M, nur einmal in W : 5286 W : gemach : maht (?). Inhaltlich wäre weder gegen MW noch S etwas einzuwenden. Jedenfalls reimt nur ă : ă. —

Dazu noch 1 Reim aus Typ -ăche in sich 762 M.

Diese große Zahl von -ăch in sich kann absolut nicht überraschen. geschach, besonders aber sach, stach, brach, jach und sprach, (un)gemach sind Reimworte von so bequemer Form und besonders Bedeutung, daß Typ -ăch : -ăch bei jedem Autor ein schweres Übergewicht über die Bindungen von -âch in sich sowohl wie von -âch : -ăch haben muß, auch wenn nicht so unmenschlich viel gesprochen und gekämpft und Leid von herumvagierenden Jungfrauen gelitten wird wie im Wigam.! nâch und gâch kann

[1]) M hat wohl kaum gegen W, besonders im Reim, etwas einzuwenden. ‚ch in' ist jedenfalls = ‚ich in' scil. ‚den vunt' i. e. ‚ros' aus 953, das 528 W als gefunden bezeichnet wird. Daher auch ‚es' in W!

Digitized by Google

damit unmöglich konkurrieren, ein Umstand, der bei der Statistik der -âch : -âch und -ăch : âch berücksichtigt werden muß.

Dagegen ist -âch in sich gebunden: nâch (adv.): gâch (adj.) 1016 M [4821 S gehört wohl sicher hierher. Zwar ist S hier defekt, W überliefert aber kaum anders als vermutlich S!], 5163 M.

5163 M fehlt ‚ch' in ‚gach' nur durch Defekt der hs.!

Dagegen reimt ă : â vor ‚ch' : nâch (adv.) : geschach 814 M, : sprăch 13* M.

Die â : â und â : ă halten sich also die Wage. Und wir dürfen wohl sagen, daß der Wigam. auch vor ch Bindung von ă und â zuließ, wie Wolfr. und Wirnt im 2. Teil seines Wigal., wie der Pleier, Dietr.s Fl., Rabenschl. etc., wenn Weinh. s. Zitate bayer. gramm. § 36 p. 50 sicher sind. Leider gibt Weinhold nie die Zahl der Gegenbelege an. Von einem anderen Teil bayer. Denkmäler: Nib., Gudr., Klage, Bit., auch M. Helmbr., mit dem er doch nur vienc, aber lie, gie gemein hat, sticht der Wigam. auch hier wieder ab. (ZfdA. 32, 19. 34 und a. 1.)

-âchen und -ăchen fehlen in M. W bringt wenige Belege und scheint im 2silbigen Reim zu scheiden. Für den einsilbigen Reim ergäbe W keine anderen Resultate.

Bezüglich der a-Laute also steht der Wigamur auf einem Standpunkt, wie ihn die Bayern und Ostfranken einnehmen, scharf getrennt vom alem.-schwäb., der ă und â auseinanderhält, auch hier wieder ohne jeden Bezug zur Oberpfalz. Manchmal ist sogar die Neigung zum Fränkischen Wolfr.s und Wirnts größer als zum bayer., wenigstens dem bayer., wie es das

Digitized by Google

Nib., die Gudr., Klage, sogar der M Helmbr. in diesem Punkt vertritt. Nicht im Widerspruch damit steht die Tatsache, daß stân gân alleinherrschend ist, vom Dichter mindestens doch der ê-Form weit vorgezogen ist, daß hier schwäbische Tendenz zu Tage tritt. Der Dichter kann ganz gut noch innerhalb der ‚a'-Zone für die fraglichen Verba gelegen und doch schon â nach bayer.-ostfrk. Art mit der Qualität von ă gesprochen haben. Das Verfahren des Wigam. ist nur ein Beweis dafür, daß es schroffe und wirklich abschließende Grenzen nicht gibt.

Der Lokalisierung des Wigam. im nordwestlichen Bayern kommen die aus den a-Reimen ersichtlichen Verhältnisse nur entgegen.

Im Auslaut kann natürlich ‚-â' stehen. Dafür führt aber die Vergleichung der ‚-an' und ‚-â'-Typen zu anderen Fragen, in erster Linie einer lexikalischer Natur, der scharf zwischen md. und obd. Tendenz trennenden Frage nach der Adverbialform für adv. ‚statim, illico', nach sâ und sân.

Adverbia sâ und sân.

sâ:

adv. sâ wird erwiesen durch die Reime:

sâ : dâ 91* M, : wâ (wo?) 5531 **MS**, : slâ < slăge (stf.) 803 M[1]) — sâ : dâ reimt weiter noch 2213 M. W hat auch hier geändert.

1593 MW verlangt hier eigene Besprechung: 1592

[1]) W geht hier mit seiner Änderung ‚sâ' aus dem Wege, wie es schon 5531 ‚sâ' ganz unberechtigt geändert hat. Möglicherweise hat auch die Kontraktionsform slâ < slăge W irritiert. Aber gegen ‚sâ' geht W fast ebenso vor wie gegen sân. Es fehlt ja auch der heutigen mda. ganz!

Digitized by Google

schreibt W ‚sa : da', M aber läßt die vv. endigen in ‚burge (acc.) : erbe (acc. sg.)', formell sonst ganz mit W übereinstimmend. Auch sonst stimmen die vv. 1592/93 **MW** vollkommen zu einander, fast ein Ausnahmsfall in dieser ganzen, arg mitgenommenen Versgruppe 1586 ff. Docen bezweifelt den Reim ‚sa : da' in W, ohne einen Besserungsvorschlag zu geben. Allerdings macht der Reim in W den Eindruck eines Schreiberflickreims, der nicht aus dem Innern des Verses, wie es der kunstvolle Reim soll, zwingend herausgewachsen ist. Eigentümlich ist nur, daß W dann sa : da, also ‚sa' als Reimwort gesetzt hätte, das es doch sonst, wo es bequem geht, mehr oder minder schlecht beseitigt. Aber W setzt auch 820 ‚sâ', um einem unangenehmen Verschluß auszuweichen.

W kann auch den Reim schon in der Vorlage gefunden haben und einmal ohne Änderung übernommen haben. So mag W oder die Vorlage ‚sa : da' angeflickt haben, im Mangel eines anderen Auswegs gegenüber burge: erbe, das nie ein Reim sein kann. Docens Zweifel an ‚sa : da' ist also durch M bestätigt! Aber was reimte dann?! Zählen dürfen wir den Reim für ‚sâ' sicher nicht!

792 M reimt nach M's — MI, bayr.! — Orthographie ‚sa : sa'. Der Reim ist für die Statistik nicht unmittelbar zu verwenden, da auch sân : sân vorliegen kann; daß ein rührend-identischer Reim vorliegt, bestätigt gerade die Änderung in W ‚do : so'. Verschreibung in W — kann nicht vorliegen. W hat auch sonst in der Zeile mit offenbarem Bedacht geändert: cf. ‚minnen' durch ‚liep' ersetzt. Auch die Innenreime, wenn man so will, sie (sa) : sie (sa) hat W dadurch dem Gleichklang entrückt, daß es reflexives

Digitized by Google

‚sich scheiden' anwandte und durch Zwischensetzung von ‚sich' zwischen ‚sie sa' 793 den Reim im Versinnern aufhob oder doch milderte.

Alle Erwägungen — sâ in beiden Reimen gibt auch guten Sinn! — deuten daraufhin, daß der rührende Reim in M echt ist. Damit wird der Reim allerdings in der angedeuteten Weise unverwertbar.

Vollkommen sichere sâ somit **4**.

sân:

sân erscheint 6mal: 990 M. 71 *M·1722 M·4824 S (W)·5123 MS·55 *M.

sâ kann bei einem Autor, der nach einer Menge von Indizien nach Bayern gehört, nicht überraschen. sâ war übrigens auch durchaus nicht weniger leicht reimbar als sân. dâ läßt sich als Mädchen für alles überall verwenden, wâ, slâ, gâ kennt der Wigam., noch andere Worte stünden zur Verfügung. Um den Begriff ‚statim, illico' auszudrücken und in der Reimstelle zu verwenden, dazu war der Dichter nicht genötigt, sich sân auszuleihen. Dann hätte er vielleicht auch, wie nicht selten bei ‚literarischen' Worten, es abgehetzt oder besser intensiv ausgenützt. Wäre sâ schwerer als sân zu reimen gewesen, dann wäre ‚sân' auch noch viel öfter erschienen, als es im Verhältnis der sâ und sân von 5 : 4 zum Ausdruck kommt, das vielmehr anzeigt, daß ihm sâ und sân gleich genehm waren, sân weder als notgedrungen aufgenommenes [1]) noch auffallend bevorzugtes Fremdwort zu gelten hat. Ebenso würde man ein anderes Verhalten er-

[1]) Man vgl. z. B. beim Stricker 41 viene, das litter. leicht bindbare ‚vie' aber — 2mal! Die â-, ê-Formen in Elis., Erlös.! (ZfdA 33, 60. 63) für gân — stân!

Digitized by Google

warten, wäre sân aus Gründen der Stilverfeinerung oder Stilangleichung, etwa an den Wirnts im 2. Teil des Wigal. oder an den Wolfr.'s, aufgenommen. Auch die Verteilung ist in keiner Weise auffällig.

Ich fasse die Lage so: die mda. des Wigam.-Dichters sprach 2 Formen: sâ und sân, daher der gleichmäßige Gebrauch der beiden Formen. Wenn die schwäb. Nachbarschaft und das bayr. Innenland nur sâ sprach, so stützte das gewiß ‚sâ'. — Umgekehrt fiel aber der frk. Umgegend dieselbe Aufgabe zu. Die für den Wigamur hauptsächlich in Betracht kommenden Vertreter der Nachbarmundarten, zugleich seine liter. Vorbilder, Hartm.-Lanz. auf der einen, Wirnt-Wolfr. auf der anderen Seite, konnten, gerade weil sie ‚Autoritäten' für den Dichter waren, nur in jeder Hinsicht konservierend auf den in der **mda.** des Dichters **gegebenen** Dualismus wirken.

Aus dem mundartlichen, nicht literarischen Charakter der Form sân für den Dichter ist es auch zu erklären, daß sân im inn. auch sich findet: z. B. 801 **M**, also in MI, das gewiß nicht im Verdacht der Einschmuggelung von ‚sân' steht. Ebenso 5082 **MW**, wo sân also nicht nur auf das md. Tendenzen überführte MII zurückgeführt werden kann, W einmal sân durchgeschlüpft ist! S hat ja dafür ‚sa', und 801 hat **W** ‚san' beseitigt! So findet sich sân noch öfter im inn. für alle 3 hss..

So weist auch dieser Punkt für das Lokal des Wigamur in die Nähe Frankens.

Beob. 478 hat Zwierzina ‚sân' und ‚sît' bei Wolfr. in eine gewisse Parallele gebracht. Ich behandle daher hier zunächst des Dichters Verhalten zu sît-sider-sint.

Digitized by Google

sît-sider-sint im Wigamur.

Typ -ĭder erscheint in M 3mal.

nider (adv.) : wider (adv.) 606 M 5614 MS — wider (adv.) : sider (adv.) 5439 MS.

Typ-ît erscheint MS 7mal: 865 M, 644 M, 1602 M, 2223 M, 4801 S, 4869 MS, 4999 MS. Dazu kommt noch — imper. stv. I. cl.! — Typ -îten mit 2maligem Erscheinen: 2330 M, 5655 MS. — **Kein** sît adv.!

Typ-ĭnt erscheint in M 3mal, mit -inden-imper. stv. III. cl., flekt. kint stn.! — 5mal: -ĭnt 1036 M · 4891 MS · 5094 MS, -ĭnden 955 M, 5607 MS; **kein** adv. sint!

Also dort, wo die geringste und am wenigsten bequeme Reimgelegenheit sich bietet, Typ-ĭder, erscheint im Wigam. ganz allein das adv., welches andere Dichter in der bequemeren, handlicheren Gestalt von sît-sint in den Reim setzen!

Die Zählung für ‚sît' ‚sint' ‚sider' und das Erscheinen der zugehörigen Typen: 9 (7 + 2) : 0, 5 (3+2): 0, aber 3 : 1, sowie die flüchtigste Würdigung des Reimmaterials kann nur für sider als allein geltende Form beansprucht werden, nicht für sît und nicht für sint.

Damit berührt sich der Wigam. mit Mor. v. Craun, besonders aber dem Verf. der Kindh. Jesu. Stellt dies ausschließliche sider die Sprache des Wigam. auch in der Hinsicht Wolfr. nahe, wenn dieser früh sich für sider entscheidet, ich meine der mda. Wolfr.s?! (cf. Beob. 445, 478. ZfdA. 33, 96).

Jedenfalls bleibt auch nach dieser Richtung die versuchte Lokalisierung bestehen.

Was W anbetrifft, so möchte ich nur anmerken, daß sich auch aus W sider als einzige Form ergäbe

Digitized by Google

und Absenz von sît und sint: dabei erscheint Typ -it 16mal (ohne -îte(n)!), -ĭnt 14mal ohne -ĭnde(n), -ĭder aber 10mal mit 6 sider.

Ausstoßung und Kontraktion über ‚h'.

Die Ausstoßung und nachfolgende Kontraktion über ‚h' ist eine besonders bei md. Autoren auftretende Erscheinung. Ich habe sie nicht unter dem Kapitel ‚praes. von vâhen, hâhen etc.' behandelt. Denn ich betrachte, ohne irgendwie entscheidend urteilen zu wollen, ev. vân etc. bei einem obd. Autor nicht als Kontraktion, sondern als ‚das gutturallose praes. zum gutturallosen obd. praet. vie' (ZfdA. 33, 67, 47 a. 2). Gutturalloses praet. von vâhen belegt der Wigam. nicht, also auch nicht vân. Würde er trotzdem vân hân belegen, so wäre dies dann Kontraktionsprodukt über ‚h' nach md. Weise. Dieser Zusammenziehung unterläge aber dann die Verbindung -âhe überhaupt, auch -ăhe-, überhaupt jede, gleichviel welcher Vokal oder auch Diphthong dem ‚h' vorangeht.

Diese Kontraktion über ‚h', am häufigsten natürlich bei den inf., fehlt dem Wigamur vollkommen.

1. -âhen, -âhe etc.: jâhen : (ge)sâhen 2324 M, 4985 MS[1]), -sâhen : gâhen (inf.) 4809 S(W).

Also kein gân, sân, jân! Auch kein -ăhe- > -ân, -ât etc., kein -âhet, -âhest > -âst, -ât!

2. Ebenso -ëhen nur in sich: 2166 M, wo das md. MII unberechtigt ‚jen' für ‚jehen' setzt! — 2246 M, 2186 M, 5011 MS·76* M, 876 M, 2258 M. 908 M -ëhe-

[1]) sâhen in M sicher zu ergänzen nach WS, i|âhe|n in S aber aus MW! Schon S selbst deutet ja darauf hin!

Digitized by Google

erscheint in M nicht! Also auch hier keine Kontraktion!

3. Absenz auch für -îhe-, -iehe- : Typ -iehe- [n, t] fehlt. Typ -îhe ebenso, bis auf eine Ausnahme: sihe (1. sg.) : gîhe (1. sg.) 5007 **M**S (W). Die Reihe ie : nie : hie etc., gie, lie reimt in sich, wie unter ‚praet. von vâhen' gezeigt ist!

-îhen fehlt. Reimgelegenheit zu altem -în wäre genug vorhanden gewesen.

So mangelt denn jegliche Kontraktion über ‚h', wie es von einem obd.-bayr. Autor zu erwarten ist. Aber auch die ostfrk. Nachbarschaft verschmäht sie: Wolfr., Wirnt, Hugo von Trimberg sogar. (ZfdA. 33, 53, 65, 66. Beob. 468).

Dies negative Resultat ergibt auch W! Nur einmal, 2791 W, erschiene jën < jëhen im Reim zu stên inf.! Beides klingt **M** gegenüber fremd, steht auch innerhalb W's selbst gänzlich isoliert!

Etwas anders steht es bezüglich der Formen gâ-gâch etc., bei denen im Auslaut ‚h' mit der Geltung von ‚ch' scheinbar abfiel, die aber wohl eher in Anlehnung an die 2silbige, ev. flektierte Form, wobei ch i. e. h zwischen 2 Vokale zu stehen kommt, entstanden sind. (Paul mhd. gramm. § 72 a. p. 38).

1. **gâ**-gâch : dâ : (im was) gâ 1086 M.

W böte 4241 noch sâ : (in was beidenthalben) gâ. Wir rechnen es natürlich nicht mit. 803 W ist gâ oder gâch Ersatz für sâ!

Aber **gâch** wird erwiesen: nâch (adv.) : (im was) gâch 1016 M, : (ze herberge, nach dem hirze was) gâch 4821 **S**(W)·5163 M.

M(S) bevorzugt also entschieden die Form gâch vor der durchaus nicht unbequemeren Form gâ.

Digitized by Google

Daran sei sofort die Frage nach hô-hôch gereiht:

2. hô-hôch: **hô** ist absent. Typ -‚ô' wäre aber sehr bequem reimbar und böte viel mehr Gelegenheit, in den Reim zu treten: Typ -‚ô' in M(S) **4** mal: 790 M, 1576 M, 2347 M, 5115 MS. Trotzdem fehlt hô völlig und erscheint das schwer reimbare hôch, insofern noch schwerer reimbar, als der Dichter vor ‚ch' ŏ und ô nicht reimt. cf. hôch : (ûf) zôch 2323 M.

Daraus können wir wohl den Schluß ziehen, daß der Wigamur nur hôch, nicht hô sagte.

In W überwiegt wenigstens hôch : noch 1454·2719. hô erschiene 1212 W, 5728 W.

Der Wigam. kann also die Doppelheit hô-hôch, wie Hartm. sie im Iw. ausweist, nicht bringen. (Beob. 490). Diese Bevorzugung von hôch stellt den Wigam. wider **Wolfr.** nahe, dem hô ebenso fehlt.

Dem Verhältnis von hôch : hô = 1 : o kommt das Verhältnis von gâch : gâ = 3 : 1 nahe. Hartm. bindet nie ein gâ : sâ, dâ (Abh. z. germ. phil. 164) und markiert so wieder einen, allerdings, wie die Zahlen zeigen, geringen Gegensatz zum Wigamur. Aber auch **Wolfr.** kennt nach Schulz Reimregister 25/26 kein gâ, nur **gâch** (a. a. O. 32), **wie** der Wigam. aber auch kein gæhe, das allein im heutigen Bayern gesprochen wird (gā, gāch, keine umlautslose Form!). Jedenfalls steht das Zahlenverhältnis nicht nur Hartm., sondern auch Wolfr. nahe. Es fehlt aber auch zu einem bayr. Denkmal die Parallele nicht: das Nib. kennt nur gâch (Pressel 10), kein gæhe (a. a. O. 14), das allerdings eo ipso nicht reimen könnte. Weinhold mhd. gramm. § 242 p. 242, bayr. gramm. § 195 p. 195 bringt für gâ nur die Belege aus dem Wigam., auch den dem Schreiber W zugehörigen 803, sonst nur aus

Digitized by Google

der nichtbayerischen, md. Wienermeerfahrt (ZfdA. 32, 290), aus der livl. kron. und Herb. (§ 246 p. 246).

Das adv. hô — gâ und hô sind stets adj.! —, wie Hartm. und Walth. es belegen, kennt der Wigam. nicht. Auch hôhe erscheint nicht. Es ist ja zu schwer zu reimen! Aber hô adv. wäre leicht zu bieten!

gâch ist so das einzige Wort im Wigam., in dem dieser Abfall des h, ch, wie ich ihn kurz nenne, belegt ist. So wenig wie bei Hartm. ein lêch, verzêch: ê, wê, ein zôch, vlôch: vrô, sô! Sondern sô: vrô: dô in sich (s. o., hô-hôch), snê: clê 1604 M, zôch: hôch oben 2323 M, lêch etc. fehlt.

Denn aus der Reihe:

3. ‚nâ-nâhe-nâch' kennt der Wigam. nâhe sowenig wie nâ, das doch recht gut erscheinen könnte. Ebenso ist auch nâhen absent[1]). Wirklich sicher ist nur **nâch** (: gâch) 1016 M, 4821 S, 5163 M, : geschăch 814 M, : sprăch 13* M. Dabei fungiert nâch als 1. lokales praep.-adv. wie bei Hartm. (Abh. z. germ. philol. 163), Wolfr., Gotfr. (a. a. O. a. 1): 1016 M sëhen nâch, 4821 S reit dar nâch, 13* M mügen darnâch., 2. für lat. pæne ‚beinahe' 814 M. Dadurch, daß der Wigam. nâch ‚pæne' in den Reim setzt, unterscheidet er sich aber von Gotfr. und Wolfr., stellt er sich anderseits abermals zu Hartm. (a. a. O. 165 a. 1).

In dem Fehlen[2]) dieser Doppelform nâ-nâch, und zwar in Rücksicht auf ‚nâ' manifestiert sich der

[1]) W kennt davon nur 2 Belege: 4075 W ‚nâhen komen' und 47 W vor ‚phingsten vil nâhen', also in prägnanter Bedeutung ‚prope'!

[2]) nân, comp. nâr fehlt natürlich ebenso!

Digitized by Google

Wigam. wieder als bayr. (Beob. 491), besteht ein Unterschied zwischen ihm und Hartm. (Abh. z. germ. philol. 163ff.).

Kürzungen anderer Art sind nur folgende belegt: 1. slâ < slăge: sâ 803 M, also ăge > â zusammengezogen. (cf. Paul § 86 a. 5 p. 44). 2. blâ (attrib.): klâ < klâwe 4787 S(W). S las, nach den Resten zu urteilen, nicht anders als W! — (cf. Paul § 126 a. 5 p. 59).

W belegte noch ‚dô : drô' stf. pl. nom. 3183 W. ‚dro' findet sich in M nur im inn., v. 5574.

gen. dat. sg. der femininen i-Stämme.

Die 1-silbigen, ev. umlautsfreien Formen sind weitaus die vorherrschenden:

1. stat stf.: dat. stat 5471 MS, aber: stęte dat. — gen. stat und stęt(e) fehlen! — 2250 M, 2314 M, 5669 M, und weiter gekürzt zu stęt 5158 MS, 5186 M.

Die Bedeutung der Formen ist aber verschieden. Die umgelautete, ev. apokopierte Form ist ausnahmslos verwandt in der adverbialen Verbindung: ze stęte, ze stęt, dat. ‚stat' ist der volleren Bedeutung, hier ‚urbs' reserviert.

In dieser Scheidung liegt ein starker Unterschied zwischen Hartm. s und des Wigamur-Dichters Gebrauch, der freilich, was Hartm. angeht, zufolge mangelnder Reimgelegenheit für das absente stęte-stęt zufällig sein kann. Wolfr. drängt die volle Form sehr zurück, wie Hartm. durch die Reimnot gedrängt. Und der Dichter des Wigam. kann stęte-stęt in erster Linie nur deshalb so verhältnismäßig oft reimen, weil er ę zu ë ungehindert binden darf! So erweist auch der Gebrauch von stat-stęte den bayr. Vf. — (cf. Beob. 486).

Digitized by Google

2. tât stf. : gen. fehlt. dat. nur tât : 1714 M, 2160 M, 5117 M · 5667 M.

Wenn auch hæte nur einmal reimt (1595, : ræten dat. pl.), so hätte sich doch stæte adj. z. B. recht wohl und leicht als Gegenreim finden lassen, vielleicht auch einer der conj. praet., deren der Wigam. so wenige reimt, die auch hier absent sind. Dem Dichter lag offenbar an der vollen Form nichts.

Die Absenz von tæte ist der Standpunkt Hartm.'s, Wolfr. kommt der Absenz nahe. (Beob. 486 u. a. 2).

3. art stf. : art ‚Abkunft' ist stf. Der dat. lautet nur : (von hôher) art, 1silbig, : wart (praet.) 985 M. Typ -arte fehlt zwar, aber harte adv. etc., wäre nicht so schwer zu beschaffen, und bei Umlaut, wie ev. bei vart, gen. dat. vęrte, wäre ebenfalls Reim nicht unmöglich gewesen. Z. B. zu ê! Vart-vęrte erscheint nicht. (cf. Paul § 127 a. 1 p. 60.)

maht, want sind entweder, wie ersteres, völlig oder wie want (acc. pl. węnde : hęnde 5518 M), für die in Betracht kommenden Kasus absent.

4. kraft stf.: dat. kraft 4878 MS · kręfte hätte sich wohl binden lassen, wenn auch Typ -ęfte fehlt.

Der Dichter ist hier Hartm.s. Art, die kraft bevorzugt, näher als Wolfr. (Beob. 487) und auch der Gudr. (9).

5. subst. auf-schaft: ritterschaft (dat.) 1033 M. Genau also das bei kraft eingeschlagene Verhalten!

6. fem. in-heit: ausnahmslos die einsilbigen gen. dat. : gen. manheit 2204 M, stætekeit dat. 649 M, vrumekeit dat. 2250 M 11/12, wërdekeit dat. 2253 M, gewonheit dat. 84* M, grimmekeit dat. 23* M.

cf. Beob. 487 Hartm.s und Wolfr.s Standpunkt, die nur wenige -heite kennen.

Digitized by Google

arbeit fehlt!

7. Der in die i-deklination übergetretene u-Stamm hant kennt nur dat. hant: 2242 M, 5556 MS, 5639 MS. In allen Fällen handelt es sich um ‚ze hant'. Aber es ist kein dat. hęnde nachgewiesen, zum großen Unterschied gegen Wolfr., während Hartm. hier ebenfalls wieder näher dem Wigam. steht. (Beob. 481). nom. acc. pl. natürlich hęnde: 5002 MS·5517 MS·gen. pl. hęnde 1701 M, dat. pl. hęnden 889 M, hande gen. pl. fehlt trotz Reimgelegenheit: schande: lande: sande (praet.) 2335 M, 2272 M. Daß ‚aller, welher hande' aber fehlt, wird wohl nur zufällig sein!

W kennt maniger hande 4727, 5945 W gar einen gen. pl. hande, nicht adverbiell gebraucht: die kraft sîner hande: erkande praet. (?).

Es fehlt auch dat. pl. handen, zugleich aber der Typ -anden überhaupt.

8. Der dat. des ebenfalls zur i-Deklination übergegangenen konsonantischen Stammes naht lautet naht (: vaht praet.) 2176 M(W). Dieselbe Bewahrung der konson. Flexion hat auch die Gudr. Beim eben besprochenen hant bringt die Gudr. im dat. pl. aber auch die dem Wigam. fehlende n-Flexion, im dat. sg. aber wechselt ebenso n- und i-Flexion, wieder zum Unterschied vom Wigam., der nur n-Flexion belegt, allerdings auch nur, wie erwähnt, ‚ze hant' bringt. (Panzer, p. 8/9).

Über den plur. von naht erhalten wir keinen Aufschluß: -ęhte und -ahte fehlt.

9. vrist stf.: dat. wider vrist (: ist) 1622 M, 1645 M. vriste fehlt. Auch hier geht der Wigam. mit Absenz von vriste mit Hartm., nicht mit Wolfr., der beide Formen reimt, aber doch die kürzere vorzieht (Beob. 487).

Digitized by Google

10. Ebenso reimt zît (dat.) : bît (imper.) 644 M, fehlt zîte. Typ -îte fehlt dem Wigam. ganz. Wäre der Dichter aber auf zîte, 2silbig, angestanden, so hätte er sich wohl mit einem dat. strîte etc. zu helfen gewußt oder die Reimstellung vermieden. W würde zîte dat. belegen!

Der Wigam. M belegt wenigstens kein zîte dat. und geht damit über Hartm. und Wolfr. noch hinaus, die hier doppelformig sind. (Beob. 489).

11. nôt stf.: Der dat. (gen. W!), lautet nur nôt (: brôt acc. sg.) 1072 M (W), (: tôt part. adj.) 912 M, 1038 M.

Auch hier stehen Hartm. und Wigam. gegen Wolfr. zusammen. (Beob. 487, 486a. 2). Die Gudr. verhält sich wie der Wigamur. (Panzer a. a. O. 9).

Dagegen ist von:

12. gluot stf. nur die volle flektierte Form erweisbar: gemüete (stn. nom. sg.) : glüete (dat. sg.) 626 M, trotz äußerst günstiger Reimgelegenheit für einen dat. gluot. Gerade Wolfr., der sonst die längeren Formen eher bewahrt, kennt hier nur gluot. (Beob. 489).

Das ist zugleich das einzige i-femin., abgesehen von stat-stęte, das im Wigam. sicher in voll flektiertem dat. erscheint. Die Tendenz des Wigam. ist jedenfalls die — noch mehr als bei Hartm. und bes. Wolfr.! — die kürzeren Formen zu ungunsten der längeren, ev. umgelauteten soviel als möglich zu bevorzugen.

Ich wollte den gen. dat. sg. der i-fem. für sich und vor der eigentlichen Apokope behandeln, die ich anreihe.

Digitized by Google

Apokope im Wigamur.

Die Frage nach dem Abstoß des schwachbetonten ‚e' ist, abgesehen von dem am ehesten Kürzungen erliegenden praep.-adv., in erster Linie eine Frage der Pronominal- und Substantivflexion, hier vor allem wieder in bezug auf den dat. sg. und gen. pl., während adj., adv. und besonders Verbum hier am konservativsten ist.

Ich ordne das Material nach der Konsonanz des Wortstamms und bringe die Fälle zunächst, in denen erfahrungsgemäß der Abstoß des Flexions — ‚e' am spätesten eintritt. Dabei suche ich in 1. Linie die Substantiv-Flexion in den Mittelpunkt zu rücken.

I. b — p.

a) Kürze des Stammvokals:

abe (adv.): knabe (nom. sg.) 978 M: einziger Vertreter des Typs in M. -ap fehlt M[1]). Kein dat. stap etc.! Typ -ebe, -obe fehlt, -ibe ebenso.

b) Länge des Stammvokals:

-îp und -îbe geschieden. wîp (nom. sg.) : lîp (nom. acc. sg.) 882 M. 1619 M. 5131 MS. 5136 MS. -lîp (acc. sg.): wîp (nom. plur.) 5619 MS. Aber: dat. lîbe: dat. wîbe 2293 M. 5490 MS! conj. praes. 1. belîbe: conj. 1. vertrîbe 5665 M.

-umbe, -ump fehlt.

II. g — k

a) wëge (acc. pl.): stëge (acc. pl.) 5537 MS. **O** -‚ëc'. -tac (nom. acc. sg.): mac (verb.) 9* M. 1583 M. 2295 M, 2350 M. 5594 MS. (S nach M zu bessern!) 5658 MS,: phlac 5554 MS, : slac (stm. acc. sg.) 614 M,:

[1]) W nur gap (praet.) : grap (stn. acc. sg.) 3517 W.

Digitized by Google

bewac 1078 M. Aber: -age vom dat. etc., dem fem. klage nur in sich: cf.: tage (dat.): klage (nom.) 1648 M (in W noch öfter) -tage (acc. pl.): klage (nom. sg.) 755 M.

cf. dazu nun die Unursprünglichkeit von W im v. 755 W: tac (acc. sg.): clage (nom. sg.!) Danach verdorben: hage (dat.): tac (nom. sg.) 1178/79 W und ebenso unmöglich: 294/95 W pflëge (acc. sg.): wëc (acc. sg.)! — Ebenso geschieden -ic und -icke: (von) Canadic: manigen sic (acc. sg.) 4747 ff. S, aber (pfelle) dicke: ze Salnicke 4900 MS.

Damit behebt sich die Zerdehnung von 2 vv. in 3 in W 4747 ff., der unmögliche Dreireim, der ebenso unmögliche Reim: Canadic: dicke (adv. (!!)): sic (acc. sg.)!

Ferner: -uoc in sich: gewuoc, truoc, ersluoc (ind. praet.): genuoc (n., adv.) 33* M. 848 M. 890 M. 5145 WS. 5647 MS. Aber: pfluoge dat.: (dingen) genuogen (postpos., flect.) 1034 M.[1])

-uc, -ucke fehlt. -oc, -ocke in M absent. In W Trennung von -oc und -ocke. 4691 W kann nicht für Apokope reklamiert werden. plur. ‚röcke' liegt nicht vor: 1. schon dem Inhalt nach: es ist der Ruf des einzelnen Ritters mitgeteilt, 4688 ff. 2. das Zeichen ‚" ' braucht in W nicht Umlautszeichen zu sein. Es dient auch als Längezeichen! Ist mhd. ‚roc' für W schon lange, rōg wie heute im bayr.?! Also ‚röck' in W = rôc, wie lön, stän, tät = â, ô?

b) nas. + g, k: -inc, -inge getrennt: rinc (acc. sg.): jungelinc 4845 S. W falsch dat. ringe; vielleicht aber nur Verschreibung von den > dem! Ferner: rinc

[1]) Nach Art der vv. 1033. 1034 wird aber wohl genuoge acc. pl. anzunehmen sein! W geändert!

Digitized by Google

(acc. sg.) : klinc (imper.) (nach W sicher zu ergänzen!) 4861 M.

Aber dat. etc., verb. zweisilbig: ringe (nom. pl.): jungelinge (dat.) 599 M -ringe (dat.): gelinge (3. conj.) 1652 M.

cf. stimme : jungelinc 2202/03 W : behoben durch M! -unc fehlt (W nur 572 : junc : sprunc acc. sg.), -unge fehlt!

Trennung wird ferner auch positiv belegt von -anc und -ange:

banc (acc. sg.): kranc 2236 M -kranc : danc (stm. acc. sg.) 5015 MS -gedanc (nom. sg.): lûtertranc (nom. sg.) 1630 M -spranc : dranc 816 M.

◑ : dat. (ge)dankę : -anc, etc.! Aber auch -ange in sich: cf.: lange (adv.): gevangen (part.) 27* M!

tûsent marc: Unarc 2191 M gehört natürlich nicht hieher!

III. s. ȝ.

-ăs : -ăs : 924 M — M las kaum anders wie W, den Resten und der Vergleichung nach! — 5601 MS. 5621 MS. 5629 MS, 5503 MS. 5447 S (W) 5146 M, auch harnas (acc. sg.): was 948 M.[1]). Dazu noch 4 -aȝ in sich in M. mit daȝ, baȝ, saȝ, gesaȝ, naȝ, haȝ stm.: 932 M. (M. las kaum anders als W!). 1638 M. (haȝ). 5432 MS. 794 M. -2 -as: -aȝ: was: haȝ: gesaȝ 2182 M. 2206 M. (haȝ).

haȝ ist aber nur **nom. akk. sg.**! -âȝe ist natürlich für sich! cf. oben praes. von lâȝen!

Es findet sich auch kein dat. gras, harnas etc. in

[1]) In M nach Keinz scheinbar das Verspaar 948/49 in umgekehrter Folge! Inhaltlich kann aber nur die Versfolge in W am Platz sein! In M liegt wohl Schreibversehen vor!

Digitized by Google

M!W allerdings dat. harnasę 3656 W, palasę 4371 W! Allein solche Apokopen im dat. sg. nach ‚s' und kurzem Vokal hat schon Wolfr.: cf. Parz. 186, 18: geinme palasę: was![1])

-us, -ûs fehlt in M, damit auch jede Apokope, also auch dat. hûs, dessen Erscheinen jedoch am Charakter des Wigam. nichts ändern würde! (Paul § 123 a. 5 p. 58). In W dat. hûs 1398. 2818.

Ebenso -uoz und -uozę in sich: muoz : buoz (acc. sg.) 5547 MS -vuoz (acc. sg.): buoz (wërden) 1692 M, aber dat. gruozę : suozę (adv.) 5585 MS!

-üezę fehlt M; in W in sich (4 Belege).

2739/40 W steht damit in Widerspruch, von Holdra fluoz : junckfrouwen sûß' nach W's Schreibung! Nach meiner Meinung kann nicht postpos. attrib. süezę vorliegen, sondern nur adv., das, von der empfangenden dann gesagt, nur die Parallele zu ‚mit grôzer wirdikeit' 2729 W ist, wo damit der Empfang durch die Herren des Hofes chrarakterisiert wird! Ohne suozę adv. wird auch das Folgende gar nicht klar, hängt der Satz ‚bôt si' 2741 in der Luft!

Wie dem auch sei, jedenfalls würde, ob süezę oder suozę angenommen wird, eine nach dem Zeugnis von M, aber auch W, unmögliche Apokope vorliegen! Flexion des Namens in diesem Fall? Allerdings wird auch im Wigam. sonst das Apellativum nicht flektiert!

Typ -ôzę fehlt. -ôz nur zu streng 1silbigem -ôz: blôz: (praet.) schôz 1054 M -(busûnen) grôz: dôz (praet.) 4834 S. ◐ : dôzę dat.. etwa! -ŏs, -ŏse, -ôs, -ôse,

---

[1]) harnas ist also allein im Reim bezeugt, kann auch im Wigam. nur allein reimen, harnasch aber im inn., auch in M! — (ZfdA. 32, 57.)

Digitized by Google

fehlt! Auch W bietet für ‚e' nach s, z und vorausgehenden ŏ, ô kein Beispiel einer Apokope.

Für das Verhalten nach der Verbindung ‚rs' bringt M keine Belege, da Typ -ors und -orse absent ist. Letzterer fehlt auch W! Aber W reimt nur nom. acc. sg. pl. ors zum Namen!

Ebenso getrennt -îs und -îse:

prîs (acc. sg.): wîs (praed. (!)) 5043 MS.,: amîs (nom. sg.) 898 M.,: Eudîs (nom.) 1690 M.,: Portenîs 2196 M. -wîs (praed.!): Eudîs (nom.) 1654 M., aber: prîse dat.: wîse dat. ‚Melodie' 1608 M -spîse (acc. sg.): (torheiten) wîse (gen. sg.) 942 M[1]: wîse (praed.!!) 11* M -spîse (gen. sg.): wîse (1. ind.) 5651 MS.

Die Reime — das praed. stets flexionslos im Wigam.! — erweisen mit Sicherheit adj. wîs und wîse (Paul § 139 a. 1 p. 65. Braune ahd. gramm. § 249 a. 2 p. 187). 5103 reimt in SW.: in der wîs: prîs (acc. sg.), in M scheinbar dat. — Paul § 126 a. 8 p. 60 — ‚billicher wîs'. Jedenfalls kommt dat. wîs für adverbiale Verwendung in Betracht (cf. in W noch 3901, 4319), aber keine Apokope im hier benötigten Sinn. (Sarr. p. 19).

Der Dualismus wîs -wîse im adj. auch in W. Man kann daher v. 9 W nicht mit Sarr. p. 19 eine ‚Apokope' feststellen, wenn reimt: prîs (acc. sg.): wîs (praed.!).

-ĭs etc. fehlt. cf. das offenbare Verderbnis 3355/56 W! — Vielleicht gewĭs: Eudĭs?[2])

---

[1]) 942 M: M kann die vv. nicht überliefern. Eine Vergleichung der vv. vorher und nachher kann aber nicht gegen W sprechen!

[2]) Mit dieser Namensform Eudis fällt auch Kögels Bemerkung zu ‚idisi', Merseburger Zaubersprüche a 1, Beitr. 16, 502 ff., Grien-

Digitized by Google

IV. ch.

-ăch, -âch getrennt von -ăche, kein dat. gemache etc.: cf. oben Quantitäten des ă und â! Sondern sache (acc. sg.): gemache (dat.) 762 M.

Ebenso getrennt -ĭch, -îch und -îche, -ĭche fehlt. rîche stn. acc. sg. nur zu adv. in -lîche 2165 M. 2266 M.

Schon häufiger zu treffen ist die Apokope auch bei älteren Autoren nach ‚t', hier sowohl den dat. als den nom. acc. pl., als die Verbalflexion etc. in Mitleidenschaft ziehend!

V. t — d

1. Vor einfachem t: -ęt: Adverbiell verwandte dat., wie hier ze stęt 5158 **M**WS. 5186 M, rechne ich nicht mit.

Höchst auffallend wäre dagegen 5113 **M**SW: Gamuret (nom.): bëte dat. stf.! M liest ‚von al der ritterschefte bet', SW ‚von (S‚vor'!?) aller dirre herren bet'!

Das wäre die einzige Apokope nach **t**, hier um so seltsamer berührend, als der Abstoß des ‚e' im Wigam. sogar nach Nasal ein sehr beschränkter ist!

Sonst reimt der dat. von bët in **M** nicht mehr! Nur nom. stf. sg. bëte: ze stęte 5669 M.: tëte 5574 MS. (in W auch noch acc. sg. bëte: tëte 4204 W). Diese oder eine ähnliche Apokope wiederholt sich also in MS **nicht** mehr. Aber auch im verrufenen **W** steht sie völlig isoliert! cf. im Gegen-

---

bergers ZfdPh. 27, 441, die beide M schon benützen konnten, J. Grimm, Myth.⁴ III 115.

Digitized by Google

teil W 411 dat. gebëte : tëte, dat. bëte : stęte (dat.) 1812 W!

Mir scheint der Reim kaum glaublich! Liegt ein unreiner, ein Zwangsreim vor? Oder — Zwierzina hat das Vertrauen in den Reim zum Namen vollkommen erschüttert! — Oder ist, wie in Ulr.s Lanz. der Titelheld als Lanzilete und Lanzilet erscheint (ZfdA 32, 106 a. 1), so auch im Wigam. neben häufigerem Gamuret eine Form ‚Gamurete' anzusetzen? Das wäre wenigstens immerhin noch wahrscheinlicher als ein dat. bëtę! Oder steckt in ‚vor', wie **S** hat, ‚von', wie **MW**. schreiben, M. in Abbreviatur ‚vō', etwa irgendwie gekürztes ‚**umbe**'? Z. B. in Kontraktion geschrieben ‚vę'?[1])

Die weiteren Belege, mag nun kurzer oder langer Vokal vorausgehn, es sich um einen dat. sg. oder eine andere Form handeln, werden zeigen, daß der Wigamur-Apokope nach ‚t' **nicht** belegt!

-ĭt, -ĭte : -ĭt fehlt. rĭte (conj.) : strĭte (conj.) 2248 M. — hie mite : siten dat. pl. [oder dat. sg. ‚site'?] 5551 M. — adv. mit ist nicht belegt, Typ -ĭt fehlt ja! Hieher gehört weiter mite (adv.): site (stm. nom. sg.) 1567 **M**.! **M** kann nur v. 1567 bringen, aber den bei weitem wichtigeren eben! Damit wird zugleich v. 1566 mit Reim ‚site' als völlig einwandfrei erwiesen! Die la. von **M** beseitigt so den Reim in **W** mit site (nom. sg.) : iht! mite ferner noch : site (acc. sg.) 1625 **M**., : rite (conj. praet.) 1732 M! Endlich noch : erstrĭte (conj.): lĭte (conj.) 5065 **MW**. (S. danach zu bessern!).

[1]) Eventuell könnte der Reim ja mit Hinweis auf die Sîvrit : bite, site des Nib. etc. über Wasser gehalten werden, nicht aber mit Verweis auf Wolfr.! (ZfdA. 32. 98 ff. 53.)

Digitized by Google

-ît, -îte : -îte fehlt MS. In Typ -ît cf. : strît (nom. acc. sg.) : wît 4801 **S**, : sît (2. pl. ind.) 2223 **M**; **kein** dat. strît etc.!

cf. aber 3777/78 W : in dem strîte : (wunden grôz und) wît. Sicher wäre die Apokope durchaus nicht: 1. in M und auch W sonst kein dat. strît erwiesen 2. dat. strîte in **W** 1186 W 3729 W. 3. Das postpos. attrib. kann auch flektiert sein, — cf. **M** 5570! —, es könnte strîte: wîte vorliegen! Ob ‚ze widerstrîte : nît (nom. sg.)' 1820 **W** sicher ist, ist fraglich!

Auch Typ -ôt **kein** dât. tôt, brôt etc. : bôt praet., rôt, part. in -ôt, tôt part. adj., Namen in -ôt, nôt in den Kasus des sg. in sich[1]): cf. oben gen. dat. st. i-feminina! Aber tôt acc. sg. stm. oder nom. sg. 5142 MS. 5526 MS. 5675 M, brôt acc. sg. 1072 M.

-ôte fehlt. — ŏte fehlt ebenso in **M**! Aber Typ -ŏt **keine** Apokope eines **dat. s etc.** erwiesen, ebensowenig -ŏt:-ôt : sondern got (nom. sg.) : spot (nom. sg.) 5099 MS -got nom. acc. sg. : nôt (nom. sg.) 886 M : brôt (acc. pl.) 20* M, : tôt (adj. part.) 5172 **M**, : tôt (acc. sg. stm.) 5604 MS.

Aber vgl. aus **W** : Paldriot (nom. sg.) : genôte adv. 41 W — daz Wort ist *ἅπαξ εἰρημένον* — und Paldriot : gegen gote 4141 W! **W** scheint nicht im Recht!

Keine Apokope auch Typ -uot, -uote : dat. stn. guote : muote dat. 1712 M — dat. muote : maget guote 1014 M. 5569 WMS — Wigamur der guote: gemuote stn. acc. sg. 934 M. (M ist zwar defekt, eine Vergleichung spricht aber für W!)

---

[1]) 603 M. 837 M. 912 M. 920 M. 1000 M. 1038 M. 1750 M. 5053 MS. 5404 M. 5560 M.

Digitized by Google

-uote, also dat. sg., flekt. adj., nom. acc. sg. scharf geschieden von 1silbigem -uot: nom. acc. sg. bluot, nom. acc. sg. muot, nom. acc. sg. stn. guot, tuot verb., postpos. — das postp. attrib. auch im Wigam. in der Regel flexionslos! — attrib. guot ohne Flexion, praed. guot (1687 M 2317 M 1569 M: dûhte guot), postp. wolgemuot nur in sich, **nicht** zu -uote[1]). Unsicher in den Worten, wohl aber sicher für Reim von altem -uot in sich ist 5465 S(W). **M** kann keinen Beleg zur Stelle bringen. Gegen wohl behuot in W hat man einigermaßen vorsichtig zu sein: 1569 bietet es W für wolgemuot in M!!

Um ja der Apokope aus dem Weg zu gehen, greift der Wigam. also zur Flexion des postpos. attrib. s guot! 5569 bietet W eine greiflich falsche Lesung: mit güete oder guote: muote dat., von M korrigiert: natürlich wollte W zu ‚mit listen' im folgenden v. einen ‖ Ausdruck schaffen! — 1014 überliefert W mit M gleich im Reim! postpos. flect. guote und Reim von -uote: -uote; keine Apokope liegt auch vor in **W** 1998: muote dat.: Unarc ein helt vil guote, muote dat.: die maget guote 2437 W — cf. 1015 **M** 5570 **M**! — -muote dat.: Artus der künic guote 3395 W, : sîn gesinde guote 3451 W! **Aber** cf. — flekt. **praed.** guote ist in **M** nicht belegt, auch sonst nicht im Wigam.! — : gemachet guot: von trackenbluote 2104/05 W. Es scheint Verderbnis vorzuliegen! (cf. dazu Paul §§ 205, 206 p. 98, § 227, 1 und a. p. 107).

[1]) 636 M. 1083 M (W hier muotę dat.!!). 1569 M. 1687 M. 1702 M. 1746 M. 2289 M (hs. defekt: W überliefert aber sicher!). 2275 M. 2317 M. 4972 MS. 5047 MS. 5106 MS. 787 M.

Digitized by Google

-oubet, -oub(e)te: -oubet, -oubete fehlt M! Typ -oubet aber nur vertreten in acc. sg. houbet: beroubet part. 5519 MS (auch noch 2997 W etc.). Nie ein dat. oder praet. zu -oubet gebunden. Daher ist 628 W houbet acc. sg. : praet. beroubete (!!) falsch, wird es dann auch in M richtig gestellt zu houbet acc. sg.: beroubet (part.) 628/29 M!

-eit und -eite werden ebenso geschieden: cf. oben ei < ęge die Belege für -eit; -eite erscheint nur in Eudis diu gemeite : bereite (praet. ind.) 1740 M, wo W in das ihm geläufigere, Eudis diu maget gemeit, änderte und so eine Apokope herbeiführte! Der Dichter wählt aber gerade diese constr. auch zum Zweck der Umgehung der Apokope, wie auch M 934 Wigamur der guote : gemuote stn.! cf. auch noch Dulziflur diu schœne : crône 5545 M!

Unter diesen Umständen bin ich mir zweifelhaft, wie M 2195 zu nehmen ist: ob als gemeit (praed.) : bereite adv. mit einer **ganz isolierten** Apokope oder als gemeit : bereit adj., etwa praed.-attribut (Paul § 203 p. 95ff.). Denn an gemeite : bereite wäre wohl am wenigsten zu denken.

Ebenso ausgeschlossen ist aber auch Apokope nach!

2. cons. + **d**, also nd, ld, rd, rt mit Reim zu nt, lt etc.!

a) **nd, nt**: -ande und -ant getrennt. Typ -ănt, + 1-ânt : -ant in M 14mal[1]), aber **kein dat.** lande, gewande, praet. sande etc. reimt **zu altem -ant**: hant, ze hant, part. in -ant etc. gesellt sich nur **nom. acc.**

---

[1]) 805 M. 844 M. 1056 M. 24 *M. 82 *M. 1674 M. 2224 M. 2242 M. 2310 M. 2355 M. 5079 MS. 5556 MS. 5631 MS. 5640 MS.

Digitized by Google

sg. lant (1674 M. 2224 M. 2242 M. 2279 M. 2310 M. 5079 MS. 5556 MS. 5639 MS), acc. sg. gewant 82* M, nom. sg. vâlant (: Lespurant nom.) 24* M.

dat. lande : schande acc. sg. 2272 M -dat. lande : praet. sande 2335 M! (lande in W noch 7 mal!)

Man kann also von keiner Apokope sprechen. W bietet sofort Schwierigkeiten aber, Schwierigkeiten jedoch, die sich aus W allein — wir würden M nicht brauchen, aber das ganze Material! — beheben lassen! — Keine Apokope liegt natürlich 3983 W ze Deloirlant: lant acc. sg., 4154 W ze hant (so allein erwiesen aus M und W!): von Irlant vor. Ebenso ist auch von der heiden lant: phant[1]) (acc. pl.) 3313 W, : in sîner hant [nur hant in ‚ze hant' erwiesen, hande ist wenigstens nicht sicher] 3277 W begrifflich gewissermaßen eine Einheit und so auch in der Form wie ein unflektierbares Appellativum behandelt. So auch gefaßt von Wolfr., z. B. Wh. 85, 13, bes. 83, 23.

Offenbare Korruptionen sind es aber, wenn reimt 5639 ze hant : lande dat. — in MS. denn auch lant nom. sg., 3589 W lant acc. sg. : brande dat. stn. — dazu eine sogar für den Wigam. äußerst robuste Ausdrucksweise! Der Fehler muß in v. 3589 liegen! Sonst ist auch in W (!) keine Apokope zu finden bei 55 Reimpaaren in -ant in sich! — Nur 2491 W ist noch anzuführen : sande praet. : lant acc. pl. stn. lande acc. pl. gibt es ja im Wigam. nicht!

[1]) An pl. phande, nach md. Art (Paul § 123 a. 4, p. 58) ist nicht zu denken! Der plur. des neutr. ist im Wigam. ausnahmslos ohne Flexion im nom. acc.! (auch in W, z. T. heute noch! cf. noch W 1565. 3537!).

Digitized by Google

Vollkommen verdorben, wenn auch inhaltlich noch faßbar, ist 3909 W, auch 5961 ff. mit dem Dreireim!

Getrennt auch **-unt, -unde**: zu kunt adj. reimt an der stunt 5424 **MS**, zu stuont reimt ze stunt 820 **M** (cf. W's Änderung!), zu gesunt aber drîstunt 1616 **M**, adverbiell verwandte dat. bzw. nom., die natürlich nicht als Apokopen gelten können im hier benötigten Sinn. (Paul § 126 a. 7. 8 p. 60.) Jeder dat. anderer Natur und jedes Verbum aber reimt **nur zu altem** -unde: munde (dat. stm.): stunde (acc. sg.) 1588 M, : ze aller stunde 1632 M. 5405 M[1]), : unde adv. 866 M, endlich ze stunde : begunde 800 M! —

Auf **W** können wir völlig verzichten. Es brächte noch 2 -unde in sich (4535. 5252 W), stellt 19 -unt, 2 -uont, 9 -unde in sich gegenüber, macht also selbst eine Apokope unwahrscheinlich! Ich führe das nur an.

Unter diesen Umständen kann **W nicht** richtig überliefern, wenn es 5161/62 reimen läßt:

verwunt part. : hunt acc. pl. < hunde!

S kann keinerlei Aufschluß geben, M fehlt 5161 völlig. Doch ist der Raum dafür vorhanden. 5162 ist zwar vorhanden, nur fehlen die dem obj. ‚die hundt' acc. pl. in **W** entsprechenden Worte!

Inhaltlich ist gegen W nichts einzuwenden, nur die Umstellung von 5163/64 ist auffällig und besonders die Fassung von v. 5164 **W** in v. 5163 **M** mit dem Ersatz von îlen durch laufen nicht nur, sondern

[1]) Ich halte die laa. von M: zu allen stunden, mundes 1632. 5405 für willkürliche Vertauschung des sg. mit dem pl., wogegen schon der Inhalt spricht!

Digitized by Google

auch mit dem gegenüber W singulären subj. **daz**, in Abbreviatur d^{e} geschrieben. **Wer** ist mit ‚daz' aber gemeint? Es könnte sich auf die Begleitung des Königs, soweit sie in dem tapferen Gefolge besteht (5152 **M S** W), beziehen! Am ehesten aber geht ‚daz' doch auf die **Hunde**, auf die verfolgende Meute, die auf den Hirsch gehetzt wurde! Daß das Gesinde nacheilt, bedarf keines Ausdrucks: Die Könige sind ja nach dem Aufjagen des Tieres allein: 5165 **M W**. Möglicherweise bezieht sich also daz auf ein Kollektivum, etwa gehünde, durch W deutlicher durch den plur. hunde ausgedrückt! Gehünde könnte aber, wenn der Gegenreim verwunt richtig ist, **nicht** im Reim gestanden haben, sondern im inn.! Da aber der v. mit verwunt nur in W steht, haben wir auch dafür, obwohl gerade er **am meisten echtes Gepräge** trägt, keine volle Sicherheit! (Oder adj. wunde, flektiert?)

Ohne Hypothese läßt sich also nicht weiter kommen. Ich kann also nur den Reim in W als unecht oder doch sehr verdächtig erklären. Es würde sich um eine Apokope handeln, die Weinhold mhd. gramm.^{2} § 449 p. 481 erst seit Ende des 13. Jahrh.s gelten lassen will! —

Keine Apokope ist auch für Typ -inde, -int erwiesen. -ĭnde fehlt (in W in sich gebunden!), Typ -int aber rekrutiert sich **nur** aus blint, sint verb., kint nom. acc. pl., **nicht dat.** kinde, adv. linde etc. cf. 1036 M. 4891 MS. 5094 MS.

b) ld, lt: auch hier keinen Abstoß des ‚e'! — -ęlt nur in sich: erwęlt : zęlt (3. sg.), -ęlde absent.[1])

[1]) cf. aber 3333 W: -ęlde in sich mit dat. hęlde!

Digitized by Google

-ëlde ebenso absent, -ëlt in sich: vëlt (acc. sg.): gezëlt (acc. pl.) 4795 S! — In W noch mehr Belege: 4: cf.: 2431. 4725. 4795. 6010. Mit Rücksicht darauf, wie die Absenz einer **sicheren** Apokope auch in Typ **-alt** und **-olt** und anderwärts, sind 2 Fälle in **W** doch recht zweifelhaft: vëlt (acc. sg.): gezëlte dat. sg. 2871 W und vëlde dat.: gezëlt (acc. pl., plur. in -,e' kennt der Wigam. nirgends[1]) beim neutr.!) 3021 W.

-ĭlt, -ĭlde ferner [in **W** geschieden] in M absent, auch -olt, -olde: -olt fehlt M; -olde, -olte = wolte: verdolte 1704 M, -erholte: wolte (conj.) 632 M. [W Scheidung!]

-ult, ulde absent.

Mehr Material bietet Typ **-alte, -alt**: Scheidung bzw. Absenz einer Apokope auch hier! —

-alt **in sich** in M: 2240 **M.** 2353 **M.** 4773 **S.** 5023 **MS.** 5411 **MS.** 5486 **MS.** 5625 **MS**, in 6 Fällen völlig sicher, mit den Reimworten walt nom. acc. sg., balt flexionslos, part. in -alt, alt adj., Nunsigralt. Auch 4773 **S** kann als 7. Fall hergesetzt werden: walt **acc.** sg.! — Eine Vergleichung der Reste vor- und nachher in S mit W läßt für **S** und **W** gemeinsamen Text und Reim erschließen! —

-alde **in sich**: balde adv.: dat. walde 662 M. 997 M. [In **W** noch 9mal diese Bindung, in Summa 11mal!]

Wenn nun **dat.** mit gewalt: praed. adj. manicvalt 1599 M. 1642 M. reimt, so kann das **keine** Apokope bedeuten, die in **M** ganz vereinzelt wäre, dann auch Typ -olt, -elt und anderwärts nach

[1]) cf. auch S. 105 a. 1!

Digitized by Google

cons. + d, t erscheinen müßte, der gesteigerten Reimgelegenheit entsprechend! — Dann müssen wir aber mit dem **stf.** gewalt zu tun haben (Paul § 127 a. 1 p. 60), wobei Flexionslosigkeit nach den — s. o.! — für den Wigam. zu ermittelnden Verhältnissen bezüglich des gen. dat. der st. **i**-feminina, **dat. gewalt** geradezu zu **erwarten** ist. Nur durch die Reimverhältnisse läßt sich **stf.** gewalt ausmitteln: sonst bringt kein art., pron., adj. irgendwelchen Aufschluß über das Genus! Auch das masc., das nicht gelten kann hier, kann niemand auf diese Art erweisen! gewalt kommt im ganzen Wigam. nur im Reim vor, nie im inn.!

Der **3. Reim** v. **1666** M spricht keineswegs gegen **stf.** gewalt in v. 1599 M. 1642 M, auch **nicht** unbedingt für **stm.** speziell 1666 **M**, auf **keinen** Fall für eine Apokope. **M** schreibt den Reim ‚mit gewalte : ubir iunc und ubir alte (acc. pl.)'!

Hier ist zweifache Auffassung möglich: entweder wir bleiben bei dem Resultat: gewalt **stf.**, dann ist wider eine Zweiteilung möglich: dat. gewalt, wie er allein bis jetzt erwiesen ist, oder ev. gewelte-gewalte (cf. dazu Paul § 40 a. 2 p. 23/24). Im letzteren Fall wäre nur dat. gewal**te** anzunehmen mit Flexion der in Abhängigkeit von einer praep. gesetzten Formel junc und alt im **2.** Glied (cf. Paul § 235 **a.** p. 111), eine syntaktische Auffassung, die auch einträte, **wenn** gewalt als **stm.** (Paul § 119 a. 5 p. 56) genommen wird. Oder wir lassen nach v. 1599 M. 1642 M nur dat. gewalt gelten, dann ist alt, flexions**los** zu lesen und Änderung durch **M** anzunehmen. Flexions**freies** junc und alt erscheint auch 2354 **M**, : ère manicvalt ge-

Digitized by Google

bunden;[1]) junc und alt ist ganz den arm und rîch(e) ‡ zu setzen.

Ob nun stf. oder stm. anzunehmen, Apokope wird auf gar **keinen** Fall erwiesen. Ob wir uns bei der Entscheidung für stf. für gewalt oder gewalte zu entschließen haben, läßt sich kaum ausmachen. In der Zweigeschlechtigkeit von gewalt für den Wigam. kann kein Hindernis liegen (cf. Paul § 119 a. 5 p. 56, § 127 a. p. 60). — Wenn 1642 **W** steht durch irn gewalt, so ist damit doch nur für das bayer. **W** masc. erwiesen. — dat. mit gewalt : altem-alt erscheint in W noch 4mal.[2])

Nach allem zu schließen müssen somit **Korruptelen** vorliegen bzw. andere, eine Apokope **ausschliessende Auffassungen** eintreten in folgenden Fällen in **W**: 2905/06 W. 3081/82 W:

2905 W: sprach Balban ‚der ritter pald' : von dem ‚walde',

3081 W: Dô sprach ‚der heiden pald' : auß dem ‚walde'.

Die Situation ist in beiden Fällen die gleiche: ein Gespräch. postpos. attrib. flektiert kann ‚balt' kaum sein: gerade balt flektiert der Wigam. nie in dieser Stellung, wie überhaupt nie! Zu ändern kann aber nur 2905. 3081 sein; ‚pald' kann, so verführerisch die Stellung nach ritter besonders, wie auch heiden, zur Auffassung als postp. attrib. ist, wobei wir übrigens gar nicht sicher wissen, ob **W** diese Auffassung hatte, da es jedes schwache ‚e' abstößt, die Schreibung

---

[1]) cf. auch 2849 W (: gezalt, wo aber im inn. ein Fehler liegen muß!) 5024 MS gehört nicht hierher!

[2]) 13 W. 1815 W. 2991 W. 3624 W.

Digitized by Google

also nicht sicher berät, ‚pald' kann genau so gut als adv. genommen werden, der Situation ganz gemäß, womit alles behoben ist! 2905. 3081 sind übrigens ganz kongruent 997 M: antwurte ir balde! In unseren Fällen fungiert sprëchen einfach = antwurten. Für Apokope lassen sich die Fälle nicht ins Feld führen.

2477 W, waldt' dat.: ‚jung vnd allt' (cf. app.) beweist ebenfalls nur Verderbnis oder Notwendigkeit einer anderen Auffassung. Entweder vür statt vor disem walde und acc. oder walde dat.: junc vnd alde mit Flexion!

Sichere Apokope kann keiner der Fälle bieten. — Direkt falsch muß endlich sein: walt acc. sg.: vil balde adv.!! W 5869. —

Keine Apokope bietet sich auch nach

c) rt: -‚ert' mit den verschiedenen e-Qualitäten bietet kein Material für Apokope. -ĭrte fehlt. Typ -irt reimt wirt ‚hospes' nom. sg. 5493 S (auch noch 4607 W).

-ŏrte absent, aber acc. sg. hort: Lupindrafort 806 M, wort acc. pl.: dort (adv.) 80* M; **aber dat.** wŏrte: gehôrte 5513 MS.

Sehr fraglich ist daher in W 2112 borte (nom. sg.): (borte) wol geworht, ganz abgesehen vom Reim von t: ht. —

-urt fehlt, -ărt bietet keinen Beleg für Apokope, nur für i-fem. ‚art' (cf. oben i-fem.!). —

Aber, auch wenn ein anderer Konsonant vorausgeht vor dem t, auch nach der Verbindung

d) st kann der Wigam. keine Apokope belegen.

-ăste und -ăst fehlt M! Ich möchte nur auf W

Digitized by Google

verweisen, das scheidet: -ast in sich 73 W. 4587 W, aste (dat.): vaste (adv.) 4411 W, aber 3673 einen ganz ungewöhnlichen Reim brächte: vaste adv.: ritterschaft acc. sg.! —

-iste fehlt in W. -ĭst ist nur mit ist: vrist gebildet (cf. i-fem. oben!) Wenn aber **W** bietet 3150 list (acc. sg.): wiste (3. conj.), so kann diese Apokope, noch dazu beim verb. (!), nur ein Verderbnis darstellen. —

-‚est' fehlt, -este reimt **in sich** mit gęste pl., weste 5473 MS.

2178 M aber liegt natürlich dat. koste stf.: tjoste acc. sg. vor, woraus sich fem. und die zweisilbige Form tjoste ergibt, und daß tjost masc. 6021 **W** falsch sein muß! — nom. sg. trôst aber reimt zu part. erlôst 1040 M. —

Typ-iet(e) fehlt in M. Ich möchte daher nur darauf verweisen, daß schiet: diet dat. sg. 283 **W** dem Resultat der Vermeidung der Apokope nach ‚t' nicht widerspräche, vielmehr vollkommen das bei der Mehrzahl der st. i-fem. eingeschlagene Verhalten: Bevorzugung der kürzeren Form, wie bes. bei Hartm. — auch hier wieder! Beob. 487 —, bestätigen würde! —

Zur Apokope nach einfachem ‚t', die in **keinem einwandfreien** Fall bezeugt ist, möchte ich noch ein wohl sicheres Verderbnis beibringen aus **W**: -ăte, -âte fehlt **M**! Nur der bekannte dat. stat stf. (cf. i-fem. oben!)! Aber kaum möglich ist: drâte adv.: Rerât 3973 W! —

Ebensowenig wie nach g-k, b-p, (cons. +) d, t, kann nach **r** bei schwerem Stamm eine **sichere** Apokope belegt werden.

Digitized by Google

VI. r.

-ier, -iere fehlt in **M**, bis auf den zweifelhaften Reim (suochen) tier (acc. pl.): schiere (adv.) 5159/60 **M**W] **S** aber ‚sûchen wildir tyer' i. e. **gen.** tier**e**, was tiere: schiere gäbe und einwandfreien Reim! — S bringt aber nur den einen v. mit tiere, worauf die Lücke wieder einsetzt! Allerdings ist die Konstruktion suochen cum gen. sonst nirgends nachweisbar. Anderseits ist die Form schier auffällig! Sollte tier**e** acc. pl. zu lesen sein? Aber der nom. acc. pl. ist sonst ausnahmslos = dem sg.! Und hier wäre der einzige Fall, der einigermaßen danach aussähe! Vielleicht ist doch S auf dem richtigen Wege!

cf. aus W noch schiere: baniere dat. 3112 W, aber wider schiere: tier acc. sg.? pl.? 1518 W. 148 W könnte schiere: tiere gen. pl. vorliegen: cf. Paul § 252 p. 116, § 262 p. 120. cf. Wigam. 2114 W sîn halsbërc guoter ringe was und Gr. IV 653, neudr. 773 die Beispiele aus Wolfr. etc.! —

Sicheres Verderbnis ist wieder snüere (acc. pl.): schiere adv. 4043 W, wo snüere gewiß, wie schon Docen erkannte, = härsenier[1]) ist! Allein dann reimt wieder -ier: -iere! —

cf. ein ähnliches Verderbnis des Wortes ‚härsenier' Wigalois, Pfeiffer 278,40. 296,27 bzw. la. von C im appar. p. 364. 368. Vgl. auch ein weiteres Verderbnis des Wortes Wigal. Pfeiffer 205,7 la. von CD — also schon im 14. Jhd.! Einleitung Pfeiffers p. X —, appar. p. 350.

---

[1]) Sicher verdorben über eine „umdeutschende" Form härschenier, wovon zu schnüer, pl. zu snuor stf., nicht mehr weit war.

Digitized by Google

Der Reim von schiere zu hersenier, aber zum dat. sg., also härseniere ist sehr beliebt: cf. Krone 7369, Parz. 212,28. 747,30! —

Ebenso auch Absenz einer Apokope nach -âr. Die Belege aus Typ -âr : -âr und -ăr : -âr (s. o. ungleiche Quantitäten des ‚a'!) belegen nur Reim von altem -âr in sich!

Nicht anders Typ -êre. êre stf., mêre comp., adv., neutr., kêre 1. verb. nur in sich (cf. genaue Aufführung unter ê, bzw. ê, ë, ę vor liquida!) 1050 M. 926 M. 1662 M. 2308 M. 86* M. 5033 MS. —

Das Unwahrscheinliche einer Bindung tier acc. pl. : schiere mit Apokope erhöht, daß das seiner Bedeutung nach leicht bindbare Wort nie zu einem der vielen Namen in -ir gebunden wird, die noch viel mehr als tier, das doch nicht jederzeit so zur Hand ist, einen bequemen Reim ermöglichen konnten! Wäre schier < schiere dem Dichter geläufig gewesen, so hätte es doch zu Namen wie Deloir, Harzir etc. dann und wann gereimt, die nur zu ‚mir wir ir dir' gestellt sind oder in sich reimen: 695 W. 917 M. 774 M. 5541 MS. 5579 MS. 5598 MS. 5659 M. Jedenfalls ist es eine ungenützte Reimgelegenheit!

VII. Nasal.

Verhält sich der Wigam. gegen den Abstoß des dat. -e, des Flexions- und schwachen ‚e' überhaupt nach allen behandelten Konsonanten ablehnend, bezw. läßt er wenigstens keine sichere, mit Aussicht zu verteidigende Apokope zu, so ist in der Stellung nach Nasal, der am ehesten der Apokope Raum lassenden Position, der Widerstand zwar

Digitized by Google

gemildert, jedoch erweisbar nur hinsichtlich des praep. adv. ăne, adv. dăne, hĭne.

a) -ăn, -ân, -ăne: Die Reimgelegenheiten sind sehr groß: cf. alle Belege unter ă : â vor n.

Uns interessiert hier nur folgendes: von subst. reimt zu sicherem -ăn, -ân nur: acc. sg. wân 4979 MS, acc. sg. plân 4841 S (so sicher nach S wie W zu lesen, cf. auch 4838 S!)·4838 S, also kein einziger **dat.** sg.! Oder es reimt das noch ganz innerhalb der konsonantischen Flexion laufende Paradigma von man ‚vir': nom. sg. sehr oft, dat. man 756 M, 1626 M. acc. pl. man 588 M[1]).

Nie auch Reim von **subst.** in-ăne, von verb. (ich mane!) zu altem -ăn, -ân: sie sind überhaupt absent, was nur für -ane, volle Zweisilbigkeit bei der Leichtigkeit, -ăn 1silbig zu binden, beweist! In der Natur der Worte kann die Absenz nicht liegen, besonders nicht bei swane: der beliebte Vergleich fehlt ganz. Ihn anzuwenden, wäre überall Gelegenheit gewesen. Außerhalb der von **M** und S überlieferten Partien findet er sich auch dreimal: 428 W, 1530 W, 4480 W. Stets reimt swane hier zu ăne! Freilich ist es sehr zweifelhaft, ob diese nur in **W** überlieferten Reime für swane : ane zu nehmen sind oder für swan : an, nachdem in M und auch **W sonst nur**, weit überwiegend, an erwiesen ist! Aber man wird immer wieder fragen müssen: warum reimt swane, das häufige — im **inn.**! — vane etc. **nie** zu den vielen Worten mit sicherem -ăn oder -ân, warum sind sie absent?

[1]) Die Flexion nach den a-Stämmen, wie sie die Gudr. z. B. kennt (Panzer p. 8), belegt der Wigam. nicht!

Digitized by Google

Ich wäre eher geneigt, für den Wigam. bezüglich der **subst.** in -ăne, sowohl **fem.** wie **masc.**, und der Verba natürlich, **die gleichen** Verhältnisse wie bei **Wolfr.** anzunehmen: **keine** Apokope, auch nach **u** und kurzer Stammsilbe, in den **Vollworten**[1]).

In Widerspruch damit steht man (nom. sg.): ane swm. 2697 W! Auch inhaltlich ist die Stelle etwas überraschend und seltsam. Das Wort ane swm. fände sich ebenso nur hier!

Das praep. adv. ane, sowie adv. dane werden ungescheut gebraucht und nur in der kurzen Form belegt: adv. ăn 618 M, 623 M, 634 M, 863 M, 5097 MS, adv. dăn 982 M, 990 M, 71* M.

Für -am, -ame aber ergibt sich: (ver)nam : quam 900 M, 73* M — (kunic) lobesam : gezam (praet.) 2286 M, (**M** las kaum anders als W!) -vram (adj.): man (acc. pl.) 588 M. -ame **fehlt**. In W ist -ame nur 2mal belegt mit schame stf.: alsame 1406 W, : namen (acc. sg.) 3157 W (hs. mit schamen! W sucht alle Reime mit Überschuß eines ‚n' ‚auszugleichen'!).

Die Absenz von -ăme in M ist leicht zu erklären. -ăme ist schwer bindbar! Daraus wie aus der **Absenz** einer Bindung von -ame: -am ist nur auf schame etc., alsame zu schließen.

Ob neben dan, an wie bei Wolfr. noch dane, ane

---

[1]) **Sind** die 3 zitierten vv. in W echt, so würde ‚ane' neben an bewiesen sein! Und wollte man nur ‚an' gelten lassen, also swanę annehmen, so wären 3 swan bei einer Reimgelegenheit von etwa **140** Reimpaaren -ăn, -ân in **W** gerade dazu angetan, den Schluß auf noch **nicht recht** befestigte Anerkennung und daher sparsamen Gebrauch der kurzen Formen ziehen zu lassen!

Digitized by Google

einhergeht, läßt sich aus den Reimen nicht entscheiden.

Vielleicht war dane, ane für die **subst.** in -ane- reserviert, wie bei vielen Autoren, die dafür, sei es für die fem. nur, sei es für masc. auch und fem., keine Apokope zulassen! Daß eine Bindung dieser subst. zu älterem ane, dane doch nicht erscheint, kann gerade wider in dan(e), an(e) seinen Grund haben, das doch schon etwas zu veraltet und ungeläufig geschienen haben mag, um selbst in Bindung zu den Vollworten in -ane Verwendung finden zu können, für die Zweisilbigkeit aus der auffallenden Absenz doch wohl gesichert ist! Es könnte also doch ‚an', ‚dan' die herrschende Form oder nahe daran gewesen sein! Und das wäre der Standpunkt des Jw.! Was die subst. freilich betrifft, steht der Wigam. nicht zu Hartm., sondern zu **Wolfr.**! Auch zu Gotfr.!

Was aber Erhaltung von -ame und alsame angeht, so gehört der Wigam. zu den konservativsten, wie denn nach m der Abstoß überhaupt schwerer gewesen zu sein scheint: so verhält sich **Wolfr.** wider, auch Hartm. im **Jw.**, der dort nicht ohne Grund die bequeme Kürzung aufgegeben haben wird, so Rud., Ulr. v. Zatz., Ulr. v. Türh., das Nib., sogar der M. Helmbr., Konr. v. Heimesf., von den md. Autoren nicht zu reden!

Mit dem allein zu erschließenden alsame freilich wird der Wigam. von den nämlichen obd. Dichtern geschieden, die wie er nach ‚m' sonst keine Apokope zulassen, besonders sei hervorgehoben, vom Dichter des Nib., vom M. Helmbr., Konr. v. Fußesbr., dem jüngeren Hartm., während der des

Digitized by Google

Jw. sich für alsame entscheidet. Wenn aus der Absenz von alsam: -am auf alsame zu schließen ist, so ist trotz der aus der schweren Bindbarkeit erklärlichen Abwesenheit des Typs -ame das Fehlen von alsame auch, das ständige Fehlen **jeder** Form dieses Formworts vielleicht doch noch auffällig. Würde alsame dem Dichter genehm gewesen sein, so würde Typ -ame doch dann und wann sich eingestellt haben. Und selbst wenn wir W beiziehen würden, das auffälligerweise gegen M auch 2 alsam belegt: 4453 W, 4585 W[1]), ist 1 alsamę (1407 W) doch wenig. Es erscheint aber ja **auch** nur einmal (2286 M) ein **adj. in -‚sam'**! Auch diese Reserviertheit zu alsam(e) fände sich bei Wolfr., dort nur auffälliger erscheinend!

Auffallend ist die Absenz einer Kürzung der subst. in -ane, wenn sogar der Lanz. hier das ‚e' abstößt. Der Wigal., Fleck, auch Reinb., die Gudr. wissen weder in der Stellung nach ‚n', noch ‚m' etwas von dem Konservativismus des Wigam. Von Wirnt sticht der Wigam. hier um so mehr ab, als der Wigam. doch den Wigal. voraussetzt! Sein Dichter stellt sich eben auch hier, wie nicht selten: cf. ei < çge, ę : ê z. B., zu einem anderen Vorbild, zu Wolfr.! Weniger kann die Differenz zur Gudrun überraschen, die mit ihrer Diphthongierung von û wohl jünger sein muß als der Wigam.!

Ebenso wenig aber findet sich, wie die Reime zeigen, Kürzung bei Länge des Stammsilben ‚-a'! **Kein** dat. plân wân, wie ihn sich doch schon Walther

---

[1]) Hs. allesam dafür! Sollte W etwa **1178** alsame entfernt und durch gelîche cum dat. ersetzt haben? Dann würde alsame ein hac : tac für hage : tac erscheinen!

Digitized by Google

erlaubt! Auch da völlige Zurückhaltung also, die den Reim emphâhen : dat. plâne 4364 W auch von dieser Seite her unwahrscheinlich macht!

Die Resultate, die Typ -ăn, -ăne, -ân, -âne und -ăm, -ăme ergibt, bestätigen auch die anderen mit i, î, o, ô, u im Stamm, oder sie vermögen wenigstens in **keiner** Weise zu widersprechen!

Für dat. dëme, wëme läßt sich nichts entscheiden. Der Typ -ëme, -ëm fehlt völlig, sowie auch -ime, -im absent ist[1]). Immerhin darf vielleicht auf die Möglichkeit des Reims von n : m für den Wigam. gewiesen werden und dessen völlige Absenz nach ĭ, î! — -ĭne fehlt. Dagegen erscheint, dem an, bes. dan ganz entsprechend, **hĭn** (: Lähelin nom., ĭn praep. adv., sîn pron., inf.) 1012 M, 92* M, 4744 S., 5636 M; hĭne erscheint nicht, wie auch ăne, dăne nicht! — Das wäre wieder der Standpunkt des Jw., wenn auch hine bei der schweren Reimbarkeit von ‚ĭne' — ‚wĭne' kennt der Wigam. nicht, conj. reimt er sehr ungern! — nicht gerade ausgeschlossen ist! -îne fehlt. Typ -în reimt natürlich nur altes, streng **i**silbiges -în (dim. suff. -în, -lîn, adj. suff. -în, praep. adv. în, Namen in -în, nom. acc. sg. wîn schîn! cf. unten i-Reime!), kein dat. wîne, schîne, ganz der Absenz von wân plân dat. entsprechend!

Absent ist -ŏn, -ŏne, dieses auch in W! Doch ist ‚an' gemäß sicher auch **von** anzusetzen! W böte im einzigen Fall für Typ -on, den es bieten kann, von : ungewon 2559 W[2]). **M** kennt somit auch wie Wolfr. die adj. gewon, ungewon nicht, wie

[1]) W reimt einmal ime : gewin (acc. sg.) 2538 W!

[2]) Sonst nur 2 Namen in -on, v. 2016 W, in sich!

Digitized by Google

die adj. mit ge- überhaupt selten sind. văn fehlt natürlich. (cf. ZfdA. 32,5 anm., 32a. 1., 58).

-ôn fehlt (in W nur einmal!). krône acc. nom. sg.: ze lône 2162 M, : schône adv. 2211 M, 2255 M, 4867 MS, 4965 MS, cf. auch 5545 MS! -ône also nur in sich!

-ome, -om fehlt. Ebenso fehlt -ume, -um. Der Gegenreim zu sûme 3. conj. 58* M ist nicht zu ermitteln!

Doch ist auch in allen diesen Typen wenigstens in den Vollworten nach dem anderweitig feststellbaren Verhalten des Wigam. Apokope ausgeschlossen.

Keine Apokope gibt es endlich auch bei Stellung des e nach cons. + n, für uns ‚rn' : -orn, -orne geschieden! acc. sg. zorn : verlorn 5618 MS. (Einziger Vertreter des Typs!). Aber dat. zorne : der verlorne 658 M 74* M. Die Konstruktion klingt ganz wolframisch: cf. z. B. Parz. 265, 22 : nu bistu der verlorne (: zorne). — W hat an die Stelle der constr. mit dem Artikel eine dieser aus dem Weg gehnde Änderung treten lassen.

Sicher falsch ist in **W 1560** : juncvrouwe wolgeborn : vorne adv.

Die wenigen Belege für -orne sind leicht zu begreifen, wenn wir auch hören, daß der Wigam. nie für das adv. morne, nach Sommer, Flore einl. XXXIII. alemann. Charakters, sondern nur morgen (: unverborgen 2173 M; sorgen (gen. pl.) 1696 M[1]). Außer der angeführten Apokope, die einer Änderung aus stilistischen Rücksichten ihre Existenz verdankt, kann,

[1]) Ebenso W!

Digitized by Google

1560 W noch dazu genommen, auch W keine Apokope mehr beibringen.

Geschieden ist, um damit endlich zum Schluß zu kommen, -ein und -eine:

-ein : schein (praet.) : (der ritter) dekein (nom. sg.) 4825 S, : stein (nom. sg.) 4964 MS, aber dat. gesteine : (maget) reine 4955 MS -dat. steine : (brunne) reine 1613 M -eine ‚sola' : weine 1. ind. sg. 874 M -adv. (ZfdA. 32, 2a. 1) gemeine : meine dat. sg. stm. n. 5173 M -(hërren) al gemeine : (daz) eine 5071 MS — (sorge) dekeine : (maget) eine 1022 M -dat. sg. beine : (maget) reine 1006 M — der wilde tôre reine[1]) : alters -eine 854 M — (juncvrouwe) reine : eine, sola' 1052 M.

Verderbnis muß vorliegen in : gesteine nom. sg. : schein 2581 W -erschein : steine dat. 261 W -reine attrib. : stein (acc. sg.) 1160 W — In ‚wandel kain : rain' 3579/80 neme ich — cf. weinen inf. : trôst dekeinen (acc. sg.) 880 M! — dekein als flekt. postpos. attrib. (Paul § 227, 3 p. 107), womit ein Reim mit Überschuß eines ‚n' vorläge.

Ein adj. rein gibt es nicht im Wigam., nur die jo-Form ist belegt.

Als 5. Korruptele reiht sich an ‚wërc kleine : schein' 4517 W. — Ich bemerke nur, daß kleine in W 6mal zu -eine reimt, in voller jo-Form bestätigt wird.

Ich habe nichts weiter zu bemerken, als daß sich bei Benutzung des gesamten Materials, die ich für selbstverständlich halte, alle diese ‚Apokopen' begleichen lassen.

---

[1]) So möchte ich 854 M an der Hand von W und der ganzen Charakteristik Wigam.'s auflösen: cf. 1222 W etc.! rore erklärt sich leicht aus kurzem ‚t'!

Digitized by Google

Damit ist auch alles Material, was positiv oder negativ Aufschluß zu geben vermag, herangezogen! (In W noch -eim, -eime: -geschieden!)

Der Wigam. steht so zu den Gedichten, welche der Apokope nur ganz beschränkten Zugang lassen. Er geht sogar über Wolfr. hinaus, wenn er im dat. des stm. stn. keine Apokope zuläßt: cf. die Typen -uot, -uote z. B. (ZfdA. 32, 53), von den robusten Apokopen des M. Helmbr. (a. a. O. 63) gar nicht zu reden. Oder man vergleiche, wie Fleck sich nach t und z Apokope gestattet (Sommer zu Flore 3632), und bedenke, wie eine Apokope einem so durchaus — auch im verlässigen M, das nur rein formal über W steht! — so ganz minderwertigen ‚Dichter' erwünscht gewesen wäre, wenn nicht die eigene Sprache hemmend dazwischen getreten wäre! Man kontrastire auch die Apokopen von Wolfd. A und B z. B., Heldenbuch IV, p. XLI, LIX!, bei Herb., in der noch ziemlich alten Krone, beim Pleier, bei Reinb., bes. auch Hartm.! (cf. z. B. Weinhold bayr. gramm. § 280 p. 288, § 293 p. 297, § 313 p. 312ff., § 317 p. 315ff. etc.!)

praep. = adv. ‚in'.

Für praep. = adv. ‚in' bietet M sehr wenige Belege:

Bevor ich aber hiefür die Belege bringe, ist es nötig, auf die Reimverhältnisse von ĭ, î im Wigam. vor nas. überhaupt einzugehen:

I. diminativ -suffix, -în, -lîn'.

a) magetîn (nom. acc. sg.) : schîn (adj.) 5111 MS, : gesîn (inf.) 1020 M, : kunigîn 5488 MS. fem. suff. -‚in'

Digitized by Google

kann ja auch lang sein. Ferner: magetîn (nom. sg.): vingerlîn 5505 MS -suffixales -‚lîn' bleibt lang im Wigam.! —, : (bouge) guldîn 4961 MS. Auch -în beim adj. ist nur lang! Sowie : magetîn (nom. sg.) : rubîn (nom. sg.) 4968 MS. Das fremde -‚in' in ‚rubin' reimt nur hier, wird also selbst als lang erwiesen durch Reim zu suff. -‚in' beim neutr., das selbst wieder nur zu î in Reimverbindung tritt, keinem sicheren ĭ.

Auch W reimt in allen diesen Fällen lang ‚î', das bei ihm außerdem noch in 9 Fällen erwiesen ist, durch Reim zu mîn pron., gen. und poss., gesîn inf. (cf. 1020 MW!), phellîn, zum Namen Nordîn, der als anzeps fungiert (5771 W.), zu rubîn 2616 W, das in W wie M nur lang reimt, außerdem noch zu sîn inf. 4493 W:

cf. die Belege für W : 2565, 2616, 3911, 4192, 5191, 5341, 5935, 5301, 5771 und 4493.

Für 5301 W möchte ich auf Zwierzina ZfdA. 33, 79a. 2 verweisen, wo Zwierzina nur auf **W** gestützt — 3963 W, cf. auch ë, ę vor ‚ht' oben! — dem Wigam. ‚trëhten' mit ë zuweist. 5301 würde trahtîn oder trëhtîn, jedenfalls eine Form auf -‚în' erwiesen sein, also Doppelformigkeit des Wigam., — wenn W verlässig ist! —

b) Ebenso wird î in -‚lîn' stets mit Länge gebunden: kämerlîn (nom. sg.) : sîn (inf.) 840 **M** -tohterlîn (acc. sg.) : sîn (inf.) 30* M, magetîn : vingerlîn 5505 M SW habe ich schon unter a) erwähnt!

W reimt nicht anders, könnte auch noch 11 andere für -lîn beweisende Bedingungen beibringen.

Über eine Ausnahme: 929 **M**W s. unten ‚Reim von i : î'!

Digitized by Google

II. adj. -suffix ‚-în'.

MS kann nur phellîn bieten 4906! Der Reim gehört unter ‚praep. adv. în'.

W böte noch eine große Zahl von Bindungen für -în : da sie in W stehen und so an sich wenig beweisen, muß ich sie ausscheiden.

Jedenfalls ist das md. -‚en' in der Stoffbezeichnung vollkommen absent.

III. î im Stamm

mîn gen., poss., sîn, gesîn inf., schîn adj., schrîn acc. sg., wîn acc. sg. außer zu adj. suff. -în, dim. suff. -în, -lîn auch in sich, zu praep. adv. în (4800 S), künigîn in zusammen 15 Fällen. Die Belegziffern sind kaum nötig.

IV. ĭ

-ĭn reimt in sich : pron., hin, Namen mit -in, bin in 5 Fällen : 4744 S(W), 4895 MS, 5453 MS, 5584 MS, 2184 M.

Die geringe Zahl fällt auf. Aber 1. pron. ‚in' reimt der Wigam. mit einer gewissen Reserve, 2. den Reim zum als anzeps fungierenden ‚-in' im fem. suff., praep. adv., Namen nimmt ebenso lang -în der Stammsilben und Suffixe in Anspruch und das natürlich mit der Nachhaltigkeit, wie sie bei dem unvergleichlich größeren Materialreichtum des Typs -în und bei mindestens gleich großer Verwendbarkeit der Wortbedeutung zu erwarten steht. Dabei muß natürlich -ĭn weniger oft erscheinen als -în. Wenn auch durch dies Übergewicht der Worte in -în die Bindung ungleicher i-Quantitäten leichter vermieden werden kann, so ist doch nicht zu übersehen, daß gerade das starke Angebot leicht einfügbaren (pronom., inf. sîn!) Mate-

Digitized by Google

rials aus Typ -în die Gefahr des Reimes von ĭ und î in gewissem Sinn zu steigern vermag, besonders wenn, wie im Wigam., der Reim von -ĭn in sich durch Zurückdrängung des Reims von pron. ĭn — auch die 1. praes. reimt der Wigam. nicht allzu gern, so daß bĭn öfter an die Stelle von ĭn pron. treten könnte! — doch einigermaßen erschwert wird.

Daraus allein läßt sich aber der verhältnismäßig häufige Reim von ĭ : î vor n — wir müssen in 1. Linie die Reime von ĭ : î denen von ĭ : ĭgegenüberstellen, um ein richtiges Bild zu erhalten, nicht die von î in sich, die eo ipso das plus haben! — nicht erklären.

4 von vornherein sichere Reime von i : î vor n gegen 6 Binduugen von ĭ : ĭ vor n bei, besonders im Hinblick auf Typ -în, der auf -ĭn nicht angewiesen ist, das ebenso nicht so beschränkt wird, um eine Reimstellung durch Koalition mit -în erkaufen zu müssen, bei weit ausreichender Scheidungsmöglichkeit und tatsächlicher, strenger Trennung in Stellung vor allen anderen Konsonanten, besonders auch hier wie bei ă und â im 2silbigen Reim [1]), diese im Verhältnis große Zahl zeigt doch, daß vor Nasal die Qualitätsunterschiede der Länge und Kürze in der Sprache des Dichters nicht mehr so schroff waren, daß sie eine Paarung unbedingt verhindert hätten und nicht als

[1]) -it fehlt, -ît in sich: 644 M. 865 M. 2223 M. 4801 S. 4999 MS. 4869 MS. 1602 M. -îten in sich 2330 M. 5655 MS, -ĭte in sich: 1567 M. 1625 M. 1732 M. 2248 M. 5905 MS, -ĭten ebenso in sich: 1064 M. 1748 M. 4804 S. 4807 S. 4981 MS. 5153 MS. 5467 S. Andere Typen (— ĭde — etc.) kommen kaum ernstlich in Betracht, finden sich in M, auch W teilweise nicht, bieten auch keinerlei Mischung! Über i, î vor ch cf. adj. suff. -lich, adv. -liche(n)!

Digitized by Google

duldbar erscheinen ließen! Damit ist nichts weniger als etwa Zusammenfall von ĭ und î behauptet, sondern eine gewisse, Konzessionen nicht abgeneigte Lässigkeit, die sich mit dem nach anderen Gesichtspunkten ermittelbaren Lokal des Wigam. : nordwestliches, nach Franken und Schwaben hin gelagertes Bayern, wohl verträgt und zu den im Verhältnis zu den nach Franken weisenden Eigenarten weniger — vor allem nur gân stân! — Symptomen schwäb.-alem. Influenz gehört.

Die Reime lauten:
sîn inf., pron.: bĭn 2260 M, : hĭn 92* M, 5635 M, -bĭn : vingerlîn (acc. sg.) 928 M.

Den Reim von dim. suff. -lîn 928 M kann man ähnlich als leichter durchgelassen beurteilen, wie den einzigen Reim von i : î vor n bei Wirnt mit adj. suff.. -în im einen Reimwort! Es ist eine ‚Ableitungssilbe', ‚die sich später in anderen Gegenden zu e schwächte': so sagt Zwierzina ZfdA. 32, 34 von jenem Reim bei Wirnt, so können wir hier auch für den Wigam. sagen! So reimt ja auch der Alemanne Wetzel mage dîn : hĭn ZfdA. 32, 11/12, wie denn die vom Wigam. gebrachten Reime von ĭ : î vor n sich, auch bei Mitrechnung von W, auch im Wortmaterial von den durch Zwierzina a. a. O. aus Alemannen beigebrachten nicht oder unwesentlich unterscheiden!

Auch in diesem Punkte weicht die Sprache des Wigam. von der Wirnts ab! Die sonst sich ergebende Lokalisierung des Wigam. ermöglicht natürlich eine andere Auffassung der Reime von ĭ : î vor n, als sie für die Klage oder den Bit. am Platz ist (ZfdA. 32, 28/29 und 29a. 1), die mehr als bloße Reimfreiheit darin sehen darf!

Digitized by Google

In W, das übrigens, wie S, 5636 geändert hat und einen Reim von -ăn : -ân an die Stelle setzte, finden sich noch 8 Bindungen, zusammen also 12. Nimmt man an, daß M den vierten Teil von W ausmacht, so könnten 12 -ĭn : -în gar nicht auffallen, denen in W immer noch 110 -în : -în gegenüberstehen, wie in M 24 -în : -în. Ich führe das nnr an, um die Verhältnisse in W zu streifen. Die Reime sind : sîn pron., inf. : bĭn 403 W, : hĭn 4027 W, 4724 W, : ĭn pron. dat. 2885 W, 4199 W. -schîn adj. : ĭn ‚eum' 3250 W — (triuwe) dîn : ĭn (pron.) 6031 W -phellîn : hĭn 2035 W!

Erst jetzt, nachdem das Verhältnis des Wigam. zum Reim von ĭ und î vor Nasal festgestellt ist, glaube ich zur Frage nach der Lautung des praep. adv. ‚in' im Wigam. zurückkommen zu dürfen.

praep. adv. in:

în erweisen die Reime : în : megetîn 5478 MS (die suff. nur lang!) -(gezelt)mîn : (dar) în 4800 S, în : roc phellîn 4906 MS (neue Zählung nach M!) — 4864 W gehört nicht hierher: cf. M! W schaffte den rührenden Reim fort!

Ich glaube kaum fehl zu gehen, nach der Art und Weise, wie sonst der Wigam. ĭ und î vor n behandelt, wenn ich in dar in : hĭn 1012 M und in : hĭn 4873 M — wohl auch in S so, nach den Resten zu schließen! — nicht adv. ĭn sehe, sondern adv. în, mit ungleicher Quantität zu hĭn gebunden. Man könnte ja auch ev. adv. ĭn ansetzen: aber dann haben wir 3 Bindungen von ĭ : î mehr, während wir bei adv. în deren doch nur 2 erhalten. în wäre auch die Form Wirnts, bes. aber Wolfr.s, mit dem den Wigam. so manches verbindet, überhaupt der ganzen ostfrk. Gruppe

Digitized by Google

und anderer nördlich von Bayern gelegener Autoren! Wechsel anzunehmen ist wieder nicht recht wahrscheinlich: er ist zumeist bei Alemannen und einem nicht unbedingt sicheren Österreicher belegt, Konr. Fußesbrunnen (ZfdA. 33, 44, 75). Oder wir müssen, was fast das sicherste ist, wollen wir nur ganz allein von M uns leiten lassen, wie für Ernst B (75a. 2 a. a. O.!), den resiguierten Schluß auf **Unentscheidbarkeit** ziehen.

Was mich aber verleitet în anzunehmen ist folgendes: 1. M ist ein Bruchstück, und wer kann dafür garantieren, daß es in diesem Punkt völlig einwandfrei, objektiv berichtet? Wenn M wirklich überall allein sicheren Aufschluß geben kann, warum läßt Zwierzina W dann doch in entscheidenden Fragen — ich nenne part. von setzen ZfdA. 33, 44! — nicht zur Seite liegen? 2. în hätte in M ein, wenn auch kleines, Plus über ĭn. 3. Ist es vollkommen wertlos, wenn W in 6 weiteren Fällen praep. in zu sicherer Länge, nicht Kürze bindet, : pîn acc. sg. 3821 W, : juncvrouwelîn acc. pl. 4596 W, : tohterlîn nom. pl. 155 W, : sîdîn 4656 W, : guldîn 2584 W, : britanîn 4481 W, in W also, zusammen mit den auch in M überlieferten ‚in' : -în, in vv., gegen die scheinbar nichts spricht, 9mal ‚in' : -în und nur 2 mal zu -ĭn gebunden ist[1])?!

Der Schluß auf ‚în' dürfte doch sehr nahe liegen.

Für das fem. suffix -‚in'

ergibt sich : künigîn : sîn 3. pl. ind. 5139 MS, : magetîn (nom. sg.) 5488 MS, aber : künigĭn (nom. sg.) : ĭn pron. 4896 MS.

---

[1]) Unsicher ist in: Sarazin 3305 W!

Digitized by Google

Der Wigam. kennt somit -ĭn wie -în, ein Dualismus, der bei einer Reihe österr.-bayr. Dichtungen: Nib., Klage, Bit., widerkehrt, bei Reinb. und besonders bei **Wolfr.**! Dies Ergebnis widerspricht den bisher gewonnenen, irgend eine Lokalisierung zulassenden Resultaten nicht.

Würden wir **W** zu Rate ziehen, so ergäbe sich derselbe Dualismus von -ĭn und -în, nur mit bedeutender, in **M nicht** existierender, Überlegenheit von -în, das Verhältnis von 17 : 3 nämlich! Zu künigîn träte auch noch heidenîn nom. sg. (: sîn inf.) 2776 W und vâlentîn dat. sg. (?) (: mîn) 239 W! — Dieser Dualismus, neben dem häufiges -inne (9mal, 1 vâlentinne dabei (: zinne stf.) 247 W!) sich einstellt, würde ganz an Wirnt erinnern. (ZfdA. 33, 79). Ich will das nur zur Charakteristik **W**'s anführen. Im Wesentlichen, Zweiheit -ĭn und -în, in **M** eines fast so häufig wie das andere, ergibt ja W nichts anderes!

Daß kein fem. in -inne erscheint, dürfte wohl Zufall sein. -ĭnne reimt in M: 998 mit ‚sinne acc. pl. : hinne < hie inne', dazu -innen : gewinnen inf. : sinnen dat. pl. 592 M — minnen gen. pl. : gewinnen inf. 5187 M. — Das bringt auch inne neben ‚in' adv.!

Sicher einsilbiges fem. suff. ‚in', nur nicht entscheidbar in der Quantität, bringt ein weiterer Reim: künigin nom. sg. : (von) Gimasmalin 5599 MS.

Ich glaube, **M** gibt hier befriegenden Aufschluß! — Doppelformen stellen sich auch ein im adj. suff. -lich sowie im davon gebildeten adv. Im Wigam. verhält es sich damit folgendermaßen:

Digitized by Google

adj. suff. -lich, rîch, gelich

a) lobelîch : (künic) rîch 987 MS — (tôre) minneclîch : rîch (adj.) 1002 M -wunderlîch : (juncvrouwen) rîch 2290 M.

Etymol. -lîch somit nur zu rîch. Damit ist aber auch rîch erwiesen. Ich mache nur auf W 3413 aufmerksam, wo rich zu pron. mĭch reimt, ‚rich' also, da sonst ĭ und î vor ch getrennt bleiben, = rĭch zu nehmen wäre. Sollte es echt sein, so wäre das nämliche rĭch noch im 1. Drittel des Er. und sogar bei Walther einmal zu treffen. (ZfdA. 33, 81, 88). Vielleicht deutet der Umstand auf Echtheit, daß W hier demonstrativ mich : reich schreibt — cf. app. ad v. 3414! —; von **W** kann der Reim auf keinen Fall stammen! — Immerhin ist aber rîch mit î das Gewöhnliche : genau wie auch bei Walth., Er.! — Oder sollte lobelich, i. e. -lĭch zu lesen sein?

b) -lĭch ergibt sich dagegen : griulĭch : mich 5515 **M**S -(ritter) tugentlĭch : sich 5075 **M**S.

3-lich und 2-lĭch : -lîch und -lĭch halten sich also das Gleichgewicht! — Damit ist ein weiteres bayr.-österr. Merkmal gegeben, das aber auch bei ostfrk. Autoren widerkehrt. Freilich sind die Bayern und Ostfranken gespalten. Und der Wigam. geht hier nicht mit Wirnt, nicht mit Wolfr., nicht mit dem M Helmbr., der doch dieselben Verhältnisse z. B. für das praet. von vâhen, lâzen, gân aufweist, nicht mit der Gudr., zu der ihn manches stellt, z. B. wieder praet., praes. von vâhen. Sondern der -lîch wie -lĭch man darf sagen gleichberechtigt zeigende Dualismus stellt ihn in e i n e Parallele zum Nib., zur Klage, zu Bit., Alph., Konr. v. Fußesbr. und auch Renner, damit der Ostfranke nicht fehlt. (ZfdA. 33, 87, 87a. 1. 88). Viel-

Digitized by Google

leicht vermag dies das -lĩch neben -lîch im Wigal. in etwas klareres Licht zu setzen! (a. a. O. 87).

Jedenfalls wird in dieser Frage die Westgrenze gegen Alemannien als scharf abschließend markiert, auch gegen das Franken Wolfr.s und die Oberpfalz außer Serv. Zs. 5 (cf. auch ZfdA. 33, 89).

Unentscheidbar sind so die Reime in -lich in sich : grôzlich (nach W!) : genôzlich 2280 M -grôz-lich : vngenôzlich 1710 M -wünneclich : tugentlich 1620 M -(ros) zierlich : (künic) guotlich 2326 M.

Auffallend scheint mir die verhältnismäßig große Zahl der Bindungen in sich! — Der Wechsel, der unzweifelhaft ist, bleibt trotzdem die Hauptsache.

W ergibt genau dieselben Resultate!

c) gelîch aber reimt nach obd. Art nur lang : gelîch : (künige) rîch 5576 MS, nie zu den häufigen mich dich sich (stich)!

Dadurch wird abermals rîch mit î erwiesen.

W bringt die nämlichen Resultate.

Wir können übergehen zum

adv. -liche, -lichen:

a) -lîche : lang und vokalisch ausbautend : vrœlîche : (der tugende) rîche 5680 M[1]). — (W bietet mit mehr Zahlen natürlich genau dieselben Resultate! 693 liegt rîche adj. einfach vor, wohl, da es praed. ist, jo-Form!)

Das adv. von gelîch lautet nur gelîche : algelîche adv. : der tugende rîche 2170 M, : (küniginne) rîche

[1]) In smælîche : rîche stn. (hs. -lichen!) 2266 M liegt natürlich — si hæten mich smæliche! — praed. attrib. vor: Paul § 205 p. 98! hân ist einfach prägnant gebraucht wie oft im Wigam. (s. o!). Reim mit überschießendem ‚n' gâbe M: er ist möglich, nötig nicht!

Digitized by Google

4883 MS, : künicrîche stn. 2165 M, : wunderlîche adv. 1026 M.

Gehen wir zunächst auf adj. rîch(e) zurück, so ist im Wigam. M nur rîch, nicht rîche gesichert, das einmal nur in W 693 erschiene!

Was aber das adv. angeht, so kennt der Wigam. nur adv. -lîche und ebenso gelîche, 2-silbig, kein -lĭche mit Kürze, kein -lîch und kein -lĭch!

Dieselben Ergebnisse gibt auch W! Nur muß in v. 1876 ein Verderbnis vorliegen : adv. gelîche : sich, also wohl gelĭch ist nicht zu erwarten. (cf. ZdfA. 33, 91/92, Weinhold mhd. gramm. 2 § 318 p. 318). Oder doch nach a. 1 p. 92?! Dann würde adv. gelĭch doch öfter und auch in M erwartet! Nehmen wir aber adj., alsó gelĭch an — ĭ und î getrennt vor ‚ch'! — dann stellt sich eine neue Schwierigkeit ein: sicher, aus M, wie aber auch W ist nur adj. gelîch! — Aber der Reim scheint nicht von W zu stammen; denn W sträubt sich auch hier und schreibt protestierend : gleich : sich, cf. app. — Ist der Reim literarisch?

Daneben findet sich:

b) Die konsonantisch auslautende, lange Form! -lĭchen mit Kürze fehlt wie -lĭche! cf.: die ungelîchen : strîteclîchen adv. 613 M -gezogenlîchen adv. : rîchen (dat. pl. subst. adj.) 2231 M.

Mit diesem scheinbar regellosen Nebeneinander von -liche, -lichen und Absenz von -lĭche(n), -lĭch, -lîch für das adv. reiht sich der Wigam. den bayr.-österr. Denkmälern an, wie Bit., Klage, Walther, M. Helmbr., steht er Konr. v. Würzb., abgesehen von den Formen mit ĭ, Ulr. v. Zatz., bes. Konr. v. Heimesf., Konr. v. Fussesbrunnen näher, als dem Gros der md. und alem. Autoren, als bes. Wirnt-Wolfr. und den Oberpfälzern,

Digitized by Google

die so viel wie ausschließlich -lîche reimen. Auch zum Hartm. des Jw. steht er im Gegensatz! (cf. ZfdA. 33, 89 ff.).

In den neutralen Reimen liegt somit sicher 2silbige Form und î vor. Nicht aber läßt sich ausmachen, ob -lîche oder, konsonantisch auslautend, -lîchen vorliegt. Es sind: wârlîche(n) : unbescheiden -lîche(n) 664 M -prîslîche(n) : hovelîche(n) 1745 M.

Verhinderung des Umlauts.

Ich bespreche hier nur, da der 2. Umlaut von ‚a' bei den e-Lauten schon ständig beschäftigte, den Umlaut der u- und o-Laute und der u-, bzw. o-haltigen Diphthonge.

I. u-ü, uo-üe.

Für die Frage nach dem Umlautsprozeß im conj. praet. ergibt sich folgendes: es kommt dafür in 1. Linie die Stellung vor ‚g' in Betracht:

a) **u, ü vor g**: -üge fehlt, ebenso -ügen und -ugen, was aber weniger Bedeutung hat. Dafür ist -üge zur Stelle, cf.: müge conj.: lüge conj. 5095 MS -müge conj.: tüge conj. 1656 M[1]). (cf. den Reim noch 5355 W!). Vgl. dazu auch aus W noch: lüge stf.: betrüge conj. 4293 W!

Doch reicht M völlig zum Schluß aus: Der Umlaut geht ungehindert vor sich! Gerade die geringe Zahl dieser Reime beweist für den Umlaut: müssen sich doch fast ausnahmslos Konjunktive ein-

[1]) Das Zeichen ů in M, das ja sonst ‚u' + ‚o' ist, scheint hier wieder = ű zu sein, das Umlautszeichen! Sonst kündigt ja M den u-Umlaut meist nicht an! Ebensowenig S! Wohl aber W ausnahmslos durch u und übergesetztes ‚e', d. h. das nhd. übliche Umlautszeichen ‚¨'!

Digitized by Google

finden! Die Umlautung war für den Wigam. eben so sehr oder bei seiner geringen Sprachgewandtheit wohl noch in höherem Grade ein reimhemmendes Moment als sie es für Hartm., Gottfr. und Wolfr. war. Wäre der Umlaut nicht im Weg gestanden, so wäre vielleicht doch manchmal auch ein Wort aus Typ. -ugen, etwa zugen praet. etc., aufgetaucht. So fehlt der Typ. Immerhin aber scheint der conj. in -üge(n) noch leichter reimen zu können, als der ind. in -uge(n), wie Wolfr. zeigt: wenn aber Wolfr. nur — 3 -uge(n) in sich aufbringen kann, dann kann um so weniger das völlige Fehlen im Wigam. überraschen! Die Absenz von -uge(n) kann so gegen das Resultat der Umlautung nicht ausgespielt werden.

Daß man sich ebenso an der geringen Zahl der Belege für Umlautung nicht stoßen darf, wurde schon eingangs erwähnt. Übrigens ist ihre Zahl im Verhältnis zu anderen, viel größeren Dichtungen sogar hoch, wie die kleine Statistik zeigen mag, zu der man sich nur die Gesamtzahl der vv. zu ergänzen braucht:

Wigam. **M**S	Hartm.	Gotfr.	Wolfr.
2 (W: 4)	6	12	8

Ebenso handelt es sich um Umlautung des conj. praet. — praet. -praes. mit eingeschlossen! — bei Stellung des **u** vor **nn**.

b) **nn**: cf.: brunnen (acc. sg.): gewunnen (part.) 1641 M -gewunnen (part.): gunnen (inf.) 5042 **M**S · 5078 **M**S. Aber: gewunnen part.: künnen 3. pl. conj. praet.-praes. 960 **M** (M's Reste wenden gegen W nichts ein!) einerseits und künne stn.: entrünne 1. conj. 2270 M anderseits! — (künne stn.: entrünne 1. conj. cf. auch noch in W 4097). Für ev. umlautsfreien conj. fehlte es also keineswegs an Reimgelegen-

Digitized by Google

heit! Trotzdem reimt entrünne zu künne stn., das nie seinerseits zu sicherem u gebunden ist! Das beweist entschieden Umlautung, wie bei Hartm., Gotfr., Wolfr! Das praet.-praes. aber bleibt ohne Umlaut: und damit ist nach dieser Richtung die Parallele zu Hartm. — Gotfr. — Wolfr. gebrochen, beschränkt!

Es darf darauf verwiesen werden, daß **W** diese Einheitlichkeit bezw. Trennung nach Verbis von Reihe III und praet. = praes. nicht ergibt: 1826 W reimt gewünnen conj. praet. : gunnen inf., der auch in W, nicht nur in M, ausnahmslos als unumgelautet erwiesen ist! Was künne stn. angeht, erweist ja auch W nur Umlautung! (cf. die Belege oben!). Ob W 1826 echt ist, ist sehr fraglich: Die ganze Umgebung macht den Eindruck gerade auch nicht!

Nach Analogie von künne darf wohl auch wünne angesetzt werden. künne — wünne gehn bei allen Autoren ‡ : Hart. — Wolfr. — Gudr.! Ich verweise auch da auf W, wo wunnî ahd. zum Reim gelangt, aber — als wunne : sunne 1198 W. wunne würde Gottfr. entsprechen![1])

c) ng: Für Stellung vor ng kann der Wigam. für die Konjunktive keinen positiven, direkten Aufschluß geben. Es reimt nur acc. sg. adj. subst. jungen:

---

[1]) Eine arge Verderbnis muß 3927/28 W vorliegen: was heißt ‚frumm adj.: kunn verb. 1. praes. conj.'? Reim von vrum : künne ist eine Unmöglichkeit! Ich kann hier eine Hypothese von mir: rührender Reim: künne stn. : künne conj. nicht vortragen, — cf. dazu Wigal. 2342/43 —, weise aber selbst hin, daß darin ein Widerspruch zu **M** hin läge, das nur conj. kunne erweist! In W selbst wäre der Reim einheitlich: Schwanken im praet.-praes. wie bei den verb. von Reihe III (cf. Belege!).

Digitized by Google

sprüngen dat. pl. 616 M, was für Nichtumlautung: sprungen spricht!

Wie es mit den conjunct. steht, ist schwer zu sagen: conjunct. reimen an sich nicht zu oft, besonders nicht im allgemeinen im Wigam.! Ob ex absentia eines conj.s -unge auf -ünge zu schließen ist, scheint nicht leicht entscheidbar! Ich möchte nur bemerken, daß heute, wenn der starke Konjunktiv gebraucht wird, nur Umlautslosigkeit statthat. Beim subst., sprunc etc., herrscht sie vor, daneben aber auch Umlaut!

cf. Kraus, Abh. zur germ. Philol. 111 ff., Panzer, Hilde — Gudrun 4/5, Paul § 40 a. 5.

d) nd: Für Stellung vor nd ergibt sich: stunde acc. sg., dat. sg. : munde dat. sg. stm. 1588 M. 1632 M. 5405 M : begunde ind. 800 M — stunden dat. pl. : gebunden part. 973 M (die Reste in M sprechen nicht gegen W!).

Jeder conj. fehlt in M, wie W! — Wir können also ex absentia auf Umlautung aller Konjunktive schließen und die praet.-praes., für die **praes. kunne ohne** Umlaut erwiesen ist, nicht wohl sicher, wie bei Gottfr. und Wolfr. geschehen kann, ausschließen! Der Wigam. stände also eher zu Wolfr. als zu Hartm.!

Ich möchte auch hier wieder auf den heutigen Dialekt im engern Bayern, wie ich ihn allgemein, also nicht nur aus meiner Heimat — z. B. auch aus der Gegend um Regensburg, Kelheim etc., Salzach! — kenne und selbst spreche, verweisen: wenn die starke Form gebraucht wird, so ist die Regel Umlautung auf der Basis der Ausgleichung des sg. praet. mit dem plur. und conj. im Vokal: also vánt^{h}, štánt^{h},

Digitized by Google

wánt^{h} etc. = mhd. vünde, stüende, wünde ‚winden', nhd. stände, vände etc., hohes á, das doch genau mhd. ü, üe, somit Umlaut, hier entspräche!

Seltener ist Nichtumlautung, wobei dann der alte Ablaut, i. e. u (uo) erhalten bleibt, also vúnt^{h} = ich vünde! — Ähnlich ist es mit ‚ng': am häufigsten: i sáng = sänge, mhd. sünge, neben weniger häufigem sung ohne Umlaut, der aber vor ng immerhin häufiger begegnet als vor ‚nd'! — Noch häufiger, besonders vor ‚ng', ist aber der schwache Konjunktiv!

d) r: Für die conj. praet. der stv. mit Stellung des etymol. u vor ‚nn' und ‚g' ist nur Umlaut erwiesen, für Stellung vor r ebenso: Der Reim kür acc. sg.: verlür conj. praet. 5068 **M**SW sichert dies vollkommen, um so mehr als ein verlur etc. im Typ -uor und an den Namen weitgehende Reimgelegenheit gehabt hätte. So reimt auch die Sprache Gotfr.s, Hartm.s, Wolfr.s.

vür praep.-adv. ist im Reim zu sicherem, deutschen u und ü nie erwiesen. Es liegt also kein Grund vor, dem Wort den ihm zukommenden Umlaut abzusprechen, wenn sogar das praet. den Umlaut aufweist! Wir haben nur folgende Belege:

1. vür: [der — in **S** wie W —] burhür, wie W schreibt, vielleicht ‚buhür' 4839 SW. S kann gerade die Reimworte nicht bieten. Die Lautung der vv. in S stimmt aber im wesentlichen zu der von W, und inhaltlich würde der Reim in W nicht zu beanstanden sein. Gesichert freilich ist mir deshalb die Stelle noch nicht! Jedenfalls beweist der Reim zum zum Fremdwort **nicht** ‚vur', sondern vielmehr burhür mit Umlautung des fremden Wortes! Oder stand

Digitized by Google

banier, baniere im Reim? Ebensowenig beweist es vur, wenn

2. ‚Wigamur' öfter dazu reimt: 764 M. 784 M. 4820 S. 5459 MS. 5510 MS. 8 *M, sondern vür, das zu erwarten ist, erweist Wigamür! Wir dürfen doch nicht Wigamuor, durch Reim zu vuor erwiesen, zur dogmatischen Grundlage machen und als unveränderliche Lautung proklamieren! Ebensogut könnte man es mit Wigamür machen und dann in den Reimen zu vuor umgelautetes vüer erwiesen sein lassen! Der Name ist eben anzeps, und Wigamür neben Wigamuor ist nicht schlimmer als Gawän neben Gawân, Nordin neben Nordîn etc.!

Es ist daher willkürlich durch und durch, wenn Weinhold bayer. Gramm. § 29 p. 43 auf Grund von 764 W — zugleich auch in M! — ein praep. adv. ‚fur' konstatiert, ‚erwiesen' durch einen Gegenreim Wigamûr mit û, eine im ganzen Wigam. nicht belegbare Lautung des Namens. Denn 5183 W ist Wigamûr : sûr falsch: M hat Wigamur : vür praep.-adv.! Und sonst ist neben ü nur uo erwiesen! Dazu kann Weinh. ‚vur' bei obd. sonst nirgends nachweisen. Schmeller wb. I 745 ff. kennt nur vür aus Bayern, und tatsächlich spricht auch niemand anders! — Auch Sarr. p. 21 ist der Meinung Weinholds!

Ich weise nur darauf hin, daß vür in W dort, wo es nicht zum Namen reimt, nur zu sicherem ü gebunden ist: tür ‚porta', kür stf. 268 W. 4443 W. 4546 W!

Für rb, rt, rk, rr fehlen alle Typen. — Ebenso mangeln Belege für Stellung vor ck. W bringt ‚brucke' zu ‚rucke' gebunden (472. 2945) und gedrucket part. : gezucket part. 4537 W! — Auch sonst ergibt M für

Digitized by Google

Umlautung oder Nichtumlautung von u keine weiteren Anhaltspunkte mehr[1]).

Für den **Umlaut** von **uo** liegen an Belegen vor:

a) vor t: die Reimmöglichkeiten für ‚uo' wären sehr groß; Typ -uot mit muot subst., guot stn, adj., wolgemuot, bluot stn. in sich in 15 Fällen[2]). -uote in sich: guote dat. stn.: muote 1712 M (dat. sg.!) — muote dat. stm.: (maget) guote 1014 M. 5569 MS. -üete in sich aber: güete stf.: gemüete stn. 1658 M. -gemüete stn.: glüete stf. dat., i-Stamm 626 M! — **1727** kommt natürlich ebenso für -üete in sich in Betracht: mit güete (stf. natürlich!): (ze der vrouwen) heimüete dat. Ob nun, was nicht zu ersehen ist, da das Wort nur hier vorkommt, stn. (Paul § 123 a. O. p. 58) oder dat. eines st. i = fem., wie bei Hartm. und Wolfr. (Beob. 487 u. a. 4; Paul a. a. O.) vorliegt, ist gleichgültig! — Endlich gehört 2300 M noch hierher: gemüete stn: mit güete stf.! Und damit kommen wir zu den **Scheinumlautsunterlassungen** in **W**: W bietet güete dat. stf.: muote dat. stm.! W schafft das kollektivierende ‚ge-' beim subst. gerne weg: man vgl. z. B. auch die Belege für tât bezw. getât in M und W oben im ă, â-Typ! So auch hier! Die Fehlerquelle zur ganzen Änderung hier ist aber erbolgen 2299 M.

Nach Analogie von **2300 M** sind die Reime von uo: üe in W etwas vorsichtig zu behandeln. So ist 4195/96 W in ‚mit güete' stf.: (sô mit vrœlichem)

---

[1]) Abgesehen von künic: vrümic 5125 MS und noch 3mal in W: 2517 W. 2727 W. 3057 W.

[2]) 636 M. 787 M. 1083 M. 1569 M. 1702 M. 1746 M. 2289 M. 2329 M. 4972 MS. 5047 MS. 5106 MS. 5465 SW (uo: uo sicher). 1687 M. 2275 M. 2317 M.

Digitized by Google

muote dat. einfach ‚ge-' wieder gestrichen: gemüete gibt den alten Reim ‚güete : gemüete'! 1279 W ist ebenso aus muot nom. sg.: güete stf. dat. — ein doppelt verdächtiger Reim! — zu gemüete : güete zu ändern! — 5851/52 ist natürlich nicht güete dat. stf. : muote dat. stm., sondern guote dat. stn. zu lesen: Denn ‚mit guote' ist hier Gegensatz zu ‚mit übel', beide aber stn.! Unflektiert — acc. sg. — ist dieselbe Formel 4307 W: übel unde guot (: muot acc. sg.!) — 1614/15 W braucht in güete stf. : blüete praet. keineswegs bluote und Unterlassung des Umlauts in güete stf. vorzuliegen, das in M nur, so auch in W, mit Umlaut erwiesen ist! (1279 W. 1658 MW. 2301 MW. 2789 W. 3575 W. 4195 W, also in 6 Fällen!!) Dazu müßte der Gegenreim viel sicherer sein! praet. bluote fände andere, sicherere Reimgelegenheit jeder Zeit! Es ist also blüete praet. anzunehmen, dessen umgelautete Form auch nichts Einzelstehendes ist (Paul § 169 a. 1, p. 79). blüete sagt z. B. ausschließlich Wolfr.: bei San Marte 109 betreffen sämtliche Beispiele das praet. blüete; nur Tit. 96 liegt stf. vor. bluote, guote bei San Marte 112 ist ausnahmslos stm. bluot, adj., stn. guot! (cf. auch Beob. 493 Anm.!). Hartm. kennt beide Formen (Beob. 493 a). blüete auch im Wigal.: so 3186: güete stf. : blüete praet. : gemüete stn.! — 5965 W, in muot acc. sg. : huote acc. bezw. gen. sg. stf. muß Verderbnis vorliegen: schon die Apokope ist gegen die Lesung! gemüete?

Ich habe mich etwas lange bei W diesmal aufgehalten, nicht um damit neue Belege zu sammeln, sondern nur um auf das Unursprüngliche und Täuschende, Düpierende in W hinzuweisen. Viel-

Digitized by Google

leicht ist doch beobachtenswert, daß bis jetzt auch in W kein sicherer Reim von uo : üe sich beibringen ließ.

Nun bietet M **einen Reim von uo : üe in**: Wigamuor der guote : gemüete stn. 934/35 M. (Auch in W!) Allerdings hat bisher guote adj. und stn. gemüete immer nur zu uo oder üe gereimt! M ist zwar defekt: aber die Reste der vv. mit Umgebung sind nicht so geartet, daß sie die la. in W ausschlössen. Jedenfalls stand, wie 935 M nahelegt, ein ‚mvt' i. e. ‚muot' im Reim! Aber wozu gehört das? Zum stn. oder stm.? Die Konstruktion eines adj. mit dem art. zum Namen ist im Wigam. ganz gewöhnlich! Aber stets ist, wie hier, das adj. dann flektiert, immer auch zum Zwecke der Vermeidung einer Apokope: cf. Eudis diu gemeite : bereite praet. 1740 M — Dulziflur diu schœne: crône 5545 MS, auch Pioles diu vil guote : huote stf. 5696 W! — Flexionslosigkeit ist in einem solchen Fall nie nachgewiesen! Aber man kann auf Wolfr. verweisen (ZfdA. 32, 55 und Gr. IV² 631)! Und sicher ist die Überlieferung bei dem Zustand von M, der Verdächtigkeit von W durchaus nicht! gemüete allein wäre das einzige Wort, in dem kein Umlaut sich fände, dabei neben häufigerem gemüete! Die Belege erweisen aber keine Behinderung des Umlauts von uo vor t! Eine Doppelform gemüete — gemuote ist nicht sicher! Vielleicht liegt doch der guot : muot vor?! — 5965 **W** kann natürlich gemuote, das selbst erst muot stm. vertreten müßte, nicht erweisen!

1846 W soll ‚mit leyb und gůt: aingemůtt', also guote dat. stn.: eingemüete adj., jo-Stamm, reimen, eine nach allem, aus **M** und auch W Erfahrbarem

Digitized by Google

mindestens recht unwahrscheinliche Bindung, so unwahrscheinlich wie der ganzen Situation nach ‚mit libe und guote' ist! Es wird wohl mit ‚liebe unde güete : eingemüete' vorliegen!

Vollkommen sicher ist aus **M** also nur Scheidung von uo und üe zu entnehmen!

Für

b) **c, g** ergibt sich nur: gewuoc, genuoc n, adv., truoc, (er)sluoc in sich 890 M. 848 **M**. 1758 M (M nur 1758; 1759 bringt aber W wohl sicher!). 5146 **M**S. 5647 **M**S. 33 *M., ferner -uoge(n) in sich: pfluoge dat.: (dingen) genuogen (oder genuoge?) 1034 M. — Reimgelegenheit für uo also genug!

-üege reimt aber nie zu -uoge, fehlt in M überhaupt. -üege ist entschieden schwerer als -uoge reimbar, wir müssen auf Umlautung von ‚uo' vor g schließen, die der erwiesenen Umlautung von **u** vor g ganz parallel steht! Positiv könnte der Umlaut auch durch Reim zum vorhandenen -üge erwiesen werden! Aber diese Absenz beweist wohl auch, daß ü und üe nicht gebunden werden können, ebenso wie kein **u für ü** vor g zu uo reimen und erwiesen werden kann!

W würde dies Resultat der Umlautung von uo vor g, sowie der Trennung von ü, üe wie ü und uo (**ü** also = **u**!) nur bestätigen! -üege nur vertreten in erslüege : trüege (2. ind. praet. in beiden Fällen) 368 W und (maget) gefüege : vürbüege (stn.) 2691 W!

Die Absenz der — auf Umlautung also deutend! — Reime in -üege ist besonders zu erwarten und unauffällig, wenn wir Wolfr.s Gebahren hier beobachten, der ebenso wie der Wigam. um-

Digitized by Google

lautet: San Marte 108. Die Reime in -üege(n) sind in einer für Wolfr. geringen Zahl vertreten![1])

c) Vor z: M gibt keine Belege: nur: muoz 1. **ind.**: buoz acc. sg. 5547 **M**S, vuoz (acc. sg.) : buoz (wërden) 1692 **M**. -uoze (adv. suoze!) fehlt, aus begreiflichem Grund! — üeze in M absent. [In W in sich: 4637 W. 5307 W. 5379 W. 5759 W.] Wir finden wenigstens keinen Beleg für Nichtumlautung! W belegt nichts andres, sondern Scheidung: 2741 (Sarr. p. 19) nehme ich ja adv. an, das allein möglich ist! cf. oben Apokope nach z, s! Also auch kein Umlaut! Ob der Reim echt ist, ist damit durchaus nicht bejaht!

d) **r**, + cons.: Für Stellung vor ‚r' bietet M keinen Beleg: -uore, -üere fehlt! In W reimt -üere nur in sich, -uore fehlt! — Für r + cons. nur: vuorte ind.: ruorte ind. 600 M. 5497 MS.

Es fehlt weiter auch -uonde wie -üende!

Die Stellung vor einfachem ‚n' behandle ich zusammen mit dem Umlaut von ô vor n. Um es vorauszunehmen: auch hier wird umgelautet, so daß denn in sämtlichen Stellungen Umlautung von uo erwiesen, Nichtumlautung ausgeschlossen oder wenigstens in keiner Weise belegt ist.

Es bleibt nur noch

e) uo, üe im **Auslaut:** vruo adv., darzuo nur in sich: 5019 MS oder vruo adv. : dô 988 M., : nu 1735 M -nu : zuo 769 M (W bietet hier gar einen rührend-identischen Reim zuo : zuo!) etc., zusammen 5mal.

---

[1]) kluoc fehlt vollkommen im Reim wie im inn.! (auch in W!) Wolfr.s Einfluß war also nicht stark genug, auch nur vorübergehenden Gebrauch des Wortes zu veranlassen! gevüege adj., vuoge subst. fehlt in M, letzteres auch in W!

Digitized by Google

Aber müe stf.: **zuo** (adv.) 1580 M. 5589 M. Diese Nichtumlautung von uo noch im 13. Jh., ist besonders eine charakteristische Eigentümlichkeit von bayer. Autoren (Wilmanns Gramm. I, 267, Weinhold mhd. Gramm. § 138 p. 134, bayer. Gramm. § 109, p. 107), überrascht also für den Wigam. nicht. Sie findet sich aber auch bei md. Autoren (Weinh., mhd. Gramm. § 144, p. 140, Stricker aus § 138) und besonders auch bei **Wirnt!** — Wir brauchen also weder die Einreihung unter die Bayern rückgängig zu machen, noch die Lokalisierung im Nordwesten des altbayer. Gebiets zu ändern. ‚uo' findet sich auch bei einem anderen bayer. noch, der ins nördliche Bayern gehört, dem Dichter des jTit. (Bsp. bei Weinh. a. a. O.; cf. ZfdA. 33, 398 ff.).

Das heutige bayer. kennt allerdings nur müe. Wolfr. ist nach San Marte p. 108. 109/10 muo fremd, er stellt das subst. überhaupt nicht in den Reim! — Wolfr. sprach wohl müe, das ja sehr schwer zu bieten ist!

Die volle Form, muoje oder müeje, ist dem Wigam. ganz unbekannt. Sie erscheint auch nie im inn., sie könnte noch weniger als müe, muo gereimt werden. Denn die Hauptreimform, die doch wohl der conj. tuoje, tüeje wäre (Paul § 175, p. 83), fehlt im Wigam.! In **W** reimt als conj. nur **tuo**, in **M** erscheint in den Fragmenten keiner im Reim! Wie in der großen Zahl der Fälle hat der Wigam. auch hier mit dem schwäb.-alem. nichts gemein.

Die Stellung von uo vor einfachem n führt schon zum Umlaut von o, ô hinüber, mit dem sie auch behandelt sei!

Digitized by Google

Umlaut von ō, ô.

In 1. Linie ist beim Umlaut von ŏ wieder auf die Konjunktive, hier einiger praet.-praes., Rücksicht zu nehmen.

Es reimt: ind. mohte : ind. tohte 936 M (M hat wohl nichts gegen die la. von W!) 1724 M[1]).

Aber 1. conj. möhte : 1. conj. töhte 2351 M. Das beweist wohl für Umlaut, wenn ihn M auch nicht bezeichnet. Hätte der Dichter nicht umgelautet, so hätte er ja in einem Reim ind. mohte oder tohte setzen können! Nur so konnte er Nichtumlautung bezeichnen oder durch Absenz der Konjunktivreime in sich. gevohten part., das noch in Betracht käme, fehlt, wie vëhten stv. überhaupt nicht so oft im Wigam. angewandt ist! — Auf oftmaliges Erscheinen wird niemand Anspruch machen: Konjunktive in sich finden sich schwer zusammen!

Für Umlaut von ô kann nur die Stellung vor n Material bieten: a) ô : ô : krône : ze lône 2162 M: adv. schône 2211 M. 2254 M. 4867 MS. 4965 MS; aber b) ô : œ : — wir kommen damit vom adv. zum adj. — : crône (acc. sg.) : Dulziflur diu schœne i. e. schône 5545 MS. In W erscheint — die constr. in MS. ist wohlbekannt im Wigam.: cf. die Bsp. oben: Umlaut von uo vor t! — dafür adv. schône. Warum W geändert hat, ist schwer zu sagen: es hielt wohl allgemein das adv. für besser. Die constr. des adj. mit dem art. zum Namen kann es nicht gewesen sein: W überliefert ja die nämlichen Belege

[1]) 937 und 1725 drücken den gleichen Gedanken fast auf dieselbe Weise aus! Auch die Situation ist dieselbe. Die v. 934 37 sind überhaupt Klisché für M 1723/25! Zu 937 M cf. Parz. 129, 13: als ëz sînen witzen tohte.

Digitized by Google

wie MS (cf. Umlaut von uo vor ‚t'!), ja noch mehr! Auch der Reim von ô : œ kann keinen Anstoß gegeben haben: denn **W** reimt selbt schône adj. : lône dat. 3867 W und schœne stf. : crône dat. 4710 W! — Die umgelautete Form erscheint nur einmal in **W**, in **M** nie, auch **S** nie: cf. **1192** W: vogelgedœne: schœne! Jedenfalls kannte der Dichter die auch heute durchgedrungene Form schœne, wenn es auch nicht sicher ist, daß die vv. um 1192 und 1192 selbst echt sind! Vorhergeht eine große Entlehnung aus Gotfr.s Trist. — Sarr. p. 617 —, zu der auch 1192 noch gehört, und die zeigt, daß 1192 fast wörtlich aus Gotfr. ist! Stammt die ‚Entlehnung' überhaupt vom Dichter, der dann gegen schœne nichts hatte und den bequemen Reim gedœne zum schwer reimbaren schœne sich zu eigen machte, oder ist sie bloße Interpolation von **W**?! gedœne ist *ἅπαξ εἰρημένον*, das Wort findet sich nicht mehr in W, nirgends in MS. Damit fehlt eines der Hauptreimworte zu dem der Bedeutung nach leicht verwendbaren schœne! — Wenn nun andere Reimworte ebenfalls fehlen: (ge)hœne adj., (ge)hœnen, schon der ganzen Natur des Gedichtes nach mehr von Stechen und Schlagen und großen Herren etc. die Rede ist als von ‚gedœnen' und ‚dœnen' — die Stelle mit 1192 W ist die einzige! —, wo soll dann das Reimwort zu schœne herkommen? Dann bleibt nur die Absenz von schœne im Reim übrig oder der Reim mit einer **Nebenform** bezw. der unreine Reim. Und diese **Nebenform** ist eben **umlautsloses** schône[1]).

[1]) Wie schwer es dem Epiker, und zwar dem wirklich Großen wird, wenn er schône nicht kennt oder nicht unrein

Digitized by Google

Diese Umlautslosigkeit hindert aber durchaus nicht, den Dichter als Bayern anzusprechen und hindert auch nicht, ihn im bayer. Nordwesten mit der bekannten Abgrenzung zu suchen! Weinhold bringt mhd. Gramm. § 111 p. 109, bayer. Gramm. § 54, p. 64, auch § 57, p. 67 eine ziemliche Anzahl Belege aus der Krone bes. und dem Mantel bis zu Hadamar, Teichner etc.! schône stf. auch bei Suchenwirt (Lexer s. v.!). Und wenn auch heute schôn(e) adj. z. B. in der mda. vollkommen unverständlich ist, Schmeller bayer. wb. II 426 gelingt es doch, schôn adj. noch bis ins 17. Jhrh. zu verfolgen und durch Reim zu belegen, worunter gerade der traditionelle schœne : crône!

Wenn die Nebenform schône ist, so kann der ‚unreine' Reim, von dem ich sprach, nur ‚linden **schœne : grüene** praed.' 1600 M(W) sein! — Der nämliche Reim taucht noch 2mal in W auf: schœne praed. : grüene praed. attribut. 2120 W und samît grüene : (lîsten) schœne 2567 W.

Es handelt sich in allen Fällen sicher um etymol. schœne und grüene, nicht etwa um schône : grüene, also adv. : adj., wie Ernst B. ZfdA. 32, 313 a., sondern deutlich um adj. : adj.! — Mit einer niederfrk. Quelle zu rechnen wie für Ernst B. ist natürlich ausgeschlossen. Der bezw. die Reime tragen durchaus nicht den Charakter des Unursprünglichen oder litter. Übernommenen!

---

reimen will, schœne in Reimstellung zu œ zu bringen, das zeigt Wolfr., der es bei einer imponierenden Verszahl fertig bringt, 3mal -œne in sich zu reimen, 3mal schœne als Reimträger zu benützen: 2 im Parz., 1 Wh., 0 Tit., 0 Lied.!! (s. San Marte 93)! Wie sollte man an den Wigam. höhere Anforderungen stellen?!

Digitized by Google

An adj. schône: grüene zu denken liegt ebenfalls kein Grund vor. Der Dichter kannte schœne doch sicher, wenn er es auch nicht reimt — bzw. gerade hier reimt er eben schœne! Er reimt es ja zu grüene adj., nicht adv., und gruone ist nicht erwiesen für das adj.! — Sicher ist nur die jo-Form mit Umlaut, denn uo vor einfachem ‚n' findet keine Hemmung im Assimilationsprozeß an ‚i'! cf.: (banier) grüene : küene adj. 4753 S. Wollte der Dichter ein ‚gruone' reimen, so durfte er es doch nicht zu einem Wort reimen, dem Umlaut zukommt, von dem Umlautslosigkeit nicht erwiesen ist! ze tuone etc. hätte dann wohl einspringen können, wenn auch Typ -uone nicht belegt ist; oder zu dat. sune, wenn doch schon sun : tuon inf. 5037 MS zum Reim kommt! grüene ist so ganz sicher und der Reim nicht anders zu nehmen in v. 1600 M denn als schœne : grüene! —

Eine andere Frage ist nur die: auf welcher Basis ist dieser Reim möglich oder doch wenigstens duldbar? Rein kann er **nicht** sein, auch wenn ô : uo vorläge! — Es wäre got. ein Reim von au : ô, ahd. von ao-ô : (oa, ua) uo, heute von **ȩ : ȩ̊**. Sicher ist die heutige Entsprechung von œ wenigstens im engern Bayern und angrenzenden Böhmen ein offenes e, das mehr nach dem Laut von mhd. ä als nach ë klingt, ohne **ä** zu sein! Es ist am ehesten der Laut von mhd. ê vor n und reimt in Dialektdichtungen zu gên, stên, ein Reim, der aber fürs engere Bayern und wohl auch für Stelzhammer z. B. — ich kann leider nur die gute Auswahl bei Reclam durch Rud. Greinz zitieren : (her)gehn inf. : schen adv. p. 48, : schen stf. p. 98 — stehn : schen

Digitized by Google

(adv. adj.?) p. 136 — nur als Reimbindung offner, absolut nicht geschlossener e-Laute zu werten ist. grüene aber ist grèə, und die erste Komponente dieses Diphthongs è deckt sich mit è, der Entsprechung von mhd. œ. Ob nun ‚n' dabei nasaliert wird oder nicht, jedenfalls wäre der Reim unrein, insofern er im einen Reimwort um ‚ə' differiert, als es Bindung von Monophthong zu Diphthong wäre! Im heutigen Nürnberg wird nur schè̃, schèn gesprochen! Für grüene – ich kenne den Dialekt nicht persönlich! – soll ‚grü', wie die Franken sagen würden, gang und gäbe sein, doch auch ‚grè', also wie es scheint monophthongisch, ohne die 2. Komponente, die ich mit ‚ə' bezeichne! Einen Reim von ‚schön : grün', schœne : grüene mhd., also schè̃, schèn : grèə̃, grèən in der heutigen Dialektdichtung konnte ich nicht auftreiben, auch aus meinen eigenen Sammlungen kann ich nichts derartiges beibringen. Wie es bei Grübel steht, weiß ich nicht. Eine gewisse Basis für Entsprechung von mhd. œ und üe vor n in der heutigen mda. besteht also, und der Reim im Wigam. könnte somit ein frühes Symptom dieser Entwicklung sein!

Ich verweise nur noch auf folgendes: adv. schône lautet heute ganz allgemein schân, auch schän, bzw. nasaliert schã̃ mit reinem â. Nun ist bei Otaker, Sachs, Ayrer ein inf. tân (: măn) < tuon erwiesen (Bayer. Gramm. § 41 p. 53, § 301 p. 302). Gleichzeitig erscheint tain, dessen heutige genaue Entsprechung toã, toan ist! mhd. gruone unumgelautet, z. B. in der Zusammensetzung mhd. grüenmât, erscheint als groamád, über eine Stufe ‚grai-' (cf. auch

Digitized by Google

Schmeller I 1000/01, Reim zu mhd. ei, germ. ai!). Nehmen wir adv. schân — vielleicht hat adj. schône auch einmal schâne gelautet! —, tân, tain, *grai-, groa] mad, so ergibt sich, wenn tuon auf eine germ. Wurzel * dô nach Kluge Etym. wb. s. v. zurückgeht, doch eine Kommunikationslinie zwischen germ. au und ô, mhd. ô und uo und so wohl von deren Umlautsprodukten œ und üe!

Ich suchte in dieser Richtung weiter zu gelangen. Alles hier anzubringen, würde mich leider zu weit bringen.

Jedenfalls ist der Reim echt, wohl unrein, kann aber in gewisse Beziehung zur heutigen mda. gesetzt werden, vielleicht läßt sich auch weiter gelangen. Die Reime aus früherer Zeit, die dem im Wigam. entsprechen, gehören alle — Weinh. bayer. Gramm. § 59 p. 68 — **H Sachs** an: es sind kün: schön = küene: schœne und grün: schön, genau der unsre. (cf. auch § 108 p. 107). Wenn Sachs ‚schün' reimt, so ist das wohl — ‚schü' wird in Nürnberg nicht gesprochen, sondern schē, schèn! — Zwangsangleichung an die frk. Aussprache von grüene i. e. grū! Oder nur orthographisch ausgeglichen! cf. weiter den Reim — ich behalte die Schreibung bei! — schüen: grüen in Kellers Fastnachtsspielen 15, vgl. auch das schün bei Tucher etc.! — Aus mhd. Zeit vgl. den Reim grüene: schœne — Zäsur! — im Wolfd. **D**, der nach Vogt Grundr. II¹ nach 1280 ins nördliche Schwaben fällt! — cf. Wolfd. D IX 39,³/₄; 95,³/₄ und 85,¹/₂ gehört freilich ac an! —

All das scheint nach dem Norden und Westen zu weisen! Der Reim schœne: grüene schließt jedenfalls die Lokalisierung im bayer. Nord-

Digitized by Google

westen nicht aus: Lage gegen Franken und Schwaben! —

Grob mundartlich oder doch von keinem genau abwägenden, empfindlichen Feingefühl zeugend ist der Reim aber wohl auch zu nennen, jedenfalls ist's ein Zwangsreim, da der Dichter sein schœne eben nur schwer binden konnte! —

Zur Entlehnung aus Gotfr. — Sarr. p. 6 ff. Wigam. W 1164ff.! — sei erwähnt, daß ihr schon Docen in der zitierten Abhandlung auf der Spur war! —

Bindung von ŭ : uo, ĭ : ie.

I. ŭ : uo.

a) im Auslaut: außer dem Reim von uo : uo in darzuo : vruo adv. 5019 MS [1]) nur: nŭ : vruo adv. 1735 M. : zuo adv. 769 M. 974 M. 1010 M. 2226 M. 2262 M.

Wenn somit ŭ : uo im Auslaut gebunden wird, so ist es ausschließlich in **6** Fällen [**W** : 12!] nur die Partikel nŭ. dŭ pron. steht im Wigam. nie im Reim! —

Dieser häufige Reim von nŭ : -uo kennzeichnet besonders wieder den Bayern im Vf. des Wigam. (Paul § 113 p. 53 und weitere Beispiele Weinhold mhd. gramm. § 71 p. 67.). Dies ŭ : uo in (dŭ) nŭ : -uo aber auch bei Wolfr., San Marte 109. Wir finden die Bindungen auch bei md. Autoren, wenn auch dort die Basis der Reimmöglichkeit eine andere als im bayer. ist: ŭ : ū < uo (ZfdA. 33, 69), eine Basis, die auch für Wolfr. nach md. Art zu verstehen ist (a. a. O.). Zur Auffassung des Reims von ŭ : uo cf. ZfdA. 33, 70 a. 1. —

Endlich einmal, wenn man so will, Reim von

[1]) Und müe : zuo adv. 1580 M. 5589 M. cf. dô: vruo adv. noch 712 W!

Digitized by Google

ô: uo, aber nur von dô, nicht etwa sô, vrô etc.: dô > duo: vruo adv. 988 M. W hat, woran an sich nichts auszusetzen wäre, nŭ: vruo. Inhaltlich paßt aber für die ganze im praet. gehaltene Darstellung duo, dô besser als W's la.!

Dies dô: -uo, dies duo, wie manche wollen, ist bes. in bayer. Denkmälern anzutreffen (cf. ZfdA. 32, 88/89), auch — eine Lokalisierung im Norden wird damit also nicht verhindert! — bei Wolfr. (San Marte 109), aber nur **1**mal, Parz. 166,7, also noch im 3. Buch! Denn Parz. 368,13. 752,7 liegt dŭ pron. vor! — Auch in der Gudr. (Panzer p. 19) fehlt dô: -uo nicht! —

Sicher korrupt muß aber sein 1778 **sô**: vruo (adv.!)! sô kann nur zu altem **ô** reimen: cf. sô: vrô adj. 1576 M. 2347 M. 5115 M, vrô ferner: dô 790 M! In W noch mehr Belege! Der Reim ist sogar in **W** isoliert! Ebenso abzuweisen sind die Reime von -ôt: -uot: 2118 W. 2840 W. 3470 W. 3716 W. Ich glaubte, sie beheben zu können. Die Ausführungen würden mich aber hier zu weit ableiten! — Ich möchte nur noch auf die Reime: dar zuo: burge zwuo, fem. 3869 W, vruo: zwuo 6074 W verweisen, die einzigen Stellen, an denen das Zahlwort ‚2' zum Reim kommt. **M** belegt keinen solchen Reim. Doch wäre an sich an dem Reim nichts auszusetzen: auch im Nib. (Bartsch wb. s. v.), bei Ostfranken (Renner), bes. u. a. auch Wolfr. zu erweisen: San Marte 109. —

Sonst wird — û ist völlig ausgeschlossen natürlich! — ŭ: uo gebunden nur vor

b) **n**, nt: sŭn (nom. sg.): tuon inf. 5037 MS[1]) und

[1]) Noch 6mal in **W**: 288 W. 680 W. 1405 W. 4128 W. 4223 W. 6096 W. Sonst — auch in W! — (ge)tuon: Lipondrigruon, zum Namen: 5137 **M**S. 5483 **M**S.

Digitized by Google

— cf. -ŭnt in sich: 956 M. 1616 M. 5161/62 MW. 5424 MS., dazu -ŭnde in sich: cf. oben Apokope nach ‚nd'! — stuont: ze stunt 820 M. W hat hier geändert, aber nichts weniger als geschickt, um den rührenden Reim wegzubringen. Daß es nur der rührende Reim war, der zur Änderung veranlaßte, zeigt 2633 W. 5299 W, wo stuont: kŭnt adj., : mŭnt stm. gebunden erscheint! —

Typ -uont, -uonde fehlt, wie auch -üende —, so daß eo ipso kein Reim von ü: üe, dem von ŭ: uo parallel, erscheinen kann! uo vor ‚nt' in sich zu binden hält aber ungemein schwer! Auch vor n, wenn kein Name einspringt, ist es nicht viel leichter! Jeder wird daher einmal von der Möglichkeit, ŭ: uo reimen zu können, Gebrauch machen, um so mehr als stuont nach seiner Bedeutung — man vgl. die vielen inf., 3. sg. praes. von stân! — sehr oft und bequem verwendbar ist! Nach der Zahl der Gegenbelege in -ŭnt, -ŭnde in sich, könnte zwar ŭ: uo noch öfter reimen. Hauptsache ist, daß sie erscheint[1]) und damit die Möglichkeit der Bindung angezeigt wird, die ebenso wieder den Bayern charakterisiert: cf. weitere Belege aus Bayern: Prone, Pleier, Mai etc. vor nt, Nib., Mai, M. Helmbr., Bit., Krone etc.! (Panzer, M Helmbr. einl. X a. 1, Weinh. mhd. gramm. § 59 p. 59, § 71 p. 67, bayer. gramm. § 114 p. 111 Belege aus den anderen Autoren, Pressel, Reimb.). All das ist der Lokalisierung im Nordwesten nicht hinderlich, umsomehr als auch Alemannen -ŭnt: -uont zulassen — vor ‚n' aber erst spätere Ale-

[1]) Ich möchte den Reim von ŭ: uo, etymol. Monophthong: Diphthong, dem von schœne: grüene zur Seite setzen: ebenso Monophthong: Diphthong!

Digitized by Google

mannen! Weinh. mhd. gramm. § 71 p. 66/67! — und die Franken erst recht ŭ : uo binden, so auch Wolfr. hier wieder, wenn auch die Basis, auf denen die Reime möglich sind, in Franken eine andere als in Bayern ist! Die Reime im Wigam. nach frk. Art zu fassen, wie bei Wolfr., liegt kein Grund vor! —

Sonst bietet sich kein Material und kein Reim von ŭ : uo. Typ -uor ganz vom Namenreim aufgebraucht: vuor : Wigamuor : 640 M etc., zusammen 6mal. (In W 24mal, genau soviel sind zu erwarten!). — Typ -ŭr fehlt. In W nur noch ervuor : muor 4113 W als einziger Reim, an dem kein Name beteiligt ist! —

II. ĭ : ie

a) vor r findet sich kein Reim von ĭ : ie, obwohl er sonst bei bayer. Autoren und auch Alemannen nicht selten ist. Sie fehlen aber z. B. auch in der Gudr. : Panzer p. 19. Es reimt also nur: schiere : tier (tiere?) 5159/60 MS (cf. oben Apokope nach ‚r'!), aber: wir : mir : dir in sich 654 M[1]), : ir 873 M. 1572 M. 2341 M. (Vergleichung ist für W's Text!) 5* M. : Namen in -ir 917 M (M hat nichts gegen W's Text). (695 W.) 5598 MS. 5659 M. 774 M. Namen in -ir in sich: 5541 MS. 5579 MS. Der Dichter hätte also sehr leicht tier z. B.: wir binden, und wenn er apokopiert hätte, was offenbar nicht geschah — auch die Absenz eines Reimes zu mir etc. könnte für Vermeidung des Abwurfs sprechen! — schiere : mir etc. binden können! Er wollte von dem Reime ĭ : ie vor r scheinbar nichts wissen!

b) Dagegen reimt schiet praet. : niht 5633 M (W noch 3625. 4077. 4306). S kehrt die 2 letzten

[1]) W rührend — identisch mir : mir!

Digitized by Google

Worte von v. 5634 um und stellt ein sonst gar nicht bezeugtes ‚hiet' praet. gegen **MW** in den Reim, wohl um den Reim zu nĭht fortzuschaffen! Auch dieser Reim ist — die Form **niet** mit Ausfall des ‚h', die heute allein in Bayern gilt, gehört für sich behandelt: Paul § 84 a. 8 p. 43 — bei einem Bayern (Paul § 113 p. 53) nicht überraschend, ja streng auch **kein** Reim von **ie**: ĭ, sondern von ie: ie, da niet doch niewet, niwet voraussetzt! Für Stellung vor ht aber bieten **MS** keinen Beleg, allerdings auch nicht Typ -ieht in sich. Sondern: niht: geschiht stf. 5413 S -niht: enwiht 5443 **S**. — **W** böte, um nur darauf zu verweisen: lieht stn., adj.: niht 89 W. 257 W. 3618 W. 4343 W. 4555 W. 5315 W, also sehr häufig! Zufall in **MS** ist ja nicht ausgeschlossen, aber dem muß entgegengehalten werden, daß lieht stets verwendbar ist, die Wortbedeutung den Reim sicher nicht erschwert! Im Verein damit, daß vor **r** jeder Reim von **i**: ie absent ist, mag die Absenz von -ĭht: -ieht doch etwas mehr Bedeutung gewinnen und vielleicht doch eine gewisse Hemmung dieser Bindung oder Abneigung dagegen anzeigen. In der Absenz liegt ein Unterschied gegenüber der Gudr., mit der bekanntlich ĭ: ie vor r fehlt. (Panzer, p. 19).

Für **i**: ie vor **r** — und dieses Nichtzurechtbestehen zweier Bindungen von **i**: ie vor **r** in **W** könnte auch die -ĭht: -ieht in **W** etwas verdächtigen, wenigstens kann es sehr große Vorsicht nahe legen, um so mehr als der Parallelismus in der Absenz dieser Bindungen vor r und ht in **MS**, teilweise **auch W** (‚**r**'!), widerum die Bindungen in **W** auffällig macht! — läßt sich ebenfalls kein Beleg bringen. Denn mir: schiere, hs. schir 5949 W,

Digitized by Google

ir : schiere[1]) — schon wegen der auch durch 5159/60 M nicht recht gesicherten Apokope verdächtig, ist, wie schon Khull AfdA. V. 362 — man könnte es weniger knapp tun! — hervorhob, in ‚schiere' > Harzir, Name, umzuändern!

cf. auch 5493 S : wirt ‚hospes' : birt (verb.), aber gezimieret (part.) : geturnieret (part.) 4881 MS. Freilich muß dabei hervorgehoben werden, daß der Wigam. nur synkopiert, wo es allgemein üblich ist, nicht aber nach ie! (auch W nicht!). —

Jedenfalls zeigt die Absenz eines Reimes von ĭ : ie vor r und ht mindestens Zurückhaltung des Dichters, scharf abstechend von dem Verhalten anderer bayer. Dichter, die Gudr., vor ‚r', ausgenommen,[2]) eine Zurückhaltung, die vielleicht bei einem nordwestbayer. Autor, der in diesem Punkte, wie in wenigen anderen, wieder mehr nach Schwaben neigte, nicht so unerwartet käme, wenn die Alemannen (Paul § 113 p. 53) (Weinh. mhd. gramm. § 45 p. 43) nicht so ausgiebigen Gebrauch von der Bindung i : ie machen! — Auffallend ist auch, daß sämtliche von Weinh. a. a. O. und bayer. gramm. § 90 p. 93 für Bindung von ĭ : ie vor r und ht aufgebrachten Reimbelege jüngeren Denkmälern als der Wigam. angehören oder überhaupt nicht bayer. sind, sondern md., bzw. mehr frk. als bayer. Autoren zugehören: Wolfr., Lamprecht von Regensburg, Wiener Meerf. (ZfdA. 32, 290. 304. 312) oder gar aus Thomasin

[1]) 5915 W.

[2]) cf. Belege für -ĭr : -ier bei Weinh. bayer. Gramm. § 90 p. 92, 5 solcher Bindungen im Mai, 8 S Helbl., 7 Suchenw., 8 Dietr. Fl. (Heldenbuch II. Bd. p. LV). Und im Wigam. 0!

Digitized by Google

stammen! — Doch ist wieder zu bedenken, daß schon das Nib. ĭ : ie vor ht zuläßt! (cf. Pressel!).

Jedenfalls kann die Lokalisierung im Nordwesten dadurch nicht irritiert werden, eher bekräftigt, und zeigt sich hier keinerlei Einfluß von Franken her, unter dem eine Bindung ı : ie erst recht unbedenklich sein mußte! Die Absenz ist auch um so auffallender, als der Wigam. ŭ : **uo** vor ‚n' zuläßt! Besonders aber **fehlt**, und das ist vom Bayern zu erwarten, ĭ : ie vor **allen anderen Stellungen**: -ienc nur in sich, ebenso -ienge(n) : 611 M, -ĭnc, -ĭnge(n), -ĭnges ebenso (4969 MS etc.)! 94* M reimt — M's Einschub bricht damit ab! — jedenfalls — ĭnc zu jungelinc! — (cf. die Belege praet. von vâhen, gân, hâhen und Apokope nach ‚ng'!)

Vgl. auch noch: wielt : behielt 906 M (die Reste in M deuten auf W's Lesung!). -ĭlt fehlt in **M**! Auch sonst keinerlei Anhaltspunkt einer Paarung von ĭ : ie. (W gibt die nämlichen Resultate, von den berührten Ausnahmen abgesehen!)

Reim von ungleichen Quantitäten des ‚o' und ‚u'.

Der Reim von ă : â findet weitgehende Anwendung im Wigam.! Viel eingeschränkter ist die Bindung bei o und u, auch, wie schon behandelt, bei ‚i'!

I. o-ô.

Das Material ist bei weitem nicht so umfangreich wie bei ‚a'. Es fehlt Typ -ŏn, -ŏne in M (in W in sich!), ebenso -ôn, aber -ône reimt nur in sich: krône : lône etc., Belege oben Apokope nach ‚n'! -ŏs, -ôs fehlt, nur dôz praet. : grôz postp. adj. 4834 S. Da s : z reimen kann, ros stets leicht zur Hand wäre, auch Worte in -ôs, bes. aber grôz, darf aus der Ab-

Digitized by Google

senz wohl Vermeidung der Bindung o:ô vor s, z erschlossen werden. Das würde auch W erweisen: 24 ô:ô und -eine von rõs (nom. pl.): verlôs 3787 W! Auch Wolfr. reimt hier kein ŏ:ô (San Marte 101). Auch das Nib. kennt kein ŏ : ô, Weinh. bayr. gramm. 55 p. 65 kann für Stellung vor s, st nur 2 Belege bringen: den einen aus Wigam. W! — ŏ und ô werden ja auch vom Bayern strenger differenziert.

Trennung auch vor ‚ch': kŏch stm.: nŏch 1070 M, aber hôch: zôch 2323 M. Und ‚noch' wäre gewiß leicht einschiebbar gewesen! W trennt ebenso! — -ŏch und -ôch bleiben auch sonst geschieden! Weinh. mhd. gramm. § 62 p. 61, § 68 p. 65 kann keine Reime dafür beibringen, außer bei einem ostmd. und dem Renner und bei Wolfr.! Man kann aber auch bei Wolfr. wie für den Wigam. Trennung annemen, wenn 1. die Verszahl bei Wolfr. beachtet wird. 2. Die Zahlen für ô:ô, o:o und o:ô: 3 -ŏch: -ôch gegen 17 -ŏch: -ŏch und 43 -ôch: -ôch!! 3. Die Verteilung: Lied—Parz.—Wh.: dabei ist weiter zu bedenken: das einzige nŏch: hôch im Parz. steht 31, 13, also im bekannten 1. Buch! Daß dann der Wh. wider — übrigens nur eine — solche Bindung bringt, ist nach Zwierzinas Beob. gar nicht mehr überraschend!

Vor t erlaubt sich der Dichter mehr Freiheit: -ôt in sich (bôt praet., tôt stm., subst. adj., brôt stm., rôt, nôt, Namen etc.): 603 M, 837 M, 912 M, 920 M, 1000 M, 1072 M, 5053 MS, 5142 MS, 5404 M, 5526 MS, 5560 MS, 5675 M(W), 1038 M, aber auch: spŏt (nom. sg.): nôt 886 M, gŏt: brôt acc. pl. 20 *M,: tôt adj. 5172 M,: tôt (acc. sg.) 5604 MS.

Digitized by Google

-ŏt : -ŏt aber: spot nom. sg. : got nom. sg. 5099 MS. 13 Reimen von ô : ô stehn somit schon 4 von o : ô gegenüber, eine Zahl, die sich von 13 ô : ô bei Abrechnung der Namenreime — 920 M, 5053 MS — auf **11** ô : ô vermindert, so daß die Reime von o : ô immer mehr als 1 Drittel derer von ô in sich ausmachen! Im Gegensatz zu -ăt, -ât ist es hier schwerer die Quantitäten zu trennen, die Zahl der Worte in -ŏt ist nicht allzu groß, und bât, trât, bât stn., stât etc. läßt sich leichter zusammenfinden als gerade spot : got : gebot! Immerhin hätte der Reim zum Namen einen Ausweg gegeben — der aber nicht eingeschlagen wurde. Allzu viel Gewicht muß der Dichter auf Scheidung also nicht gelegt haben. âne spot ferner fehlt dem Dichter völlig!

Zu all dem ein entschiedenes Übergewicht der Worte in -ôt! So kommt es, daß einer Bindung von -ŏt in sich 4 von -ŏt : -ôt sich entgegenstellen! In **W** würde sich das Verhältnis der ô : ô und ô : ŏ auf 42 : 6, nach Abzug der Namenreime auf 29 : 6, also rund 5 : 1 stellen! Das der ŏ : ŏ zu den ŏ : ô auf 7 : 6, also fast 1 : 1 wie bei Wolfr.: 35 ŏ in sich und 29 ŏ : ô.

Die Reime dieser Art finden sich hauptsächlich bei Bayern und Franken, bei Wolfr. besonders, der hier wider zum Wigam. steht, und in der Krone, im Pleier etc., im Winsbeken! (cf. die Beisp. bei Weinh. bayr. gramm. § 55p. 65, mhd. gramm. § 62 p. 61, San Marte (101)). Die Gudr. und die Nib. kennen sie nicht! Ebensowenig der M. Helmbr. und Wirnt! Auch hier also steht der Wigam. dem Wigal. **weniger** nahe als Wolfr.!

Eine Änderung der Lokalisierung braucht auch hier nicht einzutreten. Die Reime finden sich eben-

Digitized by Google

so bei bayr. Autoren, wie bei noch nördlicher zu plazierenden, bei Franken!

Vom heutigen bayr. Standpunkt ausgehend müßten die Reime von o : ô vor t entschieden unrein, weil auch ungleicher Qualität, sein. Freilich kenne ich gerade das Wigamur-Lokal in seiner heutigen Sprachentwicklung nicht! Sonst ist mhd. ŏ heute ō, ô aber ein Diphthong ao, åo : also : gŏt, spŏt = gōd, špōd, aber nôt, brôt = nåot, bråot!

-ŏte(n), -ôte(n) fehlt MS! — (W trennt : 1372, 5687, 2030, aber 727, 3785. Bekanntlich trennt der Wigam. — es kommt freilich häuptsächlich W in Betracht — stets im 2silbigen Reim, bei jedem Vokal, so auch hier!

Auch Wolfr. trennt da! San Marte 101, 93, 100). —

Vor rt natürlich der bes. für die Alemannen, aber auch Bayern und Franken charakteristische Reim von ŏ : ô in worte dat. sg. : gehôrte 5513 MS, zugleich der einzige 2silbige Reim mit verschiedener Quantität im Wigam.!

Sonst nur -ort in sich : hort stm. acc. sg. : Lupindrafort: wort acc. pl. : dort 806 M, 80 *M.

II. u-û.

Hierfür nur sehr wenige Belege. Wir dürfen nach Analogie des Verfahrens bei o und i, das im allgemeinen o, i und ô, î scheidet, nachdem wir es doch mit einem Bayern zu tun haben, annehmen, daß ŭ und û, das natürlich nie zu ‚uo' reimt, auseinander gehalten werden!

Nur sŭn (stm.) : Britŭn 4777 S (ein Vergleich weist nach W's la.!). W würde bieten — also von

Digitized by Google

sŭn, -ŭn getrennt! — brûn : Lipondrigrûn v. 4865. — S kann keinen Aufschluß geben! **M** böte eine sonst absolut nicht bewiesene Form ‚Lipondrigrunt'! M hat aber gerade v. **4865**, der den Reim brûn, nach W zu schließen, bringen sollte, eine Lücke, gerade an der Reimstelle, während das erhaltne inn. zu W stimmt! Und nun ein Gegenreim mit der Lautung -‚unt', bei einem Namen, der sonst nur als -uon auslautet! hôhen hat W nur übersehen!

Daß eine Nebenform vorläge: Lipondrigrun und -vnt glaube ich kaum! Warum reimt der Name dann nie zum zahlreichen Typ -unt oder auch -uont! Darauf, daß W 3030 Turbar (: wâr), 3075 Turbar (: dar) reimt, aber 3061 Turbart (: vart stf. acc. sg.), im inn. einmal Turbart schreibt : 2955 W, kann man doch kaum weisen! Auch noch dazu auf W!

brûn aber ist ein bekanntes Epitheton zu ros etc., das zwar in M sich gerade nicht findet — wozu sollte es reimen, als zum Namen? —, aber in **W** : 2065 (: Aratûn), 1326 W erscheint ein phërt ‚brûn unde guot'. Und besonders ist gerade der Reim Lipondrigrûn : brûn noch öfter in **W** erwiesen, und immer handelt es sich, wie im strittigen Fall, um das Roß des Lipondrigrun!

cf. 5220/21 W : ûf einem rosse, daz was brûn
(: Lipondrigrûn, Reiter!)
6018/19 W : ûf einem rosse, daz was brûn
(: Lipondrigrûn, Reiter!)

Beachten wir das, sowie daß das einzige, für Lipondrigrunt hier allein in Betracht kommende Wort, adj. bunt 1. für Pferde wenig gebraucht zu sein scheint — cf. Lexer s. v. Bd. I. III., mhd. wb. I 135, Pfeiffer, das roß im altdeutschen p. 7. — 2. überhaupt

Digitized by Google

nicht allzu häufig, 3. denn auch im Wigam. nirgends — MSW — gesichert ist, daß weiter ‚t' als rein graphischer Fehler erklärt werden kann, diese Namensform wie gesagt völlig unsicher, M aber hier Fragment ist, ein Reim brûn : -unt unerhört wäre, so können wir wohl hier eher in W das Richtige sehen und den Reim danach formen!

Übrigens, auch wenn W im Unrecht wäre, ein Reim von û : ŭ wäre nicht erwiesen, nur eine Bindung zu -unt mit unbekanntem Gegenreim!

Zu sûme 3. conj. 58 *M fehlt der Reim. ŭ war es kaum. -ŭs, -ûz fehlt. Ebenso sämtliche û-Typen, auch -ŭte(n) etc.!

Von Diphthongierungen des û kann, um nur etwas zu streifen, was ich doch kaum wohl zu beweisen brauche, so wenig wie Wandlung von î > ei die Rede sein!

Verbale Doppelformen.

1. paradigma von mügen:

inf.: absent.

mac: 10 *M, 1582 M, 2294 M, 2349 M, 5593 M, 5657 MS.

męgen: **fehlt** dem Wigam. **völlig.** Reimgelegenheit wäre selbstverständlich genug vorhanden gewesen, da außerdem auch noch ę : ë zugelassen wird, einmal auch b : g im Wortinnern: M 809. Der Wigam. kennt męgen offenbar nicht, vielleicht die am leichtesten bindbare Form des ganzen Paradigmas! Fehlt auch in **S** und **W**! —

conj. praes. ausschließlich — cf. auch ‚Umlaut' des ‚ŭ' vor ‚g'! —

müge: 1656 M, 5095 MS. (Auch in W!)

Digitized by Google

ind. praet.: nur mohte (: tohte) 936 M. 1724 M.
conj. praet.: nur möhte (: töhte) 2351 M.
(cf. Umlaut auch des ŏ vor ht!)

mähte conj. auch in W absent, völlig ausgeschlossen. ä : ë reimt ja nicht im Wigam.!

mahte fehlt in **MS völlig**, kommt nur in **W** vor, stets ind.: 395 W, 567 W, 583 W, 1351 W, 1218 W, 1517 W, 2141 W, 3287 W, also in **8** Fällen.

Typ -ähte(n) fehlt zwar in M, nur -âhte(n) 590 M, 5565 **M**S, 5605 **M**S! Aber -ähte (slahte stf., (adv. gen.!), ähte stf. etc.!) wäre jedem Autor rasch zur Stelle, **wenn** — das wichtigste Reimwort im Typ, ind. mahte eben, präsent ist! Darum sind sämtliche Reime in Typ -ähte mit ‚mahte' gebildet! — Höchst auffällig ist weiter, daß die **8** mahte in W nur im 1./3. (Schluß 3287 W!) Tausend erscheinen, ja der größte Teil: **5** auf einen Raum von **1000** vv. zusammengedrängt ist: 395 — 1517! — Ohne mahte würde Typ -ähte auch in **W** fehlen!

Dazu kommt: entweder ist der Reim mit mahte oder ahte oder das ganze Reimpaar irgend einer formelhaften Wendung angehörig, die sich teilweise wiederholt in W einstellt. Oder es stellt sonst ein verdächtigendes Moment gegen W sich ein!

cf.: 395 W: als ich mahte : in manigerleie ahte.
567 W: als er beste mahte.
1218 W: mahte: in sô getâner ähte,
als ich iu gesaget hân etc., also in einer persönlich-formelhaften Anrede ans Publikum, in der bekannten, etwas seltsamen Szene mit dem wunderbaren Bad!
1350 W: vil ritterlicher ahte : swie er mahte,
2141 W: in vil ritterlicher ahte : enmahte.

Digitized by Google

(In einer Partie, deren Überlieferung manches in W zu wünschen übrig läßt!

1516 W: alle nahte acc. pl.?? : mahte oder naht sg. : mahte, was erst recht unmöglich ist!

So bliebe nur 583 W, 3287 W etwas weniger verdächtig!

3639 W mohten : tohten ist so sicher echt!

Dazu kommt, daß, selbst wenn mahte von W anzunehmen wäre, die mohte ihnen starke Konkurrenz machen würden, was um so höher anzuschlagen ist bei der entschieden schweren Reimbarkeit der o-Form! Denn den 8 mahte stünden 3 mohte entgegen, wobei vielleicht auch nicht zu übersehen ist, daß die mohte mitten unter die mahte verstreut sind! — conj. praet. nur möhte[1])! Dazu paßt auch, daß neben mohte im praet. nur muge(n) -müge(n), kein męge(n) erscheint. Denn muge(n) nur dürfen wir aus müge(n) abstrahieren, sicher nicht męgen! Und męgen fehlt ja in ganz auffälliger Weise! Bei Gotfr. überwiegt mohte, möhte, im praes. erscheint auch nie męge(n)! — (abh. zur germ. philol. p. 152). Freilich braucht kein derartiger Parallelismus zwischen praes. und praet. zu bestehen! — (cf. z. B. Wolfr. a. a. O.!).

Ich glaube, alles deutet darauf hin, daß nur dann ein sicherer Weg eingeschlagen wird, wenn wir nach M's Zeugnis mahte dem Dichter **nicht** zukommen lassen! Sicher ist es jedenfalls nicht!

Dies Fehlen von mahte (mähte), die ausschließliche Anwendung von mohte -möhte, stellt abermals Wolfr. und Wigam. in eine Reihe! —

---

[1]) męhte fehlt, könnte noch schwerer als möhte — mähte zum Reim kommen!

Digitized by Google

Dies Fehlen des obd. mahte bestätigt so wiederum die Lokalisierung an der frk. Grenze, geht parallel mit der Anwesenheit von sân, der Reime von ê:ę! Die Doppelformigkeit Gotfr.s, Hartm.s besonders und Ulr.s v. Türheim, hindert natürlich die Lokalisierung im Nordwesten ebensowenig! Und die Bayern weisen ja ebenso Doppelformen auf: Mai, Ottokar, Krone, Klage, S Helbl. etc., natürlich auch die anderen Alem., auch der Wigal. (Benecke wb.!), der hier widerum in Gegensatz zum Wigam. tritt! (cf. Beisp. Weinhold bayr. gramm. § 326 p. 325, mhd. gramm. § 410 p. 442. ZfdA. 32, 301, 306.

Was aber das praes. betrifft, finden wir es höchst merkwürdig, daß ein Bayer męge(n) **nicht** kennt! Der Wigam. setzt sich hier sogar mit Wolfr. in Widerspruch, dem muge(n) -müge(n) fehlt, mit den schwäb.-alem. Autoren der Umgegend, die wenigstens — Hartm., Ulr. v. Türh.! Auch Konr. v. Heimesf., an der Grenze von Schwaben und Franken! — doppelformig sind und müge(n) immer zurücktreten lassen! Hauptsache ist aber die Doppelformigkeit: zeigen doch Hartm. und Konr. v. Heimesf., daß auch in zäh an męge(n) hängenden Gebieten die **u**-, **ü**-Formen sich Eingang zu schaffen wußten!

So können wir die Lokalisierung völlig unverändert lassen, nach Norden werden wir im Gegenteil erst recht gewiesen!

(cf. Abh. z. germ. phil. p. 150ff. Braune ahd. gramm. § 375 a. 1 p. 262, ZfdA. 32, 267 (Pleiers Formen!), Beisp. Weinh. mhd. gramm. § 409 p. 440, bayr. gramm. § 325 p. 324 etc.).

Digitized by Google

Was das praes. muge(n) -müge(n) betrifft, so stellt sich an die Seite des Wigam. ein Autor, mit dem der Wigam. bis jetzt nie etwas besonderes gemein hatte, ein Oberpfälzer: Serv. Zs. V kennt nur müge, ZfdA. 32, 306a. 1! Der 1. Fall, daß zwischen dem Wigam. und den Oberpfälzern eine Parallele ziehbar ist! Wie steht es im Renn.? Bei Reinb.? Im Wigal.?

Interessant ist auch hier, daß, wie bei vâhen -vienc, gienc, im inn. in sämtlichen 3 hss. allein die den Reimverhältnissen entsprechenden u, ü-, o, ö-Formen erscheinen, keine e, a, ä-Form, auch in **W**, das im Reim einen Dualismus bringt! — mac findet sich charakteristiscker Weise nie im inn.: hat es doch die schönste Reimgelegenheit!

2. praet. von komen.

Das praet. von komen ist bei Dichtern, die -ame nicht apokopieren und so keine Reserven für Typ -am : -am erhalten, der Kern der Bindung -am : -am, das eigentliche Zeugende im Typ! Das liegt ja sowohl in der Form als der Bedeutung! Dichter, die kam nicht kennen oder nicht als geläufige Form, weisen die Bindung -am : -am jedenfalls viel seltner als andre auf; denn es muß schwerer sein nam, vernam etc., zam adj., (ge)zam, lam, alsam zusammenzufinden, als **kam** : -am dem Inhalt abzuringen! Kennt ein Dichter alsam nicht, ebenso zam adj., lam, macht er von (ge)zam keinen besondren Gebrauch und scheut er vor häufigem kam zurück, das dann manches so absente zam, gezam etc. doch erscheinen ließe, so ist Typ -am : -am bei diesem Dichter geradezu zur Absenz verurteilt, da er nam : vernam etc.

Digitized by Google

vielleicht wegen des rührenden Charakters der Bindung nicht paart! Hat er keine Namen in -am, so kommt dieser einer Absenz verwandte Zustand um so näher! Die Bindungen in -am : -am werden also wenig sein, absolut oder sicher im Verhältnis zu kam reimenden Autoren! Und schließlich kann es passieren, daß sich das nämliche kam, um dessentwillen — nam, be-, vernam ist doch stets auch zur Stelle und doch dann und wann ein andres Wort in -am! —, die Bindung -am : -am so beschränkt im Erscheinen ist, sich in die wenigen -am : -am noch eindrängt und so erst recht konstatiert, daß kam dominiert im Typ!

Das sind denn auch die Verhältnisse im Wigam.! Er sagte jedenfalls kom, vielleicht auch kœme, und sprach vielleicht auch kômen! Doch ist kâmen und kæme auch bei bayr. Dichtern eher anzutreffen als kam (ZfdA. 32, 88a, 263a 1). Kâmen kann ja ev. auch fehlen — âmen fehlt auch sonst, -ăme(n) ebenso (in W nur 1406 W. 3157 W., -ăme in sich!), -ă : â reimt der Wigam. im 2silbigen Reim nie! — aus andren Gründen! Immerhin ist auch kômen neben wohl sicherem kŏm nicht ausgeschlossen, wie auch kœme, wenn auch einmal ‚kæme' reimt: 5571 MS (W noch 195! Sonst nur noch einmal -æme vertreten in ungenæme : widerzæme 5201 W). Kæme fällt ja bei Bayern-Österr. nicht so auf, sie müssen es gekannt haben, wenigstens einige: cf. heute kám mit á! Auch Wolfr. hat 2 quæme! Übrigens ist ein kæme im Wigam. immer noch nicht viel, ohne das in M — nicht viel anders in W! s. o.! — Typ -æme unmöglich wäre! kœme reimte sich ja übermäßig schwer.

Digitized by Google

Daß der Wigam. aber kom sagte, wie Wolfr., mag eine kleine Zusammenstellung zeigen, die den Einfluß von kam auf die Reimbildung mit -am bei Hartm. und Wolfr. zeigt:

1. Hartm. sagt kam: Erec: **80** Reimpaare -am : -am, davon **56** — mehr als $^2/_3$! — kam : -am, 24 -am : -am mit andren Reimworten!

Zu rund 10000 vv. genommen treffen im Er. auf **1000** vv. **8** -am : -am, davon **6** (5,8) kam : -am!

Iwein: Diese ausschlaggebende Bedeutung von kam für das Erscheinen des Typs -am in sich, zeigt sich auch sofort, wenn Hartm. im Iw. den Gebrauch von kam einschränkt: sogleich schwillt die Flut der -am : -am ganz bedeutend ab. (Beob. p. 502 u. a. 2). kam absent im Iw.: deshalb nur mehr: **9** nam etc. in sich!!

2. Wolfram spricht kom, kam nur literarisch: zusammen : Lied + Parz. + Wh. + Tit. — **53** Reimpaare in -am! Davon zum Namen in -am allein **19**! Ohne Namen also hätte der Dichter nur **34** Reimpaare von -am : -am. Dabei verfügt Wolfr. über eine ganze Reihe von Reimworten in -am (ZfdA. 32, 53) und ist, wie Hartm. — man vgl. den Iw.! — ein zweifellos Sprachgewaltiger, was der Dichter des Wigamur nicht ist!

Gering sind selbst die Zahlen für kam bei Wirnt! Wie kam vertreten ist, wenn es dem Dichter wirklich zukommt, zeigt außer Hartm. im Er. auch Gotfr. (Beob. 500 ff. und aa.!)

So ist es nicht zu verwundern, wenn Typ -am in **1500** vv. (1445!) im Wigam. **2** mal erscheint (!), wenn diese sogar nicht ohne kam zustande kommen können : (ver)nam : kam 900 M. 73 *M. 2 mal konnte

Digitized by Google

es sich der Dichter doch nicht versagen, das angenehme kam zu gebrauchen! Der Verzicht darauf muß aber, was wohl keiner bezweifeln wird, für ihn härter gewesen sein, als Wolfr., Reinb., den Dichter des Nib., der Gudr., fast jeden andren! —

Wäre dem Wigam. kam wirklich zugekommen, wie z. B. stân, gân oder sân, so müßten wir, die Verhältnisse im Er. zugrunde gelegt, — 1000 v. 8 -am : -am, 6 kam : -am! — in den **1500** vv. von MS nicht **2** -am : -am und **2** kam treffen, sondern **12** -am : -am und etwa **9** kam : -am[1])!

Ich habe eben darauf verwiesen, daß sich mac, eine leicht bindbare Form nie im inn in **MSW** findet. ‚kam' d. h. das praet. von komen, mindestens ebenso leicht bindbar, steht aber in MS allein 9 mal im inn.: 869 M. 81 *M. 4842 S. 5415 S. 5153 M. 5476 M. 5554 M. 5558 M, 5613 M. 5684 M., dazu ind. pl 5576 M., ‚keme' conj 2263 M! Meist ist auch tatsächlich ‚o' geschrieben : kam nur 869 M. 81 *M. 5613 M. —

Der sicher nicht leichter als kam reimbare inf. und das part. reimen ungehindert : komen inf. : vernomen, genomen 5400 M. 5535 MS, komen (part.) : benomen 643 M. 5436 MS! —

(In beiden Fällen in W entsprechend höhere Zahlen!)

Diese Erscheinung im inn. hat ihren Grund! Und so sind wir nach allen Seiten berechtigt, dem

---

[1]) W bietet, vielleicht etwas verschleiert, nicht viel andre Verhältnitse wie M! kam wird auch da **nicht** wahrscheinlich: **6000** vv.: **24** -am : -am und -am : -ân, ‚-an' zu Hilfe genommen, weil eben kam fremd ist und reimversperrend somit wirkt! — **8** kam : -am (M : **1500** vv. : **2**!!). Nach dem Er. zu erwarten: **48** -am : -am, **36** kam : -am!

Digitized by Google

Wigam. kom zuzusprechen wie Wolfr. (Wirnt), dem Nib., der Gudr., Reinb., Pleier, der Klage, Wolfd. A, der Ortn., denen allen kam mundartlich fehlt, die es unter den gleichen Erscheinungen für die Paarung -am : -am liter. mehr oder minder selten im ind., conj. oder pl. praet. anwenden!

Der Lokalisierung des Wigam. steht auch dies Ergebnis keineswegs im Weg! —

(cf. Beob. 466 ff. 500 a. 501 a. 500ff., ZfdA. 32, 87/88. 263 a. 1, 49 a. 1). —

3. began-begunde.

Viel häufiger erscheint die st. Form began im Reim:

a) began[1]) 653 M. 1090 M. 1722 M. 4838 S.

b) begunde nur 801 MW.

plur., conj. begunde(n) erscheint nie! —

Die began und begunde stehen also im Verhältnis von **4 : 1**; das wäre das Verhältnis der Formen im Er. : 20 : 5 (ZfdA. 33, 29), widersprüche vollkommen dem Verhalten Wirnts (a. a. O.), Wolfr.s, der 3 beban gegen 12 begunde setzt. (Beob. 466). Gewiß ist began leichter als begunde zu reimen (ZfdA. 33, 29 a. 2), aber schwer reimbar ist begunde nicht: die adverbiellen ze stunde sind immer zur Hand! Von hier aus betrachtet erhielten die 4 began gegen ein begunde eher noch mehr Gewicht. Ist began die Form des Wigam., so würde das die Lokalisierung im bayr. Nordwesten nur noch bestärken. Dagegen sprechen die Verhältnisse nie, wie auch began zu fassen ist!

Ich möchte nur auf eines weisen: began bei Wolfr.

[1]) In W noch 3895. 4214 begunde erscheint auch in W nicht öfter!

Digitized by Google

und Wirnt ist nach Zwierzina liter. Form. Literarischen Formen gehört der Reim, im inn. erscheinen sie nicht. Wirnt überliefert im inn. nie began (ZfdA. 33, 29). Auch **im Wigam.** aber erscheint im inn. — auch im Nib. so! (a. a. O.) — nur begunde! Auch hier, wie für mohte, vienc, gienc etc., Konsens aller **3** hss.! cf. aus SM: begunde: 991 M, 4810 S, 5512 MS, 5527 MS, 5640 M[1]). Warum steht nur begunde und **5** mal gegen **1** mal im Reim im Versinnern? Heinr. v. Türlin bietet im inn. bekanntlich began ungeniert! (a. a. O. 30).

Sprach der Wigam. also begunde und ist began literarisch? Oder kommt ihm began und begunde zu? —

(cf. noch Beob. 465 ff., Haupt zu Er.[2] 9753). —

4. praet. von wiȝȝen.

In **SM** nur węste bezeugt: węste: gęste (acc. pl.) 5474 MS. (In W noch 1458). wiste fehlt in **MS**, zugleich mit Typ -iste, der doch nicht so schwer herzustellen gewesen wäre. wiste bietet einmal nur **W** 3149/50 im Reim zu list acc. sg., i. e. jedenfalls acc. pl.! wisse fehlt, wesse ebenso, sowie auch die bezüglichen Typen! (Auch in **W**: aber 1 mal messe, ‚missa': presse stf. 1780 W).

Im inn. erscheint — also wieder diese auffallende Übereinstimmung des Versinnern mit den charakteristischen Verhältnissen im Reim, wie bei vienc gienc, o-, u-, ü-Formen von mügen, begunde etc.! — der aus **MS** (in W würde übrigens auch węste überwiegen, allerdings nur im Verhältnis

[1]) In sämtlichen Fällen Umschreibung des Aorists, außer 4838 S: began absolut!

Digitized by Google

2 : 1!) ermittelbaren Form węste gemäß ausschließlich węste : in M kann freilich nur ein ‚weste' im inn. überliefert werden : 853 M, aber es ist eben doch weste und nicht wiste, dem Reim gemäß! In W erscheint ausschließliches weste — vielleicht wirft das ein Licht auf das einzige, von ihm gebrachte wiste 3149/50 W, das von **MS** aus schon verdächtig ist! — in nicht weniger als 9 Fällen! Diese Verhältnisse im inn. in **M** (W) sind vielleicht doch nicht zu unterschätzen.

Sie würden das aus den Reimen in **MS** allein zu gewinnende Resultat, daß der Wigam. — nur? — węste sprach, bestätigen, ja gerade das nur stützen!

Scharf ist hier der Kontrast zu Wirnt, aber auch Wolfr. mit ihrem wesse-wisse. Mit weste geht er aber an der Seite von md. und bayr. Autoren, zu denen er da und dort — z. B. praet., praes. von vâhen, hâhen, lâzen, gân etc.! — gestellt werden kann : Stricker (Albertus, Heinr. v. Freib.) — Konr. v. Fußesbr. etc. — Gudrun besonders! Ganz nahe steht er auch DFl. und Hartmann!

Wenn daraus für eine Lokalisierung zu gewinnen ist, so nur eine Bestätigung der Zugehörigkeit zum bayr. Nordwesten! —

(Beob. 444. ZfdA. 33, 95). woste fehlt natürlich!)

5. suln.

Natürlich nur sol (: wol 822 M, 1719 M, 1756 M, 2180 M, 2250 M, 13/14, 5090 MS, : dol 1. ind. 1578 M, : Karidol 1646 M), nie sal. tal, ze tal, schal, smal, val, stal (stm.), über al, Namen nur unter sich gebunden[1])! Die 2. praes. ind., vom Wigam. an sich

[1]) 1067 M. 1607 M. 1708 M (nach W!). 2201 M. 4998 MS. 5427 MS. 5539 MS.

Digitized by Google

nur selten gereimt, findet sich nicht gebunden, trotz Reimgelegenheit! Trotzdem dürfen wir sicher annehmen, daß sie, wie die von węllen, solt lautete. salt fehlt natürlich.

Die 2. ind. praes. sg. von węllen belegt aber Doppelformen: -W ist hier wohl zu trauen! —

a) wilt : gezilt part. 3165 **W** (Typ -ilt fehlt in MS!)

b) du wil : vil n. 650 **M**. Von W geändert > wilt : unbevilt(?). —

Das praet. lautet nur mit ‚o' : wolte ind. : verdolte ind. 1704 **M** — erholte ind. : wolte 3. conj. 632 **M**.

conj. węlde : hęlde dat. stm. 3333 W ist auffallend. Auch die — freilich weniger — wichtige Assimilation von **lt** > **ld** (Paul § 71, 4 a. 2 p. 37), ist in **M**S nicht belegt. Die **o** und **lt**-Formen überwiegen auch in **W**: außer den mit MS gemeinsamen Fällen noch: 1520 W (: dolte ind.) . 496 W (dolten ind.) . 4419 W (holte ind.!). solde — wolde erscheint auch in **W** nicht! — nur 1939 **W** (solde 3. conj.). 2575 **W** (: dat. golde!)! —

M erweist also umlautslosen conj. **wolte**, nach dessen Analogie wir auch conj. **solte** annehmen dürfen, den W 1939 — allerdings **solde**! — bestätigen würde!

Diese Umlautslosigkeit vor **lt** — für ‚**u**' bietet sich kein Beispiel; daher ist oben, Umlaut von u' dieser Punkt nicht behandelt! — in suln und wellen ist nichts vereinzeltes. Bayr., md., schwäb.-alem. Autoren kennen sie, auch Hartm.: Beispiele bei Weinh. mhd. Gramm. §§ 411, 423 pp. 445. 460. —

Da **M** ferner nur Erhaltung der Verbindung **lt** erweist — in **W** weit überwiegend! — ist 5420 **M**SW, wo die praeterita in sich reimen, als **solten**

Digitized by Google

ind.: wolten ind. zu nehmen! (Auch die vielen derartigen Bindungen in W: 7! cf. solte 3. conj.: wolte ind. 1978 W. 3315 W, also wieder Umlautslosigkeit, nicht ‚ö', aber auch kein conj. wẹlde mehr wie 3333 W, der in **W** selbst isoliert steht!)

Auch diese Frage berührt die getroffene Lokalisierung nicht![1])

6. Paradigma von wësen -sîn.

Das Paradigma von sîn, soweit es zum Reim kommt, lautet: bin — ist — [sîn 1. ind. pl., allerdings in W. Das md. sînt würde also fehlen!] — sît — sint in den weitaus meisten Fällen! Belege brauche ich wohl nicht zu geben! Einmal bricht sich das **md.** sîn 3. ind. pl. (: künigîn nom. sg.) durch (Paul § 178 p. 84) in v. 5139 **M**S(W). Das kann uns vom Wigam. nicht mehr überraschen! Einen Reim mit Differenz eines auslautenden ‚t' festzustellen, liegt gar kein Grund vor, besonders, da nach ‚n' sich ein solcher, wie überhaupt auch sonst sehr selten (ch!), nie einstellt in keiner der Fassungen!

Außerdem 2. pl. ind. birt 4607 W — **W** ist hier gewiß echt! Es hat ja auch geändert! — 5493 **S**W. Auch 5493 konnte W die alte Form nicht stehen lassen. — Der Gebrauch dieser Form sichert dem Wigam. ein hohes Alter (Paul § 178 a. p. 84). Auch Parz. und Kindh. kennen ‚birt', sowie einige spätere österr.! Verhältnismäßig erscheint im Wigam. die

[1]) Auch heute, im engern Bayern, kein Umlaut im conj. praet. von ‚suln'! Daß conj. ‚soltet', die ‚unechte Nürnberger conj.-Form', wie Weinhold nach Schmeller zu glauben scheint (bayer. Gramm. § 327 p. 328), nur Nürnbergisch wäre, ist grundfalsch! Sie ist allgemein: sojtent = soltent conj.!

Digitized by Google

Form oft. Vereinzelt ist sie überall (bayer. Gramm. § 298 p. 300).

Was den conj. betrifft, so erscheint nur sî, kein alem. sîe, sige, sije, wie denn der Wigam. auch die entsprechenden Formen von tuon nicht kennt!

sî conj. (: vrî adj., bî adv.[1]), Lendrî) 2235 M — M hat fehlerhafte Schreibung! — 5050 MS. 5177 M. 5438 MS. 5549 MS. Reimgelegenheit in -îe wäre wohl vorhanden: massenîe : Riaclisîe 4785 S! W böte außerdem neben Lendrî noch Lendrîe, neben Isopî auch Isopîe!

praet. natürlich nur was: Belege sind wohl nicht nötig! Nie aber ‚war': cf. ă : ā vor r (oben) alle Reime, kein praet. was: — ā̆r aber! — praet. was : gar **2026** W und schar : was praet. **3690** W ist Verderbnis, selbst in W vereinzelt!

7. -igi-, -ibi-.

Eigentlich hätte ich diesen Abschnitt gleich an ei < ɣge anreihen sollen. Ich trage ihn hier nach! Im Wigam. erscheint leit geleit. Demgemäß muß auch lît aus lĭgit sich einstellen, wie dort nur als 3. pers. ind. sg.! (ZfdA. 32, 397, Beob. 470). Der Seltenheit von ei < ɣge gemäß, ist auch î < igi, wie bei Wolfr. z. B. (a. a. O.), selten vertreten. Nur: sît 2. conj. : lît < ligit 3. ind. praes. 4639 W! Wir können uns zwar nur auf W berufen: aber, nachdem leit seit belegt ist und lît genau unter denselben Einschränkungen erscheint — nur 3. pers.

[1]) Natürlich nur bî (: si conj., drî, Lendrî) 2235 M. 4996 MS. 5050 MS. 5654 MS. bĭ fehlt so gut wie auch ŭf. ûf steht nie im Reim, was nicht verwundern kann! cf. ZfdA. 33, 70 a 1.

Digitized by Google

sg., keine **2**. pl. ind.! Ganz seltenes Erscheinen, im Vergleich zu den Reimgelegenheiten: M bietet -ît in sich in **6** Fällen: 644 M. 865 M. 2223 M. 4801 S. 4869 **M**S. 4999 **M**S, **0**: lît! **W** ganz ♯: **1** lît und -ît in sich in **16** Fällen! —, dürfen wir es wohl für echt nehmen! Typ -ĭget fehlt in **MS**, auch W, ist auch sehr schwer zu binden! — lît wäre formal und der Bedeutung nach leicht zu binden: von einer besonderen Ausnützung dieser Reimchancen merkt man aber nichts! Der Wigam. stellt sich zu lît nicht anders wie zu leit seit, die Folgerungen sind dieselben, er verhält sich von bayer. Autoren wie die Gudrun, wo ebenso nur **1** lît reimt, wie der Bit., wo lît nur zu gît reimt, das auch der Wigam. kennt, stellt sich auch hier näher zu Stricker und besonders Wolfr., nicht aber wiederum zu Wirnt (ZfdA. 32, 397 ff. 400 a. 1). lĭget fehlt im Wigam. genau so wie in der Gudr. (a. a. O. 400 a. 1).

Die Absenz von phlît, die phlĭget erschließen läßt, das aber nicht zum Reim gelangt, hat schon Zwierzina ZfdA. 32, 406 konstatiert.

gît aber hat der Wigam. so gut wie Wolfr., die Alemannen, der Stricker u. s. w., wie auch bayer. Autoren. Die Zahl ist aber auch da sehr gering: nur einmal: gît 3. sg.: winterzît (acc. sg.) 1602 M! — Die Gemeinsamkeit mit dem Bit. hob ich hervor. gît im Wigam. hob schon Zwierzina ZfdA. 32, 406 hervor! gibet fehlt.

8. schrei -schrê.

Typ -ei fehlt in MS. In W nur **3**mal[1]). Typ

[1]) 2006 W (oder -oi : -oi?). 2134 W. 3757 W: Namen, turnei, enzwei.

Digitized by Google

-ê nur 1mal in M: 1604 M: snê : clê (in W 4mal mit snê, clê, ê, wê, stê: 1605 W. 3171 W. 3763 W. 4035 W). schrei wie schrê ist somit nicht belegt, genau wie im Bit.! Daß Typ -ei in MS nicht erscheint, nicht gerade häufig in W, könnte auf Absenz von schrei zurückzuführen sein (ZfdA. 33, 31). Warum reimt aber dann schrê nicht?

Eher darf wohl wie für die von Zwierzina ZfdA. 33, 32 namhaft gemachten Franken und wie für den **Bit.** (a. a. O. 33) — Zwierzina scheint wenigstens geneigt dazu! — das schwerer bindbare, in der Hauptsache frk., aber auch bayer. Autoren nicht fehlende (a. O. 33) **schrei** für den Wigam. reklamiert werden! Für seine Lage im Nordwesten Bayerns, den Umstand, daß sein bayer. meist mehr mit dem frk. als dem schwäb.-alem. in Beziehung gesetzt werden kann, käme schrei gar nicht unerwartet. Mit (Wirnt —) Wolfr. bindet ihn ja manches, auch mit dem Bit. konnte das Gedicht eben — lît, gît! — zusammengestellt werden.

9. Rückumlaut im part.

a) er-, bekant, unerkant: 1674 **M(W)**. 2279 M. 5079 MS, verbrant: 805 M. 5631 MS — gesant (zu sęnden) 2224 M, gewant (zu węnden) 2310 M.

Der Wigam. bildet also das part. praet. von er-, bekęnnen[1]) in **3** (W 15!), bręnnen in **2** (W 5), węnden in 1, sęnden in **1** (W 8) Fällen ohne Zwischenvokal und Umlautung.

[1]) er-, bekant hat in den meisten Fällen freilich seine partizipiale Natur meist eingebüßt, ist mehr adj. Mehr wirkliches part. liegt ganz streng genommen nur 5079 MS vor. Hier ist das verbale Element noch lebendiger! Doch nehme ich auf die Bedeutung hier keine Rücksicht!

Digitized by Google

Sichere, 2-silbige, umgelautete Form von kęnnen und compos., bręnnen, sęnden, węnden — **3.** sg. ind. praes., **2.** pl. ind. praes.! — erscheint **nie** in **MS**! Stets nur die synkopierte, umlautsfreie Form! So wird es denn nicht überraschen, daß Typ -ęnnet nur einmal in **MS** — gesichert, sogar in **W**! — vertreten ist: 5121 MS: nęnnet 3. sg. praes. : erkęnnet 3. sg. praes.! Das wichtigste Reimwort, das part., fehlt ja!

Unter diesen Umständen dürfen wir den neutralen Fall mit Reim von nęnnen und bekęnnen im part. in sich sicher als ‚genant : bekant' nehmen: so die 2 Fälle gegen 3 zu — ant gebundne (in W etwas mehr!) in **MS**: 1737 M. 4991 MS, besonders da auch das verlässige M so schreibt![1]) -ęndet reimt nie in sich als part. : part., sicheres -ęndet (3. pers. sg., 2. pl. praes.!) fehlt in **MSW**. lęnden, swęnden, phęnden kennt der Wigam. nicht, so daß ja eine gewisse Reimnot für -ęndet bestände! Aber ęnden ist vorhanden: im inn. oft, im Reim 888 M. inf., charakteristischerweise nie im part.! Wäre dem Dichter an der vollen Form gelegen gewesen, so hätte ęnden Reimgelegenheit gegeben! Oder man reimt die part. immer in sich, wenn man die Formen in -ant nicht gerne hat! All das nicht im Wigam.! Dasselbe gilt von den part. be-, erkant aus den Verben mit ‚nn' im Stamm! Gewiß spricht

[1]) In W noch 1 genant : bekant: 1100 W. Also in **W 3** gegen **15** völlig sichre, die gegen 3 in M nicht zuviel sind, wenn W gut 4mal größer ist! cf. aus W noch: part. genęnnet : part. verbręnnet 740 W — durch **M** ganz sicher ist nur ‚-ant'! —, gesęndet part : gewęndet part. 2877 W — durch **M** sicher nur ‚-ant'! — 4929/30 W unecht! (Sarr. 30!)

Digitized by Google

die Reimnot auch mit: aber warum reimen die part. nicht ständig in sich, warum nicht zu sicherem -ęnnet, warum reimt im einzigen Fall in MS, dem einzigen auch in W, 5121 MSW, die 3. sg. wieder zur 3. sg.?!

Wir müssen daraus schließen, daß die synkopierten und umlautslosen Formen dem Dichter zukamen, daß sie ihm wohl näher lagen als die längeren, daß nichts in seiner Sprache vorhanden war, das ihn darauf hindrängte!

In diesem Punkte steht aber die Sprache des Wigam. der Hartm.s näher als der Wolfr.s! (cf. Beob. 473. 483/84 u. a. 2).

Im praet. herrschen analoge Verhältnisse: sande ind. praet. : lande dat. 2335 M — landen dat. pl. : erkanden conj. praet. 2264 M. — Das sind denn auch die einzigen Reime von d : t im Wigam![1]) Es ist also nur die Form mit ‚d' vom praet. von sęnden und erkęnnen erwiesen. Die Doppelformigkeit Hartm.s — sante neben sande (Beob. 483)! — weist **MS** nicht auf, übrigens auch W nicht! Stets nur Reim zu sicherem -ande, nie die praet. in sich! — Da für kęnnen, sęnden das praet. in -ande sicher ist, können wir **810** mit **M** wohl erkande : wände (węnden) lesen. Oder doch erkante? Jedenfalls ist dann aber alleiniges sande erwiesen!

Was den ‚Rückumlaut' betrifft, so zeigt conj. erkanden 2264 M Gleichheit mit der ind.-Form, wodurch der Wigam., entgegen so manchen Symptomen md. Beeinflussung, sich wieder als obd. ausweist! (cf. auch 362 W. 4375 W!) (Paul § 169 a. 6 p. 80, Beob. 482 ff.).

[1]) W noch mehr gleichgeartete Bsp.!

Digitized by Google

b) gezalt part. 2240 M. 5023 MS. 5486 MS (in W etwas häufiger!). Dies gezalt bedeutet ‚zurechnen, zuzählen' 2240 M, aber ‚bezahlen d. h. zuzählen, zuerkennen' (prîs!) 5023 **M**S. 5486 **M**(S).

part. gezęlt in diesen Bedeutungen findet sich nicht! gezęlt ist in **MS** überhaupt absent[1]). (4890 S, ‚diu âventiure uns daz zelt' gehört nicht hierher!) Mit der Reservierung der Form gezalt für die gegebenen Bedeutungen und für den Reim, dem gezęlt fehlt, deckt sich der Wigam. widerum mit Hartm.! W dazu genommen, würde sich freilich ein anderes Resultat ergeben! Doch ist zu bedenken, daß in W die gezalt (s. u.!) weit überwiegen und W vielleicht nur M's Verhältnisse verschleiert widergibt! — Das Niveau des Wigam. **M** ist aber nur das des **älteren** Hartm.! Wolfr. setzt aber gezęlt part., ‚ausersehen, zählen', in den Reim: Parz. 221, 23, 256, 17. Tit. 44, 2, neben gezalt (Beob. 482), und hierin unterschiede er sich vom Wigam.! (cf. aber W: gezelt und gezalt!).

Die Bedeutung **‚erzählen'** setzt Wolfr. nie in den Reim: ein weiterer Unterschied gegen den Wigam. und ‖ zu Hartm. (cf. S 4890!), nur daß der Wigam. hierfür zęlt, also zęln sagt, nicht zalt wie Hartm.!

Im allgemeinen steht der Wigam. auch hier, wie bei Stellung vor ‚nt', ‚nd', mehr zu Hartm. als Wolfr.! — (inf. zęln fehlt so gut wie inf. zaln; zęllen, zęllet ist im Wigam. — MS wie W! — völlig absent: hier wider ein Berührungspunkt mit

[1]) Wohl aber in W: 2788 W (prîs!). 3572 W (numerare)! Allein 7mal gezalt! Tritt also auch in W gezęlt wenigstens zurück! cf. auch noch gestalt part W 1814!

Digitized by Google

Wolfr.! (Beob. 482!), auch gezęllet! Diese Einformigkeit des Wigam. gegen Hartm. kann man auch in sofern bestätigt finden, als Hartm. im Jw., bestimmt durch die Rücksicht auf die Nachbarschaft, dieses Verbum nicht mehr zuläßt!).

Jedenfalls rückt den Wigam. das Fehlen der Form zęllen wider von den Alemannen weg. (Paul § 75 a. p. 39, § 169 a. 1 p. 180). Die Form wäre aber wohl reimbar gewesen: geszęlle(n) swm., verb., çllen stn. ist doch leicht zur Stelle zu schaffen! Auch andere derartige Verba fehlen, so twęllen! Doch auch twęln ist absent!

Aus den anderen Typen ist für den Rückumlaut nichts zu gewinnen.

10. part. in — ot.

Die part.-Bildung mit ‚ot' wird nur einmal angewandt, um den Reim zu retten: rôt: gesatelôt part. 1750 M. cf. Paul § 58 a. p. 33, 116 a. p. 53, 169 a. 4 p. 80. Danach ist die Erhaltung des ô zwar hauptsächlich alem., aber auch bayr. Autoren reimen so! Z. B. Neithart, Biterolf: Weinh., bayr. Gramm. § 317 p. 315. Wolfr. läßt keinen derartigen Reim zu: San Marte 98ff., auch nicht mit ŏ, p. 93!

Doppelformen im Substantivum.

Über Fragen zur Flexion vgl. ‚dat. sg., gen. sg. der st. i-fem.', ‚Apokope'! Ich hebe hier nur die Formen für ‚Tafelrunde' hervor:

1. tafelrunde swf. fehlt **M**. In **W** 3 mal: 84, 2671, 3271 (: dat. pl. stunden, : wunden (acc. pl.)).

2. tavelrunde stf. fehlt **MS**, auch W.

3. MS bietet nur — in W weit überwiegend: 3 tavelrunde swf. und 5 tavelrunder! — tavelrunder

Digitized by Google

stf.: 4779 S, 4875 MS! -unden fehlt zwar in MS, -ünde 5mal! -unden wäre aber doch leicht (ze ... stunden etc.!) zu beschaffen gewesen!

Fest steht allein tavelrunder (: under adv., : wunder)!

Die Form tavelrunder stf. aber kann der Dichter nach den wbb. nur aus Wolfr. haben. Lexer s. v. weist sie schon als für den Wigam. charakteristisch nach. (cf. auch San Marte 103).

Bindung ungleicher Konsonanz.

Der Wigam. bietet hier nur wenig Material!

1. ungleiche Medien, Tenues.

Nur pflęgete : lëbete 809 M im Reiminnern. Auch Wolfr. läßt verschiedene Medien Reimträger sein, um sich dann zu einer reineren Technik durchzuentwickeln. Für 809 M wäre etwa zu vergleichen gegëben : gepflëgen Parz. 211, 27. Die Reime finden sich auch noch anderwärts, besonderes läßt sich daraus nicht schließen. Reim ungleicher Tenues: Auslaut fehlt **MS**!

W böte eine ganze Menge derartiger Reime, nach allen Vokalen, immer nur nach Kürze wie in M! cf. dafür Sarr.s Aufzählung p. 20 und füge dazu: ergraben part.: erhaben part. 3389 W, 4512 W! Zu **808 M** wäre aus W noch am ehesten zu vergleichen phlegen : gëben 4317 W!

2. ȝ : s.

Häufiger ist der Reim von s : ȝ, doch nur im Auslaut und nach ă : was : gesaȝ 2182 M, : haȝ 2206 M[1]).

[1]) In W noch: palas, daȝ, (ge)saȝ, baȝ, was: 1356. 2609. 2619. 2717. 3027. 3069. 3731. Aber auch hier in der Minorität.

Digitized by Google

Aber: -aȝ in sich: 932 **M**(W), 1638 **M**, 794 M, 5432 MS.
-as in sich: 924 **M**(W), 948 **M**(W), 5146 **M**S, 5447 S, 5503 **M**S, 5601 **M**S, 5621 MS, 5630 MS.

Also trotz allem eine sehr geringe Zahl! Damit ist durchaus nicht erwiesen, daß die Laute in eins fielen, im Gegenteil! Dazu ist der Wigam. noch viel zu alt! (Paul § 29 p. 18, auch bayr. Gramm. § 153 p. 158, Weinh. mhd. Gramm. § 204 p. 196ff.). Vgl. auch Behaghel Grundr. I § 121 p. 729, wonach die Aufhebung der verschiedenen Artikulation von s und ȝ im obd. seinen Ausgang nahm! Der Wigam. würde unter den obd. Autoren jedenfalls als einer der ersten die Tendenz, beide Laute gleich artikulieren zu wollen, flüchtig auftauchen lassen! — Wilmanns' Meinung, Gramm. I § 105 p. 133, daß in früher Zeit nur Dichter niederen Rangs s : ȝ binden, trifft auf den Wigam. zu!

M schreibt meist noch genau, zeigt aber den Zusammenfall schon in ‚has' 2207 M. cf. aus W noch begoȝ : sinnelôs 2629 W! -ŏs, -ôs fehlt ja M! Der Reim ist aber auch in W ganz isoliert[1]).

3. d : t

ist besprochen unter ‚Verbale Doppelformen'.

4. c : ch.

Dieser Reim, der beim Wigam. gar nicht unerwartet käme — cf. Hilde-Gudrun p. 7 (doch nur einmal!), Bsp. weiter bayr. Gramm. § 186 p. 190, wo-

[1]) Übrigens, wenn auch Wolfr. noch nicht s : ȝ bindet, so der **Wigal.**: verlôs : slôȝ subst. Pfeiffer 288, 29.

Digitized by Google

nach c : ch bei den verschiedensten Bayern reimen soll. Ob wirklich bei allen angeführten? — **fehlt** im Wigam. ganz. Doch braucht man ihn nicht zu vermissen, wenn auch Wolfr. ihn nicht kennt. (Beob. 474).

cf.: am nächsten käme Typ -ac und -ăch, -âch in Betracht. Aber -ăch, -âch reimt in sich: cf. ă, â vor ch unter ‚Ungleiche Quantitäten des ‚a"! -ac aber ebenso: tac : bewac 1078 M, : slac 614 M, : phlac 5554 **MS**, : măc 9 *M, 2295 M, 5594 **M**(S), 5658 **MS**.

5. Differenz eines auslautenden ‚t'.

Die Ausbeute ist sehr gering:

Keineswegs sicher ist 1596 **MW**: sich : niht; ‚sich' fehlt in M und wäre zu ergänzen. Und schließlich könnte man 1597 schreiben: daz mac nu niht gehelfen mich!

Sicherer ist : ungemach (stm. nom. sg.) : naht (acc. sg., zugleich auch der einzige Reim von ch : **h**!) 5521 M. Der Reim wird auch von **W** geboten. **S** ändert in vnmaht, das wohl auch gut zur Situation paßt, gegen das sich aber 1. die Überlieferung in M und Bestätigung durch W, sowie der Umstand ins Feld führen läßt, daß — cf. oben ‚ă : ă, â etc. vor ht' (Ungleiche Quantitäten des ‚a'), Apokope nach ht! — maht weder als Simplex noch compos., im inn. weder noch im Reim in **MSW** sich findet, 2. der Einwurf, daß S eben dem Reim ch : ht aus dem Weg gehen wollte! Anderseits muß wieder auf das Unangenehme der raschen Wiederholung von ungemach in v. 5521 und 5524 aufmerksam gemacht werden!

Doch kann man an ungemach : naht Parz. 35, 19, wie D will, erinnern. (Beob. 474).

Digitized by Google

W böte noch mehr solcher Reime: Sarr. 20. Daß aber sach : vaht 625 W durch **M** als Schreiberreim verraten wird, macht auch den Rest bedenkenerregend!

6. Differenz eines auslautenden ‚n'.

Hier bietet W eine ganze Menge! M stellt erst künstlich, durch falsche Setzung der Abbreviatur oder, weil ein anderer Ausdruck ihm genehmer war, solche Reime her oder, was besonders häufig ist: es setzt die Abbrev., um auszugleichen und so durch einen Scheinreim über die Differenz hinweg zu täuschen! Ich gehe darauf nicht weiter ein und bringe nur die sicheren Reime mit Überschuß eines ‚n'! Viele sind es ihrer durchaus nicht! — Und vollkommen sicher sind auch sie nicht: cf.: mite adv. : nâch vil hovischlichen siten 5551 M und lande dat.: erkanden conj. 2265 M!

Vollkommen sicher — oder doch am ehesten — ist **2265 M** allein![1]). Also **2** einigermaßen einwandsichere Belege! Denn 5551 — S gibt keinen Aufschluß! — kann sehr leicht dat. sg.: hovischlîchem site vorliegen! **W** gleicht den Reim aus — an ‚mitte' adv. ist natürlich nicht zu denken! —, und das könnte für siten: mite sprechen! Gewiß ist es nicht!

Falsch hat M 5405 -unden: -unde: es ist doch der Mund der Dulziflur gemeint! 1633 ist natürlich munde dat. sg. für das verschriebne ‚mundes' zu lesen und demgemäß stunde dat. sg. für stunden! Schon ‚iegeliches' deutet auf den sg., den die ganze Art der Beschreibung der Brunnenwunder verlangt, die den Einzelnen dem Brunnen gegenüberstellt!

[1]) Und bes. lange adv.: gevangen part. 26 * M!

Digitized by Google

Die Reime in W, viel mehr als Sarr. bringt (p. 22) — so z. B. 4535 (sicher falsch!)·446 — sind danach sehr verdächtig! Auch Wolfr. lehnt die Reime von -en : -e ab! Die Ungeniertheit der Gudr. in dieser Hinsicht ist dem Wigam ganz fremd! (Panzer p. 20ff.).

Von Eindringen des ‚n' in die 1. sg., wie Sarr. 21 will — auch von Seiten des Schreibers nicht, der einfach die Abbreviatur falsch setzt! —, kann gar keine Rede sein, ebenso wie kein Beleg in **MSW** dafür gefunden werden kann, daß ‚t' in der 3. pl. ind. praes. abfiele. Der Dichter ist in der Verbalflexion ganz Bayer!

7. n — m.

n : m im Auslaut reimt in M nur einmal, und dabei ist das seltene vram adj. im Spiele, was vielleicht im Zusammenhang mit der sehr zurückhaltenden Anwendung von praet. kam nicht ohne Einfluß auf die Bindung war: cf. : vram (adj.) : man ‚vir' **588 M.** Damit zeigt der Dichter nur, daß er die Bindung zuläßt, ohne sie besonders zu poussieren. Denn öftere Anwendung hätte ihn doch aus der Kalamität in Typ -am : -am, wo infolge Fehlens von kam besonders alles stockt, einigermaßen gebracht und für ‚kam' etwas entschädigt! — Und nur nach ă läßt er die Bindung zu!

Würde der Dichter stetige, nicht sprunghafte Verwendung von Bindung n : m festhalten, so müßten, wenn weiter W genau das Bild von M gäbe, in W — 4mal umfangreicher! — 4 Bindungen von n : m im Auslaut nach ă erscheinen, auf 1500 vv. wie in M eine, auf 1000 also 0,75!

Wenn **W** aber deren **13** bringt, so ist die Zahl

Digitized by Google

etwas zu hoch[1])! Und dann läßt **W** m:n bei verschiedener Quantität auch reimen, in M aber tritt sie nur nach ă ein! cf. als Reimworte in W: nam, vernam, lobesam, alsam (4453 W), kam (4521 W, 4591 W), (gram oder gran 1478 W?) und an adv., entran, gewan, bran, dan, man, aber auch hân verb., getân part., begân inf. (3109 W, 1806 W, 4047 W, 4521 W)!

Für M ist entschieden die Zahl 3mal vielleicht zu hoch! Noch verdächtiger scheinen da die Reime nach anderen Vokalen auch: so im (in M nie im Reim!): gewin (acc. sg.) 2538 W, gar zoume dat.: dăn, wie wohl nach M zu schreiben wäre, wo — cf. Apokope! — nur dan belegt ist! v. 3293 W! — kam: schône, außerdem noch in W, kann schon gar nicht gelten: v. 160! — (Wenigstens sân?!)

Mit diesem **-am:-an** unterscheidet sich der Wigam., dem -uom:-uon, -un, -eim:-ein fehlt, vom älteren Hartm., von Rud. v. Ems! Wohl aber eine Reihe anderer Alem. läßt auch -am:-an zu, so der Lanz., der an der Grenze gegen Franken ansässige Konr. v. Heimesf., der bayr. Konr. v. Fussesbrunnen, aber auch Franken, wie Stricker, Mor. v. Craun! m:n im Auslaut muß nicht nur alem. sein, wenn es auch charakteristisch dafür ist, auch bei Bayern kann Weinh., bayr. Gramm. § 169 p. 174 es

[1]) 386 W. 588 W. 1220 W. 1364 W. 2427 W. 2847 W. 4047 W. 4453 W. 3109 W. 1806 W. 4521 W. 4591 W., vielleicht auch 1478 W. Für W selbst ist die Zahl trotzdem nicht zu hoch: an **120** -an:-an, -am:-am aber doch nur 11mal! Am höchsten ist die Zahl nach ‚a' immerhin, nach keinem Vokal erreicht sie nur annähernd diese Größe! Für M ist sie sicher zu hoch!

Digitized by Google

nachweisen, auch die franko — aleman. Virginal (ZfdA. 32, 362. Heldenbuch V, einl. XVI.) etc. — (ZfdA. 33, 72 a. 1) reimt so!

Aber der Dichter reimt **auch im Inlaut m : n,** nicht vor t (cf. enphrœmte : sęnte **W** 2440!), nicht in der Gemination, wo die Paarung öfter anzutreffen ist, auch bei Bayern (Weinh. a. a. O., Panzer Hilde-Gudrun p. 20), besonders nach ĭ, auch im Wigam. **W**, nicht in **MS** bezeugt ist (cf. Sarr. 20!), sondern **einfaches m : n in v. 5125 MS** : künic : vrümic, eine Bindung, die in W noch 3mal sich findet : 2517 W, 2727 W, 3057!

Wir brauchen nun auch dafür nicht nach Alemannien etwa zu gehen, sondern m : n, freilich in der Gemination, im inn. reimt auch Wolfr. einmal: Parz. 73,5 gekemmet : getennet (Beob. 474), besonders auch bindet einfaches **m : n** im Wortinnern, im **2** silbigen Reim zwischen Vokalen, außer Dietr.s Fl., Rabenschl. bei Weinh. bayr. Gramm. § 169 p. 175 der Bit. : Heime : eine 5676, : kleine 5196 und die **Gudr.**, die wir schon manchmal mit dem Wigam. in Parallele setzen konnten: cf. die riemen : dienen etc., m : n nach ei bei Panzer p. 20! Wir bleiben aber mit einem anderen Autor der nordwestbayerischen Heimat des Wigam. noch viel näher, wenn wir den Wigam. hier mit einem Autor zusammenstellen, mit dem er, außer bes. mit Wolfr. und dann und wann Hartm., manches Gemeinsame hat, mit Wolfr.s Nachbar **Wirnt** : künic : vrümic reimt auch Wigal. **340** (Pfeiffer 13, 40)! Es reimt aber auch, was noch wichtiger ist, **bei Wolfr. im Wh. 46,5** : künec : vrümec, wo ‚l' daran Ärgernis nimmt und ein unsinniges ‚siumig' dafür bringt!

Digitized by Google

Wir brauchen also die Lokalisierung, was den Reim ungleicher Nasale angeht, keineswegs zu ändern, finden besonders künec : vrümec in der frk. Nachbarschaft des Wigam., wie sie Wolfr. und Wirnt unter manchen Zusammenhängen mit dem bayer. darstellen! Der Reim fiel übrigens schon Pfeiffer im Wigal. auf: p. 305 sub 14, 1! (cf. darüber auch J. Grimm Gr. I² 386).

Für Reim von nn : ng endlich, wie er im bayer. gar nicht selten ist — der dialektreine inf. lautet ausschließlich gwingə, part. nur — rein mundartlich! — gwungə! Warum aber nur brunnə ‚gebrannt', brinnə inf.? Offenbar wegen der Verwechslung mit bringen! —, bringt MS keinen Beleg, W deren 2, die aber auch in W isoliert stehn: gelungen part. : brunnen acc. sg. 1798 W (wäre heute unrein!) — brunnen (dat. sg.) : sungen (ind.) 4405 W! In M nur rein: brunnen : gewunnen part. 1641 M und sprungen (dat. pl.) : jungen (acc. sg. adj.) 616 M! — Die Gudr. (Panzer 20) überbietet hier sogar den Wigam. W!

8. Andre konson. Ungenauigkeiten.

Andre konson. ‚Ungenauigkeiten' kommen in MS nicht vor! Wenn daher W reimt : vaste adv. : ritterschaft (acc. sg.) 3673 W — von der Apokope gar nicht zu reden! —, so ist das Verderbnis, ebenso habte : bat 2460 W, nach meiner Ansicht in ‚habte' sicher Vertretung von abs. ruorte[1]), ferner Lendrie : witewe 3814, wo Sarr. (p. 20) herausfinden hätte können, daß in ‚witewe' das von W geächtete ‚massenîe' stecken muß, 3527 W, wo ‚erbstatt : tugenthaft' jedenfalls erbeschaft :

[1]) Das W stets beseitigt! cf. auch 601 M — W! ruorte mit obj. bleibt! (3734 W : sich!! 5498 : sie!).

Digitized by Google

tugenthaft ist -- cf. erbeschaft sprëchen ûf daz lant Parz. 145, 13, worauf, doch ohne weitren Beweis, schon Khull ZfdA. 12, 113 wies! —

Sehr bedenklich ist auch — cf. auch ‚Apokope nach t'! — -orchte : -ort (orte?) in borte : geworht, postpos. zu borte v. 2112 W! — Vgl. aber dazu : braht : stat Urst. 119, 16 (ZfdA. 33, 53). —

Im allgemeinen reimt der Dichter also auch konsonantisch sehr genau! —

Zur literarischen Stellung des Wigamur.

46 *M ff.: Ir hôrtet ie sagen wol:
‚swaz zuo nezzelen werden sol,
daz sol vruo brennen',
Hie bî sult ir erkennen,
daz etc.

Diese vv. sind ein offenbares Zitat, dem das Exempel sofort angeschlossen wird! Wer ist aber zitiert? Ist das Zitat nicht nur fingiert? Sicher nicht: wären die vv. 47 ff vom Dichter, so würde er nicht sagen: ‚ir hôrtet ie etc.', dafür ist auch im ganzen Wigam. keinerlei Beleg beizubringen! Weisheitssprüche dichtet der Dichter nicht: die schöpft er entschieden aus andren Quellen, sei es der nicht literarisch, schriftlich fixierten, mündlich kursierenden Volksdidaktik, sei es aus den Didaktikern der auch schriftlich fixierten Literatur. Nur diese 2 Quellen können in Betracht kommen!

Die vv. 47/48 M finden sich nun genau, nur in abhängiger Rede vorgeführt, im **Winsb.** 36, 1 ff.:

Sun, si jehent alle, ez brenne vruo,
daz ze nezzeln werden sol!

Die Übereinstimmung ist wörtlich! Wie im Winsb. die Worte auf den Sohn Anwendung finden

Digitized by Google

und dort die Nessel dem jungen Ritter als Muster vorgehalten wird, so ist Wigam. die brennende Nessel! Die Situation beim Winsb. und im Wigam. ist nur insofern verschieden, als im Wigam. sofort das Exempel zur Lehre gegeben wird! —

Möglich, daß der Wigam. unabhängig vom Winsb. den Spruch aus dem Volksmund — oder wo anders her? — aufgriff! Aber warum ist dann die Fassung im Winsb. und Wigam. — der Spruch ist immerhin nicht allzu kurz, es könnte daher doch eine, sei's auch nur geringfügige, Variante möglich sein, wenn das Wort vorher schon mündlich kursierte! — völlig gleich?! Daß der Winsb. aus dem Wigam. schöpfte, ist wohl unwahrscheinlich! Sehr wahrscheinlich aber ist die 2. Möglichkeit: die Entlehnung der Fassung des Sprichworts aus Winsb.! Es sieht genau so aus, als ob der Winsb. den Dichter veranlaßt hätte — diese Veranlassung liegt in der Situation im Winsb.! —, das Wort nun einmal an einem klassischen Schulbeispiel zu illustrieren! — Der Winsb. fällt ‚in die 1. Hälfte des 2. Dezenniums des 13. Jh.s' (Leitzmann, ausg. p. 11).

Ebenso, als ferner die Belehrung im Wigal. 11520 ff. für die väterliche Unterweisung Wigamurs in **W** 4285 ff. in Betracht kommen kann, kann es auch der Winsb. an manchen Orten: Winsb. 45, 1 — Wigam. 4298 W, Winsb. 29 — Wigam. 4303 W ff., Winsb. 47, 5 . 49 — Wigam. W 4295 ff. . 4313 ff.! —

Aber: sollte auch der Freid. in Betracht kommen? Zu Wigam. W 4303 ff.: — oder ist die ganze Belehrung in W unecht? Es scheint aber kaum! —

er riet ime vil verre,
Daz er des guotes herre
und sîn kneht niet (fehlt W das verb.!)

Digitized by Google

cf. Freid. 56, 15/18:

niemer der ze hërren zimt,
der sîn guot ze hërren nimt.
Swelh man ist des guotes knëht,
dër hât iemer schalkes reht[1]).

Zu 1070 **M** (W) aber: ‚der hunger was ir beider koch' cf. Freid. 124, 17 ff.:

der hunger ist der beste koch,
der ie wart oder wirdet noch.

Wer hat die Priorität: der Wigam. oder Freid.? Oder ist hier Freid. überhaupt auszuschalten, und hat der Dichter die Weisheit aus der mündlichen Überlieferung des Volkes?

Zu Wigam. 3836 **W** hat — ‚und was in beiden ruowe nôt'! — Khull ZfdA. 12, 113 Parz. 391, 3 verglichen: cf. auch Iw. 7723 ff.: wan iu ist beiden ruowe nôt 7725! —

Der Ausdruck ‚wunderlîchiu geschiht' **W** 4158 — in W noch verballhornt! — findet sich nur hier im Wigam.! Sollte er von Wirnt stammen? Wigal. 11628? — Der Name Wigam. ist gewiß nach ‚Wigalois' gebildet, die Abhängigkeit von Wirnt ist zweifellos!

Sehen wir vom Namen ab und den Verwandtschaftsverhältnissen, beachten wir das enge liter. Verhältnis des Wigam. zum Wigal., das wirklich ein Kindschaftsverhältnis ist, man könnte in den vv. Wigal. 11625 ff. den Grundcharakter der Wigamur-Dichtung im allgemeinen, in der Tendenz niedergelegt finden,

---

[1]) cf. auch noch Thomasin: Der Reiche ist der Knecht der gireschelt! Mir stand nur zur Verfügung Kürschners Ausw. 9, p. 130.

Digitized by Google

könnte glauben, der Wigam.-Dichter habe sich für den gehalten, an den Wirnts vv. 11 653 ff. gerichtet sind! Der ‚künstige man', der Zähmer ‚wilder worte' war nun der Dichter freilich nicht! Aber den Charakter des Wigam. könnte man nicht besser kennzeichnen als durch die Wigalois-vv. 11 640/57! —

Digitized by Google

Register.

A.

ă : â 68. 69. 70 ff.
ă : â vor **h**, + cons. 78 ff.
ă : â vor **n** 68 u. a., 69 ff.
ă : â vor **r** 74 ff.
ă : â vor **t** 68. 69. 71 ff.
ă : â vor ȝ 76 ff.
ă : â im 2 silb. Reim 167. 76 ff.
ă : ę 33 a.
Abfall des **t** : 3. pl. ind. praes. 186.
adj. cum art. zum subst. konstruiert 104.
adj. cum art. zum Nomen konstruiert 141. 145 ff.
adj. in-sam 118.
alsame — alsam 116 ff.
Alter des Wigam. 149 ff. 156 ff. 183. 190 ff.
(u. s. ‚Apokope'!)
an(e) 115 ff.
Aorist: umschrieben mit **began** 171 a. 1.
Apokope 24. 37 a. 3. 41. 95 ff. 156.
Aptor (Stein) 76 a.
attrib. postp. flektiert 103. 121.
Ausstossung 87 ff.
ăȝ — âȝ 76 ff.
ä, æ 26 ff.

B.

b : d 2.
b : g 2 ff. 182.
b : h 28.
bedagen 39 a. *)
bereit(e) adj. 41 u. a. 1.
bęten (stn. etc.) < bętten ? 4 a. 2, 5.
bî — bī 175 a. 1.
birt 2. ind. pl. 174 ff.
blâ adj. 91.
blüete praet. : Wigam. — Wolfr. — Wirnt 140.
‚buhür' subst. 137 ff.
brûn, bunt : Epitheton zu ros 161 ff.

C.

c : ch 183 ff.
cht : ht 79 ff.
clâr 75 u. a. 2.
conj. im Reim 58. 67. 133 ff.

D.

d : t 179. 183.
d : b s. **b** : d.
dan 116 ff.
Diethêr 13.
Differenz eines auslautenden **n** 185 ff.
Differenz eines auslautenden **t** 184 ff.
dô : -uo 152.
dô : vruo 143.
dô : -uo im Parz. 152.
Dreireim 96. 106.
drô (nom. pl. stf.) 91.

Digitized by Google

E.

e-Laute 1 ff.
e vor b d g 1 ff.
e vor **t** 4 ff.
ę : ë vor Muta 2 ff. 4 ff.
e vor liqu., + cons. 8 ff.
e vor r 8 ff.
ë : ê vor r, + cons. 13 ff.
ę : ê vor r, + cons. 16 ff.
ę : ë vor r, + cons. 30 ff.
e vor l, + cons. 19 ff.
e vor ll 20 ff.
ë, ę : i vor ll in W. u. heutiger mda. 21 a.
ë : ê vor h 21 ff.
e vor h, ht, ʒʒ, tz, ck, ft, s, + cons. 21 ff.
ë vor ss im heutigen bayr. 23.
e vor Nasal 23 ff.
e vor n, + cons. 23 ff.
e vor m, + cons. 25.
ę : ö 20 a.
ê auslautend 26.
mhd. ê, œ vor n im bayr. Wald 148 ff.
ei, germ. ai 33 ff.
ei tieftonig 34 ff.
ei < ęge (age) 33 ff. **38** ff.
ei-Formen: jagen, klagen, verzagen, etc. } 38 ff.
mhd. ei = ęi 39 ff. 41.
-eidet(e), -eitet(e) : -eit(e) 45 ff. Einleitung I ff.
ellen + Synonym 20 a. 1.
‚emphân' 55 ff.
Empfangsschilderungen im Wigam. 56.
-ên mhd. : -œn(e) mhd. heute 67.
-ên : -œn(e) bei Stelzhammer 148 ff.
-en : Stoffbezeichnung 124.
-er schwachtoniges 13.
Eudis-idisi ahd. 99 a. 2.
ëʒʒen verb. im Reim 77.

F.

Formelhafte Bindungen 9.
Formelhafte Reime 163 ff.
für praep. = adv. 137 ff.

G.

g : b s. **b** : g.
gâ-gâch 88 ff.
gâ adv. 90.
Gamuret, -ete? 100 ff.
ge-, kollektivierend in W 139.
ê-Formen von gân -stân: 20. 62 ff.
gân-stân : conj. 67.
gar-garwe adv. 75 a. 3.
gedœne stn. 146.
Gelage im Wigam. 77.
gelîch adj. 131.
gelîche adv. 131 ff.
gfroat, soat, gsoat im bayr. Wald 44 a. 6.
gemeit 36 ff. 104.
genâden — genædic 40 a.
gemüete — gemuote stn. 139 ff. 141 ff.
gên im heutigen bayr. 67.
genôte 102.
gër sîn 10 ff.
gesęgede stf. 45 a.
getręgede 2. 28. 38.
gît < gibit 176.
gewalt stf. m. 108 ff.
mhd. gruon —, grüenmât 149 ff.
gutturales praes, praet.: vâhen, lâʒen, hâhen, gân } 46 ff. 54 ff.

Digitized by Google

ge-, umbe-, emphie 46.
gæhe adj. 89 ff.

H.

h : b s. **b** : h.
haben 69 ff.
hân praes. 67 ff.
hân praet. 5. 28 ff.
(haben) hân : Funktion 69 ff. 131a. 1.
hant stf. 93.
harnas, -asch 98 a. 1.
(der) heiden lant : begriffliche Einheit (Apokope!) 105.
-ht : -het 80.
hâte ind. 29 ff.
heidenîn 129.
hëte-hët ind. 29 ff.
hęte 5. 30 u. a. 1.
heit(e) 29 ff. 40 a.
hiet(e) 29 ff. 155.
hër : spër 9 u. a. 3.
hêre -hêr 12 ff. 17.
hêre < hêrre 12 ff.
hërre 14 ff.
hin 119.
hô-hôch 89 ff.
hô adv. 90.
härsenier : Korruptelen in W. u. Wigal. 113 ff. u. a. 1.
hæte (ind.) conj. 29 ff. 5.

I. J.

i : î vor **n** 125 ff.
i : î im 2 silb. Reim 125 u. a. 1.
ĭ : ie 151 ff. 154 ff.
-iet : nīht 154 ff.
î < igi, ibi 175 ff.
iu in W 6 a. 1. 99 a. 2.
î : **iu** 6 a. 1.
i = fem. st. : dat. gen. sg. 41 a. 1. 91 ff.
-în adj. suff. 124.
-în dim. suff. 122 ff.
-in, -în fem. suff. 128 ff.
in, în praep. = adv. 122 ff. 127 ff.
‚in' pron. im Reim 124.
inne adv. 129.
-inne fem. suff. 129.
Innenreim 27 a.*). 83 ff.
jagen 38 ff.

K.

klâ subst. 91.
klagen 38 ff.
kluoc 143 a. 1.
kam — kom 167 ff.
kam praet. und Typ -am : -am 168 ff.
conj. swv. : erkanden 179.
Konsens des Innern u. des Reims bezw. der Schreibung 43 ff. 52 ff. 66 ff. 171 ff.
konson. Reime 2. 28. 119. 157. 182 ff.
konson. Ungenauigkeiten (Verderbnisse!) 189 ff.
Kontraction über **h** 87 ff.
künigîn, -în 128 ff.
kæme bayr.-österr. u. heutige mda. 167.

L.

lt : ld 173 ff.
lân-lâzen : Gebrauch 61 ff.
(ge)leit 49 ff.
leite-legete 39 ff.
-lîch, -lĭch adj. 131.
-liche(n), -lich, -lîch adv. 132.
-lîche(n) adv. 131 ff.
-lîn dim. suff. 122 ff.
lît 175 ff.
Liter. Stellung des Wigam : 190 ff. :
Wigam. u. Freid. : 191 ff.
Wigam. u. Iw. : 192.
Wigam. u. Thomasin : 192 a. 1.

Digitized by Google

Wigam. u. Wigal.: 192 ff.
Wigam. u. Winsb.: 190 ff.
Lokal des Wigam. 3. 4. 5. a. 1. 7 ff. 13 ff. 16 ff. 21 ff. 23 a. 2. 25. 28. 38 ff. 40. 42 ff. 49 ff. 56 ff. 60 ff. 70. 75. 76 a. 78 ff. 81 ff. 85 ff. 117 ff. 122. 125 ff. 129 ff. 144. 147. 150 ff. 155 ff. 159 ff. 164 ff. 172. 174 ff. 181. 189.

M.

m: n s. **n**: m
maget-meit etc. 38 ff.
maht stf. 184.
mahte-mähte 163 ff.
man 115.
mægede 2. 28. 38.
mægen 162.
mær stn. in der heutigen mda. 31.
mêre 12. 17.
Merseburger Zaubersprüche 99 a. 2.
mohte 163 ff.
Monophthong : Diphthong reimend 149. 153 a. 1.
morgen-morne adv. 120.
muo stf. 144.
mære adj. 12.
mære stn. im sg. 27 a. **)

N.

n: m 119. 186 ff.
‚n' überschießendes im Reim 131 a. 1.
‚n': Eindringen in die 1. sg. 186.
nâ-nâhe-nâch adv. (u. Funktion) 90.
naht stf. 93.
Namenreim 7 ff. 19 a. 3. 64 ff. 72 ff. 99. 114. 119 a. 2. 123. 138. 152 a. 1. 159. 161 ff. 167.
nn: ng (u. heutige Entwicklung) 189.
nęst 23 a. 2.
neutr. pl. nom. acc. im Wigam 4 a. 2. 105 a. 1.
nu: -uo 151.

O.

o: ô 157 ff.
o: ô im 2 silb. Reim 160.
o: ô vor **ch** bei Wolfr. 158.
o: ô vor **s, z** bei Wolfr. 158.
o: ô vor **t** bei Wolfr. 159.
o: ô im 2 silb. Reim bei Wolfr. 160.
o, ô im heutigen bayr. vor **t** 160.
o, ô: Umlaut 145 ff.
o: Umlaut vor lt, ld 173 ff.
-orte: -ôrte 160.
ô: uo 152.
ô: œ vor **n** 145 ff.
Typ -œne bei Wolfr. 146 a. 1.
-œne: Existenzbedingungen 146 a. 1.
œ: üe vor **n** 147 ff. 148 ff. (Basis)
œ, üe, uo mhd. vor **n** im heutigen bayr. 148 ff.
œ, üe vor **n** in Nürnberg 149 ff.
-œn(e): -üen(e) bei H. Sachs 150.

P.

Parenthese im Wigam 31.
part. zu vâhen, hâhen, lâzen, gât, stân } 59 ff.
part. in -ot bei Wolfr. 181.
phërt-phärt 14.
pflegen swv. (stv.) 3.
phlît-pfliget 176.
praet. conj. im Reim 25 a. 4. 133 ff. 136 ff. 145. 173 ff. 179.
praet. = praes. conj. im Reim 145.
praet conj. stv. III: Umlaut 134 ff.
praet. = praes.: Umlaut 133 ff.

Digitized by Google

R.

Reimänderung aus syntaktischen Gründen 12 ff.
reine adj. 121.
rîch-rîch 130.
rîch-rîche 132.
rubîn 123.
rüeren absolut in W 189 u. a. 1.
Rührender Reim 19 a. 1. 47. 71 a. 1. 83 ff. 135 a. 1. 153. 154 a. 1.

S.

s : ʒ 157. 182 ff.
s : ʒ bei Wolfr. — Wirnt 183 a. 1.
sâ-sân 82 ff.
sâ im heutigen bayr. 82 a. 1.
schëmen-schęmen-schamen 25 u. a. 2.
schœne-schône adj. 145 ff. 148 ff.
schœne bei Wolfr. 146 a. 1.
schôn(e) adj. heute 147.
schône adv. (adj.) > heute schâ(n), schăn 149 ff.
schœne : grüene 153 a. 1.
schœne : crône formelh. Reim 145 ff. 147.
Schreibung etymol. in W für part.; pract. swv. 41.
scit(e), gescit 38 ff.
sêre adv. W 15 ff.
sêre stf. 11 ff.
sie, sîg(j)e conj. 175.
sît-sider-sint 86 ff.
slâ < slage 82 a. 1. 91.
stęte, stęt-stat dat., Funktion 91.
(ze) stat, stęte adv. 72 ff.
suln : conj. pract. heute 174 a. 1.
swane im Reim 115.
swane ; Vergleich 115.

T.

t : ht 111. 190.
tavelrunder stf. 181 ff.
tët-tëte 29 u. a. 3. 30.
tjoste stf. 112.
trëhten (trahtîn) 22 a. 1. 123.
treit etc. 41 ff.
tuon, tân, tain > heute toan 149 ff.
tuon conj. praes. 144.
tuon ind. conj. pract. 28 ff.
tæte 29 ff.

U.

u : û 157 ff. 160 ff.
ŭ : uo 142 ff. 151 ff.
u : Umlaut vor lt, ld 173 ff.
uo : ô, œ, üe, ü cf. sub ‚ô, œ : uo etc.'
ü : üe 142, 153.
Umlautshemmung : u-ü } 133 ff.
uo-üe } 139 ff.
uo : üe 141 ff.
uo, u : Umlaut vor ng, nd im heutigen bayr. 136 ff.
Überlieferung V ff.
ûf-uf 175 a. 1.
-uge(n) bei : Wolfr. Gotfr. Hartm. Wigam. } 134.
Umlaut : s. auch o, ô, a, â, e-Laute, pract. conj., praet. — praes. u. P.
Umlaut zweiter 26 ff.
Umlautsbezeichnung in MSW 133 a. 1.

V.

vâlentîn 129.
verbale Doppelformen : 162 ff. :
paradigma : mügen 162 ff.
praet. : komen 166 ff.
began-begunde 170 ff.
praet : wiʒʒen 171 ff.

Digitized by Google

suln-wellen 172ff.
(paradigma)
wësen-sîn 174ff.
(paradigma)
schrei-schrê 176ff.
Rückumlaut: 177ff.
part. er-, be-, unerkant, -ennet, -endet
gezalt, -ellet, -elt: 180ff.
praet. sande-erkande: 179ff.
gestalt part.: 180a. 1.
part.-ôt 181.
tweln-twellen 181.
verbrennet part. 23a. 3.
vërre(n), vërne 14. 15ff. (Funktion.)
vervâhen praes., praet. 49. 58.
verzagen 38ff.
von — van 119ff.
vram adj. 70a. 1.

W.

was — war praet. 175.
welde praet. 173ff.
wërre — gewërren 16.
Wigamür, -uor 138.
wis — wîse adj. 99.
Wortspiele 5.
wolframische Konstruktion 120.

Z.

Zählung der vv. in M. 35ff.
zeln — zellen (Funktion) 180ff.
zerren — zärren 15.
zwuo fem. 152.

Digitized by Google

Versverzeichnis.

(Aufführung der speziell behandelten vv. und Reime.)

9 W : 99.
41 W : 102.
105 W : 20 ff.
148 W : 113.
149 W : 39 a. 1.
261 W : 121.
285 W : 34.
295 W : 96.
446 W : 186.
608/09 W : 10 ff.
625 W : 185.
755 W : 96.
792 W : 83 ff.
833 MW : 55 ff.
854 M : 121 u. a. 1.
934 MW ff. : 145 a. 1.
937 MW : 145 a. 1.
948 ff. M : 97 u. a. 1.
1034 M : 96 u. a. 1.
21* M : 35 ff.
1160 W : 121.
1178 W : 96. 118 a. 1.
1192 W : 146.
1246 W : 40 ff.
1270 W : 30 ff.
1279 W : 140.
1422 W : 5.
1492 W : 40 a.
1516 W : 164.
1518 W : 113.
1534 W : 27 ff.
1567 MW : 101.
1593 MW : 82 ff.
1599 M(W) : 108 ff.
1600 MW : 147 ff.
1615 M : 140.
1632 M : 106 a. 1.
1642 M(W) : 108 ff.
1723 ff. MW : 145 a. 1.
1740 W : 37.
1778 W : 152.
1846 W : 141 ff.
1926 W : 33.
1998 W : 103.
2006 W : 176 u. a. 1.
2026 W : 175.
2104 W : 103.
2112 W : 111. 190.
2118 W : 21 a. 152.
2120 W : 147.
2126 W : 32 ff.
2128 W : 21 a.
2142 W : 9 a. 2.
2195 MW : 104.
2202 W : 97.
2224 W : 67.
2249 ff. W : 35 a.
2265 MW : 185.
2299 W : 33.
2460 W : 189.

Digitized by Google

2473 W : 103.
2477 W : 111.
2491 W : 105.
2538 W : 119 u. a. 1.
2567 W : 147.
2581 W : 121.
2697 W : 116.
2740 W : 98.
2751 W : 11 ff.
2763 W : 8 a. 2.
2791 W : 24.
2840 W : 152.
2844 W : 33 a.
2871 W : 108.
2905 W : 110 ff.
3021 W : 108.
3037 W : 32 ff.
3081 W : 110 ff.
3091 W : 30 ff.
3095 W : 27 a. **).
3149 W : 171 ff.
3201 W : 11 ff.
3277 W : 105.
3313 W : 105.
3333 W : 173 ff.
3355 W : 99.
3395 W : 103.
3405 W : 12 ff.
3413 W : 130.
3451 W : 103.
3470 W : 152.
3483 W : 31 ff.
3509 W : 33 a.
3527 W : 189.
3551 W : 20 u. a. 1.
3580 W : 121.
3589 W : 105.
3639 W : 164.
3673 W : 189.
3675 W : 34.
3690 W : 175.
3716 W : 152.
3755 W : 30 ff.
3777 W : 102.
3814 W : 189.
3833 W : 12.
3836 W : 192.
3869 W : 152.
3909 W : 106.
3927 W : 135 a. 1.
3973 W : 112.
3983 W : 105.
4005 W : 32 ff.
4043 W : 113.
4085 W : 19 u. a. 1.
4154 W : 105.
4158 W : 192.
4195 W : 139 ff.
4303 W : 15.
4321 W : 13.
4364 W : 58. 67.
4367 W : 35 a.
4517 W : 121.
4535 W : 186.
4569 W : 4 a. 2.
4691 W : 96.
4730 W : 33 a.
4747 ff. W : 96.
4845 W : 96.
4865 MSW : 161 ff.
5102 SW : 9 a. 1.
5103 MSW : 99.
5159 ff. SMW : 156. 113 ff.
5162 MSW : 106 ff.
5183 W : 138.
5305 W : 3 a. 3.
5361 W : 32 ff.
5388 W : 6 ff.
5405 MW : 106 a. 1. 185.
5420 MSW : 173 ff.
5465 (M)SW : 103.
5545 MSW : 145 ff.
5551 MW : 185.
5569 W : 103.

Digitized by Google

5633 S : 29.
5639 W : 105.
5664 MW : 68 a.
5691 ff. W : 106.
5769 W : 39 a. 1.
5773 W : 15.
5811 W : 33 a.
5851 W : 140.
5869 W : 111.
5915 W : 156 u. a. 1.
5949 W : 155 ff.
6021 W : 112.
6074 W : 152.
6088 W : 27 a.**)

Digitized by Google

Lebenslauf.

Ich, Otto Ernst Maußer, bin geboren zu Grafenau, gleichen Bezirksamts, im bayer. Wald am 3. Oktober 1880 als Sohn des k. Postexpeditors und Posthalters Friedrich Maußer und Frau Babette Maußer, geb. Plöchinger. Ich bin katholisch erzogen und besuchte die humanist. Gymnasien Passau und Burghausen i. Obb., dessen † Rektor Oberstudienrat Dr. A. Deuerling ich die Anbahnung eines inneren Verhältnisses zum griechischen Altertum und die Möglichkeit individuellen Lebens auch während der Schuljahre danke. Mit dem Wintersemester 1901/02 bezog ich die Universität München zum Zweck des juristischen Studiums; im Sommersemester 1902 ging ich ganz zu dem der germanischen Philologie über. Ich besuchte Vorlesungen und Seminarien der Professoren und Privatdozenten DDr. Borinski, Breymann, Hertling, Krumbacher, Kuhn, v. d. Pfordten, Oehmichen, Riehl, Sandberger, Schick; als meine näheren Lehrer verehre ich Fr. Muncker, H. Paul, L. Traube, F. v. d. Leyen. Ihnen ganz besonders, sowie der Universität München überhaupt, verdanke ich, was ich erworben zu haben glaube. Dem examen rigorosum unterzog ich mich am 12. Juni 1906.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PT
1679
.W5Z8T4
Mausser
Reimstudien zu Wigamur
451991
My 2'60 Y
MY 17 60 R
Case Study

Digitized by Google

PT1679.W5Z8M4 c.1
Reimstudien zu Wigamur
088 200 202
UNIVERSITY OF CHICAGO